8 Asc. 3491-3,2/3
v. 6. 1832
230 I N
conv.

Des Bettenden Christen Tägliche Betrachtungen über das Glorreiche Leben JEsu CHristi

In dem Himmel

In Frantzösischer Sprach verfasset

Durch

R. P. JACOBUM NOUET, S. J.

Nunmehro

Von einem andern Priester aus der Gesellschafft JEsu verteutschet.

Das dritte Buch.

Zweyter Theil.

Von dem Fest der Auffahrt / biß auf das Fest des zarten Fronleichnams.

Zweyte Auflag.

Mit Genehmhaltung der Oberen.

AUGSPURG und WIRTZBURG

Verlegt von Martin Veith, Buchhändl. 1751.

Wb/63/1678

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorred.

WAs wir von der Auffahrt JEsu Christi und seinem glorreichen Leben im Himmel wissen, ist aus dem heiligen Marco und dem heiligen Luca hergenommen. Der heilige Marcus redet in seinem Evangelio nur allein von dreyen Erscheinungen des HErrn. Er sagt, JEsus seye erstlich Magdalenå erschinen, welche er von siben Teufflen erlediget hatte: ferners zweyen Jüngeren, welche auf das Feld hinaus giengen: und endlich denen Eylffen, da sie zu Tisch sassen, und daß er, nachdem er zu ihnen geredet hatte, seye in den Himmel erhoben worden, allwo er zur rechten Hand GOttes sitze. Die heilige Vätter und Ausleger der Heil. Schrifft halten insgemein darfür, dise letzte Erscheinung seye an dem Auffahrts-Tag selbst geschehen; und liset auch die Kirch an disem Fest das Evangelium des heiligen Marci bey dem Ambt der heiligen Meß.

Der heilige Lucas setzet mehrere Umstånd hinzu dises Geheimnuß betreffend, und dises zwar so wohl in seinem Evangelio, als in denen Geschichten der Apostlen, daraus wir einige

Betrachtungen nemmen werden. Alles in einen kurtzen Begriff zu fassen, ist der HErr viertzig Tag lang seinen Jüngeren mehrmahlen erschinen, und liesse sich zum letztenmahl in der Stadt Jerusalem vor ihnen sehen, allda sie bey einander versammlet waren. Er sagte ihnen von seinem Hinscheiden, und befahle ihnen aus der Stadt Jerusalem nit zu gehen, sondern die Verheissung des Vatters zu erwarten, welche sie aus seinem Mund verstanden hätten, und versicherte sie, daß sie innerhalb wenig Tägen mit dem heiligen Geist wurden getaufft werden. Und als ihn einige fragten, wann er das Reich Israel widerum herstellen wurde, antwortete er: es stehet euch nit zu, die Zeiten und die Stunden zu wissen, welche der Vatter in seinem Gewalt gesetzt hat: sondern ihr werdet die Krafft deß heiligen Geists empfangen, und werdet mir in Jerusalem, in dem gantzen Juden-Land, in Samarien, und biß an die äusserste Theil der Welt Zeugnuß geben. Alsdann führete er sie gen Bethania hinaus, und gieng, wie man glaubt, durch das Hauß Lazari, dahin sein seeligiste Mutter nebst anderen Jüngeren bestimmet war: von dannen führte er sie auf den Oelberg, da er seine Händ erhebte, sie seegnete, und bey würcklich gegebenem Seegen in den Himmel erhoben wurde: sie aber sahen ihme zu, biß er von einer Wolcken ist aufgenommen, und ihren Augen ent-

zoh,

zohen worden. Indessen liessen sich zwey mit weissen Kleyderen angethanene Engel in menschlicher Gestalt vor ihnen sehen, da sie ihn eben noch in den Himmel fahrend aufmercksam betrachteten, und sprachen dise zu ihnen: Ihr Galiläische Männer, warum sehet ihr gen Himmel? diser JEsus, welcher von euch hinweg in den Himmel aufgefahren ist, wird auf eben solche Weiß widerum kommen, gleichwie ihr ihn gen Himmel habt fahren gesehen. Nachdem ihn nun die Jünger angebettet hatten, giengen sie von dem Oelberg hinweck, und kehreten mit grosser Freud nacher Jerusalem zuruck, welche Stadt hievon nit weiter entlegen war, als so weit man am Sabbath gehen kunte.

Betrachtung.

Für das hohe Fest der Auffahrt JESU Christi.

Die Ursachen, welche den HErrn bewegen in den Himmel zu fahren, und woher sein Triumph kommen seye.

Dominus quidem JEsus postquam locutus est eis, assumptus est in cœlum. *Marc.* 16.

Nachdem der HErr JEsus zu ihnen geredet hatte, war er in den Himmel erhoben.

Et cùm hæc dixisset, videntibûs illis ellevatus est, & nubes suscepit eum ab oculis eorum. *Act.* 1.

Nachdem JEsus dise Wort geredet hatte, ist er vor ihren Augen in die Höhe erhebt worden, und hat ihne ein Wolcken aus ihrem Angesicht hinweck genommen.

Anmerckung.

DAs glorreiche Leben JEsu Christi in dem Himmel kan auf vier Stuck zusammen gezohen werden, wie folgt: 1. Seine Erhöhung biß zu dem Göttlichen Thron. 2. Sein Sitz zur Rechten seines Vatters. 3. Sein Ankunfft zu End der Welt. 4. Sein Beschäfftigung in dem jetzigen Stand der Glory biß auf seine Zuruckkunfft.

Von dem ersten Stuck den Anfang zu machen, ist zu mercken, daß GOtt als Urheber der Natur bey seinen Wercken viererley Grund-Ursachen der Erhöhung bestimmet habe, deren er sich als so viler Mittel bedienet auch die mindise Geschöpff zu erhöhen, damit auf solche Weiß Himmel und Erden in einer vollkommenen Einstimmung und Gemeinschafft erhalten werden.

Seine Geschöpff erhebt er erstlich durch eine natürliche Bewegung, welche von einer innerlichen Grund-Ursach herkommet, das ist, von einer Eigenschafft, welche sie besitzen, und dadurch sie sich wegen der Fürtrefflichkeit ihrer

Natur über andere erheben. Also erhebt sich das Wasser über die Erden, der Lufft über das Wasser, das Feur über den Lufft, und endlich der Himmel über alle Elementen, welche er umfasset, und gleichsam crönet.

Zweytens, ziehet er dieselbige durch äusserliche Reitzungen, dadurch sie bewegt, abgelößt, und ohne Gewaltthätigkeit erhoben werden. Also sendet die Sonn in alle Theil der Welt kräfftige Eigenschafften aus, wodurch alles was lebt und schwebt, erwärmet, und in die Höhe gezohen wird. Dise sanffte und kräfftig würckende Wärme ist Ursach, daß die Pflantzen, die Kräuter, die Blumen gegen dem Frühling treiben. Durch dise anziehende Krafft verursachet sie, daß sich die Muschlen bey erster Anscheinung der Morgen-Röthe aus der Tieffe des Meers erheben, sich sanfft aufschlüssen, und das Morgen-Thau auffangen, woraus die Perlen gestaltet werden. Eben dise Wärme ist Ursach, daß die Dämpff aus der Tieffe des Abgrunds auffsteigen, in dem Lufft dick werden, und hernach die Erden mit heylsamen Regen anfeuchten, in welchen sie zerfliessen. Endlich verursachet auch dise Wärme, daß die Vögel, welche den Winter hindurch gleichsam lebloß in denen hohlen Bäumen stecken bleiben, widerum zu sich selbsten kommen, ausfliegen, und den Lufft mit lieblichem Gesang erfüllen.

Drittens werden die Geschöpff auch durch einen von aussen kommendem gewaltthätigen Trib in die Höhe gebracht, gleichwie das unter der

Er-

Erden verschlossene Feur mit gewaltigem Ausbrechen die Felsen sprenget, und Stuck-weiß in die Höhe führet: oder wie das in denen Canälen der Kunst-Brünnen getribene Wasser mit Gewalt eben so hoch steiget, als es tieff gefallen war.

Letztlich, bringet der höchste Werck-Meister die Geschöpff in die Höhe durch die Vermeidung der Leere, worab alle Theil des gantzen Welt-Gebäu ein solches Abscheuen tragen, daß demselben zu entgehen die härtiste Ding zerschnellen, die dickiste dinn werden, und die schweriste in die Höhe abfliegen; dahero bedienet sich die Kunst der Kräfften der Natur wider die Natur selbst, und zwinget das Wasser, ungeacht seiner Schwere, durch die Canäl aus der Tieffe herauf, damit es dem durch den Stempffel heraus getribenen Lufft folge.

Dises zum Voraus gesetzt, müssen wir anjetzo auf disen Grund bauen, und von dem Ebenbild zu dem Vorbild, von denen sichtbaren zu denen unsichtbaren, und von dem Auffsteigen der Geschöpffen zu der Auffahrt JEsu Christi, als des HErrn der gantzen Natur übergehen.

I. Punct.

BEtrachte also erstlich, daß der Erlöser der Welt aus eigner Krafft in den Himmel auffsteiget, daß die Ursach seiner Auffahrt in ihme selbsten sich befindet, und daß die Grund-Ursach seiner Erhebung kein andere seye, als die

Fürtrefflichkeit seiner Persohn, und die unendliche Grösse seines Verdienst. Es war nit anständig, daß er auf Erden verbleiben solte: Dises Orth war für die Hoheit seiner Persohn vil zu gering: Er war ein himmlischer Mensch. Secundus homo de cœlo cœlestis, müste er also in den Himmel zuruck kehren. Die Erden war auch für die Glory seines Leibs nit anständig. Der Himmel wie der heilige Thomas sagt, ist das Orth der glorreichen Leiber. Endlich war auch die Erden für die Grösse seiner Verdiensten nit anständig. Er hatte sich unter alles hinab biß zu dem Mittel-Punct der Erden ernidriget, und verdiente er also über alle Himmel hinauf erhöhet zu werden. Quod autem ascendit, quid est, nisi quia & descendit primùm in inferiores partes terræ? Warum ist er hinauf gestigen, als dieweilen er zuvor biß in die unterste Theil der Erden hinab gestigen ist? Diser Gedancken des Apostels ist sehr hoch. Wir messen die Grösse der Leiber durch deren Höhe und Tieffe ab: Die Grösse der Geister wird hingegen durch deren Ernidrigung und Erhöhung abgemessen. Dise steigen so hoch, als sie sich tieff herunter gelassen haben. Nun kan der Schöpffer, eigenthumlich von der Sach zu reden, nit auffsteigen, und kan das Geschöpff nit absteigen. Der Schöpffer kan nit auffsteigen, dieweilen er sich würcklich auf dem höchsten Gipffel der Erhöhung befindet, in fine magnitudinis, sagt der Englische Lehrer. Das Geschöpff kan nit absteigen, diewei-

len es schon würcklich auf dem unteristen Staffel der Nidere sitzet, und gleichwie nichts über das unerschaffene Weesen seyn kan, also ligt auch nichts tieffer, als das erschaffene Weesen, welches nur allein das Nichts unter ihme hat. Hiemit gebührete der Triumph des Auffsteigens gen Himmel eigentlich weder der Gottheit, weder dem Geschöpff, wann man beyde insonderheit nemmen will. Beyde musten in einer Persohn mit einander vereiniget seyn, damit dise sowohl hinab, als hinauf steigen, und also dise zwey Zihl der Grösse könte zusammen fassen. Nun findet sich dises allein in der Persohn JEsu Christi: Dann er ist GOtt und Mensch zugleich. Er steiget herab an dem Tag seiner Menschwerdung, und bringet den Uberfluß seiner Gnaden mit sich auf die Erden. Er steiget hinauf an dem Tag seiner Auffahrt, und bringet unsere Menschheit mit sich in die Höhe. Christus descendit, inferiora patuerunt: Christus ascendit, superiora claruerunt, sagt überaus fürtrefflich der heilige Augustinus. In der Menschwerdung steigt der Himmel biß auf die Erden herab; in der Auffahrt steigt die Erden biß in den Himmel hinauf. In der Menschwerdung ernidriget sich die Gottheit biß zu der Tieffe des Nichts; in der Auffahrt steiget die Menschheit biß auf den Thron GOttes hinauf. In der Menschwerdung lasset sich der Sohn GOttes von der Ewigkeit in die Zeit, von der Glory zu der

Verachtung, von der Freud zu dem Leyden, von der Unsterblichkeit zu dem Todt, von dem Thron zu dem Creutz, von dem Creutz in das Grab, und von dem Grab in die Höll hinunter: bey seiner wunderbarlichen Auffahrt erhebt sich sein ernidrigte Menschheit aus der Vorhöll zu dem Grab, aus dem Grab auf den Oelberg, von dem Oelberg in den Himmel, von dem Himmel in die Schooß der Gottheit. Sie verlasset die Erden, sie übersteiget die Berg, sie durchdringet den Lufft, sie schwinget sich über die Sternen hinauf. Der Mond bewunderet dero Schönheit: Die Sonn wird von dero Glantz gleichsam geblendet: Dise heiligiste Menschheit loben die Stern: Die Heilige betten sie an: Die Engel verehren dieselbige, und huldigen ihr: Alle Kinder GOttes begleiten die Freud der unvernünfftigen Geschöpffen mit frölichem Lob-Gesang. Ascendit Deus in jubilatione. Der HErr ist mit frölichem Jubel-Geschrey hinauf gestigen. Vereinige du dich mit ihnen, und lobe mit heller Stimm den HErrn unseren GOtt, und bette den Schämel seiner Füssen an, dieweilen er heilig ist. Erinnere dich mit Freuden der Glory des HErrn. Singe zu seinem Lob ein neues Gesang: Dann er hat wunderbarliche Sachen gethan. Er hat das Hauß Israel durch die Krafft seines Amts erlöset. Er hat das Heyl, welches er gesendet hat, offenbar gemacht: Er hat sein Gerechtigkeit und sein

Gnad

Gnad denen Völckeren gezeigt. Alle End der Welt haben den Seeligmacher gesehen, welchen GOtt gesendet hat. Singet die Glory des HErrn ihr alle, welche ihr die Erden bewohnet: Bezeiget euere Freud durch fröliche Stimmen. Opfferet zu seiner Ehr allerhand Freuden-Gesang. Jubilate DEo omnis terra: Cantate, & exultate, & psallite. Psal. 97. & 98.

2. Punct.

BEtrachte, daß, wann JEsus durch sein eigne Krafft in den Himmel auffsteiget, er beynebens auch durch mächtige Reitzungen dahin gelocket werde.

Wer locket ihn? Das himmlische Jerusalem. Er gehet unsere Wohnungen in dem Himmel zu bereiten, und in unserem Nahmen jene Cron in den Besitz zu nehmen, welche ihm durch das Recht seiner Geburt zustunde, und er durch seinen Todt verdienet hat. Vado parare vobis locum.

Wer ziehet ihn an? Der ewige Vatter, welcher denselben in seine Schooß zuruck beruffet, wovon er ausgangen war. Exivi â Patre, & veni in mundum, iterum relinquo mundùm, & vado ad Patrem. Alle Sachen kehren zu ihrem Ursprung widerum zuruck, wovon sie herkommen seynd. Das Liecht wendet sich gegen

gen dem Himmel zuruck, die Flüß lauffen dem Meer zu, die mit Früchten beladene Bäum neigen sich zur Erden hinab, wodurch sie die Wurtzel als ihren Ursprung, und die Erden als ihre Mutter, wovon sie ernähret werden, erkennen. Nun haben die Menschen ihr zeitliche Geburt von der Erden; dahero fallen sie auch in die Erden zuruck. Die Engel haben ihren Ursprung im Himmel: Dahero bleiben sie allda. Die Menschen und die Engel haben ihre geistliche Geburt von GOtt durch die Gnad: Dahero gelangen sie dahin zuruck durch die Glory. JEsus hingegen ist aus GOtt durch die Gemeinschafft des Göttlichen Weesens gebohren: Derowegen gehet er dahin zuruck durch die Gemeinschafft des Göttlichen Throns, und der Göttlichen Allmacht. **Ich bin von meinem Vatter ausgangen, und in die Welt kommen. Ich verlasse die Welt nun widerum, und gehe zu meinem Vatter.**

Noch einmahl, wer ziehet ihn an? Die seiner Menschheit gebührende Glory, und die unsterbliche Cron, womit er sie beehren will, damit sie zu der Besitzung des ewigen Reichs gelange. Ut sit ipse primogenitus in multis fratribus. Er war der Erst-gebohrne des himmlischen Vatters: Unigenitus, qui est in sinu Patris. Er war der Erstgebohrne der Jungfrauen: Peperit filium suum primogenitum. Der Erst-gebohrne vor allen Geschöpffen.

sen. Primogenitus ante omnem creaturam. Der Erst-gebohrne unter denen Todten. Primogenitus mortuorum! Der Erst-gebohrne unter denen, welche aus dem Grab erstanden seynd: Primogenitus ex mortuis. So mußte er dann auch der Erstgebohrne unter denenjenigen seyn, welche in den Himmel aufsteigen. Qui de cœlo est, super omnes est. Ohne Ordnung bestehet keine Gesellschafft; ohne Untergebung bestehet keine Ordnung; ohne gebiethendem Gewalt bestehet keine Untergebung. Wem gebühret aber die Beherschung und der gebiethende Gewalt? Gewißlich niemand anderen als denen fürtrefflichisten Naturen: Was kan aber unter allen erschaffenenen Dingen höheres seyn, als die heiligiste Menschheit des Erlösers? Wo werden wir zu dem gebiethen anständigere Eigenschafften antreffen, als bey disem höchsten König? Sein Weißheit ist über die Cherubinen weit höher erhoben, als die Cherubinen über die kleine Mücklein erhoben seynd: Sein Macht übersteiget die Macht aller Monarchen weit mehr, als die Monarchen ihre Sclaven übertreffen; und sein Heiligkeit steiget weit höher, als die Auserwählte über die Sünder erhöhet seynd. Ware es dann nit billich, daß er in den Himmel aufstige das Oberhaupt der Englen, der König über alle König, der Heilige aller Heiligen, und ein HErr über alles Erschaffene zu seyn? Qui de cœlo est, super omnes est. Adam war

in

in dem Stand der Unschuld das Oberhaupt aller Menschen: er fiel aber zur Erden nider. Der erste Engel war das Oberhaupt der Englischen Natur: er fiel aber in die Höll hinunter. Was thut der Erschaffer? Instauravit omnia in Christo. Er hat in JEsu Christo alles widerum ergäntzet. Er hat unsere Natur mit der Persohn des Worts vereiniget, und hernach dieselbe über die Engel und Menschen hinauf erhoben, damit er dise zwey weitschichtige Naturen unter einem Oberhaupt zusammen verbindete, das Haupt aber selbst mit unendlicher Glory crönete. Qui de cœlo est, super omnes est. O was grosse Ursach sich zu erfreuen haben nit alle diejenige, welche JEsum Christum lieben! Omnes gentes plaudite manibûs: Jubilate Deo in voce exultationis. *Psal 46*. Alle Völcker bezeiget euere Freud mit Zusammenschlagung eurer Händen: Lobet GOtt mit uneingeschränckter Fröhlichkeit, und mit Freuden-vollem Jubel-Gesang. Ascendit Deus in Jubilo, & Dominus in voce tubæ. GOtt ist unter fröhlichem Zuruffen aufgestigen: Der HErr ist bey Freuden-vollem Trompeten-Schall aufgefahren. Endlich wird dise Göttliche Arch, nachdem sie die Welt von dem Untergang errettet hat; nachdem sie auf häuffigem Blut geschwummen, auf der Höhe der himmlischen Bergen sich niderlassen und ruhen. Diser unschuldige Joseph, dessen Tugend durch die listige Ränck der Synagog war unterdruckt worden,

den, wird nunmehro aus dem Kercker herfür gelassen, und mit Glory gecrönet. Diser unüberwindliche Samson nach zerbrochenen Pforten der Höll, wird nunmehro auf denen ewigen Bühelen sigreich erscheinen. Diser gewaltige Feld-Herr Josue hat mit dem Bunds-Kasten durch den Fluß Jordan gesetzt: und wird anjetzo die Landschafft der Lebendigen in seinen Besitz nehmen. Dise Sonn der Gerechtigkeit, welche nun zehen Grad zuruck gewichen war, kommet widerum an ihr voriges Orth. Diser in seiner Geburt kleine Erdwurm, dises in seinem Leyden unschuldige Lamm, diser bey seiner Aufferstehung großmüthige Löw, steigt heutiges Tags wie ein Adler in den Himmel hinauf, und ladet uns ein ihme zu folgen. Endlich heut fanget der Himmel an die Menschen zu tragen, und machen die Menschen den Anfang auf denen Sternen zu gehen. Heut empfanget das himmlische Jerusalem seinen rechtmäßigen König, die Kirch ihren hohen Priester, das Hauß GOttes seinen Erben, und die gantze Welt ihr Oberhaupt. Psallite Deo nostro, psallite Regi nostro, psallite. Regnabit Deus super gentes: Deus sedet super sedem sanctam suam. *Psal. 46.* Singet die Glory GOttes, singet zur Glory unseres Königs, singet. Der Sohn GOttes wird über die Völcker herrschen: Der Sohn GOttes sitzet auf seinem heiligen Thron. Alle König der Erden seynd ihme untergeben, und ist er über sie unendlich weit erhoben.

3. Punct.

BEtrachte, daß die dritte Ursach der Auffahrt des Sohns GOttes das üble Verfahren ist, womit wir ihne von uns hinweg treiben. Wer solte es glauben? JEsus fliehet die Verfolgung der Menschen: und wann er die Erden verlasset, wann er uns sein sichtbare Gegenwart entziehet, wann er in den Himmel auffahret, geschihet solches einiger massen aus Gewaltthätigkeit. Er ist bey uns nit sicher: Er muß weichen, und in der Schooß seines Vatters ein Orth der Sicherheit suchen. Die Göttliche Sonn, der König der Glory wurde gern und sichtbar bey uns bleiben, und wurde uns die Strählen seines Liechts gern ertheilen; aber unsere Finsternussen seynd darwider, und können unsere übel bestellte Augen disen Glantz nit ertragen. Er muß weichen, wann er die höchste Würde seiner Persohn denen Verschimpffungen und Schmachen der Menschen entziehen will.

Fuge dilecte mi, sagt zu ihm die geistliche Braut, assimilare capreæ, hinnuloque cervorum Du könntest vermeynen, ihr Hertz werde durch zweyerley Bewegungen getheilt. Dann da sie einer seiths die Boßheit der Menschen, und die grosse Ungebühr, womit sie dem liebwerthisten Bräutigam ihrer Seel begegnen, nit übertragen kan, bittet sie ihn, er wolle von disen undanckbaren Menschen hinweg fliehen. Fuge

di-

dilecte mi. Aber da sie anderer seiths den grossen Schaden betrachtet, welcher durch dessen Entfernung auf sie zufallet, ruffet sie widerum: Revertere dilecte mi. Kehre zuruck, mein Geliebter, und komme eylfertiger, als ein junger Hirsch, welcher auf denen Büchelen daher springet. Sie Weist, daß die Augen der Sünder nit reingenug seynd, einen so glorreichen Gegenwurff anzusehen: Dahero spricht sie zu ihm: Fuge dilecte mi. Fliehe mein Geliebter: Kaum hat sie aber dises gesprochen, da sie eine Reu anstosset, indem sie wohl weist, daß dessen Gegenwart die gantze Glückseeligkeit ausmachet; dahero bittet sie ihn, er solle alsobald widerum zuruck kehren. Revertere dilecte mi. Sie empfindet unsere Lauigkeit, und die Schläffrigkeit unserer Hertzen überaus hart, und ermahnet sie ihn deßwegen aus Unlust: Fuge dilecte mi. Aber anderer seiths ist ihr nit unbekannt, daß die Völle aller Gnaden, und die Wort des ewigen Lebens bey ihme seynd, derohalben sagt sie alsobald widerum zu ihm: Revertere dilecte mi. Endlich nach einem langen Streitt gewinnet die Glory ihres Bräutigams die Oberhand, und gibt sie nach wohl überlegter Sach ihren Willen darein, daß er ungeacht des auf ihn zufallenden Schadens weiche: Fuge dilecte mi. Fliehe mein Geliebter; verlasse dise unreine Menschen, und wann du je zu denen Auserwählten noch einige Lieb tragest, welche dich biß zu End der Welt bey ihnen zu verbleiben anhalte, so bleibe verborgen,

und sollen nur allein deine Freund die Süsse deiner unsichtbaren Gegenwart genüssen: Aber die unbußfertige Sünder belangend: Fuge dilecte mi. Fliehe, O du liebreichister und bester Freund: Gehe hin, die zerfallene Stuck deines lieben Jerusalem zu ersetzen: Gehe hin, die leere Stellen der Englen widerum zu ersetzen, und erfülle den Himmel mit denen Strahlen deiner Glory.

4. Punct.

Betrachte die letzte Ursach seines Triumphs, und seiner Erhöhung in dem Himmel, welche der Apostel mit disen Worten erkläret: Ascendit super omnes cœlos, ut impleret omnia. Er steigt über alle Himmel hinauf, damit er die leere Stellen der verlohrnen Engel allda ersetze, und überall die Völle einführe. Er hatte die Erden schon mit der Völle aller Gnaden sein Leben hindurch erfüllet: Die Höll hatte er mit Schröcken, die Vorhöll mit Trost, das Grab mit der Glory seiner Aufferstehung angefüllt. Was blibe nun übrig, als daß er auch den Himmel mit der Glory seiner Auffahrt erfüllete? Ascendit super omnes cœlos, ut impleret omnia.

Wir müssen ferners die Glory JEsu Christi auf dreyerley Weiß betrachten, nemlich in seiner Menschwerdung, in seiner Aufferstehung, und in seiner Auffahrt. In seiner Menschwerdung war sein heiligiste Seel voll der Glory, aber in

einem

einem sterblichen und dem Leyden unterworffenen Leib, wobey sein Glory noch nit allerdings vollkommen war. Bey seiner Aufferstehung war die heiligiste Seel mit einem unsterblichen und keinem Leyden mehr unterworffenen Leib vereiniget: Aber diser Leib war noch nit an seinem gebührenden Orth. So müste dann er denselben in den Himmel erheben, damit dessen Glory zu ihrer Vollkommenheit gelangte. Ascendit super omnes cœlos, ut impleret omnia.

Aber noch mehr: Er gibt nit nur seiner Glory den letzten Zusatz, sondern bringt auch unsere Vollkommenheit auf den höchsten Gipffel. Unseren Verstand erhebet er durch den Glauben, unseren Willen durch die Hoffnung und Lieb; alle unsere Kräfften durch die Begierd nach unserer Seeligkeit, dero er uns starcke Versicherung gibet.

Sihe, wie er sich gantz langsam von dem Oelberg erhebet, und dadurch gleichsam zuverstehen gibt, wie ungern er uns verlasse: Sihe, wie er die Händ aufhebet seine Jünger zu seegnen, elevatis manibûs benedixit eis. Sihe, wie er die glückseelige Gefangene, welche er aus der Vorhöll erlöset hat, als ein herrliche Beuth mit sich führe. Sihe, wie er auf einem prächtigen Triumph-Waagen, welchen einige Millionen der Englen ausmachen, sitzend daher fahret, nit zwar als ob er dises Diensts benöthiget wäre, sondern dieweilen dise Englische Schaar ihren HErrn schuldiger massen zu be-

dienen suchet: Famulantis obsequio, wie der heilige Leo sagt. Betrachte ihn als den Vorlauffer der Ewigkeit, welcher die Strassen des Himmels für uns zubereitet, factus pro nobis præcursor, & Pontifex; sihe, wie er über alle Chör der Englen hinauf erhoben wird, und hiebey die geringste Creaturen doch nit vergisset. Insönderheit aber höre und mercke wohl die letzte Wort, welche er bey seinem Hinscheiden zu dir spricht: Vado parare vobis locum. Ich gehe hin, damit ich für euch in meinem Hauß ein ewige Wohnung zubereite. Hefftet euch nit an die Erden: Ihr sollet euer Glück nit allda suchen: Lasset disen Antheil denen Verworffenen über: Euer Erbgut ist in dem Himmel. Vado parare vobis locum. Machet euch diser Gnad würdig: Trettet in meine Fuß-Stapffen, folget meiner Demuth, meiner Gedult, meiner Armuth, meinem Gehorsam, und meiner Verachtung, womit ich die Eytelkeiten der Welt von mir gestossen hab. Hiedurch werdet ihr in mein Glory eingehen.

O Erlöser unserer Seelen, sihest du nit, daß du die Erden leer verlassest, da du gen Himmel auffsteigest, denselben mit deiner Glory zuerfüllen? Was wird die Welt ohne dich anderes seyn, als ein betrübte Einöde; was die Erden anderes, als eine Wildnuß; was unser Hertz, als ein leeres Weesen? Ich hab Vorsehung gethan, antwortet er uns: Sobald ich den Thron meiner Glory wird bestigen haben, wird ich euch den heiligen Geist senden, damit

er

er euch mit der Völle meiner Gnaden anfülle. O was für ein wunderbarliche Gemeinschafft zwischen Himmel und Erden führest du heutiges Tags ein, gütigister Erlöser! Du nimmest deinen glorreichen Leib von der Erden hinweg, damit du denselben in den Himmel überbringest, und gibest ihr dargegen deinen Geist, welchen du von dem Himmel herab sendest, damit er unsere Hertzen mit deiner Lieb erfülle. heiliger Geist, komme in unseren Hertzen die Stell JEsu Christi zu vertretten, komme sie zu regieren, komme sie zuerleichten, und mit der Lieb JEsu Christi zuerfüllen. Veni sancte Spiritus, reple tuorum corda fidelium, & tui amoris in eis ignem accende.

Betrachtung

Für den Freytag nach der Auffahrt.

Die Ursachen, welche uns verbinden unsere Hertzen von der Erden abzutrennen, damit wir JEsu Christo in den Himmel folgen.

Videntibûs illis elevatus est, & nubes suscepit eum ab oculis eorum. *Act.* 1.

Vor ihren Augen war er in die Höhe erhoben, und als ihn eine Wolcken verdeckt hatte, verlohren sie ihn aus ihrem Gesicht.

Anmerckung.

Die heilige Vätter und Schrifft-Ausleger bemercken uns gar fleißig den Tag, die Stund, samt dem Orth der Auffahrt JEsu Christi, und beschreiben auch die Weiß, womit er vor denen Augen seiner Jüngeren aufgestigen ist. Das Orth war der Oelberg, allwo er seine Fußtritt wunderbarlicher Weiß eingedruckt hinterlassen hat. Die Stund war um die Mittags Zeit, zu welcher der erste Mensch aus dem Paradeiß ist vertriben worden: Dahero die Kirch zu diser Zeit die Oster-Kertzen auszulöschen befilcht. Den Tag belangend, sagt der heilige Chrysostomus, der HErr seye am Sabbath gen Himmel aufgefahren, dieweilen der heilige Lucas von der Ruckkehr der Apostlen in die Stadt redend meldet, der Oelberg seye von Jerusalem nit weiter entlegen gewest, als soweit man am Tag des Sabbaths gehen kunte, woraus der heilige Lehrer schlüsset, sie seyen an dem Sabbath nacher Jerusalem zuruck kommen. Aber dise Ursach scheinet nit gewichtig zu seyn. Der heilige Lucas will nemlich durch dise Weiß zu reden nit den Tag ihrer Zuruckkunfft, sondern

dern allein die Entlegenheit des Oelbergs von der Stadt Jerusalem andeuten. Die durchgehends angenommene Meynung ist, daß der HErr an einem Donnerstag in den Himmel aufgefahren seye, gleichwie er das Allerheiligste Geheimnuß des Altars an einem Donnerstag eingesetzt hatte: wolte er also zu seinem Hinscheiden, und zu seinem Hieverbleiben einerley Tag bestimmen, dieweilen beyde auf gleiche Weiß wunderbarlich seynd. Dahero als er zu seinen Jüngeren von der Nüssung seines Fleisch redete, und bey sich selbst erkennte, daß sie hierüber murreten, sagte er zu ihnen: Aergeren euch dise meine Wort? Kommet euch fremd vor, daß ich auf ein dermassen wunderbarliche Weiß bey euch verbleibe? Was wird es dann erst seyn, wann ihr deß Menschen Sohn dahin werdet aufsteigen sehen, allwo er zuvor gewesen war?

Es kan in der That nichts wunderbarlicheres seyn, als dise zwey Ding, nemlich die Weiß, mit welcher er bey uns in dem allerheiligisten Sacrament verbleibet, und die Weiß, womit er von uns scheidet, da er in den Himmel auffahret: da er aber beyde zusammen auf einmahl in das Werck setzet, diß übertrifft alle unsere Verwunderung.

Tostatus sagt, daß die Wolcken, in welche er sich hineinbegeben hat, sich biß zu seinen Füssen in Gestalt eines hellglantzenden Throns, auf welchen er gestigen, herab gelassen habe, wodurch die Apostel doch nit gehinderet wurden

den HErrn auffsteigen zu sehen. Cajetanus glaubt, daß der Sohn GOttes schon hoch in denen Lüfften erhoben gewest seye, als ihne die Wolcken zu bedecken anfienge, und daß dise nichts anderes gewest seye, als ein Ausfluß des Liechts, so aus dem glorreichen Leib des Erlösers herfür gienge. Es ist glaubwürdiger, daß dise ein wahre Wolcken gewest seye, welche den HErrn von denen Augen der Apostlen hinweg genommen hat, anbey aber nit verhinderen kunte, daß ihm ihre Hertzen nit folgten, nachdem sie ihn aus denen Augen verlohren hatten. Ja für wahr, nachdem der Sohn GOttes auf den Thron seiner Glory gestigen ist, und die Welt verlassen hat, finde ich nit, was ferners hier auf Erden unsere Hertzen beschäfftigen könne, und fasse ich nit, wie ein Christliche Seel zu diser Zeit des Triumphs JEsu Christi, welcher sie zu der Gemeinschafft seiner Glückseeligkeit einladet, andere Begierden schöpffen könne, als ihme zu folgen; wie sie ein andere Sorg haben könne, als die hierzu nöthige Mittel aufzusuchen. Wir haben in der vorhergehenden Betrachtung dise Ursachen seiner Auffahrt, und seinen Weeg gen Himmel schon erwogen. Wir werden nunmehro jene Mittel überlegen, deren er sich bedienet uns dahin anzuziehen, und erwegen die Ursachen, welche uns anhalten ihme nachzufolgen.

I. Punct.

I. Punct.

DJe erste Beweg-Ursach, welche uns antreibet unsere Gemüther von der Erden abzutrennen, und die erste Grund-Ursach unserer Erhebung gen Himmel ist der heilige Geist, welcher in dem inneristen Theil unserer Seelen als ein lebendige Quell der Gnaden, als ein geistliche Salbung der reinisten Lieb, und als ein Göttliches Feur sich einfindet, wovon sie das Leben, die Würckung und die Bewegung empfanget. Fons vivus, ignis, charitas & spiritualis unctio. Nun hat das Feur dise Eigenschafft, daß es in die Höhe auffsteiget, allwo dessen Ruhestatt, und sein Mittel-Punct ist. Muß man sich also nit verwunderen, wann die von dem Feur des heiligen Geists erfüllte Seel, welche die milde Hitz diser Göttlichen Flammen empfindet, nur allein nach dem Himmel seufftzet, allein nach der seeligen Ewigkeit trachtet: wann ihr gantzes Verlangen auf ihren Erlöser abzihlet, als welcher der Mittel-Punct ihrer Ruhestatt ist.

Ferners ist die heiligmachende Gnad, so der Göttliche Geist durch sein Gegenwart in der Seel ausgüsset, ein Quell des lebendigen Wassers, welche von dem Himmel herabfallet, und dahin widerum auffsteiget. Fons aquæ salientis in vitam æternam. Derowegen hatte der Heil. Martyrer Ignatius in Mitte der Verfolgungen und der Peynen Ursach zu sagen, daß

daß sein gröstes Verlangen auf seinen HErrn abzihle: Sentio in me aquam vivam dicentem: vade ad Dominum. Ich empfinde in mir einen starcken Trib einer lebendigen Quell, wodurch ich zu meinem HErrn hinzugehen angehalten wird. O wann wird diser glückseelige Augenblick ankommen, welcher mich auf ewig mit ihm vereinigen wird?

Setze hinzu, daß die innerliche Salbung des Geists, und die Süsse der himmlischen Tröstungen, welche er in unsere Hertzen ergüsset, den Geschmack aller irrdischen Sachen tödtet, dieweilen, wie der heilige Gregorius sagt, Gustato spiritu desipit caro, ein Hertz, welches die Süsse des Geists erfahren hat, verwirfft gar gern alle sinnliche Freuden. Der Geist JEsu unseres HErrn ist süsser dann Hönig, und darff ich wohl sagen, daß ein eintziges Tröpfflein dises himmlischen Saffts mehr würcken kan, dann alle auf einen Hauffen zusammen gefasste weltliche Freuden: massen dise das Hertz nit vergnügen können: da hingegen nur ein Tröpfflein der Tröstung des heiligen Geists dasselbe vollkommen erfüllen und befridigen kan.

2. Punct.

DIe zweyte Grund-Ursach unseres Auffsteigens, welche mit der ersten wunderbarlich eintrifft, ist JEsus Christus, welcher den Thron seiner Glory kaum bestigen hat, da er uns durch die allmögende Reitzungen seiner Lieb an

an sich ziehet, gleichwie ehe dessen der Patriarch Joseph seine Brüder zu sich berufte, sobald er auf den Egyptischen Thron erhoben war.

Und hierin gibt er sein höchste Weißheit wunderbarlich an Tag. Dann er wuste, daß das menschliche Hertz von Natur schwer seye, und von dem Gewicht seiner bösen Neygungen auf die Erden hinab gezohen werde. Ein erschröcklicher Last ist die Sünd; ein schwerer Last ist die Begürlichkeit; ein schwerer Last ist diser sterbliche Leib, welcher die Seel nidertrucket, und sie verhinderet ihre Gedancken und ihre Anmuthungen über die Sinn hinauf zu schwingen. Corpus, quod corrumpitur, aggravat animam. Was wird ein schwacher Geist unter diser verdrüßlichen und harten Bürd anfangen? Was für ein Mittel wird ihme verhülfflich seyn können, damit er sich durch einen großmüthigen Aufbruch seiner Begürden zu GOTT erhebe, da ihn alle seine böse Gewohnheiten an die Creatur gebunden halten?

Was der Mensch aus eignen Kräfften nit vermag, muß JEsus Christus thun, und thut er es auch sehr nachtrucklich: er sendet aus wundersamer Güte, mit welcher nichts verglichen werden mag, sein Gnad der Natur, zu Hülff. Du weist, daß die Lieb unsere Hertzen bindet: daß die Lieb dem Guten nachtrachte. Ubrigens, wann das Feur der Lieb hell aufbrinnet, kan nichts hefftigeres seyn, als dero Bewegungen: sie reisset das Hertz mit Gewalt zu sich, sie treibet

bet den Willen, sie entzucket die Seel, und ziehet dieselbe zu ihrem Gegenwurff.

Derohalben, O unbegreiffliche Weißheit! will uns der Sohn GOttes von der Erden abscheiden, und über die Welt hinauf erheben: wir seynd schon lang genug auf dem Staub daher gekrochen: unsere Hertzen seynd zu so verächtlichen Dingen nit erschaffen: lasset uns gen Himmel abflügen, sagte die Heil. Monica, gen Himmel, allwo JEsus Christus auf uns wartete; dahin uns JEsus Christus anziehet. Aber durch was für Mittel und Weeg? â principio intrinseco movente: durch die innerliche Bewegung des heiligen Geists, welcher in das Inneriste unserer Seelen einflüsset. â principio extrinseco trahente. Durch das äusserliche Anziehen seiner Menschheit. Disen unserer Anbettung würdigisten Gegenwurff zieret er mit allen holdseeligisten Liebs-Reitzungen: er umgibet dieselbe mit dem Glantz seiner GOttheit: er machet dieselbe zu dem Zweck unserer Hoffnung, spem gloriæ nostræ: und nachdem er dero lieblichiste Vollkommenheiten denen Menschen gezeigt hat, nimmet er dieselbe auf einmahl hinweg, und entziehet sie unseren Augen. Aber zu gleicher Zeit gibt er sein Hertz aus seinem Busen herfür (dann was ist die Sendung des heiligen Geists anderes, indem er das Hertz des Vatters und des Sohns ist) er gibt sein Hertz aus seinem Busen herfür, sag ich, und vermengte es mit dem unserigen, damit er dises mit seiner Lieb entzünde: dann der heilige Geist

die weesentliche Liebe ist, welche nichts anderes lieben kan als GOtt; zu keiner anderen Lieb antreiben kan, als zu der Göttlichen. Hiemit ist die Liebe JEsu in dem Hertzen des Menschens, und JEsus im Himmel: sage mir, wie es geschehen könne, daß ein durch die Lieb, und zwar durch ein so mächtige Lieb, welche einen GOtt zu ihrem Anfang, und einen GOtt zu ihrem Gegenwurff hat, verwundetes Hertz lange Zeit von dem Geliebten abgesönderet bleiben könne? Inaudita est illa dilectio, quæ amicum amat, & ejus præsentiam non amat. Cassiodor. Ungemein seltsam ist jene Lieb, da ein Freund geliebt, und doch dessen Gegenwart nit geliebt wird. „Es ist wahr, O HErr, sagt der „geistreiche Abbt Wilhelm in seinen Betrach„tungen, daß unser Lieb, wann wir eine ha„ben, zu dir auffsteigen werde, gleichwie die „Lieb, welche du zu uns tragst, dich auf die „Erden zu uns herab gezohen hat. Da du uns geliebt, hast du dich biß auf die Erden herab ernidriget: da wir also hingegen dich lieben, werden wir biß in den Himmel auffsteigen. Dann nachdem ein Hertz von deiner Lieb getroffen ist, verschwindet alle auf den Schein gerichtete Lieblichkeit der Creatur wie ein Schatten: alle andere Lieb muß in Gegenwart der deinigen absterben. Ja, wann ich JEsum liebe (und wie glückseelig ist nit derjenige, welcher von einem so edlen Feur entzündet ist!) liebe ich eben darum die Eytelkeiten der Welt nit mehr; ich liebe nit mehr die irrdische Freuden; ich finde

hier

hier auf Erden keine Ruhestatt mehr; meine Begürden seynd nit mehr allda, dieweilen ich dich, mein liebwerthister Erlöser, allda nit mehr finde, der du mein gantze Freud, mein Hoffnung, und mein Glückseeligkeit bist.

Hiemit ziehet uns diser Göttliche Erlöser an sich, und zeiget mit Dargebung seines Hertzens sein Güte: mit Abgewinnung des unserigen sein Macht gantz scheinbar. Dise seynd fürwahr zwey grosse Wunder: ein Feur vom Himmel, so auf die Erden herab steigt: ein irrdisches Hertz, so in den Himmel auffsteigt. Ein Göttliches Hertz, welches sich biß in die Schooß eines gebrechlichen Menschens herab lasset: das Hertz eines Menschen, welches sich biß in die Göttliche Schooß hinauf erhebet. Das erste Wunder ziehet das andere nach sich. Wann GOtt nit abstige, wurde der Mensch nit aufsteigen: Wann GOtt im Lieben nit der erste wäre, wurde er auch nit geliebt werden. Sein Lieb ziehet die unserige; sein Ernidrigung ist die Grund-Ursach unserer Erhöhung, und wann die Lieb nit klecken will uns zu ihme zu ziehen, braucht er den Gewalt, und reisset uns mit aller Macht von der Erden ab, dieweilen wir uns durch die Milde seiner Reitzungen von derselben nit abziehen lassen.

3. Punct.

Betrachte also, daß der Sohn GOttes, indem er sehen muß, daß wir gar zu sehr an der Erden ankleben, und daß sich unser Hertz

an sein Lieb nit ergeben will, endlich Gewalt anlege, damit er uns zwinge ihm nachzufolgen, und in dem Himmel unser Glückseeligkeit zu suchen.

Deßwegen hat er wollen, daß die gantze Erden mit Dörneren überlegt seyn solte, und hat deßwegen das Creutz an allen Orten der Welt aufgesteckt, damit wir nirgends hinsehen kunten, allwo wir nit etwas verdrüßliches erblickten, dadurch wir erinneret wurden, daß wir auf diser Welt nichts zu hoffen haben, und daß alle unsere Güter in den Himmel auf uns warten.

In disem Absehen hat er bey seinem Hinscheiden denen Apostlen nichts anderes als die Zäher für ihren Antheil zuruck gelassen Plorabitis & flebitis vos. Und ob er ihnen schon seinen heiligen Geist versprochen hat, geschahe dises nit so fast sie zu trösten, als unaussprechliche Seufftzer in ihren Hertzen zu erwecken.

Aus eben diser Ursach hat er bey der Entziehung seiner sichtbaren Gegenwart unter denen Sacramentalischen Gestalten bey uns verbleiben wollen, nit zwar, damit er uns auf Erden ein Paradeyß des Wollusts verschaffete, sondern vilmehr ein Paradeyß der Schmertzen. In dem Himmel ist JEsus in einem Stand der Glory, der Reichthumen, der Freuden, und aller Güter ohne Unterschid: und ist diser der Gegenwurff, der Zweck, das Zihl unserer Hoffnung. Auf Erden befindet er sich in einem Stand der Demüthigung, der Zernich-

tung, und des Absterbens: und ist diser der Gegensatz unserer würcklichen Beschäfftigung in gegenwärtigem Leben.

Ich mag hiemit den Erlöser in disem oder jenem Stand betrachten, bin ich doch allzeit verbunden mich von jenen Güteren abzuscheelen, welche mich an das gegenwärtige Leben hefften, und nach dem Himmel zu trachten.

Sein Creutz machet mich die Welt hassen; sein Glory machet mich den Himmel lieben. Hier auf Erden löset er mich durch seine Schmertzen ab: dort ziehet er mich durch die Hoffnung in den Himmel. Hier auf Erden ist er mein Weeg, aber ein schmaler Weeg, allwo ich überall auf Dörner tretten muß: dort im Himmel ist er mein Zihl, und verheisset mir ein unveränderliche Ruhe; hiemit vertreibt mich alles aus der Welt: nichts haltet mich allda auf. Der heilige Geist, welcher ein zöhrendes Feur ist, brennet sogar die kleineste Wurtzlen der irrdischen Anmuthungen aus dem Grund heraus: JEsus Christus haltet mich an alles zu verlassen, damit ich ihm nachfolge, und treibet mich sein Liebe hierzu: die Widerwärtigkeiten verjagen mich: die Kranckheiten erinneren mich an die Ewigkeit zu gedencken: der Tod, welcher mich gewaltsam hinreissen wird, machet mir alle Augenblick der Zeit verdächtig: die Höll selbst, welche unter meinen Füssen ist, und der Himmel, welcher ober mir stehet, halten mein Gemüth beyderseits in einem grossen Zwang, und versichern mich, daß zwischen beyden

den mehr nit als ein Handvoll Staub und Erden anzutreffen seye, womit die Leere meines Hertzents keineswegs ausgefüllet werden kan.

4. Punct.

DIse letzte zu denen dreyen vorherigen kommende Erwegung soll bey dir eine grosse Verwunderung erwecken, dieweilen so blinde und ihrem Heyl dermassen abholde Menschen zu finden seynd, welche sich weder durch die Forcht der Höll, noch durch die Hoffnung des Himmels von denen Sünden abführen lassen, und lieber wollen an wahren Gütern, an der Gnad, an dem höchsten Gut den äussersten Mangel leyden, und gantz leer verbleiben, als einem Schand-vollen Wollust absagen, welcher ihnen nichts als die gröste Schand mitbringet.
„ Einerseits bereitet man die Cron, und an-
„ derer seits die Höll; sagt der Abbt Guarri-
„ cus, und ich halte mich zwischen beyden mit
„ Schattenwerck auf, spihle nur und sitze müs-
„ sig. Der Himmel mit allen seinen Freuden,
„ und die Höll mit allen ihren Peynen kan mich
„ nit bewegen, so unempfindlich bin ich zu al-
„ len Reitzungen des einen, und zu allen Dro-
„ hungen des anderen.

O mein Seel! wie lang wirst du ein schweres Hertz herum tragen? warum liebest du die Eytelkeit, und suchest die Lugen? wisse daß GOtt seinen Heiligen wunderbarlich gemacht hat: daß er denselben zu seiner

rechten Hand gesetzt hat, daß dein Oberhaupt in dem Himmel ist, daß du demselben folgen müssest, wann du nit als ein abgehauenes, und von ihm getrenntes Glid wilst gehalten werden.

Dein Hertz muß sich allda aufhalten, allwo sich dein Schatz befindet. Nachdem also JEsus Christus, dein werthester Schatz gen Himmel aufgefahren ist, muß auch dein Hertz dahin aufsteigen, und bey ihme verbleiben. Dises ist das Ort deiner Geburth: dein Vatter / dein Erbtheil, dein Erlöser befindet sich allda. Halte dich also mit deinen Anmuthungen und Gedancken bey ihme auf, alle deine Begierden, alle deine Freuden, alle deine Hoffnungen sende dahin ab, biß er selbst endlich komme, dich aus disem Jammerthal zu erledigen, dich in sein Reich einzuführen, und dir die zubereitete Cron der Unsterblichkeit aufzusetzen. Amen.

Be-

Betrachtung.

Für den Samstag nach der Auffahrt.

Warum JEsus zu seiner Auffahrt den Oelberg erwählet, und warum er seine Fußtritt zuruck gelassen habe.

Eduxit eos foras in Bethaniam, & elevatis manibûs suis benedixit eis. Et factum est, dum benediceret ills, recessit ab eis, & ferebatur in cœlum. *Luc.* 24.

Er führete sie hinaus biß gen Bethania, und mit erhobenen Händen gabe er ihnen den Seegen: und als er sie seegnete, schide er von ihnen, und fuhre gen Himmel.

Anmerckung.

BEvor JEsus gen Himmel auffuhre, führte er seine Jünger gen Bethania, so auf einer Seiten des Oelbergs gelegen war, seine gebenedeyte Mutter und einige aus seinen Jün-

gern alldort abzuhollen, damit sie bey seiner Auffahrt zugegen wären. Hernach führete er sie an das Ort, von dannen er gen Himmel auffahren wolte, welches nahe bey Bethania gelegen ist. Allda gab er ihnen seinen Seegen, und liesse bey seiner Auffarth die Zeichen seiner Fußtritt wunderbarlicher Weiß also zuruck, daß der Heil. Hieronymus bezeugt, man habe dieselbe noch zu seiner Zeit auf dem Berg eingedruckt gesehen, und versichert der Heil. Paulinus *Epist. 11.* daß, nachdem eine Kirch über dieselbe erbauet worden, man das Gewölb niemahl habe schlüssen können, sondern seye das Ort, dadurch JEsus aufgefahren war, allzeit offen gebliben. Adriaconius setzet hinzu, daß dise wundersame Fußtritt klar an Tag geben, daß der HErr mit gegen Nidergang der Sonnen gewendetem Angesicht aufgefahren seye, und ist dises jenen Worten des Psalmisten nit entgegen: Ascendit super cœlum cœli ad orientem. Er ist über alle Himmel gegen Aufgang der Sonnen hinauf gestigen: disem ist auch jenes nit zuwider: Iter facite ei, qui ascendit super occasum. *Psal. 67.* Bereitet den Weeg für denjenigen, welcher gegen Nidergang auffsteiget. Massen sich das eine und das andere wahr befindet, dieweilen der Oelberg von Jerusalem gegen Aufgang der Sonnen gelegen war, wordurch der erste Text des Psalmisten wahr gemacht wird: der Erlöser wendete sich aber bey seiner Auffahrt gen Nidergang der Sonnen, wordurch auch der zweyte Text wahr gemacht wird.

Dise

Dise Anmerckungen werden uns dienlich seyn den Innhalt diser Betrachtung zu erläuteren, wobey wir das Zihl und die Ursach erforschen werden, warum der HErr den Oelberg zu seiner Auffart erwählt, und warum er seine Fußtritt zuruck gelassen habe, uns nemlich zu unterweisen, daß kein besseres Mittel nach ihm gen Himmel aufzusteigen seye, als wann wir ihme nachfolgen, und eben dasjenige thun, was er an disem so heiligen und ehrwürdigen Ort gethan hat.

1. Punct.

BEtrachte mit Aufmerckſamkeit, was unser Erlöser seiner Kirchen bey seiner Auffahrt zuruck lasse. Es mag dises antreffen, was es immer will, müssen wir solches, als das letzte Unterpfand seiner Lieb, für etwas ungemein kostbares halten. Als der Prophet Elias in einem feurigen Wagen von der Erden entzucket wurde, liesse er dem Eliseus seinen Mantel zuruck. Was hinterlasset aber JEsus Christus seinen Jüngern? die Zeichen seiner Fußtritt. Wo trucket er dieselbige ein? auf dem Oelberg. Als ob er nemlich zu ihnen sagte: ich gehe euch den Himmel aufzuschliessen; wann ihr aber nach mir dahin aufzusteigen verlanget, sehet hier den Weeg, welchen ich euch auszeichne: trettet in meine Fußstapffen; thut dasjenige, was ihr mich in dem Lauff meines Lebens habt thun gesehen: mercket sonderbar auf dasjenige, was

ich an disem Ort gethan hab, allwo ich euch einen kurtzen Begriff aller Schuldigkeiten zuruck lasse, welche einem vollkommenen Nachfolger meiner Tugenden obligen.

O wunderbarliche Fußtritt, welche kostbarer seynd, als die Edelgestein; weit über alles Gold und Silber; weit über alle Königliche Schätz! Wer ist glückseeliger, als ein getreuer Lehr-Jünger JEsu Christi, welcher disen seinen HErrn aus gantzem Hertzen suchet, und demselben gleichförmig zu werden beflissen ist? Ein Christliche Seel, welche JEsum suchet, ermüdet nit: sie schöpffet vilmehr bey seiner Nachfolg einen frischen Athem, und fasset ein neue Krafft, dieweilen sie von seiner Lieb eingenommen ist; dieweilen sie ihn allein verlanget; dieweilen sie ohne ihn kein Heyl zu hoffen hat. Dann er ist das Heyl der Sünder, das Liecht der Gerechten, und die Glory der Auserwählten. Dise drey Eigenschafften JEsu Christi seynd drey kräfftige Mittel wider dreyerley Ubel, denen wir unterworffen seynd. Er ist das Heyl wider unsere Boßheit; er ist das Liecht wider unsere Unwissenheit; er ist die Glory wider unsere Armseeligkeit.

Ligt uns hiemit alles daran, daß wir von demjenigen Weeg nit abweichen, welchen er uns mit seinem Blut ausgezeichnet hat, dann diser ist ein Weeg des Lebens, ein Weeg des Liechts und der Glory. „Deßtwegen bist du „ein Christ, und tragst disen Nahmen, damit „du JEsu Christo nachfolgest, und dessen Ge-

„ sätzen

„ sätzen durch die Ubung guter Wercken nach„ kommest, deren Muster er dir auf dem Oel„ berg zuruck gelassen hat, betrachte also, was „ er gethan hat, und beobachte mit grosser „ Sorg die Fußstapffen, welche er allda einge„ drucket hat. *S. Chrysost. orat. 5. contra Judæ.*

2. Punct.

JEsus hat sein Leyden auf dem Oelberg angefangen: er hat demselben durch das Gebett den Anfang gemacht: das Gebett aber endigte er mit einer tödtlichen Angst; und von dannen gienge er dem Creutz zu. Er gieng hinaus sagt der Heil. Lucas, auf den Oelberg, wie er zu thun gepflegt hatte, und seine Jünger folgten ihm nach. Zu was für einem End ist er aber hinaus gangen? zum Betten und zum Leyden Eben dises must du auch thun, damit du zu dem Himmel gelangest

Das Leben eines Christen soll ein immerwehrendes Gebett seyn. Benedictus Deus, qui non amovit orationem meam, & misericordiam suam à me. *Psal. 65.* Gebenedeyt sey GOtt, welcher mein Gebett und seine Barmhertzigkeit von mir nit hinweg genommen hat. „ Wann du sehen wirst, sagt über dise Stell „ der Heil. Augustinus, daß du in dem Gebett „ verharrest, und hievon nit weichest, seye als„ dann versichert, daß GOtt seine Barmher„ tzigkeit von dir nit hinweg nemmen wird.

Die Barmhertzigkeit GOttes und das Gebett des Menschens haben einen ewigen Bund miteinander getroffen. Jonas bettete in dem Bauch des Wallfisch, und diser setzte ihn glücklich an dem Gestatt aus. Der Heil. Petrus bettete, als er in dem Meer zu sincken anfienge, und ist hiemit aus der Gefahr des Untergangs errettet worden. Die Jünger betteten bey entstandenem Ungewitter, salva nos, perimus, Erlöse uns, dann wir gehen zu grund: und die ungestümme Wellen legten sich alsobald. Bette unabläßlich, lasse dich nit von dem Gebett; zerreisse das Band nit, womit es an die Barmhertzigkeit gehefftet ist, so wirst du an dem Port des Heyls glücklich anlangen.

Das Leben eines Christen ist ein immerwehrendes Creutz: das Creutz ist der Fürsten-Weeg, der Königliche Weeg zu dem Himmel: alle Heilige gehen durch den Creutz-Weeg dahin. Auf disem Weeg ist ihnen der Erlöser gen Himmel vorgangen, wie die Weissagung des Propheten lautet. Ascendit pandes iter ante eos. Weiche nit von diser Strassen, wann du zu der Seeligkeit gelangen wilst.

„ Meine Brüder, sagt der Heil. Bernardus,
„ wann uns diser Weeg beschwerlich vorkommet, lasset uns alle Bürd von uns legen:
„ wann er schmal ist, sollen wir kein Bedencken tragen uns klein zu machen: wann er
„ lang ist, sollen wir uns um so mehr befürderen, und eylfertiger fortgehen: ist diser Weeg
„ rauch, und hart, wollen wir uns zu JEsu

„ wen-

„ wenden, und zu ihme sprechen: ziehe uns
„ nach dir, so werden wir bey dem Geruch dei-
„ ner himmlischen Salbungen fortlauffen: see-
„ lig ist derjenige, welcher also lauffet, damit
„ er den Preyß erlange, oder vilmehr damit er
„ selbst getragen und in den Himmel geführet
„ werde, die Cron allda zu erlangen. *S. Bern. in Psal. 23.*

3. Punct.

JEsus hat die Barmhertzigkeit und die Gerechtigkeit auf dem Oelberg geübt. Die Gerechtigkeit zwar, als er die Kriegs-Rott durch die Krafft seines Worts nidergeworffen hat: ego sum. Die Barmhertzigkeit hat er geübt, als er ihnen widerum aufzustehen gestattete, und dem Knecht sein abgehauenes Ohr widerum anheylete. Verlangest du in den Himmel zu kommen? förchte die Gerechtigkeit GOttes, und übe dich in denen Wercken der Barmhertzigkeit: dann sie ist die Porten des Himmels, wodurch man in die Glory des HErrn eingehet, gleichwie man ehedessen in das Heiligthum durch ein aus Oliven Holtz gemachte Thür eingienge, welcher Baum ein Vorbild der Barmhertzigkeit ist.

Förchte die geheime Urtheil GOttes, und komme seiner Gerechtigkeit durch die Buß vor: straffe deine Sünden an dir selbst ab, und hüte dich inskünfftig vor denenselben durch ein heylsame und heilige Forcht. Dise Forcht wird dein

Sicher-

Sicherheit seyn. Viri Galilæi, quid statis aspicientes in cœlum? Ihr Galiläische Männer, warum stehet ihr still, und sehet gen Himmel? Diser JEsus, welcher von euch hinweg gen Himmel aufgefahren ist, wird einstens auf eben dise Weiß widerum kommen, gleichwie ihr ihn auffahren gesehen habt. Vidistis ascendentem, cogitate descendentem. Ihr habt seine wunderbarliche Auffarth gesehen; gedencket nun an seine Widerkunfft, welche nit minder glorreich, und seinen Freunden nit minder erwünschlich, aber seinen Feinden weit erschröcklicher seyn wird, als dises sein dermahliges Hinscheiden. Gedencke an disen letzten Tag, dessen blosser Gedancken wird allerhand Laster ein kräfftiges Mittel ist. Dann der Heil. Petrus pflegte nit ohne Ursach zu sagen, daß der Mensch nimmermehr sündigen könte, wann er das Göttliche Gericht vor Augen hat.

Als die Engel den Sohn GOttes auffahren sehen, fragen sie voll der Verwunderung: **Wer ist diser, welcher aus Edom und Bosra mit blutigen Kleyderen daher ziehet? wer ist diser edle Uberwinder in einem so schönen Aufzug, bey dermassen scheinbaren Zeichen seiner Stärcke?** Ego qui loquor justitiam, & propugnator ad salvandum, antwortet der König der Glory. Ich bin derjenige, der ich die Gerechtigkeit wider meine Feind übe, und meine Freund seelig mache. Sihe, was du aus beyden lieber wöllest, entweder die Schärffe seiner Urtheilen einstens zu erfahren, oder unter

ter seinem Schutz zu stehen. Eines aus beyden muß nothwendig seyn: wann er dein Beschützer nit ist, wird er dein Richter seyn; und wann du ihne nit zum Freund hast, wirst du ihne zum Feind haben müssen.

Betrachtung.

Für den Sonntag in der Octav der Auffahrt.

Von der Glory JEsu Christi: von seinem Sitz zur rechten Hand GOttes: und von der Zeugnuß, welche der heilige Geist durch die Apostel und Blut-Zeugen von ihme gegeben hat.

Cum venerit Paraclitus, quem ego mittam vobis à Patre; Spiritum veritatis, qui à Patre procedit, ille testimonium perhibebit de me: & vos testimonium perhibebitis, quia ab initio mecum estis. *Joan.* 15.

Wann der Tröster, welchen ich euch von meinem Vatter senden wird; wann jener Geist der Wahrheit, welcher

von

von dem Vatter ausgehet, wird ankommen seyn, wird er von mir Zeugnuß geben: und werdet auch ihr ein gleiches thun, dieweilen ihr von Anfang her bey mir seyd.

Anmerckung.

DIse Wort, welche der HErr am Vorabend seines Leydens zu seinen Jüngern spricht, seynd jenen gantz gleich, welche er am Tag der Auffahrt zu ihnen gesprochen hat. Ihr werdet die Krafft des heiligen Geists empfangen, welcher über euch herab kommen wird: und werdet ihr mir in Jerusalem, in dem gantzen Juden-Land, in Samarien, und biß an das End der Welt Zeugnuß geben. *Act. 1.* Wann du fragest, von was für einer Zeugnuß er rede, antwortete ich dir, er rede von der Zeugnuß seiner Gottheit, von seinem Sitz zur Rechten des Vatters, und von der Glory, welche er in dem Himmel besitzet, und befehle er ihnen destwegen das Evangelium allen Völckern der Welt zu verkündigen, damit, wie der Apostel sagt, in dem Nahmen JEsu alle Knye gebogen werden, im Himmel, auf Erden, und unter der Erden, und damit alle Zungen bekennen, daß der HErr JEsus Christus in der Glory seines Vatters lebet. *Philip. 2.*

1. Punct.

1. Punct.

BEtrachte die Glory, welche JEsus in dem Himmel besitzet. Sie wird uns durch jene Wort des Heil. Marci erkläret: Sedet à dexteris DEI. Er sitzet zur rechten Hand GOttes. Man kan die Glory JEsu Christi in dreyfachem Stand betrachten, in seiner Menschwerdung, in seiner Urständ, und in seiner Auffahrt. In seiner Menschwerdung genüsset sein heiligiste Seel der Glory, sie ist aber mit einem sterblichen und dem Leyden unterworffenem Leib vereiniget. In seiner Urständ ist sein glorreiche Seel mit einem glorreichen Leib vereiniget; sie befindet sich aber noch an einem Ort, und in einem Aufenthalt der Sterblichkeit. In seiner Auffahrt ist sein Glory vollkommen: Die Seel, der Leib, und das Ort seiner Wohnung seynd voll der Glory.

Sein Sitz bedeutet das End seiner Arbeiten, und seines Streits: Er bedeutet den Schluß seines Wercks, und die Beharrlichkeit seines Reichs, welches kein End nehmen wird.

Sein Sitz zur rechten Hand GOttes bedeutet die Gleichheit seiner Göttlichen Person mit der Person des Vatters, und die Besitzung aller vätterlichen Güter, welche er als Mensch zur Belohnung seiner Mühe und Verdiensten empfanget.

Felix clausula itinerarii Filii DEI. Glückseeliges End der Reisen des Sohns GOttes,

daraus

daraus wir zu erlernen haben, daß auf Erden weder ein vollkommene Glückseeligkeit, noch ein vollständige Ruhe zu finden sey, und daß der Himmel das Ort der Glory seye, dahin wir gehen müssen, wann wir glückseelig seyn wollen.

„ Was hast du auf Erden zu hoffen? sagt „ der Heil. Ambrosius *in Ps. 118.* der du mit „ JEsu Christo auferstanden bist, suche nun- „ mehro, was in der Höhe ist, allwo JEsus „ Christus zur rechten Hand GOTTes sitzet: „ Liebe die himmlische Ding, und nit die irr- „ dische: Wir seynd der Erden gantz abgestor- „ ben: Unser Leben ist mit JEsu Christo in „ GOtt verborgen: Wir leben nit mehr selbst, „ sondern JEsus Christus lebet in uns: War- „ um kehrest du dann auf die Erden zuruck?

„ Warum, sag ich, neigest du dich zur Er- „ den, nachdem du in der Person des Enoch „ in den Himmel bist überbracht worden; nach- „ dem du in der Person des Elias auf einem „ feurigen Wagen hingefahren bist; nachdem „ du in der Person des Heil. Pauli in den Him- „ mel bist entzucket worden, allwo du mit de- „ nen Englen einer freundlichen Gemeinschafft „ pflegest; nachdem du in der Person des Heil. „ David die Flügel der Tauben erlangt hast, „ damit du fliegen könnest; und nachdem du „ über diß alles in der Person JEsu Christi „ bist erhoben, und zu dem Flug gen Himmel „ durch die Krafft des Geists tauglich gemacht „ worden bist. „ Dann als der Heil. Geist in der Gestalt einer Tauben von dem Himmel herab

herab gestigen, hat er dir Flůgel gegeben, damit du dich von der Erden zu erheben lernetest. Frage also nit mehr, wie hoch du fliegen könnest. Si sinceritas animi, si puritas mentis affulgeat, columba es. Wann die Aufrichtigkeit und die Reinigkeit des Hertzens in deiner Seel leuchtet, bist du eine Tauben, und wann du noch keine so starcke Flůgel hast, nimme wenigist die Flůgel eines Spatzens an dich, damit du denen feindlichen Nachstellungen entgehen mögest. Seye demůthig, seye der Abtödtung beflissen, seye klein vor deinen Augen, alsdann wird dich der HERR von allerhand Fall-Stricken befreyen, und wird dich auf seinen Thron setzen.

„ O HErr, stehe uns bey, damit wir dir „ nachfolgen, gleichwie jene glůckseelige Gefan„ gene thun, welche deinen Triumph begleiten, „ und du durch die Band deiner Lieb an dich „ ziehest. Dann die guldene Ketten der Lieb „ seynd aus allen die stårckiste und die sůßiste „ Band. Wer an dich gebunden ist, und an „ dir hafftet, diser hat das Joch der Welt ab„ geworffen; er ist von denen Banden einer so „ spöttlichen Dienstbarkeit befreyet.

2. Punct.

BEtrachte, die Zeugnuß, welche der Heil. Geist JEsu Christo und dessen Glory, dero er alle Glaubige in dem Himmel theilhafftig machen will, gegeben hat. Dise Zeugnuß

ist in jenen Worten enthalten. *Joan. 15.* Wann der Tröster, welchen ich euch von meinem Vatter senden wird; jener Geist der Wahrheit, welcher von meinem Vatter ausgehet, wird ankommen seyn, wird er von mir Zeugnuß geben. Dise Zeugnuß ist in ihren Würckungen wunderbarlich.

1. Sie hat den Hochmuth aller Weisen diser Welt zu schanden gemacht, als welche das Geheimnuß des schmählichen Creutz-Tods als eine Thorheit ansahen, und nit glauben wolten, daß hieraus das Leben entspringen könte, und daß ein gecreutzigter Mensch der wahre GOtt seye.

2. Sie hat über alle Machten der Welt obgesiget, welche sich der Verkündigung des Evangelii widersetzt haben, indem alle ihre Bemühungen nichts anderes auswürcken kunten, als daß ein unzahlbare Menge der Martyrer die Glory des Erlösers um so herrlicher kund gemacht haben, als die Wüterich mehr beflissen waren, dieselbe mit allem Gewalt zu unterdrucken.

3. Sie hat alle Finsternussen der Unwissenheit und der Sünd aus der Welt vertriben.

4. Und hat alle Tugenden auf derselben eingepflantzet. Dann sie ist jener Strohm, welcher in der heimlichen Offenbahrung beschriben wird, und aus dem Thron GOttes, und des Lamms entspringet, dessen crystallines Wasser die gantze Kirchen anfeuchtet, und disen Baum des Lebens über alle massen fruchtbar machet.

Disen

Disen heiligen Geist, welcher innerlich zu deinem Hertzen redet, und dir von JESU Christo Zeugnuß gibt, höre aufmercksam an, so wird derselbe bey dir eben dise Würckungen verursachen; er wird deinen hoffärtigen Geist demüthigen; er wird die Hefftigkeit deiner Paßionen hemmen, damit sie die Krafft der Gnad nit hinderen; er wird dich mit seinem Glantz also erleuchten, damit du die ewige Wahrheiten in die Ubung bringen mögest. Docebit vos omnem veritatem. Er wird dich alle Wahrheit lehren. „ Dann, wie der Pa„ risische Bischoff redet, lehret er die Wahr„ heit sowohl die menschliche, als Göttliche „ Ding belangend; er lehret die Wahrheit die „ nidere Ding betreffend, damit man sie ver„ achte: Er lehret die Wahrheit der hohen Sa„ chen, damit man sie verlange. Spiritus est, qui testificatur, quoniam Christus est veritas. *1. Joan. 5.* Der Geist gibt Zeugnuß, daß JEsus Christus die Wahrheit seye. Ausser ihm, sagt der Heil. Augustinus über dise Wort, ist alles übrige ein lauteres Lugenwerck. Omnia sunt falsitas præter Christum: promittunt enim & non solvunt.

3. Punct.

BEtrachte, wer diejenige seyen, welche der Geist GOttes erwählet der Glory JEsu Christi Zeugnuß zu geben. Sie werden mit disen Worten benennet: Et vos testimonium

perhibebitis, quia ab initio mecum estis. Ihr werdet mir Zeugnuß geben, dieweilen ihr von Anfang her bey mir seyd. Wer seynd diejenige, welche in der Nachfolg JEsu Christi die erste waren, und hernach sein Glory in denen äusseristen Theilen der Welt verkündiget haben? Sie waren arme Fischer, schwache, einfältige Leuth, ohne Wissenschafft und ohne Macht. Videte vocationem vestram, fratres, quia non multi sapientes secundùm carnem, non multi potentes, non nobiles, *1. Corinth. 1.* Das ist, wie es der Heil. Thomas auslegt: Meine Brüder, sehet an diejenige, welche euch zu dem Glauben beruffen haben: unter ihnen seynd wenig, welche dem Fleisch nach weiß, mächtig, und edel seyen. Sondern GOtt hat jene erwählt, welche vor der Welt minder weiß seynd, damit er die Weise zu schanden mache; er hat die Schwächere erwählt, damit die Mächtige ihren Hochmuth sincken lassen; er hat die Geringere, und jene erwählt, welche nichts waren, damit er die Grosse der Welt hiedurch ernidrige. Warum dises? Ut non glorietur omnis caro in conspectu ejus. Damit sich kein Mensch vor seinen Augen rühme. Ut non evacuetur crux Christi. Damit das Creutz JEsu Christi seinen Werth nit verliehre. Ut quemadmodum scriptum est, qui gloriatur, in Domino glorietur. Damit, wie geschriben stehet, ein jedwederer, der sich rühmet, in dem HErrn allein seinen Ruhm suche. **Adverte cœleste consilium.**

lium. Erwege dise himmlische Weiß zu handlen, und bewundere die höchste Weißheit GOttes, sagt der Heil. Ambrosius. „Er hat zu „dem Apostolischen Amt weder die Weise, „noch die Reiche, noch die Edle beruffen, „sondern arme Fischer und Publicanen, da„mit es nit scheinen möchte, als habe er uns „durch ihre Geschicklichkeit hinterlisten, durch „ihre Reichthumen verführen, oder durch ihr „Ansehen und hohen Adel locken wollen. *l. 5. in Lucam c. 6.*

Bewundere zweytens die Gütigkeit GOttes, welcher sich unserer Schwachheit erbarmet. O wie groß ist die Barmhertzigkeit GOttes! sagt der Heil. Augustinus. Er sahe vor, daß, wann er einen edlen Raths-Herrn zu dem Apostolat erwählet hätte, diser Mensch wurde gesagt haben: Man hat meinen Adel und mein Weißheit beobachtet. Wann er einen Reichen erwählet hätte, wurde diser gesprochen haben: Mein Geld und Gut hat die Menschen angezohen. Wann er einen König erwählt hätte, wurde diser den Fortgang des Evangelii seiner Macht zugeschriben haben. Hätte er einen berühmten Wohlredner hierzu bestimmet, hätte sein Wohlredenheit das Beste müssen gethan haben. Hätte er endlich das Apostolische Amt einem Weltweisen aufgetragen, wurde diser seiner Wissenschafft alles zugemessen haben. Ich will also die eytle Menschen sitzen lassen, sagt der HErr, dann sie seynd von dem Hochmuth aufgeblasen, und von ihnen selbst gantz voll:

Komme du, armer Fischer, gehe vor ihnen her, du hast nichts, und weist nichts: Folge du mir nach. Diser grosse Uberfluß der Gnaden erforderet leere Gefäß. O Wunder! diser arme Fischer verlasset seine Netz, empfanget die Gnad, und wird zu einem Göttlichen Prediger. *Serm. 59. de verb. Dom.*

Sihe die Eigenschafften des Geists JEsu Christi des gecreutzigten: Sihe die Krafft seines Creutz. Liebe die Demuth, liebe die Abtödtung: Verachte die Reichthumen und die Ehren, wann du JEsu Christo Zeugnuß geben wilst. Er ist allein der Allerhöchste, und wird nur von denen Kleinen geehret. Et ab humilibus honoratur.

Betrachtung

Für den Montag nach der Auffahrt.

Von der Glory JEsu Christi, und von seiner Beschäfftigung in dem Himmel.

Introivit in cœlum, ut appareat nunc vultui DEI pro nobis. *Hebr.* 9.

Er ist in den Himmel eingangen, damit er sich für uns vor dem Angesicht GOttes stelle.

I. Punct.

I. Punct.

BEtrachte, daß der Sitz JEsu Christi zur Rechten des Vatters kein müssige Ruhe seye. Er ist zwar glückseelig, vergisset aber deßwegen unseres Elends nit.

Sein erste Beschäfftigung ist, daß er sich vor seinem Vatter uns zu gutem darstellet, damit er dessen Zorn besänfftige, und uns mit ihm versöhne. Wann wir sagen, daß wir ohne Sünd seyen, betrügen wir uns selbst, und ist die Wahrheit nit in uns: Wann wir aber unsere Sünden bekennen, ist er getreu und gerecht, uns dieselbige nachzulassen, und alle Unreinigkeit der Sünd von uns hinweg zu nehmen. Meine Kinder, ich schreib dises an euch, damit ihr nit sündiget: Wann aber jemand aus euch dannoch gesündiget hat, haben wir bey dem himmlischen Vatter JEsum Christum den Gerechten, als einen Fürsprecher. Dann er ist das Versöhn-Opffer für unsere Sünden, und nit nur für die unserige, sondern für der gantzen Welt Sünden. *1. Joan. 1.*

Wir opfferen JEsum Christum hier auf Erden täglich bey der Heil. Meß unter denen Sacramentalischen Gestalten auf: In dem Himmel aber stellet er sich selbst ohne Verhüllung für das Angesicht GOttes, und zeigt demselben seine Wunden, damit er uns dessen Gnad, und die Würckungen seiner Barmhertzigkeit

erlange. Das Opffer seines Leibs, welches wir in der streittenden Kirchen abstatten, ist nit nur ein Angedencken seines Leydens, sondern auch ein von ihme selbst herkommende Aufopfferung seiner Schmertzen zu unserem Besten, welche er in der triumphirenden Kirchen ohne Unterlaß abstattet. „ Hier auf Erden ist der Schatten, „ dort die Bildnuß selbst; die Wahrheit ist in „ dem Himmel, der Schatten in dem Gesatz, „ die Bildnuß in dem Evangelio, die Wahr„ heit in denen Himmlen. Vorhin opfferte „ man Lämmer und Kälber: anjetzo wird JE„ sus Christus geopfferet: Wir opfferen ihn „ aber als Menschen, gleich als ob er den Tod „ und das Leyden ausstunde, und opfferet er „ sich selbst als Hoherpriester zur Nachlassung „ unserer Sünden auf: „ Anjetzo zwar in der Bildnuß, das ist, unter der äusserlichen Gestalt des Sacraments, welche ein dreyfaches Zeichen ist, nemlich des Vergangenen, des Gegenwärtigen, und des Zukünfftigen; dann dises Zeichen ist erstlich ein Angedencken seines Tods: Zweytens bedeutet selbiges sein würckliche und weesentliche Gegenwart: Drittens bedeutet es die zukünfftige Glory. Aber in dem Himmel geschicht dises Opffer aller Wahrheit nach, allwo er bey seinem Vatter ohne Verhüllung der Figuren unser Fürsprecher ist. In dem alten Gesatz war nur allein die blosse Figur: In dem neuen Gesatz ligt die Wahrheit unter der Figur verborgen: In dem Himmel ist die Wahrheit allein ohne Verhüllung und ohne Figur.

Bewun-

Bewundere die Güte JEsu Christi, welcher uns nirgends vergessen kan, wo er sich immer befinden mag: Vertraue auf seine Barmhertzigkeit; verlasse dich aber keineswegs also auf seine Obsorg, daß du dein Heyl vernachlässigest. „ Er ist dein Fürsprecher: Du aber „ hüte dich vor aller Sünd. Solte es jedan„ noch geschehen, daß du aus Schwachheit, „ oder aus Ubereilung sündigest, eröffne also„ bald deine Augen; bereue den Fehler ohne „ Verzug, und verwirff denselben: nachdem du „ dises wirst gethan haben, stelle dich alsdann „ mit aller Zuversicht vor deinem Richter: Du „ wirst auf solche Weiß einen Fürsprecher an „ ihme haben. Du hast nit zu sorgen, daß du „ deinen Handel verliehrest, wann du dein „ Sünd bekennest. *S. Aug. in c. 1. 2. Joan.*

2. Punct.

DIe zweyte Beschäfftigung des Göttlichen Sohns in dem Himmel bestehet hierinn, daß er unsere Bußwerck, unsere gute Werck, unser Gebett, so er mit dem seinigen verbindet, damit es kräfftig und gut werde, seinem himmlischen Vatter aufopffere. Dahero nennet ihn der Heil. Paulus den Apostel und den Hohenpriester unserer Bekanntnuß, dieweilen er, wie die erste Kirchen-Versammlung zu Epheso sagt, GOtt seinem Vatter unsere Glaubens-Bekanntnuß aufopfferet, welche auch wir unabläßlich GOtt dem Vatter durch JE-

sum Christum seinen eingebohrnen Sohn aufopfferen. Ein gleiches muß man von unserem Gebett und guten Wercken sagen, welche eben sovil geistliche Opffer seynd, so wir dem himmlischen Vatter durch JEsum Christum aufopfferen, damit sie also demselben gefällig seyen. Dann, wie der Heil. Cyrillus sagt, kommet niemand zu dem Vatter, als durch den Sohn, welcher uns durch seinen Geist zu dem Vatter führet. Dahero sagt er, er seye der Eingang und die Strassen, dieweilen niemand, wie seine **Wort lauten, zu dem Vatter gelanget, als durch mich.** „Dann als der Sohn „und als GOtt gibt er uns nebst seinem Vatter alle Güter, welche wir haben: und als „unser Mittler, als unser Hoherpriester, als „unser Fürsprecher stellet er unser Bitten dem „ewigen Vatter vor, dieweilen wir die Freyheit und die Versicherung des Gebetts eben „von ihme empfangen.

Wegen diser Ursach, sagt der Ehrwürdige Beda, übergibt die Kirchen JEsu Christo alles ihr Gebett, da sie spricht: **Mein Gebett soll zu dir aufsteigen, wie der angezündte Weyhrauch.** Also stehet auch in der heimlichen Offenbahrung geschriben, daß ein Engel mit einem guldenen Rauchfaß vor dem Altar gestanden seye, und daß demselben ein grosse Menge des kostbahren Rauchwercks seye übergeben worden, damit er das Gebett aller Heiligen auf dem guldenen Altar vor dem Thron opfferen solte: und seye das Rauchwerck des

Gebetts

Gebetts der Heiligen aus der Hand des Engels zu GOtt hinauf gestigen. Diser Engel, wie es der obangezohene Lehrer auslegt, ist JEsus Christus, welcher der Engel des Testaments genennet wird, dieweilen er von dem Vatter gesandt ist. Er opfferet unser Gebett auf, er machet selbiges angenehm, er bittet noch würcklich für uns, da er sich selbst für uns zu einem Opffer machet, und gegen seinem Vatter sein hitziges Verlangen bezeigt, welches er hat uns den Frucht seiner Verdiensten angedeyen zu lassen, qui etiam interpellat pro nobis.

Lerne erstlich hieraus, mit was Beflissenheit du dem Gebett obligen, und für dein Heyl sorgen müssest. „ Dann so JEsus Christus für uns sorget, arbeitet, wachet und „ bettet, damit er uns von Sünden reinige, „ wie vilmehr sollen wir dem Gebett unabläßlich „ obligen, und erstlich dem HErrn unsere Begierden vortragen, und hernach durch sein „ Vermittlung der Gerechtigkeit des Vatters „ genug thuen?

Lerne zweytens, wievil daran gelegen seye, daß du alle deine Werck, und alles dein Gebett mit denen Wercken und dem Gebett JEsu Christi vereinigest, zugleich auch mit allem Eyffer auf deren möglichiste Vollkommenheit beflissen seyest, damit dieselbe würdig werden in das Rauchfaß eingelegt, und deinem Schöpffer durch ihn als ein süsser Gerauch aufgeopfferet zu werden.

O mein Erlöser, ich dancke dir um die Sorg, welche

welche du meines Heyls wegen tragest, und bin ich sehr beschämet, daß ich bißhero so wenig mitgewürckt hab. O wie offt hab ich mich deinem für mich verrichteten Gebett entgegen gesetzt! Du begehrest von mir die so hoch nothwendige Demuth, und ich bin ein lautere Eytelkeit. Du begehrest die Gedult, ohne welche ich mein Seel nit besitzen kan, und ich will nichts übertragen. Verändere O HErr, mein böses Hertz, dann ich hab mich deiner Gnad schon mehr als zuvil widersetzt. Ich soll dir nit vorschreiben, was du für mich zu begehren hast: massen dir meine Nothwendigkeiten weit besser bekannt seynd, als mir selbsten. Ordne also mit meinem Willen: Ich will dir weder meine Begierden, noch meine Bedürfftigkeiten vortragen: Mir ist genug, daß ich dir erkläre, mein Willen seye durchgehends in allen Sachen an den deinigen gehefftet. O JEsu, der HErr wolle alles dein Bitten vollkommen erfüllen, welches du auf Erden lebend für mich eingelegt hast, und noch würcklich in dem Himmel für mich einlegest.

3. Punct.

DIe dritte Beschäfftigung des Göttlichen Sohns ist, daß er die himmlische Cronen bereite, und dieselbige nach eines jedwederen Verdienst austheile. Et ego dispono vobis regnum, sicut disposuit mihi Pater. Und ich bereite euch mein himmlisches Reich, gleichwie

mein

mein Vatter selbiges für mich bereitet hat, damit ihr an meinem Tisch esset und trincket, und die zwölff Zünfften Israel zu richten sitzet.

Betrachte also erstlich, daß JEsus lediglich über alle Sachen im Himmel und auf Erden waltet: Er ordnet mit unserem Leben, mit unserem Tod, mit unseren Güteren, mit unserem guten Nahmen, und mit allem demjenigen, was uns anbetrifft: Er ordnet mit Cronen und Scepteren, und mit allen Königreichen der gantzen Welt: Er ordnet mit allen Völckeren, mit allen Königen, mit allem demjenigen, was in der gantzen Welt geschicht: Nichts kan ohne seinen Befehl, oder ohne sein Zulassung geschehen: Indessen hat er bey allen disen Veordnungen kein anderes Absehen, als daß er uns in dem Himmel eine Cron zubereite. Er hat uns dieselbige schon von Ewigkeit her durch die Gnaden-Wahl bestimmet, da er schon dazumahl den Schluß uns zu erlösen abgefaßt hat. Er hat uns dieselbe von Erschaffung der Welt her zubereitet, da er uns die erledigte Stellen der aufrührischen Engel zugedacht hat. Er hat uns dieselbe durch alle Verdienst seines sterblichen Lebens zubereitet: und ist eben dise annoch die Beschäfftigung seines glorreichen Lebens. Er ist hierzu gebohren, er hat deßwegen gelebt, er ist zu disem End gestorben, auferstanden, und in den Himmel aufgefahren: und so man ihn gefragt hätte, da er vom Himmel auf die Erden herab gestigen, oder da er auf den Calvari-Berg gegangen,

gangen, oder da er widerum in den Himmel zuruck gekehret ist: Wo gehest du hin, O HErr? wurde er überall geantwortet haben: Vado vobis parare locum. Ich gehe euch in dem Himmel ein Ort zu bereiten. Schlüsse hieraus, wievil du ihme schuldig bist, und wie genau du in allen Sachen an ihme hangen sollest.

Betrachte zweytens, daß der Sohn GOttes allen Menschen die Cron zubereite, und daß er ihnen jenes Ort zeige, welches auf sie wartet: Er will aber auch, daß sie sich ihrer Seits hierzu bereiten sollen. Das Ort ist zwar bereitet, du must aber auch hierzu bereitet seyn. Estote parati, seyet bereit, spricht er zu dir, dieweilen ihr weder den Tag noch die Stund meiner Ankunfft wisset. Unter denen zur Hochzeit des Bräutigams beruffenen Jungfrauen seynd nur allein diejenige dahin eingelassen worden, welche hierzu wohl bereitet waren. Quæ paratæ erant, intraverunt cum eo ad nuptias. Du kanst hier auf Erden die Seeligkeit nit besitzen; du kanst aber dieselbe verdienen, und dich darzu bereiten. Wie soll aber dises geschehen? Eben auf eine Weiß, wie dir JEsus Christus dieselbe bereitet hat; nemlich durch das Leyden. Noli mirari, quia in laboribus pararis, ad magnum aliquid pararis. Verwundere dich nit, sagt der Heil. Augustinus *in Psalm. 36.* wann du dich durch viles Leyden zubereiten must, massen du zu einer grossen Sach bereitet wirst, nemlich zu dem Himmel, zu einem ewigen Reich, zu einer unsterblichen Cron.

Betrachtung

Für den Dienstag nach der Auffahrt.

Von der zweyten Ankunfft JEsu Christi zu End der Welt / und von der Freud, welche die Auserwählte hieraus schöpffen werden.

Viri Galilæi, quid statis aspicientes in cœlum? hic JEsus, qui assumptus est à vobis in cœlum, sic veniet, quemadmodum vidistis eum euntem in cœlum. *Act.* 1.

Ihr Galiläische Männer, warum stehet ihr still, und sehet gen Himmel? Diser JEsus, welcher von euch geschiden, und in den Himmel ist erhoben worden, wird auf eben dise Weiß widerum ankommen, gleichwie ihr denselben gen Himmel fahrend gesehen habt.

Anmer-

Anmerckung.

MAn könte fragen, warum die Engel von der zweyten Ankunfft JEsu Christi am Tag der Auffahrt reden. Dessen können zwey Ursachen angeführt werden: die erste ist, damit die Jünger wegen des Verlursts ihres lieben Meisters durch die Hoffnung seiner Zuruckkunfft getröstet wurden. Die zweyte Ursach, damit sie Hertz fasseten, in dem Seelen-Heyl fleißig zu arbeiten, und ihre Kräfften bey seiner Abwesenheit wohl anzuwenden, damit sie ihme bey seiner Zuruckkunfft Rechenschafft darum geben, und den Lohn dafür empfangen könten, laut jener Worten: Negotiamini, dum venio.

I. Punct.

BEtrachte, daß die Freud der Heiligen bey der Widerkunfft JEsu Christi unaussprechlich seyn werde, und dises zwar wegen dreyerley Ursachen, daher wir die drey Puncten diser Betrachtung nehmen werden.

Die erste Ursach ihrer Freud ist die Gegenwart, und die liebreichiste Freundlichkeit JEsu Christi.

Der Freund des Bräutigams, sagte der heilige Tauffer, erfreuet sich ab der Gegenwart, und der Stimm des Bräutigams. Er selbst hatte ein unaussprechliche Freud, als er den so

lang

lang erwarteten; den von so vilen Königen, Propheten und Heiligen des alten Testaments eyffrigist verlangten Messias mit Augen gesehen hat. Dise war die Freud des alten heiligen Simeon, welcher zu sterben bereit war, nachdem er den Erlöser gesehen, und in seine Armb empfangen hatte. Dise war die Verwunderungs-volle Freud des heiligen Petri, welcher sich nit fassete, nachdem er JEsum in der Glory auf dem Berg Thabor gesehen hatte. Diser war der Trost und die Freud derjenigen, welche mit ihm handleten, als er auf Erden lebte, und sein Göttliche Lehr anhöreten: sie waren von der Lieblichkeit seines Angesichts, und von der Freundlichkeit seiner Worten dergestalt eingenommen, daß sie sich von ihm nit scheiden wolten. Detinebant illum. *Luc.* 4. Sie legten einen Lieb-vollen Gewalt an denselben bey ihnen zu behalten, und sogar die Heyden selbst suchten mit Eyffer ihne zu sehen, und mit ihm zu sprechen. Volumus JEsum videre.

Wie groß wird also an dem Tag des Gerichts die Freud aller Heiligen seyn, da sie den Sohn GOttes, nit mehr in dem Stand der Schmertzen und der Ernidrigung, sondern in dem völligen Glantz seiner Glory sehen werden: da er sich vor ihnen als ein herrlichist gezierter Bräutigam wird sehen lassen: da er ihnen aufs allerzärtiste liebkosen; da er zu ihnen sagen wird: kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters, besitzet das Reich, so er euch von Ewigkeit her bereitet hat. Ich war durstig, und ihr habt mir

zu trincken gegeben: ich war hungerig, und ihr habt mir zu essen gegeben.

O was zarte Bewegungen werden dise Wort in ihren Hertzen erwecken! O wie werden dieselbe mit einer süssen Zufridenheit erfüllet werden! Hieraus wird ein reiche Quell unaussprechlicher Freuden entspringen, welche nimmermehr abgehen wird.

Die Welt schmeichlet uns anjetzo, und lachet uns an: aber ihr falsches Liebkosen wird sich einstens änderen, und ein grimmiges Ausfahren daraus werden: ihr dermahliges Lobsprechen wird in ein erschröckliches Fluchen und Vermaledeyen ausbrechen. Du hingegen, mein Erlöser, züchtigest uns hier auf Erden als deine Kinder, und verweisest uns unsere Fehler: aber dise vätterliche Straffen werden fürüber gehen, und dein Göttliches Liebkosen in Ewigkeit kein End nehmen. O wie gut ist es dich lieben und dir dienen! ich verwundere mich nit, daß derjenige, welchen du von dem bösen Feind erlöset hattest, so eyffrig verlangte bey dir zu bleiben, und dich so innständig darum batte: cœpit illum deprecari, ut esset cum illo. *Marc.* 5. Bey dir seyn ist ein liebliches Paradeyß: ohne dich seyn ist ein erschröckliche Höll. O HErr, lasse nit zu, daß ich von dir geschiden werde. O auserwählte Heilige, die ihr der Gegenwart JEsu Christi genüsset, wie groß ist eure Glückseeligkeit! Beati oculi, qui vident, quæ vos videtis. Seelig seynd die Augen, welche sehen, was ihr sehet: O HErr,

mache uns dises Anschauens theilhafftig, dann hiedurch alle deine Begürden erfüllt, und die unserige entzündet werden. Volumus JEsum videre. Wir verlangen JEsum zu sehen. Diser ist der Zweck aller meiner Begürden, aller Neigungen meiner Seel, und aller Bewegungen meines Hertzens.

2. Punct.

DIe Glory, welche denen Heiligen bey diser allgemeinen Versammlung von allen Menschen und Englen zukommen wird, ist die zweyte Ursach ihrer Freud.

Der Sohn GOttes wird alle gute Dienst an den Tag legen, welche sie ihme werden geleistet haben: er wird ihnen das Lob sprechen; er wird dise ihre Dienst sonderbar rühmen, und wird nit das mindiste aus ihren Wercken ohne Ehr, oder unbelohnt lassen.

Wer sich in seinem Leben mehr gedemüthiget und abgetödtet hat, wird alsdann ein mehrere Ehr empfangen: um so mehr sich seine Freund auf der Welt ernidriget haben werden, um so grösser werden sie vor ihme seyn: Je mehr sie sich in disem Leben werden verborgen haben, um so mehr wird er ein sonders grosse Freud haben sie bekannt zu machen. Der heilige Martyrius traff einstens einen Aussätzigen an, welchen er aus Mitleyden mit seinem Rock bedeckte, und mit sich in sein Behaussung trug; er fande aber, daß er einen grösseren Schatz getragen, als er ihm eingebildet hatte. Er vermeynte ei-

nen Bettler zu tragen; diser aber war der Sohn GOttes, welcher dessen Gestalt an sich genommen hatte, sein Lieb zu prüffen: Dahero er auch zu ihme sprach: Du hast dich nit geschämet mir auf Erden zu dienen, und ich hingegen will mich nit schämen, dich in dem Himmel als mein Eigenthum zu erkennen. O was grosse Ehr wird dir jenes in Geheim ausgeübte Werck der geistlichen oder leiblichen Barmhertzigkeit mitbringen! Was grosse Freud wird dir jene geheime Abtödtung, jene um JEsu Christi Willen geduldete Unbild, jene Verachtung, jenes innerliche oder äusserliche mit Stillschweigen übertragenes Leyden verursachen, wovon dermahlen niemand etwas weißt als GOtt und du allein. Mit was ungemeinem Vergnügen wird alles dises auf jenem prächtigisten Schau-Platz der Welt geoffenbahret, und von dem Sohn GOttes selbst geprysen werden.

Wann du aber so glückseelig bist, daß du um JEsu Christi Willen einige Verfolgung zu leyden hast, oder sein Ehr mit Verlurst deiner Güter, deines guten Nahmens, und deines Lebens verfechten kanst, alsdann wird dein Glory unvergleichlich groß seyn. Du wirst deine Verfolger und deine Verleumbder bey deinen Füssen schamroth ligen sehen, da sie vor Verwunderung aufruffen werden: hi sunt, quos habuimus aliquando in derisum. *Sap. 5.* Dise seynd diejenige, welche wir ehemahlen ausgelacht, verfolgt, verleumbdet, und mit Füssen getretten haben. Anjetzo seynd sie unendlich

weit

weit über uns erhoben: Ihr Leyden war nur ein Augenblick, ihr Glückseeligkeit aber wird ewiglich kein End nehmen. O wie blind seynd wir gewest! Wir hielten ihr Leben und ihren Wandel für eine Thorheit: Nunmehro aber müssen wir Unglückseelige dieselbe in der Zahl der Kinder GOttes sehen, da wir indessen in der äussersten Verachtung, und in dem grösten Elend leben. Ecce quomodo computati sunt inter filios Dei. *Ibid.*

O HErr, was für ein herrliche Freygebigkeit übest du gegen deine Dieneren und Freunden! O was grosse Glory! O was unaussprechliche Freud, aus Liebe deiner einige Verachtung, einige Widerwärtigkeit, einiges Creutz erlitten haben! Nimis honorati sunt amici tui Deus.

3. Punct.

DIe Glückseeligkeit ihrer auferstandenen Leiber wird die Freud ihres Hertzens mercklich vergrösseren. Sie werden aus ihren Gräberen, wie der Leib JEsu Christi, mit denen vier glorreichen Gaaben geziehret herfür gehen: Kein Schwachheit, kein Kranckheit, kein Mangel wird an ihnen gefunden werden: Wann ihnen ein Glid abgehauen worden, wird ihnen selbiges mit Ehren widerum zugestellt, und werden ihre Wunden in hell-glantzende Strahlen, zu Vermehrung ihrer Schönheit, veränderet werden: Sie werden gleich den Adleren erneueret werden: sie werden ein gantz neue Stärck

erlangen: sie werden nimmermehr schwach, schwer, noch häßlich seyn, sondern werden weit heller leuchten, als die schönste Stern am Himmel. Aber die Anschauung der Sonnen der Gereichtigkeit, ich will sagen, der heiligisten Menschheit JEsu Christi, welche sie mit leiblichen Augen sehen werden, wird ihre Glory und höchstes Vergnügen vollkommen ausmachen. Dise Anschauung wird ihre Glückseeligkeit verdopplen, und die Glückseeligkeit des Leibs zu der Glückseeligkeit ihrer Seelen hinzusetzen, welche in der klaren Anschauung der Gottheit bestehet.

Disen Trost hatte der gedultige Job bey seinen grösten Schmertzen. Rursum circumdabor pelle mea, & in carne mea videbo Deum salvatorem meum *Job.* 19. Der Feind hat mir alles, so gar mein Haut hinweg genommen, aber GOtt wird mir dieselbe einstens wider zustellen: Und wird ich disen wunderbarlichen Gegensatz, dises Wunder der Natur, der Gnad, und der Glory, nemlich den heiligisten Leib meines Göttlichen Erlösers mit leiblichen Augen ansehen. Dise ist mein völlige Hoffnung, und so wohl mein Trost, als mein Krafft in meinen grösten Schmertzen. Auf gleichen Schlag redete der dritte unter denen Machabäeren, als man seine Zung forderte, nachdem ihm Händ und Füß schon abgehauen, und die Haut über den Kopff abgestreifft war. Dise Glider, sagte er, hab ich vom Himmel empfangen, ich gib sie aber anjetzo gern von

mir

mir wegen dem Gesatz meines GOttes, dieweilen ich versicheret bin, daß ich sie einstens widerum empfangen werde. 2. *Mach.* 7

O HErr, wer wird sich hinfüran beschweren, dir dasjenige zu überlassen, was du von uns begehrest? Wer soll das Seinige wegen deiner mit Freuden nit verliehren, der du alles hundertfältig ersetzest, welches sonderbar an jenem Tag deiner glorreichen Ankunfft geschehen wird, da alles durchgehends wird hergestellt werden. Dies restitutionis omnium. *Act.* 1. Wohlan liebste Brüder, lasset uns den Verlurst unserer Güter, unseres guten Nahmens, unseres Vergnügens, und aller unserer werthisten und angenehmsten Freuden gar nit achten, dieweilen uns alles mit einem reichen Zusatz wird zuruck gestellt werden. Lassen wir nur den Muth nit sincken, wann man uns schon dermahlen nichts ersetzet.

Betrachtung

Für den Mittwoch nach der Auffahrt.

Von der zweyten Ankunfft JEsu Christi, und von dem Schröcken, welchen er denen Verworffenen einjagen wird.

Viri Galilæi, quid statis aspicientes in cœlum? hic JEsus, qui assumptus est à vobis in cœlum, sic veniet, quemadmodum vidistis eum euntem in cœlum. *Act.* 1.

Ihr Galiläische Männer, warum sehet ihr still stehend gen Himmel? Diser JEsus, welcher von euch geschiden, und in den Himmel erhebt worden ist, wird auf eben solche Weiß widerum ankommen, gleichwie ihr ihn gen Himmel fahren gesehen habt.

Anmerckung.

CAjetanus ist der Meynung, daß dise zwey Engel, welche sich denen Jüngeren mit weissen Kleyderen in menschlicher Gestalt dargestellt haben, in dem Lufft erschinen seyen, und habe nur einer aus ihnen geredet. Der heilige Chrysostomus sagt, dises seye von beyden geschehen. Einige glauben, sie haben sich bis auf die Erden herab gelassen, um die Jünger von dem Oelberg weichen zu heissen, und daß sie deßwegen von der zweyten Ankunfft JEsu Christi Meldung gethan haben, damit die Jünger ihre Meynung von der zeitlichen Herstellung des Reichs Israel fahren liessen, da sie versicheret wurden, daß der in den Himmel abgegangene Erlöser vor dem End der Welt nit mehr zuruck kommen wurde, alles unrichtige Weesen aus seinem geistlichen Reich zu verbannen, da er die Lasterhaffte züchtigen, und seine getreue Diener mit sich in den Himmel führen wurde, zu welchem End er mit gleicher Herrlichkeit, als sie ihne hätten auffahren gesehen, widerum kommen solte.

Man kan auch hinzu setzen, daß die Engel beyde Geheimnuß der Auffahrt und der zweyten Ankunfft deßwegen miteinander haben vereinigen wollen, dieweilen sie zwey Haupt-Stuck jenes Glaubens ausmacheten, welchen die Apostel allen Völckeren predigen solten: massen

dise zwey Geheimnuß sehr kräfftig seynd die Sünder zu erschröcken, und die Gerechte zu erfreuen. Dises letztere haben wir in der vorigen Betrachtung erwogen: lasset uns anjetzo auch den Schröcken der Verworffenen betrachten.

I. Punct.

Betrachte daß die zweyte Ankunfft JEsu Christi zu End der Welt wegen zweyen Ursachen erschröcklich und überaus wunderbarlich seyn wird: dann erstlich wird kein Heiliger in dem Himmel bleiben; und zweytens kein Verdammter aus der Höll gehen wollen. So groß die Freud der Heiligen seyn wird bey diser allgemeinen Versammlung aller Engel und Menschen zu erscheinen, eben so fast werden sich die Verworffene mit Schröcken darüber entsetzen. Und wird ihnen zwar erstlich zu einer unaussprechlichen Peyn gereichen, daß sie mit ihren häßlichen und stinckenden Leiberen widerum müssen vereiniget werden, die ewige Straff in denenselben forthin auszustehen. Das höllische Feur wird alsdann Leib und Seel zugleich brennen, und beyder ewiges Unheyl gegen einander verdopplen. Stelle dir vor, wie sehr du erschröcken wurdest, wann man dich in einen aus Metall gegossenen und glüenden Ochsen verschlüssen solte, wie vorhin die Tyrannen mit etwelchen Blut-Zeugen verfahren seynd: eben so groß, ja unvergleichlich beschwerlicher wird

die

die Plag der Verdammten seyn, da ihre Seelen in dise abscheuliche, und gantz glüende Leiber, als in feurige Gefangenschafften widerum werden eingehen müssen.

O wie unerträglich wird ihnen dise Vereinigung fallen! wie werden sie dise abscheuliche Larven und stinckende Aaß verfluchen! indessen werden sie doch, ungeacht alles Widerstands, widerum in dieselbe einzugehen gezwungen werden: und gleichwie sie miteinander gesündiget haben, also werden sie auch ewig miteinander leyden müssen. In gegenwärtigem Leben wolte der Leib prächtig heraus gekleydet seyn, da sich der Geist mit Eytelkeit und Hoffart nährete: und wann sich diser von dem Zorn einnemmen liesse, bewaffnete sich der Leib mit Feur und Schwerd die Rach einzuholen: ingleichen da sich der Leib in dem Unflat der Wollüsten herum weltzete, suchte der Geist hiebey ebenfalls sein Vergnügen; und wann der Leib mit verstohlner Hand nach fremden Gut griffe, bemäntlete und entschuldigte der Geist den Diebstall. Nachdem sie also beyde miteinander gesündiget haben, ist gantz billich, daß sie auch beyde miteinander gezüchtiget werden.

O elender Leib, warum wilst du, daß ich dir schön zuthun mein Seel verliehre? Boßhaffte Seel, warum liebst du so närrischer Weiß disen Leib, welchen die Würm aufzöhren sollen, und welcher dich villeicht in das Verderben bringen wird?

O Erlöser der Welt, drucke die Forcht deiner Göttlichen Urtheilen so tieff in mein Gemüth ein, daß mein Fleisch hievon gantz durchstochen werde. Du hast gesprochen, daß derjenige, welcher sein Seel liebet, dieselbe verliehren, und wer, sie um deines Willen verliehret, in der Ewigkeit glückseeligist finden werde: verschaffe, daß dise Wahrheit niemahl aus meinem Gemüth weiche, sondern allda so tieff einwurtzle, daß sie nimmermehr heraus gerissen werden möge.

2. Punct.

BEtrachte daß ihre Peynen mercklich zunemmen werden, da der Posaunen-Klang erschallen wird, wodurch sie vor ihrem Richter zu erscheinen werden beruffen werden, welchen sie in ihrem Leben so sehr beleydiget haben.

Die Forcht, der Spott, die Schand von seinen Augen erscheinen zu müssen: der Unmuth, die Wuth, die Verzweifflung vor ihme nit fliehen zu können, wird ihr böses Hertz zerreissen, und härter peynigen, als die Höll selbst. Der König Saul hat sich selbst getödtet, damit er nit in die Händ seiner Feind geriethe, und kame ihm der Tod selbst erträglicher vor, als die Schand in ihre Händ zu fallen. Wie erschröcklich wird es dann nit seyn, in die Händ eines Lebendigen, eines erzürnten und eines zu der Rach entschlossenen GOttes fallen! Ante faciem indignationis ejus quis stabit? *Nahum 1.*

Wer

Wer wird den Anblick seines Zorns übertragen? Wer wird ihne ansehen dårffen? Wer wird sich getrauen unter seine Augen zu tretten? Wer kan ohne Forcht und Zitteren des Tags seiner Ankunfft gedencken? Quis poterit cogitare diem adventus ejus, aut quis stabit ad videndum eum? *Malach. 3.* Wann die Josephs-Brůder gleichsam wie tod und redloß verbliben, da er zu ihnen sagte: Ego sum Joseph frater vester. Ich bin Joseph euer Bruder. Wie wird es denen Sůnderen ergehen, wann sie die Stimm des Sohns GOttes hören werden, da er ihnen in seinem Zorn ihre Boßheit verweisen, und zu ihnen sprechen wird. Ego sum, ich bins, den ihr verachtet, den ihr beleydiget, den ihr gecreutziget habt. Wann dises mit Sanfftmuth gesprochene Wort die Kriegs-Rott auf dem Oelberg zur Erden nider geworffen hat, was wird erst geschehen, da er solches in seinem Zorn sprechen, und wider seine Feind mit aller Macht blitzen und donneren wird? Alsdann werden sie mit erschröcklichem Heulen aufruffen: Ihr Berg, fallet über uns her, und verberget uns vor denen Augen desjenigen, der da auf dem Thron sitzet, und vor dem Zorn des Lamms *Apocalip. 6.* Was förchten sie dann von einem sanfftmůthigen Låmmlein? Sie förchten den Verweiß, welchen sie wegen seiner mißbrauchten Gůte zu erwarten haben. Ich hab mich für euch zu einem Schlacht Opffer gemacht, wird das Göttliche Lamm sagen: ich bin wegen euren

ren Sünden getödtet worden: ich hab mich entblösset, euch mit meiner Gnad und meinen Verdiensten zu bekleyden: ich hab euch mein Blut zu trincken, und mein Fleisch zu essen geben: was habt ihr mir dafür widergolten als vile Sünden, und grossen Undanck?

O wie hart werden sie dise Wort peynigen, dieweilen sie den ungeheuren Last der Felsen für erträglicher halten werden.

O mildistes Lamm, gehe mit deinem armen Knecht nit zu Gericht: du bist gegen deinen treuen Dieneren ein lautere Güte: du wirst aber denenjenigen, welche dir den schuldigen Gehorsam versagen, als ein grimmiger Löw vorkommen, und wirst du sie alle zu grund richten: O HErr, dieweilen dann nur diejenige deinen Zorn zu förchten haben, welche nit wollen, daß du über sie herrschest; seye der König meines Hertzens: alle meine Anmuthungen sollen dir vollkommen untergeben seyn: zerstöhre alles in den Grund, was dir in meinem Hertzen mißfallen mag, und führe alle Kräfften meiner Seel zu dem Gehorsam. Wie reuet es mich, daß ich dein süsses Joch abgeworffen hab! wie schäme ich mich, daß ich dich aus meinem Hertzen so offt vertriben hab! O wie sehr hat mir die Vergessenheit deiner Urtheilen geschadet! O wann ich nur öffters an jenen grossen Tag gedenckte, an welchem du alle Sünder richten wirst! ich wurde gewißlich in deinem Dienst getreuer und fleißiger seyn, als ich bißhero gewest bin.

3. Punct.

3. Punct.

BEtrachte daß man schwerlich sagen könne, was aus beyden die Verworffene empfindlicher peynigen werde, die Glückseeligkeit der Heiligen, oder ihr eigne Boßheit. Wann sie beyde zusammen fassen, wird solches bey ihnen ein unerhörte Beschämung, einen rasenden Neyd, und ein wüttende Verzweifflung verursachen. Venite benedicti. Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters. O was Gallsüchtigen Neyd werden dise Wort bey ihnen erwecken! Ite maledicti. Gehet hin ihr Vermaledeyte. O grausame Schand! diser Arme, welchen ich verachtet; diser Unschuldige, welchen ich verfolgt; dises Waißlein, so ich untertruckt hab, ist nunmehro in Ewigkeit glückseelig, und ich ohne End unglückseelig: er ist in denen Freuden, und ich in denen Flammen: er in dem Überfluß, ich in dem Abgang: er in höchstem Ansehen, ich in der grösten Schand: er im Himmel, und ich in der Höll. O was für ein rasende Verzweifflung muß nit hieraus entstehen!

Die Schand und der Spott in einem so elenden Stand gesehen zu werden: der Schmertzen andere in so hoher Glückseeligkeit zu sehen, werden zwey unaussprechliche Plagen seyn. Muß ich dann disen leydigen Gegenwurff immerzu vor Augen haben? wird ich dann das Verlohrne niemahl vergessen können, und die gegen-

genwärtige Schmertzen allzeit empfinden müssen? muß ich dann meinen Feinden ewig zu einem Gelächter werden, und wird ich also weder meine Schand noch mein Unglück vor ihnen jemahl verbergen können? Ist dann kein Finsternuß mehr in dem Abgrund, dahin ich mich, ihren Augen zu entgehen, versencken könne? Ist es dann nit genug, daß mich mein eignes Gewissen immerdar peynige, und ich die Häßlichkeit meiner Laster unablåßlich vor Augen haben müsse? Müssen dann sogar diejenige, welche ich am allermeisten hasse, die Zeugen meines Elends seyn, und müssen hiemit meine Plagen nach Maaß der Zuseher vermehret werden, welche Zuseher mein Boßheit eines Theils hassen, und andern Theils sich ab meinen Schmertzen erfreuen, wodurch dise über alle Massen geschärpffet werden?

Erwege dises mit Ernst: verliehre den Himmel nit wegen einem leeren Nichts, massen du sonsten disen Verlurst ewiglich beweinen wirst, und wird dise fruchtlose Reu zu nichts anderes dienen, als dich zweyfach unglückseelig zu machen, erstlich wegen der Entziehung eines unendlichen Guts, so du leichtlich hättest erlangen können, und wegen dem Uuberlast eines unendlichen Ubels, welchem du auf keine Weiß wirst entgehen.

(†)

Be-

Betrachtung
Für den Donnerstag nach der Auffahrt.
Von unser Auffahrt gen Himmel.

Viri Galilæi, quid statis aspicientes in coelum? *Act.* 1.

Ihr Galiläische Männer, warum sehet ihr stillstehend gen Himmel?

Anmerckung.

UNsere Auffahrt gen Himmel kan auf zweyerley Weiß verstanden werden: erstlich wird unsere Himmelfahrt an dem grossen Tag des Gerichts so wohl dem Leib als der Seel nach geschehen, wie der heilige Paulus mit disen Worten bezeugt: Sobald das Zeichen durch die Stimm deß Ertz Engels, und durch den Göttlichen Posaunen-Klang wird gegeben worden seyn, wird der HErr selbst von dem Himmel herab steigen, und werden die in JEsu Christo Abgestorbene die erste widerum aufferstehen. Hernach werden auch wir, die wir annoch auf Erden leben, mit ihnen in die Wolcken hinauf er-

erhoben werden JEsu Christo in denen Lüfften entgegen zu kommen / und werden wir hiemit allzeit bey dem HErrn seyn. Tröstet euch untereinander mit disen Worten. 1. Thess. 4. O was für ein Trost! was für ein Freud ist dise! O wie glückseelig und freudenreich; wie wunderbarlich wird diser Tag der Auffahrt aller Heiligen seyn!

Zweytens, kan unsere Auffahrt von unserem Eingang in den Himmel an dem Tag unseres Tods verstanden werden, da nemlich unsere von ihrem Leib geschidene Seel durch die Engel mit sigreichem Gepräng in die Schoos der GOttheit selbst wird überbracht werden.

Dise zweyfache Auffahrt wird sich in der That ergeben, die eine zwar nur allein der Seel nach; die andere so wohl der Seel als dem Leib nach, da sie widerum miteinander vereiniget seyn werden. Es muß aber ein dritte Auffahrt in geistlichem und sittlichem Verstand vorher gehen, welche wir täglich üben sollen, wie uns der heilige Augustinus ermahnet: Ascendamus cum Christo interim corde, ut cùm dies ejus promissus advenerit, sequamur corpore. Lasset uns dem Hertzen nach indessen mit Christo auffsteigen, biß wir nach seinem Wort einstens auch dem Leib nach zu ihme kommen.

Wir haben schon betrachtet, durch was für Weeg er uns an sich ziehe: heunt wollen wir die Mittel untersuchen zu ihme in den Himmel aufzusteigen, bey ihme zu verbleiben, und von

ihme also widerum herabzusteigen, daß wir uns doch von ihme nit scheiden.

I. Punct.

Betrachte, daß gleichwie nach der Aufferstehung JEsu Christi sein Auffahrt erfolget ist, also müsse auch unsere geistliche Aufferstehung vorhergehen, worauf wir die Mittel zu ihme in den Himmel aufzufahren suchen müssen: unter disen

Ist das erste, daß wir uns über unsere Paßionen und Fehler hinauf erheben. Uber unsere Paßionen zwar, da wir sie der Vernunfft unterwerffen: über unsere Fehler aber, da wir dieselbe verlassen, und mit Füssen tretten.

„ Dann wie der heilige Augustinus sagt, kan „ unser Hoffart, unser Geitz, unser Geilheit „ und keines aus unseren Lasteren mit JEsu „ Christo, unserem Artzten auffsteigen. Müs„ sen wir also dieselbe verlassen, wir müssen sie „ unter die Füß bringen. Sie werden uns er„ heben, wann sie unter uns seynd: wir wer„ den eine Leiter daraus machen, wann wir „ über sie hergehen, und sie durch ein groß„ müthige Verachtung mit Füssen tretten. *Serm. 76.*

„ Das zweyte Mittel ist, daß wir uns über „ die Güter diser Welt hinauf erheben: dann „ du must die Anmuthungen deines Hertzens, „ sagt der heilige Gregorius, dahin erheben, „ allwo sich JEsus Christus dem Leib nach

„ schon befindet. Fliehe also die irrdische Be-„ gierden! hefftе dein Hertz nit an jene geringe „ Sachen, der du einen Vatter in denen „ Himmlen hast. Wann du einige Unruhe oder Neigung zu denen zergänglichen Güteren fühlen wirst, sprich alsdann mit dem heiligen Paulino: „ O HErr, wegen Gold und „ Silber soll ich nit bekümmeret seyn; dann „ du weist, wo meine Reichthumen seynd. Und wann dich die weltliche Freuden locken, sprich mit dem heiligen Cypriano: Quàm jucundum est claudere oculos mundo, & aperire cœlo! O wie erfreulich ist es, der Welt seine Augen schliessen, und den Himmel allein ansehen.

Das dritte Mittel ist, daß wir uns über das Leyden, und die Beschwerlichkeiten des gegenwärtigen Lebens hinauf erheben, gleichwie die Arch des Noe ober dem Wasser des Sündfluß geschwummen ist. Was ist daran gelegen, auf was für einer Strassen wir geführet werden, wann wir nur den Himmel erreichen? der Sohn GOttes ist durch das Creutz dahin eingangen.

Das letzte Mittel ist, daß wir uns über uns selbst hinauf erheben, und von unserer eigen Lieb ablassen, damit wir mit JEsu Christo vereiniget werden. Derjenige, welcher von dem Himmel herab gestigen ist, wird uns wegen demselben nit beneyden: er spricht vilmehr mit heller Stimm zu uns: vereiniget euch mit mir als die Glider mit dem Haupt, wann ihr in den

Him-

Himmel aufzusteigen verlanget; dann, wie der heilige Johannes sagt, steiget niemand gen Himmel auf, als wer von demselben herabgestigen ist, nemlich des Menschen Sohn, welcher im Himmel ist: du wirst also dahin nit aufsteigen, wann du nit ein Mitglid seines Leibs bist.

2. Punct.

BEtrachte, daß, nachdem wir einmahl mit JEsu Christo im Geist gen Himmel aufgefahren seynd, wir die Mittel suchen müssen, alldazu verbleiben, unter disen ist

Das erste die öfftere Erhebung unserer Gedancken zu denen himmlischen Dingen. Lasset mich vilmehr den Himmel, als die Erden ansehen, sagte der heilige Martinus in seiner letzten Kranckheit, damit mein Seel, welche gar bald zu dem HErrn hinscheiden soll, ihren Weeg dahin abnehme. O wie heylsam ist das Angedencken des Himmels, die Tugend in uns vest zu setzen! gedencke an das ewige Leben, sagte die Mutter des heiligen Symphoriani, da sie ihn zu Ubertragung der Marter aufmunteren wolte: sihe den Himmel, und wirff deine Augen auf denjenigen, welcher allda regieret. Das Leben wird dir nit benommen, sondern in ein besseres veränderet.

Das zweyte Mittel, die Erhebung und Anhefftung unserer Begierden an das Himmlische. „ Bewahre jederzeit ein freyes und gen Himmel

„ erhobenes Hertz, dieweilen du hier kein blei-
„ bende Stadt hast: Dein Gebett und deine
„ Seufftzer sollen täglich dahin abgehen, damit
„ dein Geist nach dem Todt glücklich zu dem
„ HErrn übergehe. *Kemp. l. 1. c. 23.* Sprich mit dem heiligen Bernardo: Desidero te millies, mi JEsu, quando venies? Ich seufftze immerzu nach dir, liebster JEsu, wann wirst du kommen? oder mit der seeligen Maria von Ognies; O HErr, ich will nit länger mehr hier verbleiben, ich will in das Hauß meines Vatters eingehen.

Das dritte Mittel uns an JEsum Christum zu hefften, ist ein Lieb-volle und getreue Nachfolg, da wir von der Welt dermassen abgescheelt leben; als ob wir schon unter denen Heiligen wären: dann wie der Christliche Redner sagt, müssen wir auf dem Weeg des Heyls gleich denen Schiff-Leuthen, nit auf die Erden sondern gen Himmel sehen, damit unsere Reiß glücklich seye: ein Christ muß ebenfalls auf das Leben der Menschen kein Acht haben, sondern das Göttliche Leben selbst beobachten. O wie glückseelig wurden wir seyn, wann jene Lieb, welche den Himmel regieret, auch unsere Gemüther leithen sollte.

3. Punct.

BEtrachte, daß uns nur die Sünd allein, welche wir deßwegen über alles förchten sollen, aus dem Himmel verstossen könne: die

Lieb hingegen machet, daß wir denselben verlassen, wann es um die Vollziehung des Göttlichen Willens, oder um das Heyl des Nächsten, mit Ubung der geistlichen oder leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit zu thun ist: und hierinn bestehet die Weiß aus dem Himmel zu gehen, ohne denselben zu verlassen.

Stelle dir das Exempel der Englen vor, welche auf die Erden herab steigen, da der HErr mit einer unvergleichlichen Glory gen Himmel auffahret. Hätten sie ihne dann nit lieber bey seiner triumphierlichen Auffahrt begleitet? auf keine Weiß, dieweilen sie nemlich den Befehl haben die Jünger JEsu Christi zu unterrichten, und ihr gantze Freud, so wohl als ihre Glückseeligkeit in der Vollziehung seines Willens bestehet: Ihr Engel des HErrn lobet den HErrn, die ihr in Vollziehung seines Worts, und in Anhörung der Stimm seiner Gebotten so vil vermöget. *Psal. 102.* Dises ist das angenehmste Lob, so man denen glückseeligen Geistern geben könne, deren gantze Glory hierin bestehet, daß sie Diener des HErrn seynd, welche seinen Willen vollziehen. Ministri ejus, qui facitis voluntatem ejus. Folge ihnen dißfalls: hiemit sollest du kein andere Ehr, noch ein anderes Vergnügen suchen, als den Willen GOttes an allen Orthen, zu allen Zeiten, und bey aller Gelegenheit zu thun. Sihe auf GOtt allein, suche GOtt allein im Himmel und auf Erden. Mein Seel benedeye den HErrn an allen Orthen seiner Herrschafft, und sihe nur allein

auf seinen heiligisten Willen: alles übrige soll dir gleich gelten.

Stelle dir zweytens das Exempel der Apostlen vor, welche nichts mehrers wünschten, als ihrem HErrn gen Himmel folgen zu können, oder wenigist ihre noch übrige Täg mit Betrachtung des Orts seiner Auffahrt zu verzöhren; dieweilen er aber mit ihnen ein andere Verordnung machet, verlassen sie den Oelberg nach vollbrachter Anbettung seiner Fußtritt, und gehen mit grosser Freud nacher Jerusalem zuruck. Ich finde mich von zwey Seiten her überaus hefftig angetriben, sagt der Heil. Paulus *Phil. 1.* dann ich verlange einerseits von denen Banden des Leibs aufgelößt zu werden, und bey JEsu Christo zu seyn, welches für mich ohne Vergleich das beste seyn wurde. Andererseits aber ist mein längeres hier Verbleiben für mich nutzlicher, weiß also nicht, was ich erwählen solle. Wer wird dann in diser Sach des Apostels den Ausspruch geben? der Göttliche Willen, und die Hoffnung den Namen JEsu Christi bey seinem längeren Aufenthalt unter seinen Brüdern glorreich zu machen. Dises ist, was mein Vertrauen steiffet, und mir zu erkennen gibt, daß ich noch länger bleiben, und zu eurem Nutzen bey euch verharren soll, damit ich den Wachsthum des Glaubens mit Freuden sehe, und das Lob, so ich euch geben werde, euer Lieb zu JEsu Christo vermehre. *Ibid.* O wie groß ist die Glückseeligkeit derjenigen, welche die

die Lieb JEsu Christi in die Hertzen der Menschen einzuführen wissen! was soll man zu disem End nit alles thun? was soll man nit deßwegen verlassen? oder wie tieff soll man nit hinabsteigen, und was soll man nit zu disem End leyden?

Betrachtung.

Für den Freytag nach der Auffahrts-Octav.

Die Apostel gehen nacher Jerusalem zuruck, und bereiten sich den Heil. Geist zu empfangen.

Et ego mitto promissum Patris mei in vos: vos autem sedete in civitate, quoad usque induamini virtute ex alto. *Luc.* 24.

Ich wird euch denjenigen zusenden, welchen euch mein Vatter versprochen hat; ihr aber bleibet unterdessen in der Stadt, biß ihr von oben mit der Krafft umgeben werdet.

Anmerckung.

Es entstehet die Frag, an was für einem Ort der Stadt Jerusalem die Apostel bey einander gewest seyen, als sie den heiligen Geist empfangen haben. Der Heil. Augustinus scheinet zu sagen, „ sie seyen in dem Tempel ver„ sammlet gewesen. Nachdem die Apostel, „ seynd die Wort des heiligen Lehrers, von „ JEsu Christo bey seiner Auffahrt den Befehl „ empfangen hatten, das kostbare Pfand des „ heiligen Geists betreffend, waren sie alle in „ dem Tempel versammlet, und lobten GOtt „ miteinander; damit sie der mit einem feuri„ gen Krantz seiner Gaaben ankommende heili„ ge Geist beyeinander antreffen möchte. *Serm. 179. de temp.*

Der Heil. Lucas scheinet disem Gedancken beyzufallen: dann nachdem er von der Zuruckkunfft der Jünger nacher Jerusalem Meldung gethan, setzet er alsobald hinzu: Erant semper in templo laudantes & benedicentes DEum: *Luc. ult.* Sie hielten sich unabläßlich im Tempel auf, allwo sie GOtt lobten und benedeyeten.

Der Cardinal Barronius hingegen versicheret, daß die Apostel nach der Auffahrt biß auf Pfingsten beyeinander verschlossen gebliben seynd, und daß sie erst nach empfangenem heiligen Geist sich in dem Tempel, wie der Heil. Lucas sagt, zum öffteren versammlet haben.

Mann könte auch sagen, daß sie auch vor Pfingsten unablässlich im Tempel gewest seyen, dieweilen sie täglich dahin giengen, und einige Zeit mit Betten zubrachten; daß sie aber an dem Pfingst-Tag selbst noch nit aus dem Hauß herfür gangen waren, als der Heil. Geist ankommen ist, welchen sie also in dem Hauß selbst empfangen haben, wie der Heil. Lucas bezeuget: Et replevit totam domum, ubi erant sedentes. Der vom Himmel angekommene heftige Wind erfüllete das gantze Hauß, in welchem sie sassen.

Dises Hauß stunde mitten auf dem Berg Sion, allwo der Sohn GOttes das Oster-Lamm in dem Speiß-Saal, welcher in der Höhe, und sehr groß war, geessen hatte: Cænaculum grande stratum. Allda befanden sich 120. Persohnen beyeinander versammlet, als der Heil. Matthias an statt des Verräthers ist erwählet worden.

I. Punct.

Betrachte überhaupt, mit was grosser Beflissenheit sich die Apostel bereitet haben den heiligen Geist zu empfangen, und was uns zu ihrer Nachfolg antreiben soll. „Diejenige, sagt der Parisische Bischoff, „scheinen nit zu „glauben, daß der heilige Geist dem Sohn „gleich seye, welche sich vor Ostern bereiten den „Sohn zu empfangen, und sich vor Pfingsten „mit bereiten den heiligen Geist zu empfangen.

„Di-

„ Diser Göttliche Geist hätte Ursach ihrer zu „ spotten, da sie ihn an jenem Tag anruffen, „ und zu ihme sprechen: komm heiliger Geist „ erfülle die Hertzen deiner Glaubigen. Dann „ was für ein merckliche Unehrenbiethigkeit be- „ gehet nit derjenige, welcher einen solchen Gast „ in ein Hauß einladet, so nit wohl zubereitet „ ist? Er bringet siben Gaaben mit sich, deren „ die geringste alles Gold der gantzen Welt am „ hohen Werth übertrifft. Dann die Forcht „ GOttes scheinet aus allen die mindiste zu „ seyn, und doch sagt der weise Mann, daß „ nichts bessers seye, als eben die Forcht GOt- „ tes.

Wie nachlässig bist du in der Vorbereitung so grosse Schätz zu empfangen! dieweilen du aber deren ohne den Beystand des Gebenden nit würdig seyn kanst, bitte mit dem Heil. Augustino *in medit.* „ O HErr, das Hauß mei- „ ner Seel ist überaus klein: erweitere du es „ selbsten, damit du in demselben wohnen kön- „ nest: dasselbe ist baufällig, verbessere es: in „ demselben finden sich gar vile Sachen, welche „ deinen Augen mißfallen können, dises bekenne „ ich: wer wird aber das Hauß reinigen, als „ du allein O HErr, und wer anderer kan mei- „ ne verborgene Sünden auslöschen?

2. Punct.

BEtrachte insonderheit die Entblösung, die Einsamkeit, die Entäusserung, die Ver-

lassenheit der Apostlen, darein sie durch die Abweesenheit ihres HErrn gesetzet worden, und dadurch sie sich bereitet haben den heiligen Geist zu empfangen. „ Ich weiß nit, ob dem Heil. „ Geist, welcher in der Gestalt einer Tauben „ erschinen ist, ein angenehmere und besser bekannte Stimm seyn könne, als das Seufftzen. „ Ich meines Orts glaube, daß die Tröstung „ des Heil. Geists nur allein deßwegen in denen „ Hertzen der Apostlen statt gefunden habe, dieweilen sie ihre Verlassenheit beweinen. *Gueric. serm. 2. de Pentec.*

Verlangst du, daß der Göttliche Tröster dein Hertz mit seiner Gegenwart und mit seinen Gaaben erfülle? leere es völlig aus, und lasse nichts zuruck, was ihme unbeliebig fallen könte.

Säubere erstlich dein Gewissen von aller Sünd durch ein wahre Liebs-Reu, und durch ein vollkommene Beicht. Erbarme dich über dein eigne Seel, erinneret der Weisse Mann, wann du GOtt gefallen wilst: enthalte dich von der Sünd: ziehe dein Hertz von seinem Irrweeg ab, damit du es nach der Heiligkeit GOttes einrichtest, und entferne die Traurigkeit von dir, als welche die Ursach viler Unordnungen ist. *Eccl. 30.* „ Leere dein „ Hertz aus, sagt der Heil. Augustinus, wann „ du willst angefüllet werden: schütte das Böse „ nur aus, damit du das wahre Gut fassen mögest. Vermeynest du, GOtt werde dich mit „ dem süssen Hönig anfüllen, da du nur Essig „ und Gall bey dir hast? wohin woltest du das

„ Hö-

„ Hönig setzen? *in Psal. 30.* Die Zerknir-
„ schung, sagt der Heil. Bernardus, bringt den
„ heiligen Geist widerum zuruck: dann sobald
„ diser die Seel des Sünders besuchet, fangt
„ der Mensch alsobald an seine Sünden zu be-
„ weinen.

Zweytens, befreye deinen Verstand von dem Irrthum, von der Lug, und von der eytlen Hochschätzung der Creaturen. Der Heil. Geist ist ein Geist der Wahrheit, welcher bey dem falschen Liecht der weltlichen Weißheit nit bestehen kan. Er gibt dir Zeugnuß, daß JEsus Christus die Wahrheit seye, und in allen übrigen nichts als Eytelkeit gefunden werde. Spiritus est, qui testificatur, quoniam Christus est veritas. *1. Joan. ult.*

Letztlich befreye deinen Willen von allen unordentlichen Anmuthungen, und irrdischem Trost. „ O ein grosses Geheimnuß ist dises,
„ liebste Brüder, sagt weiters der obangezo-
„ hene Lehrer: Was bedeuten dise Wort:
„ Wann ich nit hingehe, wird der Tröster zu
„ euch nit kommen? Wie kan ein sinnlicher
„ Mensch, welcher an einem faulen Stuck
„ Fleisch hafftet, und nit minder mit bösen Be-
„ gierden, als üblen Anmuthungen erfüllet ist,
„ dessen ungeacht jenen Bach der himmlischen
„ Tröstungen verkosten, welchen die Apostel selbst
„ nit empfangen kunten, so lang sie an die leibliche
„ Gegenwart der heiligisten Menschheit JEsu
„ Christi gebunden waren.

3. Punct.

BEtrachte die Tugenden, welche die Apostel bey Erwartung des heiligen Geists geübet haben, und welche ihnen als ein würckliche Vorbereitung seine Gaaben zu empfangen dieneten.

1. Sie waren alle an einem Ort und in einem Geist versammlet: Sie hatten, wie der Heil. Lucas meldet, nur ein Hertz und ein Seel.

2. Sie lebten unter einem Oberhaupt, und gleichwie sie dasselbe sonderbar in Ehren hatten, also besorgte diser gute Hirt seine Heerd mit allem Fleiß.

3. Sie betteten unabläßlich; insonderheit da es um die Wahl des Heil. Matthias zuthun war, nahmen sie ihre Zuflucht zu dem Gebett, sprechende: O HErr, der du aller Menschen Hertzen kennest, zeige, wen du aus beyden erwählt habest, damit er an dise Stell komme, und zu dem Apostolischen Amt gelange, welches der Verräther Judas durch sein Laster-That verlohren hat.

Dise Wahl liessen sie der Göttlichen Fürsichtigkeit vollkommen über, da sie die zwey Jünger, Joseph den Gerechten, welcher Barsabas zugenannt war, und Matthiam durch das Looß darstelleten: und nachdem das Looß ferners auf Matthiam gefallen war, ist er denen eylff Apostlen mit einhelliger Stimm zugesellet worden.

Ube auch du dise fürtreffliche Tugenden, welche dich eines reichen Zufluß des Geists JEsu Christi und seiner Gaaben würdig machen werden.

Bleibe durch die Lieb mit deinen Brüderen wohl vereiniget, und halte dich an den Gehorsam. Gleichwie die Seel nur allein die an dem Leib und an dem Haupt hafftende Glider beseelet: also machet der Heil. Geist auch nur jene Glaubige lebendig, welche unter einander wohl vereiniget seynd, und welche ihre Seelen durch einen Liebs-Gehorsam rein und keusch erhalten, und mit aufrichtiger, beständiger Hertzens-Lieb unter einander als Brüder leben. *1. Pet. 1.*

Komme deinem Amt und deinen Schuldigkeiten fleißigist nach: Ein jedwederer aus euch soll dem anderen nach Maaß der empfangenem Gnad dienen, und sollet ihr also getreue Ausspender der vilfältigen Gnaden des Geists JEsu Christi seyn. Wann jemand redet, soll er gleichsam als durch den Geist JEsu Christi reden: Wann jemand dienet, und ein heiliges Amt versihet, soll er gleichsam als durch die Krafft des Geists JEsu Christi würcken; damit GOtt in allen euren Wercken durch JEsum Christum geehret werde. *1. Pet. 4.* Du wirst hiedurch ein mehrere Völle des Heil. Geists erlangen, da er bey dir den guten Gebrauch seiner Gnaden finden wird.

Lige endlich dem Gebett ob; wende ein mehrere Zeit darauf als sonsten; insonderheit aber bleibe mit GOtt durch ein gäntzliche Uberlassung deiner in seine liebreiche Händ wohl vereiniget. Dann der Geist GOttes würcket, wo er will, und wie er will: Indessen mittheilet er sich denenjenigen am allerliebsten, welche ihn eyfrig verlangen, und wohl aufnehmen. Derohalben sagt Richardus *à S. Victore*, wann du mit Eyfer nach diser innerlichen und himmlischen Süßigkeit trachtest; wann du nach dem wahren Trost des Heil. Geists seufftzest, höre an, was er dir gebiethet: dilata os tuum, & implebo illud. Eröffne deinen Mund, und ich wird denselben anfüllen.

Betrachtung.

Am Vor-Abend des heiligen Pfingst-Tags.

Daß die Sendung des Heil. Geists der Frucht der Verdiensten JEsu Christi seye, und von dem grossen Geschäfft seines glorreichen Lebens im Himmel.

Si diligitis me, mandata mea servate. Et ego rogabo Patrem, & alium Pa-

Bayerische Staatsbibliothek München

raclitum dabit vobis, ut maneat vobiscum in æternum. *Joan.* 14.

Wann ihr mich liebet, haltet meine Gebott, und ich wird meinen Vatter bitten, daß er euch einen anderen Tröster gebe, damit er bey euch ewiglich verbleibe.

Anmerckung.

Der HErr hat seinen Jüngeren dises Versprechen am Vor-Abend seines Leydens gethan; hat aber selbiges erst nach seiner Auffahrt erfüllet. Als der Heil. Augustinus dise Wort erkläret, machet er ihme selbst disen Einwurff *in quæst.* Wie können wir lieben, damit wir den Heil. Geist empfangen, wann wir vor dessen Empfahung die Lieb in unserem Vermögen nit haben? Er antwortete hierauf daß die Apostel den Heil. Geist schon hatten, und also JEsum Christum lieben, und seine Gebott halten kunten: Sie hatten aber dessen Völle noch nit, und dise verspricht er ihnen, wann sie ihne lieben. Die Jünger hatten also den Heil. Geist, und hatten ihn nit, dieweilen sie ihn noch nit vollkommen hatten: Sie hatten ihn auf ein mindere Weiß, und solten denselben mit grösserem Uberfluß erlangen. „Sie „hatten ihn auf ein geheime Weiß, und solten „denselben vor der gantzen Welt höchst schein-

„bar

„ bar empfangen. Sie hatten ihn auf jene Weiß, wie denselben alle Gerechte besitzen, und solten denselben auf ein gantz besondere Weiß empfangen, wodurch die Bekehrung aller Völcker, und die Verkündigung des Evangelii ihren Anfang nehmen könte. Die eine und die andere Weiß kommet aus denen Verdiensten und dem Gebett JEsu Christi her. Aber die erste ist gleichsam ein vorhergehender Frucht seines Leydens, welcher denen Heiligen des alten Testaments mitgetheilt worden ist: Die zweyte ist die Folg seiner Auffahrt, und eines der wichtigisten Geschäfften seines glorreichen Lebens im Himmel.

1. Punct.

DIe Gaab des heiligen Geists ist eine Frucht der Verdiensten JEsu Christi. Zu allen Zeiten haben gerechte Menschen auf Erden gelebt, welche mit dem heiligen Geist erfüllet waren, als nemlich die Patriarchen und Propheten des alten Testaments: aber keiner ist jemahl gewest, welcher dise Gnad auf ein andere Weiß empfangen hätte, als nur allein in Ansehen der Verdiensten und des Leydens JEsu Christi. Er kunte zu allen dasjenige sprechen, was er kurtz vor seinem Tod zu seinen Jüngeren gesagt hatte: Expedit vobis, ut ego vadam. Es ist euch nutz, daß ich von dannen scheide, und sterbe. Dann so fern ich den Tod nit ausstehe, werdet ihr den heiligen Geist nit empfangen:

er wird euch anderst nit als in Ansehen meines Leydens gegeben werden.

Der heilige Geist ist ein kostbare Gaab, welche nur allein denen Freunden gegeben wird. Nun ist unsere Versöhnung mit GOtt durch den Tod JEsu Christi allein erfolgt. Es gefiele GOtt, daß die gantze Völle in ihm wohnen solte, sagt der heilige Paulus. *Coloss. 1.* Daß durch ihn, und in ihm alle Sachen solten ausgesöhnet werden, und daß er durch sein an dem Creutz vergossenes Blut den Friden in dem Himmel und auf Erden herstellen solte. Dahero sagt der heilige Chrysostomus gar fürtrefflich, es seye nothwendig gewest, daß JEsus Christus ein Opffer für uns abstattes solte, und daß er uns zu Freunden GOttes machte, bevor wir dise grosse Gaab empfiengen, dieweilen man nit denen Feinden, sondern denen Freunden mit Geschäncken begegnet. Theophilactus folget hierin seiner Gewohnheit nach dem heiligen Chrysostomo. „ Nit ohne Ursach, „ sagt er, war dises grosse Geschänck deß hei„ligen Geists noch nit gegeben worden, die„weilen das Opffer des Creutz noch nit voll„bracht, die Sünd noch nit ausgelöscht, die „ menschliche Natur über die Welt in JEsu „ Christo noch nit sigreich gemacht, weder mit „ GOtt versöhnet war; welches durch das „ Creutz geschehen ist. Dann ein Mensch zu„vor des Königs Freund wird, und hernach „ empfanget er dessen Geschänck.

O Kö-

O König der Glory, wie hoch bin ich dir verbunden, daß du mich zu deinem Freund gemacht, und mir den heiligen Geist gegeben hast! Ein Freund GOttes seyn, O was hohe Ehr ist dise! den heiligen Geist als ein Unterpfand seiner Freundschafft empfangen, O ungemeine Gnad! O heilige Wunden meines Erlösers, ihr seyd der Ursprung meines Glücks. Zu euch wende ich mich meine Schuldigkeiten zu erfüllen, und die nothwendige Reinigkeit zu erlangen, welche ich haben muß damit ich dise unschätzbare Gaab wohl empfangen möge.

2. Punct.

DIe Gaab des heiligen Geists ist ein Frucht des Gebetts JEsu Christi. Ego rogabo Patrem, & alium Paraclitum dabit vobis, ut maneat vobiscum in æternum. Ich will meinen Vatter bitten, und er wird euch einen anderen Tröster geben, damit er ewig bey euch bleibe. Erwege dise Wort und betrachte erstlich, daß die Gaab des heiligen Geists ein so fürtreffliches Gut ist, daß wann der Sohn GOttes für uns nit gebetten hätte, wurde uns der himmlische Vatter denselben niemahl verlyhen haben.

Betrachte zweytens, daß der Sohn GOttes die Gaab des heiligen Geists seinen Jüngeren auf zweyerley Weiß verheisse, erstlich zwar als GOtt, und zweytens auch als Mensch. Als GOtt verspricht er ihnen denselben zu sen-

den: Mittam eum ad vos. *Joan. 16.* Massen die Sendung des Heil. Geists auf dessen Herfürgang gegründet ist: Folglich gleichwie er von dem Vatter und Sohn ausgehet, also kommet auch dessen Sendung von beyden her. Aber als Mensch bittet er den Vatter für uns um den Heil. Geist: Ego rogabo Patrem. Wodurch er anzeigt, daß er unser Mittler ist, und wir seinem Gebett ein so grosse Gnad schuldig seyen, dero wir unwürdig waren, und welche wir niemahl wurden erlangt haben, wann er nit ins Mittel getretten wäre.

Betrachte drittens, daß sich JEsus Christus nit hat begnügen lassen, den Heil. Geist in seinem sterblichen Leben für uns zu erbitten, sondern daß er auch nach seiner Auffahrt gen Himmel unserer gedenckt hat, da er dises sein Bitten nit nur für seine Jünger, sondern auch für alle diejenige, welche an ihn glauben wurden, erneueret hat, gemäß jenen Worten des Evangelii: Wen durstet, der komme zu mir und trincke. Gantze Strömm des lebendigen Wassers werden aus dem Hertzen desjenigen flüssen, welcher an mich glaubt, wie die Schrifft sagt, *Joan 7. v. 38.* Und an einer anderen Stell: Das Wasser, so ich ihme geben wird, soll in ihm zu einem Brunnen werden, dessen Wasser biß in das ewige Leben springen wird. *Joan. 4.*

Er redet von dem Heil. Geist, welcher in denen Hertzen der Glaubigen gleich einer Quell des lebendigen Wassers sich einfindet, woraus meh-

mehrere Bächlein entspringen, wie der Heil. Gregorius sagt, nemlich des Glaubens der Hoffnung, der Lieb, und der siben Gaaben des Heil. Geists, welche mit dem lebendigen, stets flüssenden Wasser verglichen werden, so mit seinem Ursprung immerdar verbunden und vereiniget ist, uns hiedurch zu unterweisen, daß ein Seel, welche ihren GOtt vergisset, welche sich an seinen Göttlichen Geist nit haltet, und welche gegen dem Himmel nit in steter Bewegung stehet, ein todte Seel ohne Leben seye, welche gar bald in die abscheulichiste Fäulung der Sünden gerathen wird.

Betrachte endlich, daß, obschon JEsus dise unvergleichliche Gaab mit Bitten für uns erlangt hat, er doch wolle, daß wir auch selbst darum bitten sollen, damit wir hiedurch zeigen, wie hoch wir dieselbe schätzen, und wie nothwendig sie uns seye. **O wann du die Gaab GOttes verstundest, und wußtest, wer derjenige seye, der da zu dir spricht: Wann jemand Durst leydet, der komme zu mir. Du wurdest gewißlich von ihm zu trincken begehren, und wurde er dir lebendiges Wasser geben, womit du die Hitz deiner unordentlichen Begierden auslöschen, und dein Hertz mit unsterblichem Vergnügen anfüllen köntest.** *Joan. 4.*

O HErr, gib mir dises Wasser, damit mich nimmermehr durste. Geist JEsu Christi, lebendige Quell aller himmlischen Güter; **O Strohm alles Vergnügens, dessen hef-**

tiger Anlaufft die Stadt GOttes erfreuet, komme mein Hertz anzufeuchten, und selbiges nit minder zu beruhigen als zu reinigen: Wasche ab allen Unrath: begiesse das truckne: heyle, was verwundet ist, damit ich sagen könne, der Allerhöchste habe sein Wohnung geheiliget, und seye er in Mitte deroselben, also daß sie nit werde können bewegt werden.

3. Punct.

DJe Gaab des Heil. Geists ist eine Frucht der Auffahrt, gemäß jenen Worten des Psalmisten: Du bist in die Höhe hinauf gestigen, und hast die Gefangenschafft triumphierlich mit dir geführt, wobey du denen Menschen herrliche Gaaben mitgetheilt hast. Sihe da die grosse Beschäfftigung des glorreichen Lebens JEsu Christi im Himmel. Nondum enim erat Spiritus datus, quia nondum erat JEsus glorificatus. Dann der Geist war noch nit gegeben, dieweilen JEsus noch nit in der Glory war, sagt der Heil. Johannes. „ Der Triumph des Creutzes, seynd die Wort „ des Heil. Hieronymi, ist die Glory des Er„ lösers: Als Mensch wird er gecreutziget; als „ GOtt wird er glorreich gemacht. Dann die „ Sonn wird bey seinem Tod verfinsteret, der „ Mond wird blutroth, die Erden zitteret un„ gemein, die Höll schlüsset ihre Gefängnussen „ auf, die Todte gehen aus ihren Gräberen „ herfür, und lassen sich in der Stadt Jerusa-

„ lem sehen, sogar die harte Felsen zerspringen. Alle dise Wunder machen die Glory und die Macht der GOttheit scheinbar. So müßte dann JEsus zuvor gecreutzet werden, bevor der Heil. Geist gegeben wurde, dieweilen diser ein Frucht seiner Verdiensten ist. Warum hat er aber auch zuvor gen Himmel auffahren müssen?

1. Damit die Anständigkeit beobachtet wurde, massen die Auffahrt der Gipffel seiner Glory ist, und gantz vernünfftig war, daß er dieselbe in den Besitz genommen hätte, bevor er sie denen Menschen ertheilete.

2. Damit angezeigt wurde, daß der Heil. Geist von dem Sohn herfür gehe, und daß er von ihm auf die Erden herab gesendet werde.

3. Damit die GOttheit des Heil. Geists, welcher dem Sohn gantz gleich ist, offenbar wurde; massen diser Göttliche Geist an die Stell des Erlösers bey seiner Abweesenheit kommet, und mit ihm in unseren Hertzen regieret.

4. Damit der Zweck, weßwegen uns der Heil. Geist gegeben worden, kund gemacht wurde, welcher hierinn bestehet, daß wir unsere Hertzen von der Erden und von der Lieb des gegenwärtigen Lebens durch sein Gnad ablösen, und dieselbe zu dem Himmel und zu der Begierd des künfftigen Lebens erheben. Nun hat er solches auf kein andere Weiß besser auswürcken können, als mit Offenbahrung der himmlischen Glory unseres Oberhaupts. Hiedurch hat der Fürst der Apostlen bey seiner ersten Predig drey tausend Menschen bekehret, da er zu ihnen gespro-

chen: Meine Brüder, disen JEsum hat GOtt von den Todten erwecket, und seynd wir die Zeugen seiner Aufferstehung. Nachdem er zu der rechten Hand GOttes ist erhoben worden, und nachdem er die Erfüllung des Versprechens, so ihme sein Vatter die Sendung des Heil. Geists betreffend gethan, erlanget hat, ist von ihm diser Heil. Geist, wie ihr selbst anjetzo sehet und höret, ausgegossen worden. Soll also das gantze Hauß Israel sicher wissen, daß GOtt disen JEsum, welchen ihr gecreutziget habt, zu einem HErrn und zu seinem Gesalbten gemacht hat. *Act.* 2. *v.* 32. Dann der Heil. Lucas setzet hinzu, daß sie nach Anhörung diser Predig in ihren Hertzen seyen zerknirscht worden, und so wohl zu dem Heil. Petro, als zu denen übrigen Apostlen gesprochen haben: Was sollen wir thun, liebe Brüder? Worauf der Heil. Petrus geantwortet hat: Thut Buß, und werde ein jeder aus euch in dem Nahmen JEsu Christi getaufft, damit ihr zu der Nachlassung euerer Sünden gelanget, und alsdann werdet ihr die Gaab des Heil. Geists empfangen; massen die Verheissung desselben euch und eueren Kinderen ist gegeben worden: ja sogar allen weit Entfernten, welche der HErr unser GOtt wird beruffen wollen.

O mein Seel, so ist dann auch dises Göttliche Versprechen auf dich angesehen: Frage nit mehr, was du zuthun habest, damit du den

Heil.

Heil. Geist erlangest. Thue Buß, scheele dich von jener Creatur ab, bezwinge deine Anmuthungen, lege ab jene böse Gewohnheit, welche dich von GOtt entfernet. JEsus Christus beruffet dich. Förchte nur nit, daß er dich verstosse. Si qui sitit, veniat ad me, & bibat. Wann jemand durstig ist, der komme zu mir und trincke: Das Wasser, so ich ihme geben wird, soll in ihm zu einem Brunnen werden, welcher in das ewige Leben springen wird. O heilige Wort, welche nit genugsam können erwogen werden! Aqua, quam ego dabo, fiet in eo, fons aquæ salientis in vitam æternam.

Betrachtung

Für den Heil. Pfingst-Tag.

Von der Sendung des Heiligen Geists.

Repleti sunt omnes Spiritu sancto *Act.* 2.

Alle seynd von dem Heil. Geist erfüllet worden.

Anmerckung.

NJemand soll dencken, als könte der heilige Geist gesandt werden, oder als könne er

er an ein Orth kommen, da er nit schon zuvor gewest seye, massen er sich überall durch sein Gegenwart, durch sein Allmacht, und durch sein Weesenheit einfindet. Man pflegt aber doch zu sagen, daß er über die Apostel herab gestigen seye, und daß er noch würcklich in unsere Seelen komme, wann er in denenselben ist, oder auf ein andere Weiß, als zuvor, darinn würcket, als da er einer Seel gegeben wird, damit sie ihn besitze, und seiner durch die Erkanntnuß und Lieb genüsse. Dann er nit auf solche Weiß bey denen Sünderen ist. Dahero sagt man, er seye aus ihren Hertzen vertriben, dieweilen er mit denenselben durch die heiligmachende Gnad nit vereiniget ist.

Man muß auch nit glauben, daß die Sendung des Heil. Geists der Sendung des Göttlichen Sohns gleich seye, welcher sich mit unserer Natur persöhnlich vereiniget hat, massen sich der Heil. Geist mit der Seel des Gerechten keineswegs auf ein solche Weiß vereiniget: noch vilweniger ist zu gedencken, als seye der heilige Geist mit jener Tauben vereiniget gewest, welche über den Sohn GOttes am Tag seines Tauffs herab gestigen ist: oder mit jenen feurigen Zungen, welche ober denen Jüngeren erschinen seynd. Dise waren nur allein sichtbare Zeichen einer ausserordentlichen Gegenwart und Würckung des heiligen Geists.

Dises hinderet doch nit, daß er sich denen glaubigen Seelen, welche sich zu einer so hohen Gaab wohl bereiten, nit noch heut zu Tag so-

sowohl durch seine Gaaben, als in eigner Person mittheile. Die Proben diser wichtigen Wahrheit werden die Puncten unserer Betrachtung ausmachen.

I. Punct.

BEtrachte, daß derjenige GOtt seye, welcher sich uns anheut dargibt, und welcher uns nit nur alle himmlische Güter, sondern auch sich selbsten zueignet, da er in unsere Seelen auf ein wunderbarliche Weiß durch die innerliste Gegenwart seiner Göttlichen Person einflüsset, damit er unser Schatz, unser Antheil, unser höchstes Gut, unser Alles seye. Dises müste also geschehen, damit seine Absehen erfüllt und sein Lieb begnügt wurde. Erwege die Ursachen eines so grossen Liebs-Wunders, so uns die Göttliche Schrifft, und die Heil. Lehrer hierüber an die Hand geben.

Erstlich kommet der heilige Geist in Krafft seiner Sendung die Stell des Göttlichen Sohns zu vertretten, welchen der ewige Vatter aus diser Welt zu sich genommen hat, damit nemlich der Göttliche Geist an statt seiner die Seelen regiere, und die Kinder GOttes durch disen Liebs-Wechsel getröstet bleiben, welche sonsten als Waisen verlassen seyn wurden, nachdem sie die sichtbare Gegenwart ihres Erlösers verlohren haben, wann sie nit einem gleich grossen Nachfolger zu erlangen hätten: *Vicarium Redemptoris, & socium majestatis.* Ich will euch nit

als

als Waisen verlassen: ich wird meinen Vatter bitten, sagt der HErr, und er wird euch einen anderen Tröster senden. Nun so er ihnen den heiligen Geist an seiner Stell nit zuruck liesse, wurde ihr Trost vil zu gering seyn, und wäre die Abänderung für sie gar zu nachtheilig, wann er ihnen schon im übrigen alles erdenckliche geben solte. Man nimmet mir einen GOtt hinweg, könte die Erden klagen, damit man denselben in den Himmel übersetze, und ich soll bey einem solchen Verlurst getröstet leben? gebe man mir einen GOtt dargegen, damit ich schadloß gehalten werde, massen ich nichts finde, was die Abweesenheit eines GOttes genugsam ersetzen könne, als nur allein die Gegenwart eines GOttes. Und dises thut der Erlöser, und wie der Heil. Augustinus sagt, eben da er einen Göttlichen Menschen in den Himmel übersetzet, sendet er einen GOtt dargegen auf die Erden herab: Hominem portavit ad cœlum, & DEum misit ad terras. Und in Ansehen dises Wechsels ertheilet sich der Heil. Geist denen Seelen nit nur durch die Würckung seiner Gnad, sondern auch durch die Gegenwart seiner Majestät, da er die Gefäß ihrer Hertzen nit nur mit dem guten Geruch des Göttlichen Balsams, sondern mit dessen Weesenheit selbst erfüllet. Warum aber dises? ut Apostolorum fides, quem sibi à Domino in locum DEI promissum esse meminisset, verum DEum esse cognosceret. Damit der Glaub der Apostlen unveränderlich dafür hielte, daß derjenige, welcher zu ihnen käme

GOtt

GOtt wäre, dieweilen er ihnen an statt eines GOttes war versprochen worden. O was für ein guter Vatter ist JEsus Christus! er wird dich gewißlich nit in dem Waisen-Stand lassen, wann du ihne liebest. Sein Hertz und sein Geist wird allzeit bey dir seyn, und wann er dir schon bißweilen seine empfindliche Gegenwart entziehet, wird er dir doch einen unsichtbaren Tröster dafür geben, welcher allen Abgang des süssen Trosts mit einem neuen Gewinn überflüssig ersetzen wird.

2. Punct.

BEtrachte zweytens, daß der Heil. Geist deßtwegen heut ankomme, damit er denen Verdiensten JEsu Christi des Gecreutzigten den herrlichisten Schluß mache; dann eben diser Göttliche Geist die schönste Frucht des Creutzes, und der anständigiste Lohn der Schmertzen unseres Erlösers ist. Nun die Wahrheit zugestehen, kan niemand anderer der Lohn eines GOttes seyn als ein GOtt selbst. Dahero sagte der Göttliche Erlöser zu seinen Jüngern, als er ihnen nach seiner glorreichen Urständ seine fünff heilige Wunden, als den hell brinnenden Feur-Ofen seiner Lieb, oder als die Ritzen des Felsens zeigte, woraus die Göttliche Tauben herfliegen solte: Accipite Spiritum sanctum, nemmet hin den Heil. Geist. Er sagt nit zu ihnen, wie der Heil. Cyrillus beobachtet, nemmet hin die Gnad des heiligen Geists, sondern nemmet hin den

per-

persöhnlichen heiligen Geist. Er gibt ihnen, was er durch sein Gebett, und durch seine Zäher begehret hat: er gibt ihnen, was er durch das Leyden seines Tods und durch die Arbeiten seines Lebens verdienet hat. Nun was kan einem unendlichen Verdienst zugleich kommen, als ein unendliche Belohnung? O HErr, du wirst das Jahr deiner Barmhertzigkeiten mit deinem Seegen crönen, und werden alle Felder durch den Uberfluß deiner Gnaden mit reichem Schnitt erfüllet werden. Was ist dises für ein merckwürdiges Jahr, welches der Erden ihre Fruchtbarkeit widerum hergebracht hat, nachdem dieselbe zur Straff der Sünd mit dem Fluch war belegt worden? Das Jahr ist der sichtbare Lauff der Sonnen am Himmel, und das Leben JEsu Christi, ist der Lauff der Sonnen der Gerechtigkeit auf Erden. Sein schmertzhafftes und leydendes Leben ist die rauhe Winters-Zeit: sein Aufferstehung ist der Frühling, da alle Sachen und die gantze Natur gleichsam widerum aufferstehet: seine Auffahrt ist der Sommer: aber der Herbst, als eine Zeit der Früchten ist die Sendung des heiligen Geists, welcher die Frucht seines Tods, und der gecrönte Schluß seines wunderbarlichen Lebens ist. Benedices coronæ anni benignitatis tuæ.

3. Punct.

ERwege drittens, daß der Heil. Geist heut ankommet die Herrlichkeiten JEsu Christi und

und den Pracht seines Triumphs bekannt zu machen. Ascendens Christus in altum captivam duxit captivitatem: dedit dona hominibus. Sobald der Sohn GOttes mit reicher Beut beladen den Thron seiner Glory bestigen, hat er alsobald angefangen denen Menschen grosse Geschänck auszutheilen, und von dem Himmel herab zu senden. Quæ dona? Spiritum sanctum. Was schencket er ihnen? den Heil. Geist, sagt der Heil. Augustinus. Wann die irrdische König an dem Tag ihres Triumphs sich wollen sehen lassen, theilen sie nach Maaß ihres Vermögens grosse Geschänck unter das Volck aus; dise Gaaben seynd aber nur irrdisch, gleichwie die König selbst von der Erden seynd. Was kan aber der König des Himmels geben, welches mit seiner Grösse einstimme, als einen GOtt? Er gibt, was er mit seinem Vatter in seiner Ewigkeit herfür bringet. Was bringt er herfür? den Heil. Geist. Wiebringt er denselben herfür? als eine Gaab. Procedit Spiritus sanctus non quomodo natus, sed quomodo datus, sagen die Gottsgelehrte. Der heilige Geist gehet herfür als gegeben, und nit als gebohren. Wem wird er aber gegeben? dem gerechten Menschen; und wer gibt ihne? der Sohn GOttes. Schliesse hieraus wie groß derjenige seyn müsse, welcher ein solche Gaab auszutheilen vermag. Wer einen GOtt gibt, kan weniger nit seyn, als GOtt selbst. Als der Patriarch Jacob vernommen hatte, daß sein Sohn Joseph in Egypten alles vermöge, wolte

er dises anfänglich nit glauben: da er aber jene herrliche Geschänck mit Augen sahe, welche ihm diser sein Sohn zugeschickt hatte, glaubte er sicherlich; ruffte vor Freuden auf, und sagte, er habe anjetzo auf der gantzen Welt kein anderes Verlangen mehr, dieweilen sein Sohn Joseph lebte.

O mein Göttlicher Erlöser, wir könten nit wissen, wie groß du in dem Himmel seyest, wann du uns dises reiche Geschänck, dise unendliche Gaab, dise feurige Zung nit zugesandt hättest, womit wir dein Glory bey der gantzen Welt verkündigen können. Gewißlich must du über alles unbegreifflich groß, auch unendlich gütig seyn, dieweilen das Geschänck, so du uns zukommen lassest, von einem unendlichen Werth ist. Wer wird dich genugsam loben können, O König der Glory, der du uns so freygebig eine Gaab mittheilest, welche eben so kostbar ist, als du selbsten.

4. Punct.

BEtrachte viertens, daß der Heil. Geist komme, damit er das Gesatz der Lieb in unsere Seelen einführe, und damit er das Band und der Schluß jener wunderbarlichen Vereinigung seye, welche wir mit JEsu Christo haben, dessen Lieb er uns kräfftigist eingibet. Copula unionis nostræ cum Christo. Also nennet ihn der Heil. Chrysostomus *Hom. 2. de Pentec.* „ Nun aber kan einen GOtt zu lieben ein „ menschliches Hertz nit erklecken, sagt der Heil.

Ful-

„ Fulgentius: hierzu ist ein Göttliches Hertz „ nothwendig. GOtt selbst muß sich mitthei- „ len, damit man ihn lieben könne, dieweilen „ GOtt die Liebe ist, und wir ihn ohne diesel- „ be nit lieben können. Wann wir also nit ei- „ nen GOtt empfangen, können wir GOtt nit „ lieben. *S. Fulg. l. 2. de Prædest.* Diser für- treffliche Lehr-Jünger des heiligen Augustini hatte von seinem Lehrmeister einen so edlen und Göttlichen Gedancken geschöpfft. „ Da wir „ nun ein dermassen steiffe Hoffnung besitzen, „ sagt ferners der Heil. Lehrer, so lasset uns „ GOtt mit dem Göttlichen Hertzen selbst lie- „ ben. Ja ich darff es gantz wohl sagen, las- „ set uns GOtt mit dem Göttlichen Hertzen „ lieben, dieweilen der Heil. Geist GOtt ist. „ Was kan ich mehrers sagen? lasset uns „ GOtt mit dem Göttlichen Hertzen lieben; „ dann dieweilen, wie ich schon gemeldet hab, „ die Liebe GOttes in unseren Hertzen durch „ den Heil. Geist ausgegossen ist, welcher uns „ gegeben worden; und dieweilen wir GOtt „ ohne den Heil. Geist nit lieben können, hab „ ich nit genugsame Ursach zu sagen, und euch „ zuzusprechen: lasset uns einen GOtt mit ei- „ nem Göttlichen Hertzen lieben? Förchtet euch nur nit, es möchte sich etwann das, so grosse Göttliche Hertz mit dem so kleinen menschlichen Hertzen nit wohl vertragen können: dann es findet sich zwischen disen zweyen Hertzen ein wunderbarliche Einstimmung. In dem Göttlichen Hertzen finden wir eine unendliche Nei-

gung sich mitzutheilen, und in dem menschlichen Hertzen ein solche Neigung zu empfangen, welche anderst nit, als durch ein unendliches Gut kan vergnügt werden. In dem Göttlichen Hertzen ist die Völle alles Gutens; die Völle aber suchet nur allein ausgegossen zu werden. In dem Hertzen des Menschens ist die Fähigkeit zu allem Guten; die Fähigkeit aber suchet nur erfüllet zu werden. Ferners ist die Völle der Lieb in denen dreyen Göttlichen Persohnen, sagt *Richardus à S. Victore*, aber mit unterschidlichen Absehen. Die Liebe des Vatters ist völlig ohne Entgelt, dieweilen er alles gibt, und nichts dargegen empfanget, noch etwas empfangen kan. Die Lieb ist bey dem Sohn zwar auch ohne Entgelt, aber zugleich auch ein zuruck gehende Lieb: ein zuruck gehende Lieb, dieweilen er alles von seinem Vatter empfangt: ein Lieb ohne Entgelt, dieweilen er dem heiligen Geist alles gibt und nichts dargegen von ihme empfanget: die Lieb des heiligen Geists aber ist ein vollkommen zuruck gehende Lieb, dieweilen er von dem Vatter und dem Sohn alles empfanget, und ihnen nichts dargegen gibt. Nun hierinn gleichet ihm das menschliche Hertz, dieweilen dessen Lieb zwar auf GOtt zuruck gehen, nit aber ohne Entgelt seyn kan, dieweilen es zwar alles von GOtt empfanget, doch aber nichts zuruck geben kan, was dem HErrn nit vorhin zugehöre, und als ein Schuldigkeit müsse entrichtet werden. Dise Aenlichkeit ist Ursach, warum sich der Heil. Geist gern in unsere Hertzen

tzen ergiesset, und aus zweyen Hertzen, wann mir also zu reden erlaubt ist, nur eines machet. „Die Liebe GOttes, sagt der Heil. Bernardus, „oder vilmehr die Lieb, welche GOtt ist, flüs„set in das menschliche Hertz ein, und ziehet es „an sich; womit GOtt, da er sich selbst, also „zu sagen, in dem Menschen und von dem „Menschen liebet, vereiniget er den Geist deß „Menschens und dessen Lieb mit seinem Geist, und mit seiner Lieb. Ad fratres de monte DEI.

5. Punct.

BEtrachte letztlich, daß der Heil. Geist komme, damit er uns zu Kinderen GOttes mache, und mit einem gantz Göttlichen Leben versehe. Nun, wie der Heil. Cyrillus sagt, kan uns kein erschaffene Sach zu einem Göttlichen Weesen bringen: Dises vermag GOtt allein. Wir müssen aber nit gedencken, daß er uns bloß allein durch die Eingüssung seiner Gnad zu disem Ehren-Stapffel erhebe; wir seynd Kinder GOttes durch die Gegenwart und durch den Einfluß seines Geists in unsere Hertzen; dahero wir gleichsam einen GOtt bey uns haben, welcher in dem inneristen Theil unserer Seel wohnet, und allda herrschet. Dann es ist in der Natur ein allgemeines Gesatz, daß der erste Ursprung und Anfang des Lebens kein zufällige Sach seyn könne, sondern ein anhafftende Weesenheit seyn müsse. Zum Exempel der Ursprung des Lebens in denen Pflantzen ist ein treibende

und wachsende Weesenheit; der Ursprung des Lebens bey denen Thieren ist ein empfindliche Weesenheit; der Ursprung des Lebens der Menschen ist ein vernünfftige Weesenheit. So muß dann auch der Ursprung des Lebens der Kinder GOttes, welches ein übernatürliches und Göttliches Leben ist, ein solche Weesenheit seyn, welche die gantze Natur übertrifft, und ist dise GOtt allein. Die Gnad, welche er in unseren Hertzen ausgüsset, ist in der Wahrheit jenes geheiligte Band, so uns mit seinem Geist vereiniget; aber diser Göttliche Geist ist unser erstes Leben, und gleichsam die Seel unserer Seel, wodurch dieselbe zu einem Göttlichen Weesen gebracht, und mit einem übernatürlichen, Göttlichen Leben versehen wird. Dahero gleichwie die Welt-Weise, da sie den Menschen beschreibend, jene weesentliche Theil anführen, woraus derselbe bestehet, sagen, er seye aus zweyen Haupt-Theilen zusammen gemacht, nemlich aus dem Leib, und aus einer vernünfftigen Seel: Also auch da die Heil. Vätter einen Christen beschreiben, welcher ein wahres Kind GOttes ist, sagen sie, er seye aus dem Leib, aus der Seel, und aus dem Heil. Geist zusammen gefügt. Constans corpore, animâ, & Spiritu sancto, wie der Heil. Cyrillus redet, daraus wir zu ersehen haben, daß der Heil. Geist einiger massen in der Seel eben dasjenige ist, was die Seel dem Leib ist, doch mit disem Unterschid, daß die Seel die Gestalt gebende Ursach des leiblichen Lebens, hingegen der Heil.

Geist

Geist die würckende Ursach des Lebens unserer Seelen ist: Die Seel ist durch ein weesentliche Vereinigung mit dem Leib verbunden; der Heil. Geist aber ist mit der Seel durch die Gnad vereiniget, welche ein übernatürliche Eigenschafft ist, so er durch sein Gegenwart verursachet, da er in die inneriste Weesenheit der Seel, und in alle dero Kräfften einflüsset. Dises Lieb- volle Herabsteigen des Göttlichen Geists in den Menschen, wie es der Heil. Bernardus nennet: Diser Göttliche Einfluß, wie der Heil. Thomas nach dem Heil. Augustino redet, stehet eigenthumlich nur allein einer mit ungemessenem Gewalt herrschenden Weesenheit zu, welche mit einer unendlichen Krafft und Macht wegen zweyen Umständen versehen ist. Der erste ist, daß bemeldter Einfluß zwischen zweyen vollständigen und von einander unterschidenen Weesenheiten geschicht; dahero ist der Vatter in dem Sohn, und der Sohn in dem Vatter, nit zwar durch den Weeg eines solchen Einfluß, per illapsum, sondern per circuminsessionem, wie die Gelehrte reden, dieweilen nemlich beyde nur einerley Natur haben. Der zweyte Umstand ist, daß die auf besagte Weiß einflüssende Person über jene, dahin sie einflüsset, den allerhöchsten und vollkommnisten Gewalt haben muß, welches unsere Seelen betreffend GOtt allein zustehet. Massen nur allein der Geist JEsu Christi in unserer Seel mit höchstem Gewalt würcken kan: und ziehet der Heil. Athanasius dise als eine der kräfftigisten Proben der GOttheit

 heit

heit des Heil. Geists an, dieweilen er die Macht hat in unseren Seelen zu wohnen, seinen Tempel daraus zu machen, dieselbe allein für sich selbst rechtmäßig zu besitzen, und sich denenselben hinwider auf ein wunderbarliche Weiß darzugeben, worüber sich der geliebte Jünger höchstens verwunderet, und deßtwegen dise Wort spricht *1. Joa. 3.* Sehet, was für ein grosse Lieb uns der himmlische Vatter bezeigt hat, um dieweilen wir Kinder GOttes genennt werden und würcklich seynd. Dise Lieb ist keineswegs etwas zufälliges, sondern ein weesentliche, unerschaffene Lieb. Dann gleichwie der Vatter, da er seinen Sohn zeugt, demselben seine Natur und alle seine Göttliche Eigenschafften mittheilet, also auch da er dem gerechten Menschen seinen Göttlichen Geist dargibt, und denselben durch den Einguß der Gnad widerum gebähret, machet er ihne seiner Natur theilhafftig, divinæ consortem naturæ, und folglich aller seiner Vollkommenheiten, also daß er gleichsam, wie GOtt selbst, allmächtig wird: Omnia possum in eo, qui me confortat. Er wird unbeweglich in der Liebe der Tugend, wie GOtt, von welchem er auf keine Weiß kan abgetrennt werden. Quis nos separabit à charitate Christi? Er wird, wie GOtt, über alles irrdische durch ein großmüthige Verachtung erhoben, und weit von aller Verwirrung in die gröste Ruhe gesetzt: sustollam te super altitudinem terræ. Er wird weiß, wie GOtt, durch die

Sal-

Salbung des Geists, dadurch er alles lernet: Unctio docebit vos omnia. Er wird in gewisser Maaß ausser Stand gesetzt zu sündigen, wie GOtt, so lang er sich von der Gnad leiten lasset, welche ihn haltet, und von der Sünd bewahret: Omnis qui natus est ex DEO, peccatum non facit, quoniam semen ipsius in eo manet. Er wird endlich mild, sanfftmüthig, gedultig, liebreich, und gutthätig, wie GOtt, dieweilen die Kinder denen Tugenden ihrer Elteren nacharten müssen. Estote perfecti, sicut Pater vester cœlestis perfectus est.

Erwege alle dise Eigenschafften. Bewundere die Lieb des Vatters, welcher dir dieselbe durch seinen Göttlichen Geist mittheilet: Bewundere die Güte des Sohns, welcher dir dise unvergleichliche Gaab durch seine Verdienst erworben hat; befleisse dich hierum danckbar zu seyn, und dieselbe wohl zu brauchen.

Betrachtung

Für den Montag in der Pfingst-Octav über

Das hoch-festtägliche Evangelium

Von der unschätzbaren Gaab des heiligen Geists, welche mit jener höchsten Gaab verglichen wird, da uns der himmlische Vatter seinen Sohn dargegeben hat.

Sic Deus dilexit mundum, ut Filium suum unigenitum daret. *Joan.* 3. 16.

GOtt hat die Welt so sehr geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn dargegeben hat.

Anmerckung.

WAnn GOtt jemahl den höchsten Uberfluß seiner Freygebigkeit an Tag gegeben hat, ist dises absonderlich zu zweyen Zeiten geschehen.

Erst-

Erstlich in dem Augenblick der Menschwerdung, und zweytens in dem Augenblick der Sendung des heiligen Geists. In dem ersten Augenblick hat uns GOtt seinen Sohn dargegeben, welcher das Oberhaupt der Kirchen ist: In dem zweyten hat er uns den heiligen Geist gegeben, welcher das Hertz der Kirchen ist. Nun könte man fragen, was für ein Theil in dem menschlichen Leib der fürnehmere seye, das Hertz oder der Kopff? Aber dise Frag kan allhier keine Statt haben; dieweilen so wohl das Haupt als das Hertz der Kirchen von einem unendlichen Werth ist. Dahero werden wir nit zwar die Fürtrefflichkeit diser zweyen Göttlichen Persohnen, sondern allein ihre Sendung gegen einander halten, und sehen, was für ein merckliche Aenlichkeit sich zwischen der Vereinigung des Worts mit seiner heiligen Menschheit, und zwischen der Vereinigung des heiligen Geists mit unseren Seelen befinde. Dise beyderseitige Aenlichkeit ist wunderbarlich, und verdienet mit besonderer Danckbarkeit betrachtet zu werden.

I. Punct.

DIe Vereinigung des Worts mit der heiligisten Menschheit JEsu Christi erhebet dieselbe durch den Weeg der Geburt zu einem Göttlichen Weesen, dadurch geschicht, daß der Sohn der seeligisten Jungfrauen zu gleicher Zeit der

Sohn

Sohn GOttes ist: Ich sag, ein wahrer Sohn, nit nur aus Gnaden, sondern der Natur nach: nit wegen der Mittheilung eines erschaffenen Guts, sondern durch die Verbindung mit einer unerschaffenen, unendlich hohen Person.

Die Vereinigung des Heil. Geists mit unserer Seel würcket ebenfalls etwas dergleichen, nit zwar mit völliger Gleichheit, sondern in gewisser Maaß. Sie erhebet die Gerechte zu der hohen Würde der Kinder GOttes, und verschaffet, daß sie von demselben als Kinder angenommen werden, wodurch sie in gewisser Maaß zu denen Eigenschafften der wahren Kinder gelangen. Adoptio imitatur naturam, in quantùm potest. Hieraus haben die heilige Vätter Gelegenheit genommen zu sagen, daß der Heil. Geist der Ursprung unserer geistlichen Geburt seye. Semen nativitatis spiritualis. Aus eben diser Ursach liesse der Heil. Paulinus folgende schöne Schrifft auf den Tauffstein setzen.

Sanctus in hunc cœlô descendit spiritus amnem.
Cœlestique sacras fonte maritat aquas.
Concipit unda DEum, sanctámque liquoribûs almis
Edit ab æterno semine progeniem.

Der Heil. Geist steigt über dises heilige Tauff-Wasser herab, und vermählet sich mit demselben; das Wasser empfangt einen GOtt, und da es auf ein Göttliche Weiß fruchtbar wird, gebähret es den glückseeligen Stammen der Kinder GOttes, und die Fürsten der Ewigkeit.

Was für ein hohe Gnad ist dise! heiliger Geist, bist du dann nit unendlich weiter über uns hinauf erhoben, als der Himmel über die Erden? indessen lassest du dich dannoch bis zu unserem Nichts herab, damit du uns deines Göttlichen Weesens theilhafftig machest, und durch die Gemeinschafft deiner Weesenheit zu dem hohen Stand der Kinder GOttes erhebest. Wer hätte jemahl an ein solche Ehr gedencken sollen? Sehet, wie sehr uns der ewige Vatter geliebt hat, und was für ein allerhöchste, unerschaffene Lieb er uns gegeben, dadurch wir über alle Hoheiten der Welt zu der Würde seiner Kinder erhebet werden. Lasset uns also von denen edlen und hohen Gedancken der Kinder GOttes nit abweichen! Lasset uns alles zergängliche verachten, und GOtt allein über alles schätzen! „Wer die hohe Würde eines Kinds GOt„tes, womit er begnadiget ist, wohl verstehet, „wird die menschliche Werck niemahl bewunde„ren. Wer sich über etwas anderes, ausser „GOtt allein verwunderen kan, weichet von „jenem Gipffel der Großmüthigkeit ab, welche „seinem hohen Stand gebühret: *S. Cypr. l. de spectac.*

2. Punct.

DIe Vereinigung der heiligisten Menschheit mit der Gottheit ist Ursach, daß die Seel JEsu Christi alle himmlische Reichthumen in ihren Besitz nimmet. Dann er ist der über

alles gesetzte Erb seines Vatters, und hat er in disem geliebten Sohn alle Schätz seiner Weißheit zusammen getragen. Die Gemeinschafft zwischen GOtt und dem Menschen ist so groß, und so genau, daß man in Krafft diser wunderbarlichen Vereinigung der Gottheit die Eigenschafften der Menschheit, und diser die Eigenschafften der Gottheit wahrhafft zulegen kan: Gleichwie man also mit Wahrheit sagen kan, GOtt seye gestorben, habe gelitten, und seye an das Creutz genaglet worden: Also kan auch hinwider mit Wahrheit gesagt werden, daß der Mensch allmächtig, ein Erschaffer des Himmels und der Erden; die höchste Glückseeligkeit aller Menschen und Englen seye.

Die Vereinigung des heiligen Geists hat einiger massen ein gleiche Würckung; dann sie bereichet die Seel in einem Augenblick mit allerhand Gaaben und geistlichen Schätzen, und gleichwie ehemahlen die Judith das Hertz des Holofernes kaum gewunnen hatte, da er sie alsobald in seine Schatz-Kammer eingeführt hat: Jussit illam intrare: ubi erant repositi thesauri ejus, & illic manere. *Judith.* 12. Auf gleiche Weiß, da ein fromme Seel das Göttliche Hertz gewunnen hat, wird sie alsobald reich; sie wird in die Göttliche Schatz-Kammeren eingeführt; sie verbleibt und wohnet allda, kan auch mit allem Vertrauen sprechen: Dilectus meus mihi, & ego illi. Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. Er ist mein durch die Güte, und ich bin sein durch die Danckbarkeit:

Er

Er verleihet mir Gnaden über Gnaden, und ich sag ihme Danck um alle Gnaden: Er ist mein, dieweilen er sich erfreuet mir Gutes zu thun, und ich bin sein, dieweilen meine Freud ist, seinen Willen zu vollziehen. Aber noch mehr: Dise Göttliche Gemeinschafft des heiligen Geists mit der Seel des Gerechten gehet so weit, daß man in Krafft diser Vereinigung die Eigenschafften des heiligen Geists dem gerechten Menschen, und hingegen die Eigenschafften des Gerechten dem heiligen Geist in gewisser Maaß zueignen kan. Wir sagen also zum Exempel, der Mensch seye GOtt, er seye heilig, ein lauterer Geist, ein lautere Tugend, ein lauteres Liecht: Wir sagen hingegen auch, der H. Geist seye betrübt, er weine, er bitte den himmlischen Vatter für uns, wie der heilige Paulus schreibt: *Gal.* 4. Dieweilen ihr Kinder seyd, hat GOtt den Geist seines Sohns in euere Hertzen gesandt, welcher immerdar ruffet: Mein Vatter, mein Vatter. Zart-liebende Wort! wo aus der Güte des heiligen Geists erhellet, womit er uns, nach Zeugnuß des Apostels, tröstet, und bey unseren unzahlbaren Schwachheiten mit seiner Hülff beyspringet. Dise Schwachheiten! seynd in unserem Verstand, welcher die ewige Wahrheiten so wenig erkennet: Schwachheiten in unserem Willen, welcher so wenig Lieb zur Tugend besitzet: Schwachheiten in der Gedächtnuß, welche GOtt so schnell vergisset. Schwachheiten in unserem Gemüth, da wir denen Bewe-

gung-

gungen der verderbten Natur widerstehen sollten: Schwachheiten bey der Würckung des Guten: Schwachheiten im Leyden: Schwachheiten im Gebett. Dann wir wissen nit, wie wir unser Gebett bey unseren Anligenheiten, zu GOtt recht stellen sollen: Der heilige Geist aber bittet für uns mit unaussprechlichen Seufftzeren. *Rom. 8.*

3. Punct.

DIe Vereinigung des Worts erhebet die heiligiste Menschheit JEsu Christi auf den Thron, und gibt derselben einen vollkommnen Gewalt über alle Geschöpff. Dise Göttliche Salbung machet ihn zu einem höchsten Priester, und zu einem höchsten König, wobey ihme ein zweyfache Cron aufgesetzt wird; erstlich die Cron eines höchsten Anbetters der Gottheit, und zweytens, die Cron eines allerhöchsten HErrn über alle Geschöpff.

Da sich der heilige Geist mit unseren Seelen vereiniget, erlangen wir von ihm eben dergleichen edle und hohe Eigenschafften. Er macht in der Ewigkeit König und Priester aus uns; dahero nennet die Schrifft das Christliche Volck, welches nach dem Geist JEsu Christi lebet, ein heiliges Volck, ein Königliches Priesterthum: Gens sancta, Regale sacerdotium. Und sagt auch der heilige Augustinus, daß der heilige Geist auf denen Häupteren der Apostlen am heiligen Pfingsttag in der Gestalt einer aus feurigen

Zungen zusammen gefügten Cron erschinen seye: Corona adventantium gratiarum. Und fürwahr so man denen Priesteren und zu dem Opffer gewidmeten Schlacht-Vieh Cräntz auffsetzet, steigt auch der heilige Geist über die Apostel, und über die Auserwählte, als über dem Todt überlassene Schlacht-Opffer herab, welche ihre Freuden, ihren Nutzen, ihre Ehr, und das Leben selbst zu der Göttlichen Glory schlachten, und sich selbst in dem Feuer der Liebe GOttes aufzöhren, wann ihnen das Feuer der Verfolgung manglet: Aber dises Feuer, wovon sie verzehret werden, crönet sie, und setzet ihnen die herrliche Cron der Glory auf ihr Haupt. Corona adventantium gratiarum.

Man pflegt die König an dem Tag ihrer Salbung zu crönen: Also steigt auch der H. Geist über die Apostel als ein Königliche Salbung herab, und machet sie zu grossen Königen des Himmels und der Erden: Canstitues eos principes super omnem terram Zuvor hatten sie, also zu sagen, nur den guten Geruch dises Göttlichen Balsams empfangen; aber heut empfangen sie die Völle seiner Weesenheit. Non jam odor balsami, sed ipsa substantia sacra difluxit unguenti. *S. Aug. Serm. 158. de temp.* Heinrich der Dritte hat den Ritter-Orden des heiligen Geists eingesetzt, dieweilen er an dem heiligen Pfingsttag ein zweyfache Cron empfangen hatte: Ludwig König in Sicilien und zu Jerusalem soll bey einer gleichen Gelegenheit auch eben dises gethan haben. Wann aber der heilige

Geist die irrdische Cronen austheilet, ist er gewißlich bey Ausspendung der himmlischen Cronen weit freygebiger. Er gehet niemahl in die Christliche Seel ein, er bringe ihr dann ein zweyfache Cron mit; die Cron der Gnad, welche er ihr indessen zu genüssen gibt, und die Cron der Glory, dero er selbst ein sicheres Unterpfand ist. Pignus hæreditatis æternæ.

Man pflegt ferners die streittbahre Helden, und großmüthige Uberwinder zu crönen: Also kommt auch der heilige Geist nit nur dem Sig und herrlichen Triumph JEsu Christi Zeugnuß zu geben, sondern auch in dem Seelen-Gewinn dessen sigreicher Nachfolger zu seyn. Er kommt als ein Donner-Klapff, damit die Red nit ohne Klang, der Gedancken nit ohne Stimm seye, und damit er dem eingefleischten Wort als ein Triumph-Wagen diene, dasselbe in alle Hertzen einzuführen. Quæro verbo sonum, quæro quasi vehiculum. S. *Aug. Serm.* 33. *de divers.* Er kommt als ein hefftiger Wind, damit er das Schifflein der Kirchen in das volle Meer hinaus treibe, als welches biß dahin an dem Port eines guten Winds erwartete, damit die heilige Apostel als glorreiche Uberwinder biß an die äusserste Theil der Welt gelangen könten. Dahero setzet er angeflammte Cronen auf ihre Häupter, damit hierdurch jener herrliche Triumph angedeutet werde, wozu er sie beruffet.

Damit wir endlich zu dem ersten Ursprung dises Geheimnuß zuruck hinauf steigen, ist gewiß, daß

daß die Cron nur allein der Gottheit gebühre: Indessen ist doch das fürnehmste Absehen der Sendung des heiligen Geists, damit auch wir zu der Gemeinschafft der Gottheit gelangen, und Kinder des Allerhöchsten werden: Ego dixi, Dii estis, & filii excelsi omnes. Caßiodorus sagt, daß vor disem die König, wann sie jemand an Kinds-Statt aufnehmen, oder ihrem Thron zugesellen wolten, sie demselben ein Schwerd, oder ein Cron, als das Zeichen ihres Glücks zu sendeten. Der Sohn GOttes thut bey der Wahl seiner Nachfolger und Kinder das ein und das andere. Er gibt ihnen sein Creutz als den Werck-Zeug seiner sigreichen Unternehmungen, und darzu sein Göttliche Lieb, als die Cron der Heiligen.

O ein unvergleichliche Lieb, welche den heiligen Augustinum folgendes zu sprechen vermögt hat. **Suche dein Gut / O mein Seel, suche dein eigenthumliches Gut. Ein jeglicher suchet jenes Gut, welches ihme eigen ist. Niemand ist gut als GOtt allein. Dein Gut ist also ein höchstes Gut: Was kan demjenigen manglen, dessen Gut ein unendliches Gut ist?** *in Psal. 102.*

(o)

Betrachtung.

Für den Dienstag in der Pfingst-Octav.

Von der grossen Lieb, welche GOtt zu uns tragt, und von der vierfachen Maaß seines Hertzens, welche der heilige Geist ist.

Charitas Dei difusa est in cordibus nostris per Spiritum sanctum, qui datus est nobis. *Rom.* 5.

Die Lieb GOttes ist in unseren Hertzen durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben worden, ausgegossen.

1. Anmerckung.

MAn kan die Liebe GOttes in zweyfachem Verstand nemmen, wie der heilige Thomas anmercket; erstlich, für die Liebe GOttes gegen uns Menschen; zweytens, für unsere Lieb gegen GOtt. Die eine und die andere ist durch den heiligen Geist in unseren Hertzen ausgegossen. Die Lieb, welche GOtt zu uns tragt, ist durch den heiligen Geist allda ausgegossen, dieweilen die

die Gaab des in uns wohnenden heiligen Geists ein Zeugnuß seiner Liebe ist, welche er zu uns tragt. Die Lieb, welche wir gegen GOtt haben, ist eben auch durch den heiligen Geist in unseren Hertzen ausgegossen, dieweilen er die Ursach diser unserer Liebe ist, dero er ein solche Krafft ertheilet, daß sich dieselbe auf alle Bewegungen unserer Seel erstrecket, welche zu unserer Heiligung dienlich seynd. Die erste Lieb wird der Innhalt gegenwärtiger Betrachtung seyn: die zweyte folget hernach.

2. Anmerckung.

Damit wir von der Liebe, welche GOtt zu uns tragt, ein wohlgegründetes Urtheil fällen können, müssen wir die Grösse seines Göttlichen Hertzens, das ist, dessen Tieffe, dessen Höhe, Länge und Breite abmessen. Die Göttliche Wissenschafft unterweiset uns, daß der heilige Geist die persönliche Lieb, oder wie der heilige Bernardus sagt, in der allerheiligisten Dreyfaltigkeit das Hertz des Vatters und des Sohns seye, und habe er bey solcher Beschaffenheit dreyerley gar merckliche Sachen zu thun: dann erstlich liebet der Vatter seinen Sohn, und der Sohn hinwider seinen Vatter mit disem Hertzen: deßwegen nennet ihn der heilige Augustinus Unitatem, charitatem, Sanctitatem Patris & filii, Die Einigkeit, die Liebe, die Heiligkeit des Vatters und des Sohns. Der heilige Bernardus nennet denselben oscu-

lum Patris ad filium, den heiligen Kuß, welchen der Vatter seinem Sohn gibt; und anderstwo: indissolubile vinculnm Trinitatis. Das unauflößliche Band der heiligsten Dreyfaltigkeit, welches den Vatter und den Sohn in Einigkeit der Liebe miteinander verbindet, gleichwie sie der Weesenheit nach nur einerley, und miteinander vollkommen vereiniget seynd.

Dise erste Beschäfftigung ist aus allen die edliste und für GOtt die anständigiste; ja es scheinet, als ob dieselbe auch die eintzige seyn solte, dieweilen, gleichwie GOtt allein, eigentlich von der Sach zu reden, geliebt zu werden verdienet, also scheinet auch, daß er nur sich allein lieben sollte. Indessen unterlasset er doch nit auch die Creaturen zu lieben, und die Funcken dises brennenden Feur-Ofens auf uns zufahren zu lassen, dahero derselbe in Göttlicher Schrifft der Brenn-Ofen des himmlischen Jerusalems, und von denen Kirchen-Vättern der Brenn-Ofen der gantzen Welt genennet wird. Also zwar daß er uns mit eben derjenigen Leib zugethan ist, womit er seinen Sohn liebet: fürwahr ein vätterliche Lieb, da er uns als seine Kinder; als seine Erben, welche dem Thron und dem Reich JEsu Christi sollen zugesellet werden, mit Lieb vollen Augen ansihet, welches die allerhöchste Gnad ist. Aber sein dritte Beschäfftigung ist ein Wunder über alle Wunder, und wann uns der Glaub hierinn nit allen Zweiffel benommen hätte, könte man ein solche Gnad ohne Ver-

mes

messenheit nit begehren, und wäre auch unmöglich dieselbe zu fassen. Dann endlich eben derjenige Geist, welcher das Hertz GOttes ist, womit er das Geschöpff liebet, ist auch das Hertz der Creatur, womit sie GOtt liebet, und gleichwie der heilige Geist in GOtt das Hertz eines Vatters ist, also ist er auch in der Creatur das Hertz eines Kinds, ohne welches wir GOtt nit lieben kunten. Hierin findet sich nur allein diser Unterschid, daß der heilige Geist, welcher dises Göttliche Hertz ist, das Zihl der zu uns tragenden Göttlichen Lieb, und der Anfang unserer Lieb zu GOtt ist. Da uns GOtt liebet, bringet er den heiligen Geist herfür: da hingegen wir GOtt lieben, bringen wir den heiligen Geist nit herfür, sondern der heilige Geist verursachet unsere Lieb. Daher kommet, daß er als der Zweck der zu uns tragenden Göttlichen Lieb zu uns herab steiget, und ist dise sein Tieffe; diser der Ursprung seiner Ernidrigung: als der Anfang und die Ursach unserer Lieb steiget er widerum zu GOtt hinauf, und ist dise sein Höhe: dise die Ursach unserer Erhöhung: man mag aber denselben ansehen, wie man will, ist er doch allzeit seiner Ausbreitung nach unendlich, und der Zeit nach ewig; sihe da sein Breite und sein Länge. Sein Breite erstrecket sich auf alle Menschen, dann er liebet sie alle, und will von allen geliebt werden. Sein Länge erstrecket sich auf alle Zeiten; dann er liebet uns in der Ewigkeit, und für die Ewigkeit: und gleichwie sein Lieb keinen Anfang

 hat,

hat, also wird sie auch niemahl ein End haben.

I. Punct.

Betrachte sein Tieffe, und sihe, wie weit er sich ernidrige, damit er sich durch die Liebe mit uns vereinige, und alle Eigenschafften eines liebenden Vatters gegen uns in dem Werck zeige. Videte, qualem charitatem dedit nobis Pater, ut filii DEi nominemur, & simus. Wir müssen uns nit einbilden, daß die Flammen seiner Lieb dem materialischen Feur nacharten, welches immerdar auffsteigen will. Die Lieb hingegen steiget allzeit hinab, und kommet niemahl widerum zu ihrem Ursprung hinauf. Amor cum beneficio descendit. Die Liebe lasset sich mit Gutthaten in die Tieffe hinunter: also redet der Fürnehmste aus allen Weltweisen, und findet sich diser Spruch bey allen Vättern gantz wahrhafft, als welche ihre Kinder weit mehr lieben, als sie von denen selben geliebt werden: dises erhellet sonderbar in der Persohn unseres himmlischen Vatters, wegen dreyerley Ursachen: die erste ist, dieweilen wir undanckbare Kinder seynd, die wir seiner zu uns tragenden Liebe nit gebührender massen begegnen. Die zweyte Ursach, dieweilen, ob wir schon den Willen darzu hätten, wurden wir doch die Grösse seiner Lieb durch unsere Gegen-Lieb nimmermehr erreichen können. Die dritte Ursach, dieweilen, da er unendlich weit

über

über uns erhoben ist, er nit anderst lieben kan, als mit Absteigen, und mit unendlicher Ernidrigung seiner Hochheit.

Von dem höchsten Gipffel des unerschaffenen Weesens steigt er herab biß zu dem Staub biß zu dem Nichts, welches der eigenthumliche Wohnsitz der Creatur ist; er sihet hiebey weder auf den Adel, weder auf den Stammen, noch auf die scheinbare Eigenschafften derjenigen, welche er in die Zahl seiner Kinder setzet: der geringste unter denen Sclaven erlanget dise Gnad eben so leicht, als der höchste unter denen Welt-Monarchen: allen ist erlaubt; ja vilmehr allen wird befohlen denselben einen Vatter zu nennen. Quanta dignatio! hoc dicit Imperator, hoc dicit mendicus, hoc dicit Dominus, hoc dicit servus, simul dicunt, Pater noster, qui es in cœlis. *S. Aug. l. 50. homil. 50.*

Von dem höchsten Gipffel seiner Vollkommenheiten steigt er biß in den Abgrund unserer Unvollkommenheiten herab: dann er liebet uns ungeacht unserer natürlichen Mängel. So gar die einfältige, unverständige, von der gesunden Vernunfft weit entlegene Menschen liebet GOtt, diser über alles Liecht hell glantzende Geist, und hat ein Wohlgefallen darab; wievil dunckle und mit finsterer Traurigkeit behaffte Gemüther, welche alle Winter-Nebel in ihrem Angesicht, und alles Eyß in ihrem Hertzen herum tragen? indessen liebet sie GOtt dannoch: dises so edle und grosse Hertz empfanget sie in

seiner Schooß, und liebkoset ihnen als seinen Kindern. Wievil dem Leib nach übel bestellte, gestümmelte, presthaffte, mit graußlichen Geschwären angefüllte Menschen? Dise liebt GOtt: er als die weesentliche Schönheit tragt kein Bedencken sie zu umfangen, ihr Beschützer, ihr Verwalter, ihr Vatter zu seyn. Quomodo me amas? DEus meus, amor meus. Quomodo me amas? ubique recordaris mei, ubique zelans salutem egeni, non solùm adversùs homines superbos, sed etiam adversùs sublimes Angelos. *S. Bern. serm. 17. in Cantica.* Wie wunderbarlich ist dein Lieb! mein GOtt, mein gütigiste Lieb. Du gedenckest meiner an allen Orthen, und wachest mit Sorgvollen Augen wegen dem Heyl eines armen Geschöpffs; und so gering ich immer seyn mag, schützest du mich mit aller Macht wider den Hochmuth jener Menschen, so mich verachten, und wider den Gewalt der bösen Geister, welche mich verfolgen.

Von dem höchsten Gipffel seiner Herrlichkeit lasset er sich biß zu unseren Undanckbarkeiten herab; dann er liebet uns innbrünstig, ungeacht aller unserer Kaltsinnigkeiten: er legt uns seine Gnaden in die Hand, ungeacht alles unseres Mißbrauchs, oder da wir sie gar ausschlagen: er begegnet uns immerdar mit unzahlbaren Gutthaten, so wir nit achten: er dencket ohne Unterlaß an uns, und wir dencken sehr wenig an ihn. Domine, quid est homo, quòd memor es ejus? O HErr, was ist der

Mensch,

Mensch, daß du seiner gedencken magst? sein Leib ist ein Hand voll Staub, sein Seel die Begräbnuß deiner Gutthaten, sein Verstand ein lautere Finsternuß, sein Hertz ein lauterer Undanck, sein Gedächtnuß ein lautere Vergessenheit: und du gedenckest seiner! dein Lieb erhaltet den Sig über alle seine Undanckbarkeiten!

Aber wolte GOtt, daß die Vergessenheit eines so gütigen Vatters der alleinige Fehler seiner Kinder wäre! Er lasset sich noch weiter herab, und liebet uns ungeacht aller täglichen Fehler, so wir begehen: ich verstehe hierdurch unsere läßliche Sünden, deren Anzahl fast ohne End ist. Wir fallen in allerhand untreue Nachläßigkeiten, in heimmliche Eyffersuchten, in manche Ungedult, Unwahrheit: in vile Verstellungen, in allerhand eytles Gelächter, vile Kaltsinnigkeiten, listige Erfindungen und Falschheiten, welche die Heiligkeit seines Geists betrüben, indessen kündet er uns doch seine Freundschafft deßwegen nit auf; und wann er schon bißweilen mit seiner trostreichen Gegenwart weichet, kommet es doch nit zu dem völligen Bruch: er gedencket, daß er ein Vatter seye; er fliehet gleich einem jungen Hirschen, welcher in seiner Flucht auf den nachsetzenden Jäger zuruck sihet, und kan sich nit enthalten seine Lieb-volle Augen auf diejenige zu wenden, welche ihn verfolgen. Fuge dilecte mi, assimilare capreæ hinnulòque cervorum.

Nur allein die Todsünd ist ein dermassen tieffer Abgrund, dahin die Liebe GOttes nit gelangen

gen kan. Er tragt hierab ein so grosses Abscheuen, daß er dise Sünd auf keine Weiß gedulten kan, und ist deren nur eine starck genug sein Hertz völlig umzukehren, und aus einem gütigisten Vatter unseren ärgisten Tods-Feind zu machen. Aber was sage ich da? ja er steigt sogar auch in disen Abgrund täglich hinunter uns aufzusuchen. Hat er nit in diser erschröcklichen Tieffe den David gefunden? und damit ich alles mit einem Wort sage, ziehet er nit alle Auserwählte aus disem Abgrund heraus, dieweilen keiner aus ihnen ist, welcher nit in der Sünd empfangen seye? alle werden mit dem Fluch gebohren; alle Feind GOttes, sobald sie der Menschen Kinder werden; alle seynd todt, sobald sie anfangen zu leben. O mildister Vatter, wie weit lassest du dich herab? du liebest uns in der Tieffe unseres Nichts, der du so unendlich groß bist; du liebest uns in unseren Häßlichkeiten, der du die allerhöchste Schönheit bist; du liebest uns in unserem Undanck, der du so gutthätig bist; in unseren Kaltsinnigkeiten, der du so eyffrig liebest; in unseren Mißhandlungen, der du von der Sünd ein so grosses Abscheuen hast. Dise ist die Tieffe des Göttlichen Hertzens, biß dahin steiget er hinab, da er uns als ein Vatter liebet. Videte, qualem charitatem dedit nobis Pater, ut filii Dei nominemur & simus.

2. Punct.

2. Punct.

BEtrachte sein Höhe, und biß wohin er uns erhebe, da er uns zu seinen Kindern machet. Gewiß ist, daß nichts verächtlicheres, noch etwas häßlicheres seye, als ein Sünder, welcher GOtt durch eine Todsünd verlohren hat: Es ist aber auch wahr, daß er in jenem Augenblick, da er widerum zu Gnaden kommet, aus disem Abgrund herfürgehe, und durch ein wundersame Aenderung aus seinem verächtlichisten Elend zur höchsten Würde, Glückseeligkeit und Schönheit hinaufsteiget. In jenem Augenblick, als der heilige Geist die Göttliche Lieb in ein sündhaffte Seel widerum einführet, schwinget sich dise lebendige Flamm alsobald in die Höhe, und führet dise Seel gantz glücklich mit sich zu ihrem Göttlichen Zweck hinauf, wobey sie dermassen wunderbarlich erhoben wird, daß weder in der sichtbaren, noch in der unsichtbaren Welt etwas zu finden ist, welches an edlister Hochheit mit ihr könne verglichen werden. Ihr Stand ist alsdann bey widerum erhaltener Gnad dermassen edel und hoch, daß sie nur von GOtt allein übertroffen wird. Gratia DEi non solùm omnia sidera & omnes cœlos, sed etiam omnes Angelos supergreditur. *S. Aug. l. 2. ad Bonif.* Verlangest du zu wissen, wie weit die Gnad GOttes alle seine übrige Werck übertreffe? halte dich bey denen irrdischen Hochheiten nur nit auf, du findest allda nur Staub und Aschen. Lasse die Königliche

Cro-

Cronen und Scepter ligen, dann sie seynd nur Eytelkeit: schwinge dich über die Himmel hinauf, dann die Sonn ist gegen der Gnad nur ein Schatten; die Stern seynd gegen ihr mehr nit als dunckle Maasen: steige über die Chör der fürtrefflichisten Geister hinauf, und sihe, was massen die Seraphinen, deren der mindiste besser ist als ein gantze Welt, nur als geringe Mücklein zu achten seyn wurden, wann sie ohne Gnad wären. Das Leben der Gnad ist hiemit so kostbar, und alles, was davon herkommet, so ungemein verdienstlich, daß die mindiste Werck, so gering sie auch seyn mögen, von GOtt auf keine andere Weiß der Anständigkeit nach können belohnet werden, als mit Dargebung seiner selbst. Ein gerechter Mensch, reichet etwan aus Liebe einem Armen einen Trunck Wasser: was ist nun dises geringe Wercklein wohl werth? villeicht eine Cron? ein Königreich? ist vil zu wenig. Ein gantze Welt? ein tausendfache Welt? ist noch nit genug. Das mindiste Gnaden-Gut ist nemlich mehr zu achten, dann alle Güter der Natur. Grosser GOtt, du besitzest zwar unermessene Schätz, unendliche Reichthumen: wann du ihm aber schon alles ausser dir geben soltest, wurde dises seinem Verdienst doch nit gleich kommen. Du kanst ein gutes Werck nimmermehr genugsam bezahlen, wann du dich nit selbst zum Lohn dargibest. Dessen Schönheit ist mit so mächtigen Reitzungen begabt, daß der grosse GOtt selbst sie lieben muß; und ob er schon die Teuffel

und

und die Verdammte so sehr hasset, wurde er doch dieselbe lieben müssen, wann sie mit der Gnad geziehret wären. Ein eintziger Strahlen ihrer Schönheit wurde genug seyn deren abschäuliche Häßlichkeit umzukehren, und alle höllische Finsternussen in das helle Liecht der Glory zu veränderen. Endlich besitzet die Gnad unschätzbare Reichthumen; dann gleichwie das natürliche Weesen, neben eigener Fürtrefflichkeit, der Ursprung aller in der Natur enthaltenen Güter ist, also ist auch das geistliche Weesen der Gnad ein Ursprung aller übernatürlichen Güter, welche mit ihr kommen, und durch sie allein bestehen. Der Glaub wurde ohne sie kein Leben; die Hoffnung keine Krafft; die eingegossene Tugenden keine Halt; die gute Werck weder einen Verdienst noch einigen Werth haben. Was soll ich von denen Gütern des zukünfftigen Lebens sagen, welche sie einstens zu besitzen hoffet, und das Recht darzu hat? Das Liecht der Glory wird ihr Königlicher Purpur seyn; die glorreiche Tugenden werden ihr als eine aus Sternen gemachte Cron dienen: das Blut JEsu Christi wird ihre Schönheit seyn, worab sich der Englische Verstand verwunderen wird. GOtt selbst wird sich ihr als einen unendlichen Schatz dargeben, welchen sie ohne Gefahr denselben jemahl zu verliehren in dem innersten Theil ihrer Weesenheit ewig besitzen wird. Dahero sagt der heilige Basilius, daß ein jedwederer aus denen Heiligen wegen der Gleichheit mit seinem Ursprung ein GOtt seye.

Deus

Deus est quisque Sanctorum. *Homil. de Spirit. Sanct.*

O mein Seel! dises Glück gehet dich an; es stehet in deiner Willkuhr dahin zu gelangen; das Göttliche Hertz stehet dir offen: gehe nur keck hinein, und befleisse dich einen mercklichen Platz darinn zu finden. Förchte nit abgewisen zu werden: sein Hertz ist für die gantze Welt groß genug. Videte, qualem charitatem dedit nobis Pater.

3. Punct.

BEtrachte sein Breite, und wie weit er sich erstrecke. Der grosse GOtt, welcher alle seine Creaturen liebet, gleichwie ein fürtrefflicher Werck-Meister an seinen Wercken ein Gefallen hat, diligis omnia, quæ sunt, trägt sie alle in seinem Hertzen, und verachtet deren keine; nachdem er aber auf solche Weiß alle Geschöpff in seinem Hertzen verschlossen hat, ist in demselben für noch unzahlbare andere, welche ohne End könten erschaffen werden, Platz genug übrig. Dann zwischen dem menschlichen und dem Göttlichen Hertzen sich diser Unterschid findet, daß ein Menschliches Hertz gar eng ist; dahero wird selbiges um so vil schwächer, als es sich mehrere Ding zu lieben erstrecket. Hieraus ist jenes gemeine Sprichwort entsprungen, daß derjenige keinen Freund habe, welcher vile Freund hat, dieweilen sich nemlich die vollkommene Freund sehr innbrünstig untereinander zu lieben pflegen:

Amor

Amor siquidem ignis est, & amare ardere est. *Cassiodor.* Nun hat das menschliche Hertz disen Fehler, daß es bey der Ausbreitung seiner Lieb dero Hitz keineswegs versammlet erhalten kan: theils dieweilen die Gleichheit der Gemüther, daher die Liebe entspringet, eben so selten anzutreffen ist, als die vollkommene Gleichheit der Angesichter; theils auch dieweilen dessen Lieb sehr eingeschränckt ist, und also nach Maas ihrer Austheilung geschwächet wird. Dahero ist sich nit zu verwundern, warum GOtt um unsere Lieb dermassen eyfferet, und das Hertz allein besitzen will; massen er mit seiner unendlichen Grösse dasselbe mehr als genug ausfüllen kan. Hingegen haben unsere kleine Hertzen nit Ursach eyffersüchtig zu seyn, wann GOtt schon andere neben uns liebet: sein Hertz ist für alle groß genug, und liebet er einen jedwederen aus uns so innbrünstig, als ob er niemand andern darneben liebete. „Die Menge zertheilet seine „Kräfften gar nit: die kleine Zahl schräncket „dises grosse Hertz nit ein; der Unterschid sei„ner Geliebten kan in demselben keine Ungleich„heit verursachen: das einfache Weesen brin„get es nit in die Enge: die Sorgen geben „ihme nichts zu schaffen: die Unruhen können „es nit verwirren. Der Allerhöchste versorget „nemlich einen jeglichen Menschen also, daß er „sich dabey nit verwicklet: er gibt sich meh„reren auf solche Weiß dar, daß er sich nit „zertheilet. *S. Bern Serm. 68. in Cant.* Dahero finden alle Menschen in seinem Hertzen

ein gutes Orth, und ist keiner aus ihnen, welchem er nit ein unsterbliche Cron bestimme, für einen jedwederen hat er schon würcklich gegeben, was in seinen unendlichen Schätzen das beste, nemlich seinen Sohn, und seinen Göttlichen Geist.

Zweiffle nit an der Lieb des Vatters: vult omnes salvos fieri. Er will, das alle Menschen seelig werden: er will, wann nur du wilst, er bietet dir zu dem Wollen sein Gnad, und zu dem Würckeu seine Hülff an.

Zweiffle nit an dem guten Willen des Sohns, dieweilen er für alle gestorben, und alle Menschen zu sich beruffet, damit er sie seelig mache. Venite ad me omnes. Wie schön seynd dise Wort! sagt der heilige Basilius: kommet alle zu mir! „ Ich schräncke meine Verheissungen „ nit ein: mein Hertz ist ein unerschöpffliche „ Quell der Güte, welche alle Sünden aus„ zulöschen vermag.

„ Kommet alle zu mir, und ich will euch er„ quicken. Seyd ihr mit Sünden beladen, so „ hab ich überflüssige Mittel euch davon zu helf„ fen. Seyd ihr verwundet, so kan ich euch „ gar wohl heylen.

„ Kommet alle zu mir: mein Hertz ist für alle „ groß genug. Das Meer meiner Barmhertzig„ keit ist weitschichtig genug alle Sünder zu „ empfangen, wann sie sich schon hauffenweiß, „ wie die Flüß, ihre Sünden abzuwaschen, hin„ ein stürtzen.

„ Kom-

„ Kommet alle zu mir: dann mein Wort kan
„ nit leer und ohn Würckung ausfallen. Es ist
„ selbiges ein Netz, welches ich in das Meer
„ der Welt hinaus geworffen hab alle Men-
„ schen darinn einzuschlüssen und zu fangen. Es
„ ist eine Trompeten, womit meine Apostel alle
„ Völcker zu Eroberung des Himmels beruffen
„ werden.

„ Kommet alle zu mir: dise sigreiche Stimm
„ hat sich an allen Enden der Welt vernemmen
„ lassen: sie ist in allen weit entlegnesten Eylän-
„ dern gehört worden: sie hat die Städt vil-
„ mehr mit Lieb als mit Gewalt eingenommen:
„ die Landschafften haben sich auf den Klang di-
„ ses lieblichen Worts herbey gemacht. Das
„ Griechen-Land hat sich demselben ergeben: die
„ Barbaren haben es angenommen: die König
„ haben es ehrenbiethig angehört: die Kayser
„ haben demselben ihre Scepter untergeben: die
„ Völcker haben sich unterworffen, und war
„ dessen Krafft so groß, daß es die Götzenbilder
„ umgestossen, die heydnische Altär zerbrochen,
„ und alle Macht der Finsternussen vertriben
„ hat.

„ Kommet alle zu mir: O mächtige Stimm,
„ welche über alle Völcker der Welt obgesiget
„ hat! heylsames Wort; grosse Gnaden-Quell
„ des allgemeinen Heyls aller Völcker! Gewalt-
„ habendes und herrschendes Wort, welches
„ die gantze Welt unter das Joch des Glau-
„ bens gebracht hat! heiliges Wort, welches
„ die gantze Erden gereiniget hat! Königliches

K 2 „ und

„ und herrliches Wort, welches das Reich des „ unerschaffenen Worts durch die Krafft des „ eingefleischten Worts bestättiget hat. *S. Basil. Seuleut. orat.* 25.

Zweiffle endlich nit an der Güte des heiligen Geists; dann er hat das gantze Hauß GOttes erfüllet, und ob sich schon nit alle bereiten denselben zu empfangen, ist er doch kommen alle zu heiligen. Er ist immerdar in denen Händen des Vatters, welcher ihn sendet, wie der heilige Athanasius sagt, und in denen Händen des Sohns, welcher ihne allenthalben austheilet, und die gantze Erden mit der Völle seiner Gaaben überschüttet. Die zergängliche Güter dises Lebens betreffend, wirfft er dieselbe in einen Wenckel zusammen; er achtet sie nit: er gedenckt ihrer nit; er zerstreuet sie gleichsam, und wann bißweilen jemand darum bittet, muß man fast die gantze Welt umkehren, biß man sie finde. Aber den heiligen Geist belangend, gibt er denselben jederman, der sich hierzu bereitet; er gibt ihne denen Bittenden; er gibt ihne denenjenigen, so ihne verlangen; und gibt ihne auf ewig. Dise ist die letzte Maaß der Grösse seiner Lieb.

4. Punct.

WAnn uns GOtt auch nur einen Augenblick seiner Ewigkeit, unserer zu gedencken, hätte zukommen lassen, wäre dise ein unvergleichliche Gnad gewest: Er hat aber die gantze

Ewigkeit auf uns gewendet, und da er sein Lieb mit der unermessenen Länge seines Weesens allzeit fortgeführt, hat er uns mit eben derjenigen Beharrlichkeit, womit er sich selbsten liebet, allzeit geliebt. Die Freundschafft der Welt-Menschen ist in drey Stucken mangelhafft. Sie fangen spath an; sie machen gar bald ein End: und lieben sie in geringer Maaß. Sie fangen spath an zu lieben, dieweilen ein grosser Theil ihres Lebens fürüber gehet, bevor sie ein vollkommne Freundschafft zu Stand gebracht haben. Sie machen ein baldiges End, dieweilen ihr Leben kurtz, und ihr Unbeständigkeit groß ist. Sie lieben gar wenig, dieweilen sie ein kleines Hertz haben. Aber die Lieb des Göttlichen Hertzens findet nichts, was ihr gleich kommen möge: sie hat keinen Anfang; sie gehet unablåßlich fort, und ist ohne End.

GOtt liebet uns ohne Anfang, dieweilen er, da er uns liebt, den Heil. Geist herfürbringt: und gleichwie diser Göttliche Geist von ewigen Zeiten her aus dem Vatter und Sohn herfürgehet, also sihet er von Ewigkeit her auf uns, und gibt sich uns von ewigen Zeiten her dar. Dann, wie der Heil. Augustinus sagt, „eine „Gaab seyn ist von Seiten des Heil. Geists „eben so vil, als von dem Vatter ausgehen; „und dieweilen er von Ewigkeit her also aus„gangen ist, wie er hätte können gegeben wer„den, war er schon dazumahl die Gaab des „Vatters, obschon noch niemand verhanden

„ war, deme er hätte können gegeben wer-
„ den.

Da uns also GOtt durch ein ewige Lieb vorkommen ist, bleibt uns ein gleichsam unendliche Schuldigkeit ihne zu lieben, dero wir niemahl genug thun werden: und hat GOtt hiebey dise besonders grosse Glory, daß er im Lieben der erste gewest, und auf eine ihm allein zustehende Weiß uns ein gantze Ewigkeit lang hierinn vorkommen ist. Wann wird ich dann, O mein GOTT, dich zu lieben anfangen? Wann ich dich schon in dem ersten Augenblick meines Lebens angefangen hätte zu lieben, bleibe ich dir doch allzeit ein ewige Lieb schuldig, dero du mich gewürdiget hast, und ich nimmermehr wird bezahlen können.

Er liebt uns unabläßlich, dieweilen er unveränderlich ist. Er ist nit wie jene flüchtige Freund, welche gar schnell ausreissen, wann du sie zu halten vermeynest. Der Eigennutz veränderet die Hertzen der Menschen zum öffteren: Ein widerwärtige Anmuthung löset offt die beste Freundschafften auf: Die Vergessenheit zernichtet sie, und kan das menschliche Hertz ein immerwährende Bemühung um des Freunds wegen nit ertragen: GOtt aber ist disen Mänglen nit unterworffen: Dann er liebet nit aus Eigennutz; nit aus Passion; nit aus unordentlicher Neigung, sondern mit höchster Weißheit, welche nit betrogen werden kan; und mit unendlicher Güte, welche immerdar würcket, und ihre Gnaden ohne Unterlaß freygebigist austheilet.

Er

Er liebet uns ohne End; dann dieweilen er nach Zeugnuß des Heil. Dionysii ein solcher Werckmeister ist, welcher nach der Einigkeit und dem einfachen Weesen trachtet, kan er auf keine Weiß die Ursach der Uneinigkeit seyn. Sein Lieb ist ohne Reu, und gibt er uns die heiligmachende Gnad, welche das Band der Freundschafft zwischen ihme und seinen Creaturen ist, als ein unwiderruffliches Geschänck, so er niemahl von uns hinweg nimmet, wann wir es selbst nit aus eigner Schuld verliehren.

Die vollkommniste Freundschafft erstrecket sich bey denen Menschen bis in den Tod: GOTT hingegen weichet niemahl von seiner Freundschafft, welche er im Leben, im Tod, und nach dem Tod fortführet. Sein Lieb ist nit nur ewig, sondern er gibt auch seinen Geliebten die Ewigkeit selbst.

Bewundere dises grosse Hertz, dessen Länge ein zweyfache Ewigkeit ist, nemlich die vergangene und die zukünfftige: dessen Breite die Unermessenheit; dessen Höhe und Tieffe die Unendlichkeit ist.

Erwähle denjenigen vor allen anderen zu deinem Freund, welcher dir an dem Tag deiner Begräbnuß getreu bleiben wird, da alle übrige Ding von dir weichen werden: seye versicheret, daß er dich nit verlassen wird, da du sogar von deinen getreuisten Freunden wirst verlassen werden: sondern daß er dir vilmehr in deinem letzten Streitt wider die böse Feind beystehen, dich von der Macht der Finsternussen

befreyen, und vor dem grimmigen Anfall der brüllenden Löwen, welche dich zur Stund des Tods aufzufressen suchen, beschützen werde.

Schäme dich, daß du zu einem so getreuen und liebreichen Freund ein dermassen geringe und wenige Gegen-Lieb tragest: Sag mit dem Heil. Bernardo: „ Die Unermessenheit liebet „ mich: Die Ewigkeit liebet mich: Die Lieb, „ welche alle Wissenschafft übertrifft, liebet „ mich: Jener GOtt dessen Grösse unendlich, „ dessen Weißheit unbegreifflich, dessen Glück- „ seeligkeit über allen Verstand ist, liebet „ mich: „ Und ich setze mein Gegen-Lieb in enge Schrancken? Kan wohl etwas ungereimteres seyn? Wann du die Göttliche zu dir tragende Lieb abmessest, wirst du villeicht hiebey einige Schrancken finden? Wirst du etwann in der Länge der Zeiten das End erreichen? Aber sihe, die Ewigkeit liebet dich. Wirst du sie villeicht dem Ort nach einschräncken? Sihe, die Unermessenheit liebet dich. Wirst du sie in ihrem Ursprung in die Enge bringen? Sihe, die Unendlichkeit GOTTes selbst liebet dich. Wirst du etwann dero Würckungen abzehlen? Sihe, die weesentliche Lieb umfanget dich: Wirst du ihre Gutthaten ausrechnen? Sihe, GOtt schencket sich dir ohne Ausnahm, und wann schon sowohl die geistliche als zeitliche Gnaden, so du von ihm empfangest, ihrem unermessenen Ursprung nit gleich kommen können, übersteigen sie doch allen deinen Verdienst unendlich weit.

Lerne also von ihm, wie du ihn lieben sollest.

Verschaffe deiner Lieb die gehörige Tieffe, und ernidrige dich vor GOtt nach allem Vermögen, biß zu dem Nichts hinab: Unterwirffe dich allem demjenigen, was er mit dir ordnen wird.

Verschaffe deiner Lieb ein genugsame Höhe, und erhebe dich durch ein großmüthige Verachtung aller Geschöpffen über alles dasjenige hinauf, was GOtt nit ist.

Verschaffe deiner Lieb ihr Breite, und erstrecke dieselbe auch sogar auf deine gröste Feind.

Verschaffe deiner Lieb die gebührende Länge, und mache in disem Augenblick den Anfang ihne zu lieben, womit du die gantze Ewigkeit hindurch ununterbrochen fortfahren sollest. Schencke dich endlich deinem GOTT ohne Zihl und ohne Ausnahm. „Kan wohl etwas zuvil seyn, „womit du einer so grossen Lieb begegnen könnest, welche von einem so hohen Freund her„kommet? Soll also der Mensch, welcher „nur ein Hand voll Staub ist, alle seine we„nige Kräfften völlig zusammen fassen, damit „er dise unendliche Majestät, welche ihm vor„kommet, und sein Heyl mit allem Fleiß be„sorget, hinwider auch liebe. *S. Bern. locô citat.*

Betrachtung

Für den Mittwoch in der Pfingst-Octav.

Von der wenigen Lieb, so wir zu GOtt tragen, und von der Hindernuß, welche wir dem Heil. Geist in den Weeg legen, da er uns zu der Lieb antreibet.

Charitas DEI diffusa est in cordibus nostris per Spiritum sanctum, qui datus est nobis. *Rom.* 5.

Die Liebe GOttes ist in unseren Hertzen durch den Heil. Geist, welcher uns gegeben worden, ausgegossen.

Anmerckung.

Es wurde einstens in Gegenwart Alphonsi Königs in Arragonien dise Frag auf die Bahn gebracht, ob nemlich die Lieb so mächtig reitze, daß man denjenigen nothwendig lieben müsse, von dessen Lieb wir unserer Seits versicheret seynd. Die Meynungen waren hierüber gar unterschidlich. Dann so fern einer

Seits

Seits die Lieb bey solcher Bewandtnuß nit fehlen könte, wurden in der Welt keine Undanckbare anzutreffen seyn, welche das Gute mit Bösem vergelten, noch wurden sich die aufrechte Gemüther jemahl beklagen, daß sie lieben, und doch nit geliebt werden. Ferners wurde auf solche Weiß sowohl die Lieb als die Gegen-Lieb keine Tugend mehr, sondern ein erzwungene Nothwendigkeit seyn: und wäre hiemit die vorkommende Lieb ein harter Zwang, wodurch dem Hertzen seine Freyheit benommen wurde.

Anderer Seits aber will doch scheinen, als ob die Gegen-Lieb ein von der Natur selbst auferlegtes Gesatz wäre, welches keine Ausnahm leyden mag, da nach Zeugnuß des Heil. Gregorii von Natziantz niemand denjenigen hassen kan, der da liebet: und sagt der Heil. Augustinus gar wohl, daß jener, so sich auf ein dermassen vernünfftige Schuld, als die Gegen-Lieb ist, nit verstehen will, ein Felsenhartes, keineswegs aber ein menschliches Hertz habe.

Da nun Alphonsus solchen Unterschid der Meynungen anhörete, wolte er die Sach entscheiden, und sagte, daß die Gegen-Lieb unter denen Menschen zwar als ein unwiderruffliches Gesatz müsse angesehen werden; solches könne man aber von der Göttlichen Lieb nit sagen, dieweilen, da GOTT die Menschen so sehr liebet, er doch von ihnen nit geliebt wird.

Diser

Diser Undanck ist um so weniger zu entschuldigen, als sich der ewige Vatter nit befridiget hat, uns mit Dargebung seines vilgeliebten Sohns die Ubermaaß seiner Lieb zu bezeigen, sondern hat uns noch über das ein neues Hertz, ein feuriges Hertz, ein Göttliches Hertz, nemlich den Heil. Geist gegeben, damit er sein Lieb in die unserige ergüssen möchte. Massen die Lieb aus allen die erste und fürtrefflichiste Würckung ist, welche er in uns verursachet, wann wir ihme den Zutritt nit versperren. „ Aus allen Göttlichen Gaaben ist keine hö- „ her als dise, sagt der Heil. Augustinus *l. de Trinit.* „ Dise allein unterscheidet die Kin- „ der des ewigen Reichs von denen Kinderen „ des ewigen Verderbens. „ Der Heil. Geist theilet zwar noch andere Gaaben aus: sie können uns aber ohne die Lieb keinen Nutzen bringen: Indessen verachten wir Unglückseelige meistentheils ein so grosses Geschänck, und kan man wohl bey so grossem Abgang unserer Liebe zu GOtt mit Wahrheit sagen, daß die Lieb aus der Welt vertriben, und jene Weissagung JEsu Christi würcklich erfüllet ist. Quoniam abundavit iniquitas, refrigescet charitas multorum. *Matth. 24.* Dieweilen das Laster überhand genommen hat, wird bey disen letzten Zeiten die Lieb in vilen Hertzen erkalten. Die Merckzeichen diser Kälte werden wir in gegenwärtiger Betrachtung untersuchen, und hieraus zu erkennen haben, ob wir nit auch unter diejenige zu rechnen seyen, welche GOtt wenig lieben.

I. Punct.

BEtrachte, daß die Göttliche Lieb dem Hertzen eben dasjenige seye, was die Seel dem Leib ist, dero Gegenwart aus der Bewegung und aus der Empfindung zu erkennen ist. Was hat die Lieb für eine Bewegung? Sie trennet sich von der Erden ab, und erhebet sich gen Himmel. Was hat die Lieb für eine Empfindung? Sie betrübt sich wegen der Beleydigung GOttes, und tragt mit denen Armseeligkeiten des Nächsten ein Mitleyden. Sihe da vier sichere Zeichen der Göttlichen Lieb, so der Heil. Geist in unseren Hertzen anzuzünden kommet: aber bey der Welt dermassen seltene Zeichen, daß du unter denen Menschen kaum etwas weniges davon antreffen wirst.

Dann erstlich, wann sie nur einen Funcken von jenem Göttlichen Feuer hätten, welches der Heil. Geist in unseren Hertzen anzuzünden kommet, wurden sie an das Irrdische nit so sehr gehefftet, noch denen Geschöpffen mit so närrischer Lieb zugethan seyn. Das Feuer ist hier in der Nidere in stäter Unruhe, und lebt auch der Gerechte, in dessen Hertzen das Feuer der Lieb brinnet, nur aus Zwang auf Erden. Er weißt, daß nach Zeugnuß des Heil. Bernardi, derjenige, welcher GOtt finden will, dem Geschöpff und ihme selbst absagen müsse. Wann du in mich eingehen wilst, dein höchstes Gut zu finden, sagt der HERR,

muſt

must du aus dir selbst ausgeben, und wird ich alsdann in dich eingehen, auf daß ich dich zu mir führe, und auf solche Weiß wirst du weder dich selbst, noch etwas anderes lieben und schätzen, als nur allein wegen meiner. Der Gerechte erkennet aus glückseeliger Erfahrnuß die Wahrheit jenes Ausspruchs, daß man sich selbst hassen und verliehren müsse, damit man sich recht liebe, und glücklich finde. „Ich weiß nit, sagt der Heil. Augustinus *Tract. 113. in Joan.* „wie „es so wunderbarlich zugehe, da derjenige, „welcher sich selbst, und nit GOTT liebet, „sich eben darum nit liebet: und da derjenige, welcher GOtt, nit aber sich selbsten „liebet, sich jedannoch in der Wahrheit liebet. Dann dieweilen er das Leben in ihme „selbst nit findet, folgt nothwendig hieraus, „daß er bey seiner eignen Lieb sterben muß. „Wann er aber denjenigen liebt, welcher der „Ursprung des Lebens ist, liebet er sich in der „Wahrheit, da er sich nit liebet, dieweilen „er sich nur deßwegen von ihme selbst scheidet, damit er denjenigen liebe, welcher der „Urheber seines Lebens ist.„ Er unterlasset deßwegen nit für sein Hauß, in seinen Geschäfften, oder wegen seinem Nutzen zu sorgen, und kan auch nit alle Regungen der eignen Lieb vermeiden: Er schneidet aber an diser alle Unordnung, und allen Uberfluß ab; dann dieweilen die Göttliche Lieb in seinem Hertzen regieret, wird in demselben nichts gedultet, was

diser Beherrscherin nit untergeben seye, und deroselben einen vollkommnen Gehorsam leiste. Wann sich menschliche Forchten in einem solchen Hertzen einfinden, weichen dieselbe doch wenigist der Forcht GOttes: Wann mehrere Hoffnungen allda entstehen, werden doch dieselbe zu der Hoffnung des Himmels gerichtet: Wann es einige Traurigkeit, oder manchen Verdruß empfindet, wird derselbe mit grösseren Bitterkeiten zernichtet, welche die eigne Fehler, und tägliche Sünden mitführen: wann schon ein solcher Mensch das zeitliche Glück der Seinigen besorgt, sihet er doch vor allem auf den Göttlichen Dienst, und gleichwie GOTT bey der Erschaffung erstlich den Himmel, und hernach die Erden aus dem Nichts herfürgezohen hat, also auch, da diser Mensch an dem Gebäu seines Glücks arbeitet, fanget er bey denen himmlischen Dingen an, worauf die irrdische folgen, mit welchen er sich nit aus Antrib einer unordentlichen Anmuthung, nit aus Ehr-Geitz; sondern aus Schuldigkeit, und aus Nothdurfft beschäfftiget, damit er weder sich selbst noch die Seinige als Feind hasse. Quis est hic, & laudabimus eum? Wo ist ein Mensch in der Welt, welcher auf solche Weiß lebe, welcher die Ehr GOTTes allen menschlichen Absichten vorziehe, und dessen Treu von keiner zeitlichen Ehr, von keinem Wollust, und von keinem Eigennutz gekräncket werde? Quis est hic? Bist du derjenige, der du dises betrachtest? Führest du dergleichen

großmü-

großmüthige Gedancken? Ist die Lieb deiner selbst auf der Göttlichen Lieb eingepfropffet? Liebest du die Gesundheit nur allein wegen dem Dienst GOttes? Braucheſt du die Ergötzungen nach seinem Wohlgefallen? Verlangest du die Tröstungen, das Wohlergehen, die Güter und die Bequemlichkeiten des gegenwärtigen Lebens nur allein so weit, als dir die Göttliche Fürsichtigkeit deren Nothdurfft fürschreibet? Ist es nit wahr, daß heut zu Tag nur jederman auf sich selbst sihet, und bey allerhand Gelegenheiten auf sich und seinen Nutzen abzihlet? „Ich schäme mich, sagt der Heil. „Hieronymus, da ich jene hitzige Sorgen und „grosse Bemühungen der Welt-Menschen an„sihe, welche denen irrdischen Güteren nach„trachten. Die Begierd der Reichthumen ist „unersättlich, die Hoffarth bleibt in keinen „Schrancken; was ein End hat, wird ohne „End gesucht: indessen versaumen wir hiebey „aus hinlässiger Faulheit die unendliche Schätz „der Göttlichen Weißheit, die himmlische „Reichthumen, und die Glory der Unsterb„lichkeit. *Epist. ad Demetr.*

2. Punct.

BEtrachte, daß der Göttlichen Lieb eigenthumlich zustehe uns in den Himmel zu erheben, daß sie uns von der Erden ablöset, und daß sie uns zu GOtt näheret, damit wir mit ihme einer vertrauten Gemeinschafft pflegen.

Dises

Dises ist das zweyte Zeichen unserer Lieb zu GOtt: die vertraute Gemeinschafft ist unter denen Menschen ein Zeichen der Lieb, woraus wir schlüssen, daß diejenige gute Freund seyen, welche einander zum öfftern besuchen, und fast immerdar beysammen gesehen werden. Dann diser ist der lieblichiste Frucht der Freundschafft, da man sich mit dem geliebten Freund unterreden, demselben seine Sorgen und alle innerliche Anligen entdecken, alle Beschwerlichkeiten vortragen, alle Freuden und allen Mißtrost vor ihme auslegen kan; mit einem Wort, da man den guten Freund zu einem vertrauten Einseher seines Hertzens, zu einem Verwalter seiner Heimlichkeiten, zu einem sicheren Rathgeber, zu einem Mit-Gefährten seiner Arbeiten machet, und denselben durchgehends als sein eigenes Weesen ansihet: wann dise Eigenschafften fehlen, kan die Freundschafft weder angenehm, noch steiff gegründet seyn: und obschon die Gutthaten mächtige Ketten seynd, womit die Hertzen gegeneinander verbunden werden, seynd doch dieselbe zugleich ein unerträglicher Last, wann die vertraute Gemeinschafft denselben nit erleichteret. Ein Mensch, welcher seine Gutthaten mit finsterem Angesicht, mit rauchen Worten, mit truckenen und widrigen Gebärden austheilet, verursachet bey dem Empfangenden mehr Unwillen als Vergnügen, und ist er überflüssig bezahlt, wann man ihm seine Gutthaten verzeyhet. Wann nun diser Grund-Satz wahrhafft ist, sollen wir nit bil-

lich Leyd tragen, daß die Lieb der Menschen zu GOtt so gering ist? Vis nosse, ubi thesaurizas, attende, quid amas. Vis nosse, quid amas? attende, quid cogitas. Begehrest du zu wissen, wo dein Schatz seye? erforsche die Beschaffenheit deiner Lieb. Verlangest du zu wissen, was du liebest? erforsche deine Gedancken. Der GOTT liebende Mensch, welcher den Schatz der Lieb in seinem Hertzen herum traget, wird sich äusserist befleissen in dessen Gegenwart zu wandlen, immerdar an ihn zu gedencken, dem Gemüth nach innerlich mit ihme zu sprechen, offenhertzig mit ihme zu handlen, und bey denen mindisten Vorfallenheiten seine Gedancken und Begierden vor seinem GOtt an Tag zu legen. Wann er einen Stand zu erwählen, ein Amt auf sich zu nehmen, ein Geschäfft anzufangen hat, wird er weder die Passion, noch den Eigennutz, weder die menschliche Absichten zu Rath ziehen, sondern wird grad zu GOTT gehen, seinen Willen erforschen, und wird alleseine Vorhaben und Anschläg nach denen Evangelischen Wahrheiten einrichten. Wann er in dem Leyden ist, wird er denen Menschen, welche ihn beschweren, keine Schuld geben; er wird hiebey nit verdrüssig, noch zaghafft werden, sondern wird sich mit Liebe zu GOtt wenden, demselben mit kindlichem Vertrauen seine Klagen vorbringen, und in der Schooß seiner Barmhertzigkeit den nöthigen Trost suchen, mit Versicherung, daß niemand sein Zuflucht zu ihme nehmen kan,

der

der nit ein süsse Krafft hierdurch erlange. Wann er aber das Wohlergehen genüsset, wird er nit vermessen darauf bauen; wird sich nit übernehmen; wird sich von der Süsse der falschen Freuden nit bethören lassen: er wird hiebey seines Nichts nimmermehr vergessen, sondern vilmehr seines Gutthäters allzeit gedencken: und gleichwie kein so kleines Bächlein ist, so nit in das Meer zuruck flüsse, also wird er auch keine der geringsten Gutthaten empfangen, welche er nit zu ihrer Quell zuruck sende, dahin er auch sein Hertz und seine Gedancken abgehen lasset. Endlich in was für einem Stand er sich immer finde, wird er das Gebett allzeit lieben; wird seine Freud in der Gemeinschafft mit GOtt suchen; wird sich zum öffteren in die Einsamkeit seines Hertzens hinein begeben, allda mit demselben das Geschäfft seines Heyls abzuhandlen. So gar seine Verrichtungen werden ihn nit abhalten, sein Gemüth durch widerholte Seufftzer, durch kurtze Gebettlein, welche überall statt finden können, durch eyffrige Hertzens-Bewegungen, wie selbe die Gelegenheit an die Hand gibt; durch hertzliches Bitten zu erheben, wobey kein andere Zierd als die Andacht, kein anderes Band, als die Lieb, kein andere Folg als der geistliche Eyffer, noch ein anderer Schluß als die Nothdurfft ist.

Wann es nun wahr, wie nit daran zu zweifflen, daß die Gemeinschafft mit GOtt ein Zeichen seiner Liebe ist, müssen wir nit zu unserer Schand bekennen, daß wir GOtt wenig

lieben, dieweilen wir mit ihme so wenig handlen, und das Gebett so wenig zu gebrauchen wissen?

Wir bemühen uns sehr die Weiß mit denen Menschen zu handlen wohl zu ergreiffen, und wer hierinn nit erfahren ist, wird für einen thumen Menschen gehalten: wo seynd aber diejenige, welche die Kunst mit GOtt zu handlen achten und zu begreiffen suchen? wo die ernstliche Liebhaber des heiligen Gebetts? Der Heil. Geist ist in uns gegeben, damit er uns in dem Gebett unterweise: er treibt uns hierzu, er hilfft uns, er ist urbiethig seinen Beystand zu leisten: wer höret ihne aber mit Willen an, und wer macht in der Schul eines so grossen Lehrmeisters einigen Fortgang? in unserem gantzen Leben, welches wir hundertfältig in allerhand fremde und eigne Geschäfft zertheilen, wollen wir kaum da und dort ein Stündlein auswerffen, so wir der Erden entziehen und für GOtt widmen: wir wollen keine Zeit haben uns des Lasts zeitlicher Sachen zu entschütten, und mit Ruhe an das Heyl unserer Seelen zu gedencken: oder wann wir solches thun, und zu dem Gebett gehen; wann wir uns in die zu dem Gebett bestimmte Kirchen begeben, seynd wir zwar dem Leib nach allda, indessen aber bleibt unser Gemüth, da es sich gen Himmel erheben soll, in tausenderley ungereimten Gedancken verwicklet, oder wann es sich jeweilen zu GOtt aufrichten will, fallet es alsobald widerum in den Staub zuruck. Wie können wir

dann

dann sagen, daß wir ihne lieben, indem wir nur aus Zwang an ihn dencken; da wir in seiner Gegenwart kaum zu halten seynd; da wir mit ausfahrendem Gemüth und äusserister Unehrenbiethigkeit zu ihme reden, und da wir uns einbilden, man lade uns eine harte Plag auf, wann man uns zu einem viertel-stündigen Gebett oder geistlichen Lesen anhalten will?

3. Punct.

Betrachte das dritte Zeichen unserer Lieb gegen GOtt, welches ein empfindlicher Eyffer ist, dadurch wir entweder betrübt oder erfreuet werden, nachdem GOtt von denen Menschen beleydiget, oder geehret wird. Dann so uns ein zweyfacher Bericht zukommet, der eine zwar von einem uns selbst betreffenden Schaden; der andere von dem Untergang einer Seel, welche der Schatz JEsu Christi und der Werth seines Bluts ist: und wann uns diser letztere Schaden mehr betriebt, als der vorige, haben wir ein sichere Zeugnuß, so vil sie nemlich zu haben ist, daß der heilige Geist die Lieb in unseren Hertzen ausgegossen habe. Massen uns der Geist JEsu Christi zu Kinderen GOttes machet, und empfindet ein jeglich wohl geartetes Kind die seinem Vatter geschehene Unbild sehr hart; im widrigen Fall wäre solches kein Kind mehr zu nennen, massen sich ein wohl gebohrnes Hertz so weit nit verlichren kan, daß es die von der der Natur selbst gegebene kindliche Lieb

verlaugne. Das Hertz ist der Ursprung unserer Stärcke: indessen ist nichts empfindlicher und leichter zu verletzen, als eben das Hertz Die geringste Wunden bringt ihme den Todt Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit der Lieb: sie ist ein allmögende Tugend, welche unseren Schwachheiten durch ihre Krafft steuret, und dasjenige zu unserem Besten wendet, wodurch man uns zu schaden suchet. Virtus omnipotens, quæ ipsas miserias facit potentes, dum convertit in adjutorium, quæ parata sunt ad nocendum. *Richard. à S. Victor. de grad. charit. c. 1.* Wann es um den Göttlichen Dienst und das Heyl der Seelen zu thun, ist die Lieb im Stand alles zu leyden, und alles zu thun: Omnia suffert,, omnia sustinet. Da es aber eine Beleydigung GOttes antrifft, fallet ihr die mindiste ihrem lieben HErrn geschehene Unbild weit unerträglicher als der Todt selbsten. Der hierüber gefaßte Schmertzen ist wie ein Feur, so die Gerechte aufzöhret, gleichwie der heilige David erfahren hat: tabescere me fecit zelus meus; dises Feuer brennet sie wie einen heiligen Paulum. Quis scandalizatur, & ego non uror? Ein Feuer, welches ihr Leben angreifft, wie von dem Sohn GOttes selbst geschriben stehet: zelus domûs tuæ comedit me. Massen der Eyffer, welcher das Leben GOttes ist, zelus vita Dei: ist auch das Leben seiner wahren Kinder. „ So gar die Engel „ selbst, sagt der heilige Ambrosius *in Ps. 118.* „ ... leben von dem Eyffer, bestehen durch den

„ Eyf-

„ Eyffer, und wären nit, was sie würcklich „ seynd, wann ihnen dises so schöne Feuer „ manglete. Dahero trifft man denen Heiligen das Hertz, und wird bey ihnen so gar der Ursprung des Lebens gekräncket, wann man sie dises Orts angreiffet.

Schlüsse hieraus unser grosse Kaltsinnigkeit gegen GOtt, und das erbärmliche Unheyl unserer Zeiten, da überall die Menge der Laster und häuffige Aergernüssen anzutreffen, worüber sich wenig Menschen bekümmeren. Wir sehen und hören fast nichts anderes, als erschröckliche Lästerungen und allerhand Boßheiten der Sünder; und wo seynd diejenige, welchen ein so leydiger Anblick schwer falle? ja man lachet vil mehr darzu, und werden die Bößwicht als ehrliche Leuth angesehen. Ein grosse Menge des Adels gehet bey Verfechtung einer eingebildeten Ehr so weit, daß man ein krummes Wort mit Mord und Todt ausmachen muß: wann aber GOtt gelästert, und die Tugend unterdrucket wird; da man der Andacht spottet; mit der heiligen Schrifft, mit dem Wort GOttes, mit denen Kirchen-Gebräuchen spöttlich kurtzweilet, lachen sie darzu. Sihe den grossen Hauffen derjenigen, welche mit Ehren vor der grossen Welt leben, und immerdar auf die Rach antragen, da man ihnen bey denen Zusammenkunfften nur ein wenig auf den Fuß getretten hat: da man aber auf den Tantz, in das Spihl-Hauß, zu denen ärgerlichen Zusammenrottungen gehet, allwo die Ehr GOttes sehr vil zu ley-

leyden hat, finden sie sich allda gantz leichtsinnig ein, und suchen ihre Ergötzung bey der Unehr ihres himmlischen Vatters. Sihe, wie es in denen gemeinen Häuseren zugehe: ligt etwann ein kleines Kind kranck darnider, so ist die Mutter untröstlich; wann selbes übel gestaltet ist, kan sie es nit um sich leyden: wann aber ein erwachsener Sohn fluchet, schwöret, lästeret, und gottloß lebet, sihet man alles durch die Finger, und darff niemand kein Wörtlein darwider sagen: so unempfindlich seynd wir zu denen himmlischen Dingen; so empfindlich zu denen irrdischen

„ O wie selten wird man auf Erden einen
„ Menschen antreffen, welcher mit Wahrheit
„ sagen könne: du O HErr, bist mein Antheil:
„ dein Glory ist mein völlige Glückseeligkeit.
„ Ich hab kein andere Freud, als dich geehret
„ und wohl bedienet zu sehen; und hab kein an-
„ deres Leyd, als dieweilen du mit Sünden so
„ hart angegriffen wirst: mit der Welt hab ich
„ nichts zu schaffen: Die Sorg der irrdischen
„ Dingen macht mir keine Unehr: Ich weiß
„ um kein anderes Wohlergehen, als nur al-
„ lein die Beförderung deiner Göttlichen Ehr:
„ Ich bin nit für mich selbst auf diser Welt,
„ sondern allein wegen dir, und bin dein gantz ei-
„ gen. *S. Ambr. in Psalm. 118.*

4. Punct.

4. Punct.

BEtrachte, daß die Lieb des Nächsten das vierte Zeichen unserer Lieb gegen GOtt seye. „Dann wie der heilige Laurentius Justianus „sagt, aus der Lieb GOttes entstehet die Lieb „des Nächsten, und entzündet dise hingegen „auch die Lieb GOttes jemehr und mehr. „Je tieffer sich die Lieb zu dem Nächsten herab „lasset, um so höher steigt sie zu GOtt durch „die Krafft ihres Eyffers auf. *lib. de ligno vitæ c. 14.* Wolte GOtt, daß die Boßheit der Welt nit auch dises letzte Zeichen der Göttlichen Lieb ausgelöscht hätte, dann also könten wir hoffen, daß die Lieb, wie die Schrifft sagt die Menge unserer Sünden zudecken, und die unserem GOtt schuldige Lieb erwecken wurde. Da man aber sehen muß, wie kalt unsere Hertzen gegen dem Nächsten seynd, ist leicht hieraus zu schlüssen, wie schlecht die Lieb in uns bestellt seyn müsse. Dann wo wirst du endlich einen Mann finden, welcher seine Feind liebe, welcher ein mitleydiges Hertz gegen denen Armen trage, welcher die Betrübte tröste, und frembde Fehler übertrage? Wie wird aber der unermessene GOtt, für welchen Himmel und Erden zu klein ist, in unseren so engen Hertzen, welche den Nächsten nit fassen, ein anständige Wohnung finden können?

Bekenne also, Christliche Seel, daß die Lieb bey denen mehristen Welt-Menschen, und

villeicht in dir selbst sehr kranck ligt, wann sie nit schon gar gestorben. Schmeichle dir nur nit selbst, und verberge die Wunden deiner Seel nit.

Du sagst: Ich liebe GOtt, und hassest deinen Bruder als dessen Ebenbild! Ich liebe GOtt, und lassest die Arme, als seine Glider ohne Hülff! Ich liebe GOtt, sagst du, und verliehrest bey dem Spihl, oder durch überflüssige Ausgaaben in einer viertel Stund mehr, als in einem gantzen Jahr einen grossen Hauffen der Armen zu ernäheren erforderet wurde! Ich liebe GOtt, indessen gibest du der Natur, dem Wollust, der Eigenlieb alles zu; die Gnad hingegen, und die wahre Andacht muß leer ausgehen! Ich liebe GOtt; du gedenckest abermahl an ihn; du thust nur immerzu nach deinem eignen Willen, und lassest den Göttlichen zuruck! Hiebey will doch niemand als ein Feind GOttes angesehen seyn: Jederman will sich zu seiner Lieb bekennen. Wobey kommt aber dises? Dieweilen nemlich unsere Werck mit unseren Worten nit einstimmen: Wir führen zwar die Lieb in dem Mund, aber die Kälte in dem Hertzen. Dises laßt sich endlich vor denen Menschen thun; was werden wir aber an dem Tag des Gerichts demjenigen antworten, welcher die Hertzen durchforschet? Wird er sich villeicht mit unseren schönen Worten begnügen lassen? Nein, fürwahr, sagt er, ich verlange die Werck, und nit die leere Hülsen eytler Worten. Non omnis, qui dicit mihi, Do-

mine, intrabit in Regnum cœlorum. Nit alle diejenige, welche sich zu meinem Altar näheren, und mit gebogenen Knyen an ihr Hertz klopffende sprechen: HErr, HErr, werden eingehen in das Reich der Himmlen.

Erwege dise Wort, und erinnere dich, daß der Erlöser, als er den Jüngeren nach seiner Aufferstehung erschine, ihnen seine Händ und sein Hertz gezeigt, anbey ihnen auch in das Angesicht geblasen habe, da er ihnen den heiligen Geist ertheilete, als hätte er sagen wollen: Ich hab euch nit nur denen Worten nach, sondern von Hertzen und in der That geliebt; wann ihr aber einen Zweiffel hieran traget, sehet mein Hertz, und sehet meine Händ. Liebet mich auf gleiche Weiß: Drucket mich als ein Pettschafft auf euer Hertz, und auf eure Händ; und dieweilen ihr dises aus euch selbst nit thun könnet, so nemmet hin den heiligen Geist, welchen ich euch mittheile; lasset denselben über alle Kräfften eurer Seelen herrschen; vertreibet den ihme entgegen stehenden Welt-Geist aus denenselben; betriebet ihn nit durch eure Hinläßlichkeiten; erstecket ihn nit durch eure Treuloßigkeiten, sondern bittet ihn, daß er euch das Pettschafft meiner Lieb also auftrucke, damit selbes nimmermehr könne zerbrochen werden.

(o)

Be-

Betrachtung

Für den Doñerstag in der Pfingst-Octav.

Von der Wohnung des heiligen Geists in unseren Seelen.

Apud vos manebit, & in vobis erit. *Joan.* 14.

Er wird bey euch bleiben, und wird in euch seyn.

I. Punct.

DEr heilige Geist ist zugleich der HErr und der Gast des Hertzens; Er gehet nach seinem Belieben hinein, als in sein eigenes Hauß: Spiritus ubi vult spirat. *Joan.* 3. Der Geist GOttes blasset, wo er will, und hat niemand disen Gewalt dann er allein, sagt Rupertus. Nullus spiritus præter hunc Spiritum, qui Deus est, ubi vult spirat. *l. 2 de glor. Trinit.* Kein anderer Geist blaset wo er will, als nur allein diser Geist, welcher GOtt ist. Die erschaffene Geister, sie seyen gleich gut oder böß, haben das Vermögen in unserem Geist einzugehen, wann sie nit hierzu gesandt werden, oder

son-

sonsten die Erlaubnuß haben hinein zu gehen: und wann schon eines oder das andere geschicht, können sie doch unmittelbar in die Weesenheit der Seel eindringen. Ein Geist kan zwar in den Leib einschleichen, und von dar, wann er schlimm ist, sendet er das Gifft seiner Boßheit aus, damit er das Hertz anstecke, und mit seinen bösen Eingebungen peynige: Wann aber der Geist gut ist, tröstet er die Seel; er unterweiset, stärcket und treibet sie zu allem Guten an: aber weder der eine noch der andere kan in dero Weesenheit einfliessen, dieweilen der Englische Geist über den menschlichen nit so sehr und hoch erhoben ist, daß er in denselben eindringen könne. Dises Recht gebühret allein jenem höchsten Geist, welcher den Geist des Menschen erschaffen hat. Er allein hat die Schlüssel zu jenen dreyen Königlichen Porten, dadurch er eingehet, nemlich zu der Gedächtnuß, zu dem Verstand, und zu dem Willen. Bißweilen eröffnet er unser Hertz durch die Erinnerung seiner Gutthaten, und jener Güte, womit er unsere Fehler übertragt: Bißweilen öffnet er das Hertz durch sonderbare Erleuchtungen unseres Verstands, da er uns hochwichtige, zuvor niemahl erkannte Wahrheiten zu erkennen gibt: Bißweilen gehet er ein durch liebliche Reitzungen, welche unseren Willen gewinnen, und nit minder mit Lieb als mit Freud erfüllen. Er mag aber eingehen, wie er immer will, ist er doch allzeit, so mild und gut, daß er kein Gewaltthätigkeit braucht. Gleichwie er

nur allein kommet uns Gutes zu thun, also will er auch, daß wir nach seiner Gegenwart ein Verlangen tragen, und ihme nachfolgen: gleichwie er aber aus Lieb zu uns kommet, also will er auch, daß wir ihn mit Lieb empfangen sollen. Bewunndere sein Milde; sein unendliche Güte; erwege, was hohe Ehr dir zukomme, da du einen GOtt, als den Gast deines Hertzens besitzest. Seuffze immerdar nach demselben, und bette mit der gantzen heiligen Kirchen: **Komm heiliger Geist, du Göttlicher Erschaffer, komme unsere Hertzen zu besuchen, und erfülle sie mit himmlischen Gnaden. Komme O Vatter der Armen, komme du Ausspender der Gnaden, komme O Liecht der Hertzen. Mildister Tröster, lieblicher Gast der Seelen, und deren sanffte Ergötzung. Ohne dich ist nichts Gutes in dem Menschen, nichts ohne Fehler.**

2. Punct.

DEr heilige Geist meldet sich bißweilen bey dem Eingang unseres Hertzens, gehet aber nit hinhein, dieweilen er denselben verschlossen findet, und keinen ausserordentlichen Gewalt anlegen will dasselbe zu öffnen. Bißweilen gehet er hinein, bleibt aber nit allda, dieweilen die Seel nit getreu, sondern unbeständig ist. Sie wird zwar durch dessen Anblick getroffen; sie bereuet ihre Fehler; sie würcket Buß, und machet

chet einen Fürsatz der Besserung, vergisset aber ihr Versprechen gar bald widerum: bey erster Gelegenheit kehret sie zu ihren alten Gewohnheiten zuruck, und da sie denen Erleuchtungen des heiligen Geists folgen solte, hafftet sie an ihrem eignen Sinn und eignen Willen: deßwegen weichet er von ihr. Der König Saul hatte den heiligen Geist empfangen, wolte aber denselben nach seinem Kopff wenden, und seinem eignen Willen untergeben, da er vilmehr hätte gehorsamen sollen: Deßwegen ist er von ihm gewichen, und zu dem David übergangen, welcher gehorsamer war, und sich nach dessen Willen richtete. Verlangest du, daß der Geist JEsu Christi allzeit bey dir verbleibe? Seye du demselben allzeit untergeben: verschaffe, daß er in deinem Hertzen allzeit regiere, und daß weder der Welt-Geist noch das Fleisch einigen Platz allda finde: Dann wie der heilige Gregorius von Natzianz sagt, kommet der heilige Geist in unsere Seel als der HErr, und nit als der Diener, dieweilen er würcket, wo er will, bey wem er will, wann er will, und so vil er will. Du verfluchest jene Ketzer, welche dem heiligen Geist den Scepter der Gottheit entreissen, und denselben unter die Diener GOttes setzen: Wirst du aber dich selbst nit auch schämen, da du ihme Gesätz vorschreiben wilst, und einen Sclaven, nit nur des Schöpffers, sondern des Schöpffers daraus machest? Gedencke nit, daß du seiner Gegenwart lang genüssen werdest, wann du dich seiner Anleitung nit überlassest. Er eyfferet um die Beherrschung

deines Hertzens: Er will allein in demselben regieren: Lasse ihn nach seinem Belieben darinn walten, ob er gleich als ein sanfftes Lüfftlein, oder als ein hefftiger Wind kommen und würcken will: Sag jederzeit mit der geistlichen Braut. Surge Aquilo, veni Auster, & perfla hortum meum. Göttlicher Geist, seye der vollkommne HErr meines Hertzens; regiere es nach deinem Gefallen: Mache dich auf als ein starcker Nordwind, meine üble Anmuthungen zu stürtzen, und alle meine Vorhaben niderzulegen: oder komme als ein sanffter Mittag-Wind, mein Seel zu trösten, und mit einer heiligen Innbrunst deiner Lieb zu erwärmen. Ich bin auf gleiche Weiß zu allem bereit, was du mit mir ordnen wirst, Dir stehet zu mir zu befehlen, und mir ligt ob dir zu gehorsamen. Deine Weeg seynd zwar unterschiden, du bist aber allzeit der nemliche Geist, und bin ich dir jederzeit ein gleiche Lieb und gleiche Unterweisung schuldig.

3. Punct.

DEr heilige Geist kommet mit williger Neigung in unser Hertz; er bleibt mit Freuden allda: weichet aber niemahl als wider seinen Willen und zu unserem grösten Schaden. Gleichwie sein Gegenwart die Quell alles Gutens, also ist sein Abweesenheit die Ursach aller unserer Ublen. Die Sünd hat zweyerley sehr schlimme Würckungen: sie beraubet uns erst-

lich

lich der heiligmachenden Gnad, welche uns mit der Gerechtigkeit zieret, und verliehren wir also mit ihr alle Tugenden, samt allen übernatürlichen Gaaben, deren wir durch die Sünd unwürdig werden; also daß uns die Hoffnung und der Glaub allein überbleibt, so uns die Göttliche Barmhertzigkeit zuruck lasset, damit sie zu unserer Bekehrung dienen mögen.

Zweytens nimmet sie den heiligen Geist von uns hinweg, welcher uns zu Kinderen GOttes machet, dieweilen nemlich der Geist GOttes alsobald weichet, nachdem das schöne Band der heiligmachenden Gnad, welches unsere Seel mit ihm vereiniget, durch die Sünd zerbrochen ist; er bleibt zwar durch sein Unermessenheit, wie an allen anderen Orthen zugegen: Er ist aber durch die Lieb und durch die Gnad nit mehr allda; folglich seynd wir keine Kinder GOttes mehr, und haben ferners keinen Theil an der Göttlichen Natur: Wir verliehren das Recht zu dem Erb unseres himmlischen Vatters, und bleiben verächtliche zu dem ewigen Feur gewidmete Sclaven.

O mit was betrübten Augen sehen die heilige Engel zu, wann der Geist der Liebe aus unseren sündhafften Seelen weichet! Was für einen Schmertzen wurden sie nit empfinden, wann sie dessen fähig wären, da sie uns von dem höchsten Gipffel der Ehren in den verächtlichisten Stand herabfallen sehen: Da wir aus Kinderen GOttes Kinder des Teufsels; aus Freunden GOttes seine Feind, aus

Erben des Himmels ein unglückseeliger Raub der Höll werden. Wie unempfindlich seynd wir zu unseren Ublen! Du wirst solche Menschen antreffen, welche, nachdem sie GOtt durch ein schwere Sünd aus ihrem Hertzen vertriben haben, eben so gutes Muths seynd, als ob sie nichts verlohren hätten: Peccavi, & quid mihi accidit triste? Ich hab gesündiget, sagte jener Bößwicht, und was ist mir deßwegen übels widerfahren? Ist wohl ein ärgere Blindheit zu erdencken? Wir beweinen den Verlurst eines guten Freunds, und beweinen den Verlurst GOttes nit, welcher doch allein jener Freund ist, dessen Abwesenheit und dessen Verlurst soll beweinet werden. „Wer gibt mir, daß ich „dich in mein Hertz kommen sehe, und daß „selbiges mit deiner Lieb angefüllt werde, da„mit ich meine Ubel vergesse, und dich eng um„fasse, der du allein mein bestes Gut bist? „Verberge die Schönheit deines Angesichts „vor mir nit. Ich verlange zu sterben, damit „ich desselben ansichtig werde, und also nit „sterbe, wann ich es zu sehen erlange.

S. Aug. l. 1. Conf. c. 5.

Betrachtung

Für den Freytag in der Pfingst-Octav.

Von denen siben Gaaben des heiligen Geists / welche die Zeichen seiner in uns wohnenden Gegenwart seynd.

Repleti sunt omnes Spiritu sancto. *Act.* 2.

Alle wurden von dem heiligen Geist erfüllt.

Anmerckung.

WIr setzen zum Grund diser Betrachtung, daß sich der heilige Geist auf zweyerley Weiß denen Gerechten mittheile: Erstlich zwar als der Ursprung des übernatürlichen Weesens, wovon die Seel ihr Leben hat, da nemlich die heiligmachende Gnad, samt allen eingegossenen Tugenden und deren Gaaben des heiligen Geists in ihr wohnet. Dann alles dises zu der Vollkommenheit und dem Wachsthum des geistlichen Lebens nothwendig ist, gleichwie alle Stern zusammen die Zierd der Himmlen ausmachen, wie der heilige Bonaventura sagt. Zweytens ertheilet sich der heilige Geist denen Gerechten,

als die Grund-Ursach der übernatürlichen Würckungen, welche er durch den Antrib der würcklichen Gnad herfür bringt, als wodurch alle dise Göttliche Kräfften erweckt, und zu der Würckung gebracht werden.

Auf die erste Weiß ist der heilige Geist in unserer Seel als ein verborgener Schatz: Auf die andere Weiß, als ein gefundener Schatz.

Auf die erste Weiß ist er in derselben als ein mit Wolcken überzogene Sonn: Auf die andere Weiß stellet er sich denen Seelen-Kräfften also dar, daß sie denselben als einen in seiner Schönheit unendlich vollkommenen Gegenwurff erkennen, und denselben als das höchste Gut umfangen.

Auf die erste Weiß ist er in der Seel als ein mit dem Pettschafft geschlossener Brunn: auf die andere Weiß, wie ein offene Quell, welche sich über alle Kräfften des gerechten Menschen mit gröster Völle ergiesset. Hieraus entspringet die Völle der heiligen Forcht in der zornmüthigen Krafft; die Völle der Freud in der begierlichen Krafft: Die Völle der Stärcke in dem Willen: Die Völle des Liechts in dem Verstand: und seynd dise vier scheinbare Zeichen der Gegenwart des heiligen Geists, welche wir in diser Betrachtung zu erwegen haben.

1. Punct.

I. Punct.

DAs erste Zeichen der Gegenwart des heiligen Geists ist ein Lieb-volle und starcke Forcht, welche die Seel mit einer tieffen Ehrenbiethung gegen der höchsten Majestät GOttes erfüllet, welche sie an allen Orthen gegenwärtig ansihet. Massen die Gaab der Forcht eine Vorlaufferin des heiligen Geists ist, welcher niemahl in das Hertz eingehet, er mache dann selbiges erzitteren. Er fallet hinein, wie das Feur vom Himmel, welches die Erden erschitteret, wann es herab steigt. Sein Gegenwart ist wie ein Donner-Keyl, sagt der heilige Gregorius von Natziantz, welcher zwey merckliche Würckungen verursachet, das Erzitteren, und die Flammen. Er entzündet die Seel mit dem Feur seiner Lieb, und schröcket sie durch sein blitzendes Ansehen. Respicit terram & facit eam tremere. Die Seel zitteret, da sie dise himmlische Gaab empfanget, welche das Unterpfand der Lieb des Vatters und des Sohns ist: Sie zitteret, da sie disen Göttlichen Schatz bey sich tragt: sie erzitteret, da sie denselben bewahret. Sie zitteret, da sie denselben empfanget, dieweilen, wann die Forcht, nach Zeugnuß des heiligen Augustini, eine Lieb ist, welche bey der Gegenwart jenes höchsten Guts fliehet, von dessen Grösse sie erschröcket wird, amor fugiens: so weißt sie gantz wohl, daß kein grösseres Gut seyn könne, als einen GOtt in seinem Hertzen bewürden.

Sie zitteret, da sie ihn bey sich tragt, dieweilen sie immerdar in der Forcht lebt ihme zu mißfallen. Der Welt-Geist ist ein vermessener und kecker Geist, welcher die heiligiste Ding verachtet, dieweilen der Sünder von GOtt so weit entfernet ist, daß er denselben kaum verspühren kan, da er den unendlichen HErrn nit vil achtet. Dahero gleichwie er demselben ohne Ehr-Forcht dienet, also beleydiget er ihn auch ohne Kummer: und gleichwie er die mindiste Dienst, so er ihm leistet, gar hoch achtet, also haltet er hingegen die gröste wider ihn begangene Sünden für sehr gering. Aber der Geist JEsu Christi ist ein Geist der Ehrenbietigkeit, welcher die Seel mit einer demüthigen Verehrung der Göttlichen Hochheit anfüllet: Muß man sich also nit verwunderen, daß sie zitteret, und bey dem aufhabenden Last des unendlichen Weesens unterliget, und sich selbst in disem Abgrund gantz glücklich verliehret.

Sie zitteret endlich, da sie ihn bewahret, dieweilen, indem sie wegen seiner unermessenen Grösse zwar einer seiths fliehet, wird sie doch anderer seiths von seiner Güte angezogen: und wann sie stets in Sorgen stehet ihme zu mißfallen, hat sie eine nit mindere Forcht denselben zu verliehren. Sie erkennet den Werth ihres unendlichen Schatz, anbey auch die Gebrechlichkeit des Gefäß, in welchem sie ihne tragt; dise ist die Ursach, warum sie bey allen ihren Wercken zitteret, und in Sorgen stehet. Ist villeicht dises ein Zeichen ihrer Ungnad?

Auf

Auf keine Weiß. Es ist dises vilmehr, ein sittlicher Weiß, unfehlbares Zeichen der Gegenwart des heiligen Geists, und ein glückseeliger Vorbott ihres Heyls. Timor fundamentum est salutis. „Die Forcht GOttes, sagt „Tertullianus, ist der Grund-Stein des ewi„gen Heyls, und gibt dessen ein fürtreffliche „Ursach. Dann so wir glauben, daß wir in „die Sünd fallen können, wird uns diser Ge„dancken die Forcht mitbringen; die Forcht „wird uns zu Vermeidung der Gefahr an„halten, und die Vermeidung der Ge„fahr wird unser Heyl sicher stellen.... Wird also die Forcht, welche für ein böses Gewissen eine Höll ist, für uns zu einem Paradeyß des Seegens und der Freuden werden. Timor Domini Paradisus benedictionis.

2. Punct.

DAs anderte Zeichen der Gegenwart des heiligen Geists ist ein geistliche Freud, welche die Gaab der Andacht denen wahren Kinderen GOttes in allen geistlichen Verrichtungen zu verkosten gibt, welche auf die Ehr und den Dienst ihres himmlischen Vatters abzihlen. Dann sofern die Lieb ein Ursprung der Freud ist, was kan die Gegenwart des heiligen Geists, jene unerschaffenë Lieb, bey ihnen anderes verursachen, als ein übergrosse unaussprechliche Freud? Und wann ferners die Freud nichts anderes ist, als ein genüssende Lieb, welche in der Besitzung eines lieblichen Gegenwurffs ruhet, wo wer-

werden sie ihr ruhiges Vergnügen besser finden, als in dem Mittel-Punct ihrer Ruhestatt? Nun ist der heilige Geist die Ruhestatt GOttes selbst. Der ewige Vatter ruhet allda: Das eingefleischte Wort ruhet eben auch allda: Beyde finden allhier das Zihl ihres beyderseithigen Wohlgefallens, wodurch der Umkrayß der ewigen Quellen geschlossen wird.

Wan endlich die Besitzung eines wahren Guts die Ursach des hertzlichen Vergnügens ist, wie ist es anderst möglich, als daß der heilige Geist die Quell aller ihrer Freuden seye, gleichwie er die Quell aller ihrer Güter ist?

Lætare filia Sion, quia ecce venio, & habitabo in medio tui. Erfreue dich, O Tochter Sion, dieweilen ich zu dir komme, und mein Wohnung in Mitte deiner aufschlagen will, ecce venio. Ich komme zu dir: ist alles gesagt: Ich bin die weesentliche Freud: Förchte nur keine Traurigkeit. Ich bin der Friden: förchte nur keine Verwirrung. Ich bin das Liecht: förchte nur keine Finsternussen. Wann die Tauben mit dem Oel-Zweig in die Arch zuruck flügt, ist dises ein Zeichen, daß die Uberschwemmung ein End genommen hat: Wann die Sonn aufgehet, verschwindet aller Nachtschatten bey ihrer Gegenwart: Wann ein sigreicher Fürst den Friden ertheilet, haben alle Land-Plagen ein End: und wann der heilige Geist in ein getreue Seel kommet, seynd allda keine Ungewitter, keine Uberschwemmungen, keine Finsternussen, keine Krieg und keine Ubel mehr. Dise Tauben bringt uns das Oel-Zweig mit

mit sich, und gibt uns die Milde ihrer Barmhertzigkeiten zu verkosten; Dise Sonn vertreibet alle Finsternussen unseres Verstands: Diser König der Hertzen gibt uns den Friden, und den Genuß einer unveränderlichen Ruhe. Lætare filia Sion. Er sagt nit: Erfreue dich, du Tochter von Babylon, damit wir wissen sollen, daß die wahre Freud denen Sünderen nit zu kommen könne. Der Welt-Geist, wovon sie eingenommen seynd, ist ein lugenhaffter Geist, welcher ihnen keine andere als betrogene und falsche Freuden zu geben vermag.

O mein Seel, erfreue dich niemahl ab denen bösen Wercken; jage denen eytlen Welt-Freuden nit nach; gestatte jenen weltlichen Ausgelassenheiten in deinem Gemüth keinen Platz. Was hast du für eine Ursach dich auf die eytle Freuden der Gestalt auszugiessen? Hast du dann deine unsichtbare Feind schon überwunden? bist du der Gefahr des ewigen Verderbens villeicht schon entgangen? Hat man die Himmels-Porten für dich schon eröffnet? Hat man dich aus dem Jammerthal schon zuruck beruffen? Woher hast du die Versicherung deiner Gnaden-Wahl, Dein Freud muß der Göttlichen gleich seyn, wann sie von dem heiligen Geist herkommet? dann sie mit jener einerley Ursprung hat. Der ewige Vatter hat in ihme selbst und ab ihme selbst ein solches Gefallen, daß sich sein Freud auf seinen Sohn beziehet, und die Freud des Sohns beziehet sich auf seinen Vatter. Die Ursach ist, dieweilen der eine nit anderst Vat-

ter ist, als in Beziehung auf den Sohn: und ist der andere nur deßwegen ein Sohn, dieweilen er sich auf den Vatter beziehet. Folglich muß die Freud des Vatters auf den Sohn, und die Freud des Sohns auf den Vatter abzihlen. Also ist auch die Freud einer frommen Seel beschaffen: sie wendet alles auf GOtt zuruck, gleichwie ihr gantzes Weesen und alles was sie hat, von GOtt herkommet. Ihr gantzer Trost ist diser, daß sie wohl mit ihm stehe: ihr gantze Freud ist, daß sie ihn vergnüge: ihr völlige Ergötzung, daß sie ihm gefalle, und wann es um seinen Dienst, oder um die Vollziehung seines Willens zu thun, legt sie mit Freuden die Hand an das Werck, sie laufft, sie flüget, und findet in keiner Sach einige Beschwernuß.

3. Punct.

Das dritte Zeichen der Gegenwart des Heil. Geists ist ein hohe Großmüthigkeit, welche uns über alle Güter, und über alle Ube des gegenwärtigen Lebens durch deren heilige Verachtung erhebet, dahin wir durch die Gaab der Stärcke gelangen. Befleisse dich dise hochwichtige Wahrheit wohl zu fassen. Indem der Mensch der Zweck diser sichtbaren Welt ist, muß er folglich zu einem höheren Zihl erschaffen seyn als die Welt. GOtt ist nemlich sein Mittel-Punct, dahin er mit allen Kräfften seiner Seel abzihlen muß. Zu disem End hatte der erste Mensch in dem Augenblick seiner

Er-

Erschaffung einen Geist der Lieb empfangen, welcher ein wunderbarliches Kunstwerck ist, so uns über alle Geschöpff zu erheben vermag. Da er sich aber von der Schlangen hat betrügen lassen, erfolgte auf disen Fehler ein betrübter Fall; sein Lieb fiel, also zu sagen, von dem Himmel herab, und fande sein Hertz den Tod hier auf Erden, da es unter ein grosse Anzahl der Geschöpffen zertheilet wird; zuvor aber in GOtt als ihrem Mittel-Punct das Leben ohne Zertheilung genosse. Daher entspringt jene Schwachheit und jene Schwermüthigkeit, so wir bey denen Sündern beobachten, als welche nach verlohrner Lieb GOttes einen knechtlichen, schwachen und forchtsamen Geist an sich ziehen, dadurch ihnen von allen Seiten her nichts als erschröckliches vorgestellt wird, wobey sie durch den gegenwärtigen Schmertzen geplagt, und mit der billichen Forcht eines zukünfftigen noch grösseren Ubels erschröckt werden. Wider dises Unheyl wäre kein Mittel, wann nit der in den Himmel auffahrende Erlöser seinen Göttlichen Geist zu uns herab gesandt hätte, damit wir von der Erden abgelößt, und in den Himmel hinauf gezohen wurden. Sobald nun diser tröstende Geist, dises feurige Hertz, dises himmlische Feuer, dises Göttliche Hertz in das unserige eingehet, das Gesatz der Lieb allda zu verkünden, setzet er uns widerum in den Besitz alles verlohrnen Guts mit grossem Zusatz ein, und alsdann erhebet sich die Christliche Seel mit solcher Beyhülff, voll eines

hei-

heiligen Vertrauens, großmüthig über alles hinauf, was die Natur entweder liebet oder förchtet. Alles was sich auf der gantzen Welt befindet; was immer dise in dem Umkreyß ihrer Eytelkeiten einschliessen mag; was immer zur Sünd gehöret, achtet sie als unwerth, und wurde sich schämen darnach zu streben, dieweilen sie der Heil. Geist bey dem hellen Schein eines neuen Liechts unterweiset, daß sie zu höheren Sachen gebohren, und gar nit anständig seye der Erden zu dienen, da man zu der Glückseeligkeit eines himmlischen Reichs beruffen ist: Sie erkennet, daß jene verächtliche Ding, welche ihr GOtt alle zusammen unter die Füß gelegt hat, keineswegs auf ihrem Haupt sitzen sollen. Omnia subjecisti sub pedibus ejus.

Wann sie aber bey Verachtung der irrdischen Ding ihren Großmuth sehen lasset, zeigt sie auch in dem Leyden kein mindere Stärcke und Hertzhafftigkeit. Wann schon alle Unglücks-Fäll ihrer Gedult nachsetzen; wann schon alle Verleumdungen über sie ausbrechen; wann sie schon in allerhand Unheyl verwicklet wird, bleibt sie doch aufrecht, unbeweglich, und in ihrer himmlischen Ruhe: Dann was hat ein Seel zu förchten, welche GOtt in ihrem Hertzen bey sich tragt? Hat sie villeicht den Haß und die Verfolgung der Menschen zu besorgen? Wer „wird aber vor der Verfolgung fliehen, sagt „Tertullianus, als nur allein der Forchtsame? „Und wer wird sich förchten, als derjenige, „welcher ohne Lieb ist? Wird sie villeicht ab

„denen

„ denen Kranckheiten, ab denen Peynen und
„ Schmertzen erschröcken? Wer das Leyden
„ förchtet, ist kein Kind eines leydenden und
„ sterbenden GOttes. *Tertull.* Soll sie vil-
„ leicht den Tod als das gröste aus allen Ublen
„ förchten? Aber die Lieb ist starck wie der
„ Tod. Dann nachdem der Heil. Geist das
„ Hertz in seinen Besitz genommen hat, kan
„ solches nimmermehr bewegt werden. Als-
„ dann schwinget sich die in GOtt vertiefte
„ Seel, wie der Heil. Augustinus redet, mit
„ denen Flüglen der reinen Lieb über alle Pla-
„ gen und Peynen hinauf. Kommen ihr et-
„ wann die Reitzungen des Wollusts entgegen?
Amat, ardet, fervet, calcat omnia, quæ delectant, & transit. Sie tritt alles mit Füssen, und gehet mit wundersamen Eyfer über alles hinaus. Venit ad aspera, horrentia, truculenta, minantia? Calcat, frangit, & transit. Stosset sie etwann auf etwas widerwärtiges, rauhes, und der Natur erschröckliches? Alle dergleichen Hindernussen wird sie umstossen, und durch alle Gefahren ihres Weegs zu GOtt fortgehen. O ein großmüthiges Unternehmen, da man dem Tod selbst entgegen lauffet, und zu sterben bereit ist, damit man zu GOtt dem Ursprung des Lebens gelange! **O ire! O sibi perire! O ad DEum pervenire.**

4. Punct.

4. Punct.

Das vierte Zeichen der Gegenwart des Heil. Geists ist ein grosser Uberfluß des Liechts, womit er unseren Verstand erleuchtet, damit er die ewige Wahrheiten zu fassen fähig werde. Dann nit nur von denen Apostlen und Propheten, sondern von allen wahrhafften Kinderen GOttes kan gesagt werden, daß sie in der Schul des Heil. Geists erzohen seyen, und keinen anderen Lehrmeister haben als GOtt, welcher sie durch die Gaaben des Raths, der Wissenschafft, des Verstands, und der Weißheit, als mit vier feurigen Zungen unterweiset, nnd werden sie hiemit zu Lehr-Jüngeren des Allerhöchsten. Erunt omnes docibiles DEI.

Bißweilen redet er zu ihnen durch die Gaab des Raths, als ein getreuer Freund, welcher ihnen in ihren Verrichtungen die nöthige Anweisung gibt, da er ihnen bey verdrüßlichen Vorfallenheiten mit wunderbarlichen Mittlen beyspringet, wobey die Weisiste diser Welt verwicklet bleiben wurden.

Bißweilen redet er zu ihnen durch die Gaab der Wissenschafft als ein erfahrner Lehrmeister, welcher sie von allen Sachen ein gesundes Urtheil zu fällen lehret, da er ihnen klar zu erkennen gibt, daß in disem sterblichen Leben nichts unsterbliches zu finden seye; daß man bey der

kur-

kurtzen Ergötzlichkeit der irrdischen Güter, nach weit besserem und daurhaffterem trachten müsse; daß man die so wenige und kurtzwehrende Ubel dises Lebens wohl brauchen solle; daß denen Liebhaberen GOttes alles zu ihrem Besten aus schlage; daß für sie kein Ubel mehr in der Welt verhanden ist; daß die Armuth ein grosser Schatz, womit sie den Himmel erkauffen; die Entfernung von denen Ehren eine Zunäherung zu GOtt, die Kranckheiten des Leibs, der Seelen-Gesundheit; der Tod selbst ein fröhlicher Eingang zu dem Leben, und ein glückseelige Widergeburt seye, wodurch die Seel der Schwere ihres Leibs entbürdet wird, und bey dem Austritt aus diser finsteren Gefangenschafft zu dem Liecht der Glory eingehet.

Er redet zu ihnen durch die Gaab der Weißheit als ein Bräutigam, welcher seinen Gesponsen den Wein der himmlischen Ergötzungen zu verkosten gibt, und ihnen die Göttliche Vollkommenheiten bey hellem Liecht entdecket, da er ihnen zu erkennen gibt, daß der höchste GOtt, welcher über alles Erschaffene unendlich weit erhoben ist, auch in ihrem Gemüth die erste Stell besitzen soll; er zeigt ihnen die unendliche Allmacht, welche allein zu förchten, und die unendliche Güte, welche allein über alles zu lieben ist.

Er redet endlich zu ihnen durch die Gaab des Verstands, da er ihnen die verborgniste Geheimnussen unseres Glaubens dermassen klar

vor-

vorleget, daß man sagen könte, der Glaub habe für sie nichts dunckles mehr, und seye dessen Finstere weit heller, als das Liecht selbsten. Und dieweilen uns der Glaub zweyerley Wahrheiten vortragt, deren die eine den Verstand allein betreffen, die andere aber auf die Würcklichkeit abzihlen, also erleuchtet er sie sonderbar dise letztere belangend, und gibt ihnen zu erkennen, wie es seyn könne, daß bey denen Verfolgungen die Glückseeligkeit, die wahre Ehr bey der Verachtung, und die wahre Freud der Auserwählten Seelen bey der Abschneidung aller irrdischen Freuden zu finden seye.

O wie nutzlich und nothwendig seynd dise Erleuchtungen! sie seynd so nutzlich und heylsam, daß unser völlige Glückseeligkeit daran hanget: so nothwendig, daß deren Abgang oder Verminderung zu unserem ewigen Unheyl den Weeg bahnet.

Halte dich allhier auf, und stelle dir selbsten jene Frag, welche der Heil. Paulus denen Ephesinischen Jüngern gestellet hat. Si Spiritum accepistis, credentes? hast du den Heil. Geist empfangen? verstehest du aus dem Grund die Evangelische Lehr? richtest du deinen Wandel nach derselben ein? findest du in Göttlichen Sachen einen Geschmack? hast du einen kräfftigen Willen seelig zu werden, und nach der standmässigen Vollkommenheit zu trachten, was es immer kosten möge?

Fin-

Findest du bey dir jene geistliche Freud in Ubung guter Wercken, sonderbar der Abtödtung? hast du endlich jene kindliche Forcht, welche dich von denen geringsten Fehleren, als von denen grösten Ublen weit entfernet halte?

Wann dises ist, hast du den Heil. Geist: wann dises nit ist, must du ihne wenigist bitten, daß er dich seiner Heimsuchung würdige, und must ihn durch deine Seufftzer und eyffrige Begürden dahin zu vermögen suchen.

Veni sancte Spiritus, & emitte cœlitùs lucis tuæ radium, veni pater pauperum, veni dator munerum &c.

Komm heiliger Geist rc.

Betrachtung

Für den Samstag in der Pfingst-Octav.

Das Reich des Heil. Geists in denen Hertzen.

Repleti sunt omnes Spiritu sancto, & cœperunt loqui variis linguis, prout Spiritus sanctus dabat eloqui illis. *Act.* 2.

Sie wurden alle mit dem Heil. Geist erfüllet, und fiengen an unterschidliche Sprachen zu reden, nachdem ihnen der Heil. Geist dieselbe in den Mund legte.

1. Punct.

Betrachte erstlich das Reich des Heil. Geists in dem Hertzen JEsu Christi.

Dem Heil. Geist stehet eigenthumlich zu in denen Hertzen zu regieren, dieweilen er ein Geist der Lieb ist, und die Lieb ihren Sitz in dem Hertzen hat. Aber unter allen Hertzen ist keines, allwo er mit mehrerer Glory und Vergnügen regiere, als in dem Hertzen JEsu Christi

sti. Ich sag, mit mehrerem Vergnügen, dieweilen keines ist, welches ihm so vollkommen untergeben seye, und sich nach dessen Willen in allen Stucken so vollkommen richte. Ich sag, mit mehrerer Glory, dieweilen dises Hertz sein fürnehmstes Meisterstuck, und das erste Zihl seiner Fruchtbarkeit ist. Der Heil. Geist ist nemlich wie das Feur, welches in seinem Bezirck ober uns nichts würcket, hier auf Erden aber sehr mächtige Würckungen hat. In der allerheiligisten Dreyfaltigkeit zeugt der Vatter, und er selbst wird nit gezeugt. Der Sohn wird gezeugt, und zeugt auch selbsten: er wird von dem Vatter gezeugt, und zeugt mit dem Vatter zugleich. Der Heil. Geist wird gezeug; zeugt aber selbsten nichts, ad intra, wie die Schulen reden, das ist, er zeuget nichts unter denen Göttlichen Persohnen, sondern würcket von aussen, wobey er in einem Werck das zweyfache Zihl der Fruchtbarkeit des Vatters zusammen vereiniget. Massen der ewige Vatter ein zweyfaches Zihl hat; das eine betrifft seinen Verstand, das andere seine Macht: das eine ist von innen, das andere von aussen. Das Zihl seines Verstands ist das Wort, das Zihl seiner Macht ist die Welt. Das Wort ist ewig, dahero zeugt er dasselbe unablässlich, und kan bey einem jedem Augenblick der Ewigkeit sagen: ego hodie genui te, ich hab dich heut gezeuget. Die Welt ist zeitlich; derowegen bestehet dero Erschaffung in denen Schrancken der Zeit, und meldet die Schrifft, daß GOtt nach darauf ge-

wendten sechs Tägen am sibenden geruhet habe. Aber eben dazumahl, sagt Rupertus, fienge der Heil. Geist an die Zurüstungen und die Zeichnung jenes grossen Wercks der Menschwerdung zu machen, wobey die zwey Zihl der Fruchtbarkeit des Vatters in JEsu Christo solten mit einander vereiniget werden: als nemlich das Wort und die Welt. Das Wort, dieweilen es der Sohn GOttes ist, und die Welt, dieweilen er des Menschen Sohn ist, in welchem sich die gantze Welt, als in einem kurtzen Begriff befindet. Dahero hat der heilige Geist in dem Hertzen JEsu Christi seinen Königlichen Wohnsitz, und geniesset dises hiebey ein dreyfaches, gar merckliches Gut, der Völle, der Unveränderlichkeit, und der von niemand abhangenden Freyheit. Der Völle, dieweilen dises Göttliche Hertz aller Gnaden ohne Maaß und ohne Ausnahm theilhafftig gemacht wird: der Unveränderlichkeit, dieweilen der heilige Geist in der Seel JEsu Christi, als die ewige, unveränderliche Grund-Ursach aller unverdienten Gnaden wohnet, welche bey denen übrigen Menschen nur fürüber gehen: der von niemand abhangenden Freyheit, dieweilen die Seel JEsu Christi den Heil. Geist von GOtt allein hat; alle andere Heilige hingegen haben denselben von JEsu Christo. Massen die Gaab des Heil. Geists aus seinem Tod entspringet: sie ist ein Gaab von seiner Hand, ein unendlicher Lohn seiner unendlichen Verdiensten, und gleichsam

der letzte Athem=Zug, welchen er bey seinem Tod in die Schooß der Kirchen übermacht hat.

Lerne dann hieraus ernstlich, wie hoch du dem Erlöser der Welt verbunden seyest, dieweilen er dir ein so kostbares und hoch nothwendiges Geschänck erworben hat.

Lerne zweytens zu denen heiligen Wunden seiner Menschheit dein Zuflucht nemmen, wann dir die Erleuchtungen und Tröstungen des Heil. Geists manglen, massen du allda die reiche Quellen der wahren Freuden zu finden hast. Haurietis aquas in gaudio de fontibus Salvatoris.

Lerne endlich, daß die beste Zeit den Heil. Geist zu begehren und zu empfangen, die Zeit der Heil. Communion und des Opffers der Heil. Meß seye, dieweilen dises mit dem Opffer des Creutzes einerley ist, und dieweilen der Heil. Geist im Augenblick der Wandlung das geheiligte Brod überschattet, gleichwie er die seeligste Jungfrau im Augenblick der Menschwerdung überschattet hat. Dann also reden hievon die heilige Vätter, und dises zwar wegen der sonderbaren Einstimmung, so zwischen beyden Geheimnussen beobachtet wird.

2. Punct.

BEtrachte, daß der Heil. Geist nach dem Hertzen JEsu Christi kein edlere, noch ein angenehmere Wohnung habe, als das Hertz der seeligisten Jungfrauen. Es ist schwer zu

sagen, was für ein Völle der Gnaden die Jungfrau von dem Heil. Geist empfange, und was für einen beliebigen Wohnsitz er hingegen bey ihr finde. Dann einerseits besitzet der Heil. Geist, wie der Heil. Chrysologus redet, alles dasjenige, was jemahl in ihr gewesen. Bey allen übrigen ist auch die reine Seel der Gegenwart des Heil. Geists kaum fähig: aber in der seeligisten Jungfrauen ist so wohl der Leib als die Seel für ihn ein liebliche Wohnung. Also daß sie dem Heil. Geist gantz zugehöret: sie ist seine gantze Freud, sein gantze Ruhestatt, ein gantzes Meer der Gnaden, gantz schön, gantz nahe bey GOtt.

Ferners gehöret auch hinwider der Heil. Geist ihr zu. „Der Geist GOttes, sagt der Heil. „Anselmus, jene Lieb des allmächtigen Vat„ters, und seines Göttlichen Sohns: derje„nige, durch welchen, und wegen welchem al„les geliebt wird, was immer tugendlich ge„liebt werden kan, derjenige, sage ich, ist in „höchster Person selbsten zu ihr kommen, und „hat aus besonderer Gnad vor allen andern so „wohl himmlischen als irrdischen Geschöpffen „in ihr geruhet, und sie zu seiner Braut, an„bey auch zu einer Königin der gantzen Welt „gemacht. *De excellent. B. Virg.*

Wir müssen aber insonderheit jene Weiß erwegen, womit er sich der Jungfrauen bey disem Geheimnuß mittheilet. In der Menschwerdung überschattet er sie, damit sie der hochheit einer Mutter GOttes würdig werde: aber

am

am heiligen Pfingst-Tag steigt er über sie herab, damit er sie als seine Braut, in der Abweesenheit ihres Sohns zu einer Mit-Regintin der Kirchen mache, und alle Schätz der Gnaden durch ihre Händ austheile.

Dahero müssen wir sie aus dem Grund unserer Hertzen, aus allen Kräfften unserer Seel, und aus allem Vermögen unserer Begürden in Ehren haben, dieweilen diser der Willen GOttes ist, welcher uns alle Gnaden durch die Händ Mariä hat wollen zukommen lassen. Er hatte zwar dieselbe in nnsere Hertzen auszugiessen dises Canals nit vonnöthen: Er hat uns aber ihre Vermittlung wollen angedeyen lassen, dieweilen unsere Händ seine Goaben zu empfangen nit rein genug seynd, folglich wann etwas Gutes, und einige himmlische Gaab in uns ist, müssen wir mit Danck erkennen, daß wir dieselbe durch ihre Vermittlung empfangen haben.

3. Punct.

BEtrachte das Reich des Heil. Geists in denen Hertzen der Apostlen, und jene wunderbarliche Aenderung, welche er augenblicklich in ihren Gemüthern verursachet hat: betrachte die Menge des Liechts in ihrem Verstand, die Stärcke und Krafft ihres Willens, die Gnad der Sprachen, den Eyfer in Verkündigung der Evangelischen Lehr, und den unvergleichlichen Fortgang ihrer Predigen in Bekehruug aller Völcker der Welt, welche grosse Würckun-

gen von dem Göttlichen Finger dem Heil. Geist herkommen seynd. O starcker Göttlicher Finger, wann wirst du mein Hertz kräfftig berühren? wann wirst du mein Schwachheit in Stärcke, mein Lauigkeit in Eyfer, und mein Unwissenheit in die Wissenschafft des Heyls veränderen?

Betrachte weiters das glorwürdige Reich dises Göttlichen Geists in denen ersten Christen, und die Wunder der Gnaden, welche er in ihren Hertzen gewürcket hat. Sie waren alle eines Sinns und hatten alles gemein. Sie verkaufften ihre Güter, und theilten dieselbe unter alle nach eines jeden Bedürfftigkeit aus. Sie hatten alle nur ein Hertz und ein Seel. Sie giengen täglich mit einerley Geist in den Tempel und verharreten allda in dem Gebett. Sie brachen das Brod in denen Wohnungen der Glaubigen, und nahmen mit Freud und Einfalt ihres Hertzens die Speiß zu sich. Das gantze Volck liebte sie wegen der Heiligkeit ihres Lebens und wegen der Unschuld ihrer Sitten: sie lobten GOtt unabläßlich und an allen Orten, und vermehrete der HErr alle Tag die Zahl derjenigen, welche seelig werden solten.

Wer wird die Freud der seeligisten Jungfrauen genugsam erklären, welche sie empfande, als sie gesehen, daß dem Reich ihres Sohns ein dermassen beglückter Anfang gemacht wurde, und sich ein so grosse Menge der Seelen unter den Creutz-Fahnen begabe? Wer wird die zarte Liebe ihres Hertzens gegen disen

neuen

neuen Pflåntzlein, die sanffte Freuden-Zåher, welche sie vergosse; die so wohl milde als feurige Wort genugsam beschreiben können, welche sie brauchte, dise auserwählte Heerd JEsu Christi zu unterweisen, sie zur Tugend aufzumunteren, sie wegen dem Eyfer ihres Glaubens zu loben, sie in der Hochachtung ihrer Glückseeligkeit zu steiffen und ihnen Glück zu wünschen, daß sie die erste Kinder der Kirchen, die erste Früchten des Creutz, und die Erstling des angekommenen Heil. Geists wåren, welcher sich gewürdiget hätte den ersten Grund seines Reichs in ihren Seelen zu legen? Sie kunte ausser allem Zweiffel mit noch besserem Fug, als der geliebte Jünger dise seine Wort brauchen: majorem horum non habeo gratiam, quàm ut audiam filios meos in veritate ambulare. *Joan. 3. Epist. c. unic.* Ich hab kein grössere Freud, als wann ich höre, daß meine Kinder auf dem Weeg der Heiligkeit und der Wahrheit wandlen.

Zweiffle nit, daß sie nit auch gegen dir ein gleiches Hertz trage, wann du die Tugenden der ersten Christen übest. Dann gleichwie das Aug überall seine Ergötzung findet, allwo es ein schöne Farb, oder einen lieblichen Gegenwurff zu sehen hat, also wird auch das heilige Hertz der Jungfrauen jederzeit ein zarte Lieb zu allen denenjenigen tragen, bey welchen sie die Zeichen eines tugendlichen Wandels finden wird, welcher nach der Evangelischen von ihrem Sohn gepredigten, von denen Apostlen verkündig-

ten, und von denen ersten Christen geübten Lehr eingerichtet seye. Befleisse dich also das Vergangene zu ersetzen, und nach der Vollkommenheit eines Christlichen Leben, großmüthig zu trachten, damit du dem Heil. Geist, JEsu Christo, der seeligisten Mutter, und allen denenjenigen, welche deiner Seel jemahlen einige Sorg getragen, ein wahre Freud verursachest.

Geistliche Abhandlung

Für das hohe Fest der allerheiligisten Dreyfaltigkeit.

Das GOTT alles, und die Creatur nichts seye.

Regi sæculorum immortali & invisibili, soli DEO honor & gloria in sæcula sæculorum. Amen. 1. *Timoth.* 1. v. 17.

Dem unsterblichen, unsichtbaren König aller Zeiten, dem grossen GOtt allein seye die Ehr und die Glory gegeben von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

ES ist ein gefährlicher Fürwitz und eine unmögliche Sach, die unendliche Tieffe der Gött-

Göttlichen Vollkommenheiten ergründen, und dieselbe in ein schwache Red zusammen verfassen wollen: es wäre dises ein eben so kindisches Unternemmen, als ob man das gantze Meer in der hohlen Hand verschlüssen wolte. Aber dises schröcket mich nit; ja ich mache vilmehr hierdurch den Anfang, und gestehe gantz gern, daß die allerhöchste Eygenschafften GOttes über allen Verstand seynd. Dise ist die erste Huldigungs-Pflicht, welche ich dir, O allerhöchster GOtt, abstatte, und ist dises das gröste Lob, so ich dir geben könne: ein Lob nit denen Worten nach, sondern eines ehrenbiethigen Stillschweigens: eine Huldigung nit meiner Weesenheit, sondern meines Nichts, da ich vor dir mein Hertz, meine Zung, meinen Verstand und mein Leben in die Tieffe ihres Nichts versencke, anbey demüthig bekenne, daß dich kein Verstand fassen, kein Hertz anständig lieben, keine Zung deine Vollkommenheiten verkündigen, keinerley Dienst für deine Hochheit angemessen seyn könne. Mit diser demüthigen und ehrenbiethigen Unwissenheit versencke ich mich in den Abgrund meines Nichts: allen Creaturen lege ich mich unter die Füß: allda, O allerhöchster Monarch, bette ich dich nit nur einmahl, sondern hundert tausendmahl an: eben so offt bette ich dich an, als vile Augenblick ein Engel in deiner unermessenen Ewigkeit zehlen kan. Und zu disem End fasse ich alle meine Seelen-Kräfften zusammen; bitte alles, was im Himmel und auf Erden ist um den nöthigen Beystand; vereinige mich also

mit

mit allen glückseeligen Geistern, welche vor dem Thron deiner unendlichen Grösse stehen, und opffere dir sowohl deren, als mein eigene, und aller derjenigen Weesenheit auf, welche in der Schatz-Kammer deines Göttlichen Weesens auf ewig werden verschlossen bleiben. Ich ziehe auch alle Weesenheit der Verdammten und der Teufflen darzu, welche ich dir ebenfalls unter die Füß lege, und an statt ihrer Lästerungen, verlange ich dir ein so vilfältiges Lob zu sprechen, als offt sie bey ihren ewigen Peynen wider dich fluchen werden. Und dieweilen alle erschaffene Sachen gegen dir gerechnet gar nichts seynd, opffere ich dir dein selbst eigene Glückseeligkeit durch deinen Sohn auf, und mit derselben alles beyderseytige Vergnügen, welches ihr, Göttliche Persohnen, durch euren Göttlichen Geist von einander geniesset. O allerhöchste, und aller Anbettung würdigiste Majestät! aller Anbettung unendlich würdig in der Einigkeit deiner Natur, in der Dreyfaltigkeit deiner Persohnen, in der Gleichheit deiner höchsten Eigenschafften, in dem Genuß deiner selbst, der du die Quell aller himmlischen Freuden bist. Gestatte, daß ich mich unterfange deine unendliche Vollkommenheiten abzumessen, gleichwie die Sternseher den Sonnenlauff bey einem geringen Schatten-Strich abmessen. Heil. Geist, der du von dem Vatter und Sohn, als von einerley Ursprung ausgehest; der du sie beyde mit einerley Lieb verbindest; der du mit ihnen einerley Weesenheit besitzest: Göttlicher Geist, der du die

ewige Würckungen schlüssest, und die zeitliche anfangest, mache diser Abhandlung den Anfang und das End: erwecke mein Gedächtnuß, erleuchte meinen Verstand, entzünde meinen Willen: gib mir solche Gedancken und Anmuthungen in den Sinn, welche zu einem so grossen Geschäfft nit unanständig seyen!

Was ist dann GOTT? GOTT ist alles und die Creatur ist nichts. Sihe da den ersten Grund-Satz des Glaubens, die erste Ehr, so wir GOtt abstatten: und kan man wohl sagen, daß die gantze Evangelische Wahrheit auf disem Grund beruhe: GOtt ist alles, und die Creatur ist nichts.

Was ist GOTT? Er ist ein allgemeine „Weesenheit, sagt der Heil. Augustinus: wir „müssen ober ihm nichts suchen, dann er über„steigt alles: wir werden unter ihm nichts fin„den, dann er tragt alles: nichts ist ausser ihm, „dann er schlüsset alles ein: nichts ohne ihn, „dann er macht alles: nichts nach ihm, dann er ist alles. *In specul. c. 33.*

Was ist GOTT? Wann du seine Länge zu wissen verlangst, so ist dise die Ewigkeit: sein Breite, die Unermessenheit: sein Höhe, die Unendlichkeit: sein Tieffe, die Unveränderlichkeit. Die Ewigkeit schlüsset in sich eine alle Zeiten, die Unermessenheit alle Ort, die Unendlichkeit alles Weesen, die Unveränderlichkeit alle Bewegungen und alle Würckungen des erschaffenen Weesens.

Was

Was ist GOtt? also fragt der heilige Bernardus: was nemlich GOtt in der Welt, in denen Menschen, in denen Englen, in denen Verdammten, und in ihm selbst seye? Ich antworte dir auf dise Frag, daß GOtt alles in allen Sachen seye. „ Er ist der HErr, welcher die Welt regieret: er ist der Erlöser, „ und der Beschützer der Menschen, die Glory „ und Freud d[er] Englen, der Schröcken aller „ Verdammten, und in ihm selbst so wohl das „ End als der Anfang aller Sachen. Er ist in „ allen Geschöpffen wunderbahrlich, in denen „ Menschen lieblich, in denen Englen der „ Zweck aller Begürden, in denen Verdamm- „ ten unleydentlich, in ihme selbst unbegreifflich. *S. Bern. in ente entium.*

Was ist GOTT? Totum quod vides, & totum quod non vides. *Trinsmegist.* Er ist alles, was du sihest, und ist alles, was du nit sihest: er ist das gantze Weesen und das Weesen aller Sachen. Ens Monarchicum, sagt Tertullianus, ein allein herrschende Weesenheit, welche über alles übrige Weesen allen Gewalt hat. Singulariter & solitariè ens, sagt der Heil. Anastasius: ein gantz einfaches alleiniges Weesen, so die Weesenheit mit Ausschlüssung alles übrigen Weesens besitzet. Er ist alles und die Creatur ist nichts, sagt der weise Mann mit wenig Worten, nachdem er zuvor sehr vil von der Göttlichen Schönheit, Güte, Allmacht, Reichthum, und Glory gemeldet hatte.

GOtt

GOtt ist alles durch seine Weesenheit: er ist das Weesen alles Weesens, die Würcklichkeit aller Würcklichkeiten, die Grud-Ursach aller aller Ursachen, die Weesenheit aller Weesenheiten, welche alles in allen Sachen ist.

GOtt ist alles auf ein gantz besondere, und alles übersteigende Weiß: dieweilen er allein besser ist dann alles zusammen. Gebe man mir neben GOtt, den Himmel, die Erden, die Elementen, und alles was der gantze Welt-Bezürck in sich enthaltet, so bin ich deßtwegen nit reicher: nemme man mir alles hinweck, ausser GOtt allein nit, so bin ich deßtwegen nit ärmer.

GOtt ist alles dem Ursprung nach. Alle Schönheit der Creaturen ist nur ein blosser Schatten der höchsten Schönheit; deren gantze Macht ein geringer Ausfluß seiner Stärcke; deren Weißheit ein schwacher Strahlen seines Liechts; ihre Güte ein Füncklein seiner Lieb.

GOtt ist alles der Grösse nach, dieweilen er alles umfasset, und alle Ding in der Schooß seiner Unermessenheit tragt, allwo die gantze Welt mehr nit ist als ein Stäublein.

GOtt ist alles seiner Eigenschafften nach: er ist schöner als die Schönheit, grösser als die Grösse, weisser als die Weißheit, Stärcker als die Stärcke, glantzender als das Liecht, glückseeliger als die Glückseeligkeit selbsten.

GOtt ist alles seinem Vermögen nach, dieweilen er alles in allen Sachen würcket. „Was „ist GOtt, fragt der Heil. Bernardus *l. 5.*

de consol. c. 11. und antwortet hierauf also: „GOtt ist ein allmögender Willen, ein unend„lich gütige Macht, ein ewiges Liecht, ein „unbewegliche Vernunfft, ein ewige Glück„seeligkeit, welche alle Geister erschaffet, die„selbe ihres Weesens theilhafftig zu machen; „welche ihnen das Leben gibt, damit sie ihren „Verrichtungen nachkommen können; welche „ihre Geschöpff antreibet gute Begürden zu „fassen; welche deren Fähigkeit erweiteret, „damit sie ihre Gutthaten empfangen können; „welche sie rechtfertiget, und Verdiensten zu„sammlen tauglich machet; welche sie erwär„met, deren Eyfer anzuzünden; welche sie mit „guten Früchten versihet; welche dieselbe auf „denen Strassen der Gerechtigkeit leithet; wel„che sie untereinander zu lieben anhaltet; wel„che dieselbe durch die Mäßigkeit weisser machet; „welche dieselbe stärcket, mit Tröstungen heim„suchet, mit Erleuchtungen unterweiset, in der „Unsterblichkeit bevestiget, mit aller Glückseel„ligkeit erfüllet, mit ihrem Schutz umringet. Amat ùt charitas, novit ùt veritas, sedet ùt æquitas, dominatur ùt Majestas, regit ùt principium, tuetur ùt salus, operatur ùt virtus, revelat ùt lux, assistit ùt pietas. *Ibid c. 5.* „Als die Lieb umpfanget er alles, als die Wahr„heit erkennet er alles, als die Gerechtigkeit „ordnet er alles, als die Majestät beherrschet „er alles, als der Anfang regieret er alles, als „das Heyl erhaltet er alles, als die Macht „verschaffet er alles, als das Liecht entdecket er

„ als

„ alles, als die Güte selbst beschützet er alles, „ und stehet uns in allen Sachen bey. Lasset uns unsere Gedancken zusammen fassen, und damit wir in einer unendlichen Sach nit ohne Schrancken seyen, wollen wir sagen, GOtt seye alles, dieweilen er die Weesenheit selbsten ist, wie der Heil. Dionysius redet: das ist, dieweilen er die Selbständigkeit, die Völle, und die Unsterblichkeit besitzet.

Erster Absatz.

Daß GOtt alles seye, dieweilen er alle Hochheit und Selbständigkeit des Weesens besitzet.

Ich sage erstlich, daß GOtt alles seye, dieweilen er allein alle Hochheit und Selbständigkeit des Weesens besitzet, wovon die Creatur ihr selbst nichts zueignen kan. Dann, wie der Heil. Cyrillus sagt, ist dise ein Göttliche Eigenschafft, niemand etwas schuldig seyn, und lehren auch die Schulen, daß man den Schöpffer von denen Geschöpffen nit besser unterscheiden könne, als da man sagt, er seye aus allen Weesenheiten die erste, und habe das Weesen von niemand anderem, als von ihme selbst. Wir trachten alle nach einem ungebundenen Weesen; wir möchten durch uns selbst bestehen können, und wünschten niemand vonnöthen zu haben. Dises ist aber nit möglich: ein so hohe

Eigenschafft gehöret GOtt allein. Was ist dann GOtt? Ens à se. Ein allerhöchstes Weesen; ein nach Erheischung seiner Natur von niemand abhangendes Weesen. Was ist aber die Creatur? ens ab alio. Ein nothwendig von jemand anderem abhangendes Weesen. Nos aliunde pendemus, alius nos edidit, alius nos instruxit: DEus ipse se fecit. *Lact. l. 1. instit.* Schmeichle dir selbst nur nit mit einer eytlen Meynung von dir selbst: du bist mehr nit als ein lediglich abhangendes Weesen. Was hast du, so du nit aus einer frembden Hand empfangen habest? villeicht deine Güter? du hast sie aber von jemand andern: deine Ehren? du hast sie widerum von jemand andern: dein Ansehen, dein Stärcke, dein Gesundheit, dein Leben? du hast alles dises von jemand andern: ein anderer hat dich erschaffen, ein anderer aus dem Nichts herfür gezohen, ein anderer hat aus dir gemacht, was du würcklich bist: GOtt aber ist von sich selbsten, und sein eigener Werckmeister. Wann man dise Wort dem Buchstaben nach nemmen wolte, widersprechen dieselbe sich selbst augenscheinlich. Dann, wie der Heil. Anselmus redet, kan der Werckmeister sein eigenes Werck nit seyn, dieweilen eine Grund-Ursach ihr eigene Würcklichkeit nit seyn kan: der Werck-Meister muß vor seinem Werck seyn, und muß die Frucht aus dem Baum herfür wachsen. GOtt müßte also zu gleicher Zeit ihne selbst betreffend der erste, und nit der erste seyn: er müßte schon gewesen seyn,

bevor er gewesen, welches unmöglich ist. Wann wir aber die Sach nemmen, wie sie zu nemmen ist, bleibet es doch wahr, wie die Vätter sagen, daß GOtt keinen andern Anfang habe, als sich selbsten, daß er sein selbst eigener Ursprung, sein selbst eigene Grund-Ursach seye, nit zwar als ob er ihme selbsten das Weesen in der That würcklich mittheilete, sondern, wie der Heil. Justinus sagt, dieweilen er weder von jemand anderen, noch von ihme selbst ist verursachet worden, sondern allzeit gewesen ist.

Darowegen sagt der weise Plato, daß es mit dem Göttlichen Weesen fast jene Beschaffenheit habe, wie mit dem Wasser eines überlauffenden Brunnens, welcher nur von seinem Uberfluß zu geben hat. Also ist auch GOtt in ihme selbst allzeit angefüllt, und ob er schon häuffig ausflüsset, verliehret er doch nichts von seiner Völle. Der gelehrte Jud Philo sagt, GOtt seye ein Baum des Lebens und des Weesens: die Creaturen aber seyen gleichsam wie die Früchten und die Blätter an disem Baum. Die Welt hanget an der GOttheit wie die Frucht an dem Baum. Diser Baum blühet immerdar, und tragt immerdar Früchten: die Engel, die Menschen, die Tugenden der Englen und Menschen seynd die Früchten dises edlen Baums, welcher durch seine Fruchtbarkeit jene Wort der Schrifft wahr machet, daß ein guter Baum keine üble Früchten herfür bringen könne. Dahero sagt Paschasius der Diacon, daß GOtt in disem Stuck von dem Geschöpff unterschiden seye,

 quòd

quòd sit fons fluminis sui, dieweilen er selbst der Ursprung seiner Quell ist: das Geschöpff aber ist nur ein Bächlein, nit aber der Ursprung selbst: GOtt allein ist der Strom und zugleich der Ursprung, dieweilen er disen seinen Ursprung von ihme selbst hat. Phöbadius sagt disem Gedancken zu Folg, daß GOtt allein dise unvergleichliche Eigenschafft gebühre, daß er die Weesenheit von ihme selbst hat, und niemand etwas daran schuldig bleibe, als ihme selbst. Und der Heil. Gregorius von Naziantz nennet ihn deßtwegen ein von niemand abhangende, und von allem übrigen Weesen abgelöste Weesenheit.

Ein wunderbarliche Sach! der Allerhöchste gehet vor der Menge seiner Geschöpffen daher, er fasset die Menge zusammen, er gehet in die Menge hinein, und vermischet sich doch nit mit der Menge seiner Geschöpffen. Er gehet ein gantze Ewigkeit lang vor der Menge daher. Fast sechs tausend Jahr lang stehet die Welt: wo ist sie aber zuvor gewesen? in ihrem Nichts. Wo war alsdann GOtt? in seiner Ewigkeit. Gehe zuruck hinauf gegen dem Ursprung aller Zeiten, so weit du kanst, und zehle bey disem Aufsteigen so vile Millionen der Jahren, als du immer willst: GOtt war schon zuvor. Setze ein Million der Millionen hinzu: er war schon zuvor. Vermehre die Millionen ohne End: er ist widerum schon vorhin gewesen, und wo? in ihme selbst, in dem Königlichen Sitz seiner unendlichen Hoheit, in der höchsten

Ein-

Einsamkeit, welche ihn über die Welt unendlich weit hinauf erhebet. Ich weiß zwar wohl, daß die Kirchen-Vätter dises Wort der Einsamkeit in GOtt verwerffen, und dises wegen denen dreyen Göttlichen Persohnen, welche die allerschönste und preyßwürdigiste Gesellschafft ausmachen: Wann aber GOtt wegen dreyfacher Zahl der Persohnen um keine Einsamkeit weißt, ist er doch wegen der Einschichtigkeit seines Weesens einfach und einsam: Einschichtig und einfach in seiner Beherrschung, welche nit zertheilet werden kan: Einschichtig in seiner Grösse, dero nichts gleich kommen, vilweniger dieselbe übertreffen kan.

Tu solus Sanctus, tu solus Dominus, tu solus Altissimus.

Die Menge der Creaturen hat von ihm ihren Ursprung, und ist das einfache Weesen seiner Macht, welches in disem Göttlichen Ursprung alle Zahlen ausschlüsset, nach Zeugnuß des Heil. Ambrosii, jedoch durch sein Fruchtbarkeit der Ursprung aller Zahlen. Wundersame Fruchtbarkeit, welche GOtt von innen und von aussen, in der höchsten Dreyeinigkeit zu einem Anfang machet: Ad intra & ad extra; dises aber auf verschidene Weiß. Von innen kommet man von der einfachen zu der dreyfachen Zahl, das ist, von der einfachen Weesenheit der Natur zu der Dreyfaltigkeit der Persohnen. Es ist aber hiebey weder eine Bewegung, noch eine Trennung vorhanden, dieweilen die Dreyfaltigkeit in der That einfach, und die einfache

Einigkeit wahrhafft dreyfaltig ist. Von aussen kommet man zu der Menge, wobey die Bewegung und bey der Bewegung die Trennung Platz hat, wodurch die Creaturen nach Maaß ihrer Entfernung von dem Ursprung zertheilt werden. Von innen seynd mehrere Persohnen, aber ohne anderem Vorzug, als nur allein des Ursprungs: Divinitas gradum non habet. Von aussen ist eine Ordnung in der Zahl, und eine Ungleichheit in der Ordnung. Von innen wird der Vatter ein Anfang des Ursprungs genennt, der Sohn ein Anfang von dem Anfang: Der Vatter und der Sohn werden mit einander den Heil. Geist betreffend, ein jedwederer ein Mit-Anfang: Der Heil. Geist hingegen nit ein Anfang, sondern das Zihl genennet. Von aussen ist der Vatter, der Sohn, und der Heil Geist ein gemeinsamer Anfang aller Creaturen.

Wann er die Menge durch sein Fruchtbarkeit herfür bringt, fasset er dieselbe durch ein anziehende Krafft auch zusammen, welche ihm sein einfaches Weesen gibt, und gleichet dises einem Mittel-Punct, daher alle Linien ausgehen, und widerum dahin zuruck kehren. Dann gleichwie GOtt allen Unterschid der Creaturen verursachet, also bindet er dieselbe auch zusammen, und wann er ein Vatter der Zahlen, ist er nit minder ein Vatter des einfachen Weesen. Der gelehrte Philo sagt, daß, wann die Zahlen reden könten, sie alle zu der einfachen Zahl sprechen wurden: Von dir hab ich meinen

An-

Anfang, und in dir wird ich geendiget werden. Auf gleiche Weiß sag ich auch, daß alle Geschöpff dem Schöpffer zu Ehren einhellig bekennen müssen, sie seyen von GOtt ausgangen, und werden alle zu ihm widerkehren.

Ich sag noch mehr. GOtt mischet sich durch ein dermassen eintringende, inneriste, und nothwendige Gegenwart unter die Menge, daß dise keinen Augenblick lang ohne sein Beyhülff, und ohne den Einfluß seiner Krafft bestehen kan. Nun aber, da ihne dise Bedürfftigkeit der Geschöpffen biß in die Tieffe ihres von ihm abhangenden Weesens herabziehet, erhebet ihne dargegen sein aus sich selbst vollkommniste Weesenheit so hoch hinauf, daß er sich unter die Menge doch nit einmischet, und die Reinigkeit seines einfachen Weesens durch die Menge seiner Wercken nit beschädiget. Er füget alles zusammen, und ist die einfache Einigkeit selbst: Er vermehret alles, und bleibt doch allzeit bey seinem einfachen Weesen: Er bindet alles zusammen, und ist doch nit gebunden: Er ist der Anfang aller Sachen, und hat doch keinen anderen Anfang seines Weesens als sich selbsten. Halten wir uns hier ein wenig auf, und lasset uns lernen von der unendlichen Grösse des Schöpffers, und von der tieffisten Nidertrachtigkeit der Geschöpffen ein gesundes Urtheil fällen.

Wer das Göttliche Weesen nennet, diser redet von der ersten und höchsten Eigenschafft GOttes, welche die übrige alle in sich einschlüsset. Wer hingegen das Weesen der Creaturen

nennet, diser redet von der ersten aus allen Göttlichen Gaaben. So ist dann die Creatur gantz und gar nichts, ausser allein durch die Freygebigkeit des Schöpffers, welcher etwas aus ihr machet: Indessen mißbrauchest du aus höchstem Undanck seine Gnaden, und müssen sie dir zu des Schöpffers Beleydigung dienen. Sag mir, von wem hast du alles dasjenige, was du bist? Hast du nit das Leben von GOtt? und verzehrest doch desselben beste Stunden mit unausgesetzten Ubertrettungen seiner Gebotten. Hast du nit alle deine Güter aus seinen Händen? und du verwendest sie zu deinen Unmäßigkeiten: Hat nit er dich zu denen Ehren erhoben, und dich bey denen Menschen in grosses Ansehen gebracht? und du bedienest dich deines Gewalts zu allerley Mißhandlungen. O undanckbarer Mensch? Du verdienest hinfüran keine Gnad mehr, nachdem du die bißherige Gnaden so übel angewendet hast.

Zweytens, wer das Göttliche Weesen nennet, diser redet von einem allerhöchsten, unerschaffenen, von niemand abhangenden Weesen, wie die Heil. Vätter reden: Wer hingegen das Weesen der Creaturen nennet, diser redet von einem mitgetheilten, von einem untergebenen, und abhangenden Weesen. So ist dann die Creatur ohne GOtt sauber nichts, und hanget lediglich an ihn: dessen ungeacht förchtest du so sehr dem Geschöpff zu mißfallen, und förchtest die Ungnad des Schöpffers nit? Das Geschöpff machet einen Sclaven aus dir, und kan dich

GOtt

GOtt hiemit zu seinem Dienst nit brauchen. O hartglaubiger Mensch! GOtt ist alles, und du achtest ihn so wenig: Die Creatur ist nichts, und du schåtzest sie so hoch! GOtt ist alles, und du haltest ihn får nichts: Die Creatur ist nichts, und du machest aus ihr dein alles! GOtt ist alles, und du hast kein Sorg denselben zu verliehren: Die Creatur ist nichts, und geratheſt fast gar in die Verzweifflung, wann du sie verliehrest!

Wer endlich das Göttliche Weesen nennet, diser redet von der allgemeinen Schatz-Kammer alles Gutens: Wer das Weesen der Creatur nennet, diser redet von einer blossen Fähigkeit dasjenige zu empfangen, was ihr GOtt mittheilt. Die Creatur ist also nichts, ausser allein durch die Barmhertzigkeit GOttes. Dero Gnaden-Wahl ist ein lautere Barmhertzigkeit; massen GOtt nit schuldig war deroselben in seiner Ewigkeit die nothwendige Gnaden zu bereiten, und sie zu einer unsterblichen Glůckseeligkeit einzuladen. Ihre Rechtfertigung ist abermahl ein lautere Barmhertzigkeit; dann wer gesůndiget hat, ist aller himmlischen Gnaden unwůrdig. Ihre Beharrlichkeit in dem Guten ist ein lautere Gnad; dann sie kan nit verdient werden. So gar ihre Erschaffung, und alle hierausfliessende Gutthaten seynd ein lautere Barmhertzigkeit; dann sie ohne dise Gnad niemahl aus dem Nichts wurde herfůrgangen seyn. Indessen gehest du bey deinen Unternehmungen niemahl mit ihme zu Rath: Du nimmest sogar

zuweilen einige wider sein Ehr lauffende Mittel vor die Hand, dein Glück zu befördern, als ob du ohne ihn glücklich seyn köntest. Du blinder und vermessener Mensch, weist du nit, daß du dein Glück vilmehr verderbest, als daß du es verbesserest, wann du GOtt auf die Seiten setzest? Dises heisst nit sammlen, sondern zerstreuen: Auf solche Weiß kanst du nit reich werden, sondern must zu einem Bettler und zu gar Nichts werden. Du sihest täglich manches hohe Glücks-Gebäu zerfallen, und geringe Leuth zu einem wunderbarlichen Glück erhoben werden: Du sihest manchesmahl die Reiche diser Welt, deren Macht unbeweglich zu seyn schine, gähling auf einmahl in das Nichts hinensincken; da hingegen andere, so fast gar unbekannt waren, in einem Tag aus dem Staub hoch über sich steigen. Woher kommt dises? Es ist gewißlich kein blosses Spihl des blinden Glücks: dise seynd wohl ausgemessene Anordnungen der Weißheit und Allmacht GOttes, welcher seine Werck nach seinem Belieben verfertiget und widerum zerbricht, womit er disen hochwichtigen Grundsatz auf die Stirn der scheinbahristen Creaturen einpräget, daß nemlich GOtt alles, und das Geschöpff nichts seye.

Zweyter Absatz.

Daß GOtt alles ist, dieweilen er die Völle des Weesens besitzet.

WAnn wir aber auch weder die Bedürfftigkeiten der Creatur, noch das Ort ihres Ursprungs, das ist, jenes leere Nichts, woraus sie GOtt durch sein Allmacht gezohen hat, beobachten wolten: ist doch gewiß, daß alle ihre Eigenschafften, Güter, und Vollkommenheiten gegen jener unendlichen und höchsten Weesenheit gerechnet, für gar nichts zu achten seynd: Dann gleichwie bey der Sonnen-Aufgang alle Stern verschwinden, also zerflüssen auch alle Creaturen, und werden zu Nichts, da GOtt die Seel erleuchtet, und derselben sein Grösse zeiget. Animæ enim videnti DEum angusta est omnis creatura. Ein Seel, welch GOtt vollkommen erkennet, und in seiner Glory beschauet, sihet bey so grosser Helle kein Geschöpff mehr, oder wann sie etwas hievon sihet, geschicht dises auf jene Weiß, wie der Heil. Benedictus alle Geschöpff in ein geringes Kügelein, unter einem einfachen Strahlen des Liechts zusammen gefaßt gesehen hat. Die Stern-Kündige sagen, daß, wann jemand auf der Sonnen daroben stunde, demselben die Welt nit grösser als ein Pünctlein vorkommen wurde, und dises wegen der grossen Entfernung, wodurch

durch dise von jener geschiden wird. Nun ist GOtt nit nur aus allen Weesenheiten die schönste und fürtrefflichiste, sondern übersteigt auch unendlich alle Vollkommenheit der Englen und Menschen; ja so gar alle ihre Gedancken. Wir Menschen können mit Worten nit aufkommen etwas hievon zu erklären. Dann alle Redens-Arten, welche die GOttes-Gelehrte hierzu widmen, mögen nit auslangen, und seynd deren dreyerley Gattungen: zu der ersten gehören jene Wörter, so eine Beziehung andeuten: Zu der zweyten werden jene gezohen, welche eine Bejahung: und zu der dritten, welche eine Verneinung anzeigen. Termini relativi, affirmativi, negativi. Die Verneinungs-Wörter nemmen von GOtt alles hinweg, und geben ihm nichts: Wann ich also sag, daß er unsterblich, oder keinem Gesatz des Tods unterworffen seye, erkläre ich zwar hiemit, was er nit seye, und nit was er an ihme selbsten ist. Wann ich sag, er seye unbeglich, und könne weder seine Gedancken, noch seine Vorhaben und Absichten, nachdem er sie gefaßt, mehr änderen, melde ich abermahl, was er nit ist, und nit was er ist. Wann ich sag, er seye gantz einfach, ohne Materie, ohne Form, ohne Fähig- und Würcklichkeit, ohne alle Zusammenfügung der weesentlichen oder zufälligen Dingen, sag ich zwar widerum, was er nit ist; aber nit was er ist. Wann ich sag, er seye unverweesentlich, und seye keiner widrigen Krafft, keinem Leyden noch einiger Zerstöh-

rung

rung seiner Weesenheit unterworffen, sag ich eben auch, was er nit ist, und nit was er ist.

Jene Wörter, welche seine Beziehungen auf die Creaturen andeuten, zeigen mir zwar, also zu sagen, seine Fußtritt; sie geben mir aber GOtt, wie er an ihme selbst, nit zu erkennen; ich weiß also um das Erschaffene, weiß aber nit, was für Vollkommenheiten der Erschaffer an ihm habe. GOtt ist also auf alle Weiß ein Erschaffer der Welt: Er kan aber deren mehr und mehr ohne End erschaffen, und zwar allzeit eine schöner und vollkommner als die andere. Er ist ein Heiligmacher der Seelen, und der Ausspender aller Gnaden: aber so freygebig er immer seyn mag, gibt er doch niemahl so vil, daß er nit noch unendlich mehr geben könne: Er hat unerschöpffliche Quellen, so er uns niemahl öffnen wird. Er ist der Seeligmacher aller Heiligen: aber ob sie ihne schon von Angesicht zu Angesicht sehen, können sie ihne doch nit fassen.

Jene Wörter, welche mit Bejahung von GOtt reden, sagen mir zwar, wer und was er seye, sie sagen mir aber nit alles, was er ist: dise grosse Titel und Göttliche Benamsungen setzen mich zwar in grosse Verwunderung, sie geben mir aber wenig Liecht. Wann ich den Vorhang des Heiligthums von einander ziehe, in die Klarheiten der Göttlichen Natur hineinzugehen, werden meine Augen von disem unerträglichen Glantz dermassen geblendet, daß ich dieselbe schlüssen, und mit dem Welt-Apostel

auf-

aufruffen muß: O Altitudo divitiarum sapientiæ & scientiæ DEI! O unbegreiffliche Hoheit der Reichthumen aller Weißheit und Wissenschafft, welche sich in GOtt befinden! Ich finde allda die Menge der wunderbarlichisten Eigenschafften und Benamsungen: Wann man aber von mir begehret, daß ich solche Geheimnuß erklären soll; wann ich gefragt wird, was ich durch allerhand dergleichen Göttliche Titel, Eigenschafften, und Vollkommenheiten verstehe, schäme ich mich keineswegs mit dem Heil. Hilario frey zu bekennen, und zu sagen: Ego nescio, non requiro, consolabor me tamen. Archangeli nesciunt, Angeli non audierunt, sæcula non tenent, Propheta non sensit, Apostolus non interrogavit, filius ipse non edidit. *l. 2. de Trinit.* Ich weiß nichts darum, und verlange es auch nit zu wissen. Dises tröstet mich, daß die Ertz-Engel hierinn unwissend seynd: Denen Englen ist die Sach unbekannt, alle bißherige Zeiten haben noch nichts hievon entdecket, die Vätter hatten hievon keine Erkanntnuß, die Apostel haben nit fürwitzig nachgefragt; der Sohn GOttes selbst hat sie hierinn nit unterwisen.

GOtt allein kan das Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit fassen, und begreiffen; ein solche Wissenschafft stehet dem Geschöpff nit zu: Die Auserwählte allein können GOtt anschauen; ein solche Gnad stehet denen auf Erden lebenden Menschen nit zu: aber GOtt anzubetten ist genug, daß man den Glauben habe,

und muß ich hiemit zu friden seyn. Albamatzar sagt, daß derjenige, welcher zehlen kan, um alles wisse, und der weise Plato bey dem Aristoteles sagt, daß der Mensch unter allen Thieren der weisiste seye, dieweilen er die Wissenschafft der Zahlen besitzet. Ich will mich hierinn gar gern nach der Lehr diser weisen Männer richten. Ich rechne also in der GOttheit eine Natur, einen zweyfachen Ursprung, drey Persohnen, eine vierfache Beziehung, fünff Kundschafften, sechs Wohnungen, siben gegen einander lauffende Sätz, achterley Gemeinschafften, neun persöhnliche Vollkommenheiten, zehen weesentliche Eigenschafften. Sihe, hierinn bestehet mein gantze Wissenschafft, und wann alle Völcker den Lauff der Zahlen von eins biß zehen eingeschränckt haben, finde ich mich ebenfalls gezwungen alle meine Gedancken eben auf solche Weiß einzufangen, und die höchste Wunder der Göttlichen Dreyeinigkeit wenigist abzuzehlen, da ich dieselbe nit erklären kan.

Ich rechne nur ein Göttliche Natur in der allerheiligisten Dreyfaltigkeit: ein gantz einfache Weesenheit, aber in derselben drey Persohnen: Einfach ist die Majestät, dreyfach seynd die sonderbare Eigenschafften: Die einfachen Zahl findet sich in dem einfachen Weesen, die dreyfache Zahl dem Ursprung und Herkommen nach: Die einfache Natur schlüsset die Menge aus, die drey Persohnen verhüten die Einsamkeit: Wunderbarliche Einigkeit ohne Zusammenfügung! Wunderbarlicher Dreyer ohne Trennung;

nung! Ich unterscheide zwar die Persohnen, und scheide sie doch nit von einander: Ich fasse sie zusammen, aber mische sie nit durch einander: Ich lasse nur einen GOtt zu, kan aber nit zugeben, daß er in der Einsamkeit lebe: Ich glaub an drey Persohnen, aber nit an einen dreyfachen GOtt: ich sag zwar, daß dise drey Persohnen nur eines, aber nit nur eine seynd. Unum non una: tres sed non tria: DEus de DEO, sed non Dii duo: DEus â duobus, sed par ambobus. O Altitudo! Wer wird ein so hohes Geheimnuß erreichen?

Ich rechne einen zweyfachen Ursprung: der erste bestehet durch die Erkanntnuß: der zweyte durch die Lieb. Der erste Ursprung gibt uns einen dem Vatter gantz gleichen Sohn, welcher eben so alt als sein Vatter; welcher aus desselben Schooß herfür gehet, und sich doch von ihm nit entfernet; welcher alles von demselben empfanget, und doch um keine Untergebung etwas weißt. Der zweyte Ursprung gibt uns den Heil. Geist, welcher zwar gleich dem Sohn herfürgehet, aber nit wie der Sohn gebohren wird; welcher dem Vatter gantz gleich, aber nit dessen Ebenbild ist. Der Sohn gehet von dem Vatter aus, wie der Strahlen von der Sonnen: Der Heil. Geist gehet von dem Vatter und dem Sohn aus, wie die Wärme aus dem Strahlen und der Sonnen zugleich herfürgehet: Der Sohn gehet aus als die Blum, der Heil. Geist als die Frucht: Der Sohn als das Wort, der Heil. Geist als der

Athem:

Athem: Der Sohn gehet aus wie der Fluß von der Quell, der heilige Geist wie der Blitz aus der Wolcken. Dise Gleichnussen seynd zwar gut, aber alle seynd mangelhafft. Dem Strahlen fehlet die Gleichheit mit seinem Ursprung; der Wärme manglet die Selbständigkeit; der Blühe gehet die Güte der Frucht ab; die Frucht hat die Schönheit der Blühe nit; das Wort ist ohne Weesenheit, der Athem ohne Veste, der Fluß ohne Standhafftigkeit, der Blitz ohne Alter und ohne Leben. Aber in disem Geheimnuß ist der Strahlen seiner Sonnen gantz gleich; die Wärme hat mit ihrem Ursprung ein gleiches Weesen; die Blum hat die Güte der Frucht; die Frucht hat die Schönheit der Blum; das Wort sagt alles, und ist zugleich alles dasjenige, was es sagt; der Athem gehet ohne Unterlaß fort, und gehet niemahl ab; der Fluß laufft immerdar, und weichet nit von seiner Quell; das himmlische Feuer brennet allzeit, und gehet niemahl ab. O Altitudo! Wer kan dise Wunder erklären?

Ich rechne drey Personen in einer gantz einfachen Natur, den Vatter, den Sohn, und den heiligen Geist; drey für sich selbst bestehende allerhöchste Personen, aber nur ein GOtt: Drey seynd allmächtig, aber nur eine Allmacht: Drey seynd ewig, aber nur eine Ewigkeit: Drey seynd unermessen, aber nur eine Unermessenheit: Drey seynd unendlich, aber nur eine Unendlichkeit: Oder damit ich mich der Worten des heiligen Gregorii von Natziantz

bediene, drey Sonnen, aber nur ein Liecht. O Altitudo! Erstaunende Hochheit!

Ich rechne ein vierfache Beziehung: erstlich die sonderbare Eigenschafft des Vatters als eines Vatters, woraus die Person des Vatters bestehet: Zweytens, die sonderbare Eigenschafft des Sohns als eines Sohns, welche die zweyte Person ausmacht: Drittens, der geendigte Athemzug, aus welchem der heilige Geist bestehet: Viertens, der ursprüngliche Athemzug, durch welchen desselben Ursprung und Herkommen angesetzt wird. Die Eigenschafft des Vatters ist ein gantz andere als die Eigenschafft des Sohns, und dannoch seynd beyde nur einerley Güte, wie der heilige Thomas sagt. Die Eigenschafft des Sohns unterscheidet denselben von dem Vatter, aber nit von dessen Weesenheit. Der geendigte Athemzug stellet die dritte Persohn her: hingegen weißt der ursprüngliche oder anfangende Athemzug nichts um ein vierte Persohn. Der anfangende Athemzug vereiniget den Vatter und Sohn mit einander als einen zweyfachen Ursprung, vereiniget sie aber nit in einerley Persohn. O Altitudo! O Hochheit.

Ich rechne fünff Kundschafften, welche gleichsam die Farben und Libereyen der dreyen göttlichen Persohnen seynd: Die Eigenschafft des ungebohrnen Weesens, die Eigenschafft des Vatters als eines Vatters, die Eigenschafft des Sohns als eines Sohns, der geendigte Athemzug, der anfangende Athemzug. Sage

man mir, warum die Eigenschafft des ungebohrnen Weesens unter die Kundschafften gerechnet werde, und nit auch die Unfähigkeit geathmet zu werden: Warum die Vatterschafft der ersten Person hieher gerechnet werde, und nit auch die Fruchtbarkeit des Sohns: Warum der ursprüngliche Athemzug des Vatters und des Sohns darunter gehöre, und nit auch die Unfruchtbarkeit des heiligen Geists? O Altitudo! O Hochheit!

Ich rechne sechs Wohnungen: Die erste des Vatters in dem Sohn, die zweyte des Sohns in dem Vatter, die dritte des Sohns in dem heiligen Geist, die vierte des heiligen Geists in dem Sohn, die fünffte des Vatters in dem heiligen Geist, die sechste des heiligen Geists in dem Vatter. Der Sohn ist die Wohnung des Vatters; der Vatter ist die Wohnung des Sohns; der heilige Geist ist der Gast des Vatters und des Sohns; der Vatter und der Sohn die Wohnung des heiligen Geists. Der Gast und die Wohnung haben hier einerley Natur, und wie der heilige Hilarius sagt, ist GOtt in GOtt, und kan die Wohnung eines GOttes von keiner anderen Natur seyn, als GOtt selbsten. O Altitudo! O Hochheit!

Ich rechne siben gegeneinander lauffende Sätz. Der Vatter zeugt, und der Sohn zeugt nit: Der Sohn bringt herfür; der heilige Geist aber nit: Der heilige Geist schlüsset den Bezirck der höchsten Dreyfaltigkeit; Vatter und Sohn

schlüssen ihn nit: Der Vatter ist ungebohren; der Sohn ist es nit: Der Sohn ist eingebohren; der Vatter ist es nit; Der heilige Geist hat kein kundschafftliche Würcklichkeit; Vatter und Sohn haben dieselbige: Der Sohn hat seinen Anfang und seinen Zweck; der Vatter hat keinen Anfang; der heilige Geist keinen Zweck. O Altitudo! O Hochheit!

Ich rechne acht Gemeinschafften: Die erste Gemeinschafft der Natur, welche ein gantz einfaches Weesen herstellet: Die zweyte Gemeinschafft der Beherrschung, woraus die Gemeinschafft der Güter entstehet: Die dritte Gemeinschafft der Majestät und Hochheit, welche die Gleichheit ausmachet: Die vierte Gemeinschafft der Vollkommenheiten, daraus die Aehnlichkeit erwachset: Die fünffte Gemeinschafft der Gedancken, welche einerley Sinn und Meynung stifftet: Die sechste Gemeinschafft der Begürden, welche die Einträchtigkeit mit sich führet: Die sibende Gemeinschafft der Würckungen, aus welcher die Gespanschafft erfolget: Die achte Gemeinschafft der Gegenwart und des Unterhalts, bey welcher die Gesellschafft bestehet. O Altitudo! O Hochheit!

Ich rechne neun Persöhnliche Vollkommenheiten: Der Vatter ist der ursprüngliche Anfang: Der Sohn ein Mit-Anfang: Der heilige Geist ist der Schluß der allerhöchsten Drey-Einigkeit: Der Vatter ist herfürbringend und nit herfürgebracht: Der Sohn ist herfürgebracht und zugleich herfürbringend.

Der

Der heilige Geist ist herfürgebracht, aber nit herfürbringend: Der Vatter sendet, und wird selbst nit gesendet: Der Sohn wird gesandt, und sendet auch selbst: Der heilige Geist wird gesandt, sendet aber selbst nit. O Altitudo! O Hochheit!

Ich rechne endlich zehen weesentliche Eigenschafften oder Vollkommenheiten, welche bey denen Hebräern die zehen Nähmen GOttes genennt werden, wovon alle Geschöpff ihren Anfang hernehmen, und wobey sich unsere Gedancken endigen, oder gar verliehren. Dann was für ein Verstand wird mir über jene Macht hinaus langen, welche alles vermag: über jene Weißheit, welche alles sihet, über jene Güte, welche alles liebt; über jene Fürsichtigkeit, welche alles anordnet; über jene Heiligkeit, welche alles einrichtet; über jene Gerechtigkeit, welche alles verbesseret; über jene Ewigkeit, so alles unterhaltet; über jene Unermessenheit, so alles einschlüsset; über jene Milde, so alles verzeyhet; über jene Freygebigkeit, welche alles mittheilet, und mit dem Uberfluß ihrer Gaaben alles anfüllet. O Altitudo! O Höhe! O Tieffe! O Abgrund des Liechts! Müssen wir nit bekennen, O grosser GOtt, daß alles dasjenige, was wir immer von dir sagen können, unbegreifflich ist? Wir sagen, du seyest gantz einfach: Wann aber nichts mehr einfach „ ist als du, so ist dann auch nichts höheres: „ ist nichts höheres, so ist dann auch nichts „ tiefferes: ist nichts tiefferes, so ist auch nichts „ unergründlicheres, folglich nichts unbegreiff-

„ licheres als du. Wir sagen, du seyest unermessen. So bist du dann weesentlich in allen „ Dingen, ausser allen Dingen, unter allen „ Dingen, über alle Ding. Wann du in allen „ Dingen bist, so bist du dann zu innerist in „ denenselben; wann du ausser allen Dingen „ bist, so ist dann nichts weiter davon entfernet, als du: wann du unter allen Dingen „ bist, so ist dann nichts verborgneres als du; „ wann du ober allen Dingen bist, so ist dann „ nichts höheres als du. Was ist dann unbegreifflicheres als du, dieweilen nichts mehr „ darinnen, nichts mehr daraussen, nichts „ mehr verborgen, nichts mehr erhoben ist als „ du? Wir sagen, du seyest an allen Orthen, „ und werdest in keinem Orth eingeschlossen. „ Wann du aber an allen Orthen bist, so ist „ dann nichts mehr gegenwärtig als du. Wann „ du in keinem Orth eingeschlossen wirst, so ist „ dann nichts mehr abwesend als du. Wann „ aber nichts mehr gegenwärtig ist als dasjenige, was am allermeisten abwesend ist, was „ kan wunderbarlicheres, was unbegreifflicheres seyn als du? Wir sagen, alle Ding „ seyen in dir; du aber seyest nichts destoweniger ein gantz einfaches Weesen. Betrachten wir also deine Weesenheit, so könte „ dieselbe einfacher nit seyn: Betrachten wir „ aber deine Werck, so müssen wir ab deren „ Menge und gröstem Unterschid erstauren: „ was ist dann unbegreifflicheres als du! *Richard. à S. Victore c. 17. de contempl.* Dieweilen

weilen wir also mit unseren schwachen Augen in das einfache Weesen deiner Göttlichen Natur nit eindringen können, suchen wir in der Menge deiner Wercken allerhand Nähmen, Eigenschafften, und Vollkommenheiten ohne Zahl; nachdem wir aber auf solche Weiß alles erdenckliche auf die Bahn gebracht haben, bleibt es allzeit bey dem, daß du unbegreifflich bist. Ja unser GOtt ist unendlich weiß, unendlich heilig, unendlich mächtig. Dises ist aber zu wenig. Er ist die Weißheit selbst, die Heiligkeit selbst, die Allmacht selbst. Es ist auch dises noch zu wenig. Bey ihm ist die Quell aller Weißheit, aller Heiligkeit, alles Vermögens. Noch nit genug. Er ist über alle Weißheit, über alle Heiligkeit, über alle Macht. Aber noch besser: Er ist über alles dasjenige, was wir sagen und dencken können. „ Er ist unschätzbar, unaussprechlich, „ unbegreifflich: Er übertrifft alle seine Ge„ schöpff, er übertrifft alle seine Werck, er „ gehet unendlich weit über alle Sachen hinaus. *S. Aug. de verb. Apost.*

Haben wir dann nit Ursach mit dem gecrönten Propheten zu sagen. Substantia mea tamquam nihilum ante te. Grosser GOtt, wie muß ich nit erstaunen, ich mag dich oder mich betrachten: wie groß und wie klein finde ich mich zu gleicher Zeit! O wie groß bin ich, wann du mich zu dir in die Nähe tretten heissest! wie klein bin ich, da ich mich mit dir vergleiche! wie groß bin ich, wann ich dasjenige betrachte, was ich von dir empfangen hab: wie klein bin ich, wann ich sihe, was ich aus mir selbsten bin! wie groß

bin ich, wann ich meine Augen auf das jenige wende, was du mir alles untergeben hast: wie klein bin ich, wann ich meine Augen zu demjenigen erhebe, was du ober mir erschaffen hast, und wañ du mir den mindisten Strahlen deiner Herrlichkeiten zeigest? Haben wir nit Ursach mit dem Propheten Isaias aufzuruffen: Omnes gentes quasi stilla situlæ, & quasi momentum stateræ reputatæ sunt: ecce omnes insulæ quasi pulvis exiguus. Nimme die Waag in die Hand, und lege GOtt in die eine; in die andere Waagschaal aber alle Eyländer, alle Meer, alle Völcker der Welt, so wirst du handgreifflich finden, daß alle Meer nur ein Tröpfflein Wasser, alle Inßlen mehr nit als ein Stäublein, die gantze Erden nur ein geringes Sand-Körnlein, alle Macht der Menschen ein schwaches Moß-Rohr, alle ihr Glory ein leerer Traum, und ihr längstes Alterthum mehr nit als ein Augenblick seye. Wann du anderst von der Sach urtheilest, ist dessen kein andere Ursach, als dieweilen dein Gemüth sehr eingeschränckt, und dein Verstand voll des finsteren Irrthums stecket. Wann nun alles obige wahr ist, zehle doch alle Königreich, alle Inßlen, alle Meer, und was immer der Prophet mit einem Tröpfflein Wasser vergleichet; sag mir anbey, was für einen Theil dises geringen Tröpffleins du ausmachest; villeicht den hundersten? auf keine Weiß. Villeicht den tausendtisten Theil? eben so wenig. O menschliches Urtheil, wie sehr fehlest du in der Hochschätzunc der Welt und deiner selbst! Punctum est hog

totum

totum, in quo bellatur, navigatur, & regna disponuntur. Was ist dise unsere Welt, allda man Schlachten lifferet, zu Schiff gehet, Cronen und Scepter austheilet? Punctum est. Sie ist mehr nit als ein Pünctlein, und wegen disem Pünctlein verlasset man GOtt: wegen demselben schlagt man alles in die Schantz: man verliehret die Anschauung diser höchsten Schönheit, den Gunst dises grossen Königs, die Besitzung dises unendlichen Guts.

Dritter Absatz.

Daß GOtt alles seye, dieweilen er die Ewigkeit des Weesens besitzet.

WAnn endlich nur dasjenige, was die Creatur besitzet, daurhafft wäre, könte man villeicht etwas darauf halten. Sihe aber da zum dritten, was uns einerseits unser Nichts, und andererseits die unbegreiffliche Grösse GOttes vor Augen leget. Das Göttliche Weesen ist nemlich ein unveränderliches Weesen: sein Grösse ist ein unbewegliche, allzeit bestehende Grösse: sein Macht ein unüberwindliche Macht, welcher die Zeit nichts abgewinnen kan, dann wie der heilige Augustinus redet, der Namen des Göttlichen Weesens ist ein Namen der Ewigkeit, und der Unveränderlichkeit: der Ewigkeit, dieweilen dasjenige in die Länge nit dauren kan, was nit ewig ist; was aber nit daurhafft, dessen Weesen kan auch nit von hohem Werth seyn. Wie

kanst du begehren, daß ich eine Sach unter die Weesenheiten rechne, welche ein gantze Ewigkeit lang in ihrem Nichts vergraben gelegen, und fast eben sobald in dasselbe zuruck fallet, als es daraus herfür gangen ist; Ein Namen der Unveränderlichkeit, dieweilen alles dasjenige, was veränderlich ist, von seinem vorigen Weesen abgehet, und zu einem andern Weesen übergehet. Hiemit ist ein solche Sach zugleich etwas und nichts: sie ist, was sie kurtz zuvor nit war, und ist dasjenige nit mehr, was sie kurtz zuvor gewesen, wird auch in einen Augenblick dasjenige nit mehr seyn, was sie würcklich ist. Wer ist dann derjenige, so ein wahrhafftes und vollkommen bestelltes Weesen besitzet? derjenige ist es, welcher keiner Veränderung unterworffen ist. Esse verum, esse sincerum, esse germanum non habet, nisi qui non mutatur. *S. Aug. in illa verba, ego sum qui sum.* Nun ist GOtt allein in seiner Ewigkeit unbeweglich, und bey seiner Unbeweglichkeit ewig. Die Himmel wenden sich, die Jahrs-Läuff verflüssen, die Elementen änderen sich, die Menschen gehen fürüber, die Königreich fallen darnider: ist also kein Stuck, in der gantzen Natur, welches nit schwach, und der Aenderung nit unterworffen seye: GOtt allein, welcher sich niemahl änderet, erhaltet die gantze Natur bey dero immerwährenden Aenderungen, in welchen er sie auf viererley Weiß unterstützet, wie die Gottsgelehrte sagen.

Erst-

Erstlich, per modum suspensionis. Sein Macht ist wie ein grosse Hand, welche uns aus dem Nichts herfür ziehet, und nach Belieben da oder dort hinsetzet; einige zwar in die Höhe, andere in die Nidere: etwelche seynd dermassen hoch erhoben, daß wir sie aus denen Augen verliehren: andere hingegen stehen so weit zuruck, daß sie fast an dem Ranff des Nichts sitzen. Wir mögen aber endlich seyn wo wir immer wollen, so ist doch allzeit sein Hand diejenige, welche uns dahin setzet, und müssen wir also zu friden seyn. Förchte nur nit, daß dich die Menschen etwann stürtzen: wann nur er allein dich haltet, wird er alle deren Bemühungen zu schanden machen: gedencke aber auch nit, daß du deinen Stand ohne sein Zuthun erhöhen könnest. Er haltet dich ober dem Nichts an einem schwachen Faden deines Lebens, und wirst du alsobald in disen Abgrund hinein fallen, wann er den Faden aus der Hand lasset. „Dann die Creaturen, wie der heilige Gregorius sagt, „haben kein andere Stützen; und wann sie die „Hand desjenigen, der sie regieret, nit im„merdar haltet, können sie bey dem Besitz „ihres Weesens nit verbleiben.

Zweytens, per modum sustentationis. Sein Allmacht ist gleichsam der Untersatz, welcher uns tragt, und die Gebrechlichkeit unseres Weesens bevestiget; anbey aber die Zeit unseres Lebens entweder verlängeret oder abkürtzet. Es mag aber dises so lang seyn, als es immer will, so ist es doch nur ein Augenblick, da man es ge-

gegen der Ewigkeit haltet. Mein liebster Bruder, du liebest villeicht das Leben gar zu sehr, und solches vergnügt zu machen, sagst du, seye dir zeitliches Gut nothwendig, und müssest auch vor der Welt in einigem Ansehen leben: du fragst aber nit, wie lang diß alles dauren werde? Wie schwach ist dises dein Vorgeben! weist du dann nit, daß zu einem glückseeligen Leben drey Stuck erfordert werden: das Leben, das vergnügte Leben, das allzeit fortwährende Leben. Das Leben hast du von GOtt: das vergnügte Leben kanst du mit seiner Gnad durch Ubung der Tugend erlangen: das allzeit fortwährende Leben must du auf Erden nit hoffen. Ach villeicht klopffet der Tod schon bey deiner Thür an. Gehe also nur der Ewigkeit zu, dieweilen sie der Grund aller wahren Güter ist: verachte die so kurtze Zeit, und wann du die Reichthum je wilst lieben, so liebe die himmlische, welche niemahl vergehen.

Drittens, per modum influxûs. Sein Allmacht ist der Ursprung, welcher uns das Leben und die Bewegung ertheilet, und dises zwar durch einen so hoch nothwendigen Einfluß, daß unsere Erhaltung, nach Meynung einiger Gelehrten, ein wahre Erschaffung ist. Conservatio rei secundùm se totam est vera creatio, & productio ex nihilo. *Vasquez.*

Letztlich, per modum constrictionis. Sein Allmacht gleichet einer unbeweglichen Saulen, an welcher sich alle Creaturen hefften, gleichwie der Weinstock an dem Baum aufkriechet, von

wel-

welchem er gehalten wird. Dann alles Weesen, wie der heilige Thomas sagt, ist entweder ein durch sich selbst bestehende Sach, oder aber dero Figur und Ebenbild. Alles erschaffene Weesen hat dises von Natur, daß es ein Schatten und Figur der Gottheit ist: nur allein dem unerschaffenen Weesen stehet es zu das Original oder Vorbild zu seyn. Nun ist zu mercken, daß unter denen Bildern einige also beschaffen seynd, daß sie in der Abweesenheit des Vorbilds dannoch bleiben, als die Ebenbilder unserer guten Bekannten, welche wir nach derselben Tod zu ihrer Gedächtnuß aufbehalten. Es gibt noch andere Bilder, welche bey der Abweesenheit ihres Vorbilds nit bestehen, als nemlich, da sich jemand in dem Spiegel sihet, massen dises Bild nit länger dauret, als der vor dem Spiegel stehende Mensch hinein sihet. Die Welt ist ein solches Bild: sie ist ein Spiegel der Gottheit, speculum divinorum. Aber ihre Gestalt gehet vorbey, und dauret nit länger, als GOtt dises Bild würcklich erhaltet Er gibt denen veränderlichen Sachen die Beständigkeit, denen Schwachen die Stärcke, denen Sterblichen ihr Alter, und denen Unsterblichen die Ewigkeit.

Lasset uns also den Schluß machen, daß GOtt alles, und die Creatur nichts ist: aus disem so wichtigen Grund-Satz, auf welchem das gantze Gebäu des geistlichen Lebens ruhet, wollen wir die nothwendige Folg heraus ziehen. Daß wir nemlich hinfüran nur GOtt allein

schä-

schätzen, und alles übrige v.rachten sollen: daß wir uns an GOtt allein halten, und von allem übrigen loß machen sollen: daß wir GOtt allein sollen zu gefallen suchen, und alles übrige fahren lassen: daß wir uns befleissen sollen bey GOtt allein unser Glück zu machen, und alles übrige von uns zu schieben: daß wir uns mit GOtt allein anfüllen, und von allem übrigen ausleeren sollen.

Dann so fern wahr ist, daß ausser GOtt kein beständiges und wahres Gut zu finden ist, warum soll ich mein eignes Hertz betrügen, da ich es mit eytlem Dunst anfülle, indem selbes eines solchen Guts fähig ist, wovon es vollkommen vergnügt werden kan, und welches ihme niemand wider eigenen Willen entreissen wird? der weltliche Gunst betrügt mich, die weltliche Freuden verunreinigen mich, die Ehren verschwindē gleich einem Traum, alles irrdische Vergnügen ist eytel, und das Leben sehr kurtz. Ich finde bey denen Geschöpffen nichts daurhafftes, und ich blinder Mensch suche mein Glückseeligkeit auf so geringen und verächtlichen Sachen vest zu setzen. Wann ferners wahr ist, daß GOtt die Völle des Weesens besitzet, und die Creatur hievon nur etwelche Füncklein hat, warum peynige ich mein Gemüth, und verzöhre mein Leben mit Sammlung eines Häufflein Staubs? warum scharre ich ein weniges Gut zusammen, welches mich niemahl begnügen wird, da ich doch in der Besitzung meines höchsten Guts alles

dasjenige sicher finden kan, was immer meine Begürden verlangeu mögen.

Wann ferners wahr ist, daß in GOtt alles unendlich groß; wann er die höchste Weißheit, die höchste Macht, die unendliche Güte ist, welche alles groß macht, was sich zu ihr näheret, warum entferne ich mich dann ein elender Welt-Sclav zu werden? wie groß ist mein Blindheit, da ich ein sterbliche Macht förchte, welche nur dem Leib schaden kan, und förchte die unendliche Macht meines GOttes nit, welcher mich dem Leib und der Seel nach auf ewig verderben kan! ich schätze die weltliche Klugheit über alles; ich richte mein Leben sorgfältig darnach ein, und achte die ewige Weißheit nit, dero Glantz alle glückseelige Geister erleuchtet. Wie groß ist mein Thorheit!

Wann endlich wahr ist daß GOtt allein ewig, warum schätze ich das sterbliche so hoch? warum lauffe ich einem Schatten nach, welcher im Augenblick verschwindet? warum binde ich mich so sehr an dasjenige, was mich doch gar bald verlassen wird? O mein Seel, suchen wir nur GOtt, dieweilen er alles ist: suchen wir ihn nur gantz, dieweilen wir seiner gantz vonnöthen haben. Er ist alles für die Sünder, mit Gedult, mit Güte, mit Barmhertzigkeit: lasset uns seine Gnaden wohl anwenden. Er ist alles für die Verdammte, mit Zorn, mit Rach, mit Schärffe: lasset uns die Donnerkeil seiner Gerechtigkeit fliehen. Er ist alles für die Auserwählte, mit Glory, mit Freuden

mit

mit Reichthumen, mit herrlichistem Pracht: lasset uns nach disem Stand der Glückseeligkeit trachten: lasset uns hierzu tauglich werden: lasset uns das höchste Gut hier auf Erden so vollkommen lieben, damit wir selbiges in dem Himmel zu sehen, und ewig zu besitzen verdienen. Amen.

Betrachtung.

Für das hohe Fest der allerheiligisten Dreyfaltigkeit.

Daß die Ehr und Glory jener Zinß ist, welchen wir der allerheiligisten Dreyfaltigkeit schuldig seynd.

Gloria Patri, & Filio, & Spiritui sancto.

Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem heiligen Geist.

I. Punct.

Betrachte, daß die allerheiligiste Dreyfaltigkeit jener Mittel-Punct der Glory ist, dahin alle Werck des Schöpffers abzihlen, gleichwie die Lilien in dem Mittel-Punct zusammen treffen. Die Welt ist ein grosser zu deroselben Ehr

Ehr geheiligter Tempel: alles was im Himmel, auf Erden, unter der Erden ist, sagt der geliebte Jünger in seinen Offenbahrungen, stimmet mit dreyfachem Chor einhellig zusammen, das Lob des Drey-einigen GOttes fröhlich zu singen. Ich hörete alle Geschöpff, sagt er, welche im Himmel, auf Erden, unter der Erden, auf dem Meer, und in dem Meer selbsten seynd, welche alle miteinander zu demjenigen, welcher auf dem Thron saß, und zu dem Lamm sprachen, Benedeyung, Ehr, Glory, und Macht seye dem lebendigen GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit. *Apocalip. 5. v. 13.*

Der Himmel ehret die hochheilige Dreyfaltigkeit, und seynd die Auserwählte in alle Ewigkeit mit jenem Lob-Gesang beschäfftiget, so wir von ihnen erlernet haben. Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus. *Isa. 6.* Heilig, Heilig, Heilig ist der HErr unser GOtt.

Die Erden verehret gleichfalls mit tieffister Anbettung die allerheiligiste Dreyfaltigkeit, dann keiner aus allen Welt-Theilen ist, welchem dises hohe Geheimnuß nit seye verkündiget worden.

Das Fegfeur ehret die allerheiligiste Dreyfaltigkeit, und ist dises sonderbar jenes Orth, da jederman dises höchste Geheimnuß zu ehren verlangt, dieweilen alle nach der Seeligkeit trachten. Wann dann auch unsere Begierden dahin abzihlen, müssen wir schon in disem Leben dasjenige anfangen, was wir in dem Himmel

ewig thun werden, damit jene Wort des Propheten nit leer seyen: Et in templo ejus omnes dicent gloriam. Alle werden den HErrn in seinem Tempel preysen. Sonsten wann wir ihn allda nit preysen, werden wir gezwungen seyn denselben wider unseren Willen in seinen Gefängnussen zu ehren.

Dann in der That preyset sogar die Höll selbst den dreyeinigen GOtt durch ihre Peynen, und seynd alle Verdammte gezwungen der Allmacht des ewigen Vatters, welcher ein Urheber der Natur ist; der Weißheit des Sohns, dessen Gnaden sie verworffen haben; der Güte des heiligen Geists, dessen auf die ewige Glory abzihlende Eingebungen sie Widerstand gethan haben, die abgestohlene Ehr zu ersetzen, indem sie den Verlurst aller Güter der Natur, der Gnad, und der Glory ewiglich beweinen werden.

2. Punct.

BEtrachte, daß der Mensch ein grössere Schuldigkeit hat die hochheilige Dreyfaltigkeit mehr zu preysen, als die übrige Geschöpff.

Erstlich, dieweilen uns GOtt auf ein fürtrefflichere Weiß erschaffen hat: ein blosses Wörtlein war genug die herrlichiste Werck aus ihrem Nichts herfür zu bringen; da es aber um den Menschen zu thun gewest, giengen die göttliche Personen mit einander zu Rath, damit dises Meisterstuck, diser HERR über alle

göttliche

göttliche Werck, dises schönste Ebenbild der allerheiligisten Drey-Einigkeit zu Stand gebracht wurde. Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram.

Zweytens, dieweilen uns GOTT sogar denen Englen vorgezohen, da er unsere Natur widerum hergestellt hat, und mit so grosser Lieb zu Hülff kommen ist, daß wir nit zu sagen wissen, was für einer aus denen göttlichen Personen wir mehr verbunden seyen. „ Dise drey „ allerhöchste Personen, sagt *Richardus à S. Victore*, „ haben das Werck unserer Seelig„ machung unter sich also getheilet, daß ein „ gleichsam unendliche Ehr auf uns hieraus „ zuflüsset. Der Vatter hat die Sünd gestrafft „ haben wollen: der Sohn hat dieselbe abge„ büßt: der heilige Geist hat sie verzyhen. Die „ Straff ist ein Werck der Gerechtigkeit: die „ Verzeyhung ein Werck der Lieb: hingegen „ die Abbüssung das Werck einer höchsten „ Weißheit, welche ein wunderbarliches Mit„ tel ausgefunden hat die Gerechtigkeit mit der „ Barmhertzigkeit zu vereinigen, da sie mit „ Verzeyhen gestrafft, und mit Straffen ver„ zyhen hat.

Drittens, dieweilen uns die geistliche Geburt, darzu wir in dem heiligen Tauff gelangen, dem Vatter, dem Sohn, und dem heiligen Geist heiliget und gantz eigen machet: in eben disem Sacrament wird uns ein höchst rühmliches Merck-Zeichen eingedruckt, so uns in der Ewigkeit allzeit bleiben, und das von GOtt

zu der himmlischen Cron empfangene Recht, nebst unserer ihme versprochenen Treu anzeigen wird.

Erwege dise Wort des heiligen *Hildeberti serm.* 2. „Meine Brüder, lasset jenes Ver„sprechen nimmermehr aus eurer Gedächtnuß, „welches ihr an dem Tag eures Tauffs von „euch gegeben habt. Dises Versprechen be„stunde hierinn, daß ihr den Glauben und die „Treu halten woltet. Dem Vatter, dem „Sohn, und dem heiligen Geist habt ihr dise „Verheissung gethan. Die heilige Kirch be„zeugt dises euer Versprechen. Ihr habt euch „hierdurch zu der Anbettung und Verehrung „der dreyen Göttlichen Personen verpflichtet. „Da man zu euch gesprochen hat: Glaubst „du an GOtt den allmächtigen Vatter ei„nen Schöpffer Himmels und der Erden? „hast du dich dem Vatter verpflichtet mit di„ser Antwort: ich glaub. Da man zu euch „gesagt hat: Glaubst du an JEsum Chri„stum seinen eingebohrnen Sohn unseren „HErrn? habt ihr euch dem Sohn verpflich„tet und geantwortet: ich glaub. Da man „euch endlich gefragt hat: Glaubst du an „den Heil. Geist? habt ihr euch demselben „durch eben dise Antwort verpflichtet. Du „wurdest ein unerhörtes Laster begehen, wann „du von deinem Versprechen ablassen woltest. „Dann mit Brechung der dem Vatter an„gelobten Treu verliehrest du das Recht zu der „himmlischen Erbschafft, so denen Kindern

„ver-

„ verheissen ist. Und wann du von der dem
„ Göttlichen Sohn geschwornen Treu abstehest,
„ verliehrest du den Frucht seiner Verdiensten.
„ Wann du endlich dem Heil. Geist vorlügest,
„ löschest du die Lieb aus, welche er in deinem
„ Hertzen ausgegossen hatte.

Was soll ich von jener ungemeinen Sorg, und von jener unbegreifflichen Güte melden, womit uns GOtt in disem Leben so vätterlich leitet? wer solte es glauben, wann uns die heilige Schrifft solches nit ausdrucklich bezeugete? er handlet mit uns auf eine ehrenbiethige Weiß, als mit denen Erben seines himmlischen Reichs; er überlasset uns die Herrschafft über alle irrdische Geschöpff, als ein Unterpfand der auf uns wartenden ewigen Cron; der Vatter nimmet uns zu Kindern auf; der Sohn nennet uns seine Brüder; der Heil. Geist sihet uns an als seinen Tempel, in welchem er wohnet.

Was aber allen unseren Verstand übertrifft, ist jene höchste Ehr, da uns der eingefleischte GOtt zu einem Oberhaupt und würdigisten Anbetter der Hochheiligen Dreyfaltigkeit ist gegeben worden, damit hierdurch unser Abgang ersetzt wurde, und wir eine Schuld vollkommen entrichten könten, dero wir ohne unseren Erlöser in Ewigkeit nit gewachsen wären.

Wie werden wir dann unserem GOtt eine Ehr abstatten können, welche auch nur derjenigen gleich seye, die wir von ihme empfangen? wie werden wir ihne seiner Würdigkeit nach eh-

ren, da wir ihm ohne grosses Unrecht keinerley Ehr versagen können?

Göttlicher Erlöser, wir können ohne dich die höchste Gottheit nit ehren. Du allein kanst sagen: ego glorifico Patrem, ich ehre meinen Vatter. Du bist dessen weesentliche Ehr, und ehren ihn alle Heilige durch dich. Seye also mein Bürg, uud gibe zu, daß ich mich deines heiligisten Namens bediene dem schwachen Zinß meines Lobs einen Werth beyzulegen, da ich bey Tag und bey Nacht mit dem Hertzen und mit der Zungen, so offt es möglich, sprechen wird: Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist. Laus tibi, Domine, Rex æternæ gloriæ, seye gelobt O HErr, ein König der ewigen Glory.

3. Punct.

BEtrachte, daß eigenthumlich nur allein die allerheiligste Dreyfaltigkeit verdiene geprysen zu werden, und daß unter denen sichtbaren Geschöpffen der Mensch allein im Stand seye solches zu thun.

Der Heil. Thomas lehret, daß die Ehr dreyfach seye; die erste, welche wir der Allmacht leisten; die zweyte der Weißheit; die dritte der Tugend. Nun kommet alle Macht von dem Vatter, alle Weißheit von dem Sohn, alle Tugend von dem Heil. Geist. So ist dann billich, daß alle Ehr und Glory dahin als zu ihrer Quell zuruck gehe. Regi sæculorum

rum

rum immortali & invisibili soli DEO honor & gloria. Sie kan aber auf kein andere Weiß zuruck gehen, als durch den Menschen, dieweilen unter allen sichtbaren Geschöpffen diser allein die Göttliche Vollkommenheiten erkennen, und gegen dem Allerhöchsten sowohl seine Hochschätzung, als seine Ehrenbiethigkeit bezeigen kan. Die Sonn sendet ihr Liecht in der gantzen Welt aus, und entdecket alle Schönheiten der Natur; aber nur allein das Aug sihet dieselbige. GOtt ergiesset den Glantz seiner Vollkommenheiten über alle sterbliche Geschöpff; aber nur allein der menschliche Verstand erkennet dieselbige, und ist deßwegen der Mensch in die Mitte der Welt eingesetzt worden, damit er die Göttliche Hochheiten mit Augen ansehe, bewundere und preyse. GOTT hat ihm sein Glory anvertraut, und hat ihme alle Ehr, so er bey seinen Wercken suchet, als einen reichen Schatz zu verwahren überlassen. Glückseelig derjenige, welcher den Werth dises Kleinods verstehet; ein treuer Diener, welcher denselben wohl besorget; ein kluger Verwalter, so denselben wohl brauchet; straffmässig hingegen ist derjenige, welcher ein so grosses Gut verschwendet. Dann es ist billich, daß jener Baum nidergehauen werde, welcher keine gute Früchten herfür bringet. Nun was ist der Mensch anderst, als ein himmlische Pflantzen, welche der ewige Vatter mit eigener Hand gesetzet: der Göttliche Sohn mit seinem Blut begossen; der Heil. Geist durch aller-

hand Gnaden geziglet hat, damit er die Frucht der Glory, worauf die Göttliche drey Personen allein warten, herfür bringen solte, Plantatio Domini ad glorificandum.

Der Mensch ist auch mit solcher Kunst gebildet worden, daß sich die drey göttliche Personen von allen Seiten her an ihme sehen lassen. Betrachtet er sein Herkommen, so ist GOtt sein Anfang und sein Urheber: der Vatter gibt ihm das Weesen; der Sohn gibt ihm die Schönheit; der Heil. Geist gibt ihm die Güte. Betrachtet er sein letztes Zihl und End, so ist GOTT sein höchste Glückseeligkeit: der Heil. Geist führet ihn durch die Gnad zu dem Sohn; der Sohn führet ihn durch das Liecht der Glory zu dem Vatter; der Vatter führet ihn widerum in seine Schooß zuruck, wovon er durch den Göttlichen Sohn und den Heil. Geist als ein Meisterstuck der Weißheit und Lieb ausgangen war. Betrachtet er sich selbst, so findet er GOtt in dem innersten Theil seiner Weesenheit. Der Vatter wohnet in seiner Gedächtnuß, der Sohn in seinem Verstand, der Heil. Geist in seinem Willen. Dise drey Seelen-Kräfften haben mit der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ein dermassen genaue Verbindnuß, daß der Mensch die seinem GOTT schuldige Ehr nit vergessen kan, ohne daß er sich selbst vergesse, indem sein gantze Glückseeligkeit also an seiner Schuldigkeit hanget, daß kein Theil von dem andern kan geschiden werden. Dann die Göttliche Glory findet sich an

dreyen Orten: sie ist erstlich in GOtt als in ihrem Ursprung: von dannen ergiesset sie sich auf die Geschöpff, als über so vile Spiegel der Göttlichen Vollkommenheiten: von denen Creaturen gehet sie in das menschliche Hertz ein, von dannen sie widerum zu ihrem ersten Ursprung zuruck gesendet wird Dahero ist die gantze so weitschichtige Welt für den Menschen angesehen, der Mensch aber ist zur Glory GOttes gewidmet; dann dieweilen GOtt in ihme selbst nit zunehmen kan, hat er den Weeg gefunden sich durch die Lieb und Erkanntnuß seiner Vollkommenheiten in uns auszubreiten. Nun ist die Erkanntnuß und Liebe GOttes sowohl in der Zeit als in der Ewigkeit das gröste Gut des Menschen, also, daß der HErr mit wunderbarlicher Weißheit unseren Nutzen in seiner Glory dergestalt eingetragen hat, daß, indem er alles wegen seiner thut, er eben darum auch alles wegen und für uns würcket; da er alles hinweg nimmet, gibt er alles, und gleichwie er sein Glory an unserer Seeligkeit hat, also bestehet auch unser Seeligkeit hierinn, daß wir sein Ehr und Glory beförderen. Gloria Patri & Filio, & Spiritui sancto.

(o)

Betrachtung

Für den Montag nach dem Fest der Hochheiligen Dreyfaltigkeit.

Von der Lieb / welche wir denen Göttlichen Personen schuldig seynd.

In nomine Patris, & Filii, & Spiritûs sancti. *Matth.* 28.

Im Namen GOttes des Vatters, und des Sohns, und des heiligen Geistes.

I. Punct.

Betrachte erstlich die Lieb, so wir dem Vatter schuldig seynd.

Diser Namen eines Vatters ist das Göttliche Wort betreffend ein Namen der Glory, dieweilen die völlige Glory des ewigen Vatters hierinn bestehet, daß er einen Sohn hat, welcher ihme der Göttlichen Natur nach gantz gleich ist, welche Glory ihm allein so eigenthumlich zugehöret, daß er sie mit niemand theilet. Gloriam meam alteri non dabo.

Für uns aber ist diser bloß allein ein Namen der Lieb, wodurch sein zu uns tragende,

und hingegen auch die von uns erforderte Lieb bedeutet wird.

Er ist unser Vatter durch die Erschaffung, dieweilen er uns das Weesen und das Leben verlyhen hat. Numquid ipse est pater tuus, qui creavit te? *Deut.* 32.

Er ist unser Vatter durch die Fürsichtigkeit, dieweilen er für seine Kinder, so er gebohren hat, ein wunderbarliche Sorg tragt. Tua autem, pater, providentia gubernat. *Sap.* 14. Dein Fürsichtigkeit, O liebreicher Vatter, regieret, und leitet uns biß zu dem Port der Glückseeligkeit.

Er ist unser Vatter durch die Gnaden-Wahl, dieweilen er uns von Ewigkeit her, als seine angenommene Kinder, in eben jener Schooß getragen hat, worinn er sein göttliches Wort zeugt, und zeugt er auch uns durch eben jene Erkanntnuß, wodurch der eingebohrne Sohn gezeugt wird. Qui prædestinavit nos in adoptionem filiorum. *Ephes.* 1.

Er ist unser Vatter durch die Verkündigung der Evangelischen Lehr, dieweilen er uns, wie der Heil. Jacobus sagt, freywillig durch das Wort der Wahrheit gebohren hat. Voluntariè genuit nos verbô veritatis.

Er ist unser Vatter durch die Widergeburt in dem heiligen Tauff, daher wir unser geistliche Geburt haben, ohne welche niemand das Reich GOttes sehen wird. Nisi quis renatus fuerit ex aqua, & Spiritu sancto, non potest videre Regnum DEI. *Joan.* 3.

Er

Er ist unser Vatter durch die Rechtfertigung, und durch die Eingůssung der heiligmachenden Gnad, welche den Geist JEsu Christi mit unseren Seelen vereiniget, dadurch wir auch das Vertrauen haben ihne unseren Vatter zu nennen. Misit Spiritum filii sui in corda nostra clamantem : Abba pater.

Er ist endlich unser Vatter durch die Ertheilung der Glory, worinn eigentlich jene vollkommne Kindschafft bestehet, darnach wir seuffzen, dieweilen wir alsdann unserem himmlischen Vatter vollkommen gleich seyn werden. Et nos primitias Spiritûs habentes intra nos geminus, adoptionem filiorum expectantes, redemptionem corporis Christi. *Rom. 8.*

Aber auf was immer fůr eine Weiß, und durch was immer fůr ein Recht er unser Vatter seyn mag, bleibt doch allzeit wahr, daß er allein aus Lieb unser Vatter ist. Aus Lieb verleyhet er uns das Weesen und das Leben: Aus Lieb regieret er uns mit einer Sorg-vollen Fůrsichtigkeit: Aus Lieb richtet er sein Absehen durch die Gnaden-Wahl auf uns : Aus Lieb rechtfertiget er uns : Aus Lieb bringt er uns zur Glory : fůrwahr ein hitzige Lieb, welche seinem eignen Sohn das Leben gekostet hat, wie der Heil. Gregorius von Natziantz redet : Benevolentia patris te occidit, quæ aliis est salus. Die Lieb des Vatters, welche uns das Leben mitgebracht, hat dir, O mein gǒttlicher Erlǒser, den Tod verursachet.

Begehret er dann auf solche Weiß von uns

nit

nit billich die Gegen-Lieb? Wann er ein Vatter ist, wen werden wir lieben, wann wir denjenigen nit lieben, welcher uns das Weesen so offt verleyhet, als vile Augenblick wir in unserem Leben rechnen? Wann die Lieb anderst nit als mit Lieb kan erwideret werden, so betrachte nur wohl die Lieb, welche dir der Vatter erwisen hat, da er gewollt, daß du sein Kind soltest genennt werden, und in der That seyest. Gewißlich ein niemahl erhörte; ein unermessene Lieb ist dise: Ein unbekannte Lieb, oder besser zu sagen, ein von der Welt verachtete Lieb! Dann es scheinet, als ob wir nur deßwegen ein Hertz haben, damit wir es an die eytle Creaturen hefften, demjenigen zum Spott, welcher uns samt ihnen erschaffen hat: Es scheinet widerum, als ob wir nur deßwegen ein Gedächtnuß hätten, damit wir seine Guttaten in Vergessenheit setzen. Dahero führet der liebende Vatter gantz billich eine Klag. Himmel und Erden, höret die Klag-Wort des HErrn: Ich hab Kinder auferzohen, und ernähret, sie aber haben mich verachtet.

2. Punct.

BEtrachte, was grosse Lieb wir dem Sohn schuldig seynd, ob wir ihn gleich als des Menschen Sohn, oder als den Sohn GOttes ansehen: Wir werden aber von der seeligisten Jungfrauen die Weiß ihne zu lieben erlernen können. Der Namen eines Sohns ist

ein

ein Lieb-voller Namen, welcher die Hertzen der Vätter und Mütter mit süssen Gewalt an sich ziehet. Eine Mutter kan zwar ihren Sohn aus mehreren Beweg-Ursachen lieben, als zum Exempel, dieweilen er der eintzige, ihr sehr gleich, weiß, vernünfftig ist, oder ihn wenigist dafür haltet: aber der erste und kräfftigiste Antrib der Lieb ist, dieweilen er ihr Sohn, welchen sie gebohren hat. Dise Beweg-Ursach übertrifft alle andere, und ist gleichsam der letzte Zweck aller mütterlichen Zuneigungen.

Ein gantz andere Beschaffenheit hat es mit der Lieb der seeligen Jungfrauen zu ihrem Sohn: dann ob sie ihn schon wegen solcher Eigenschafft mehr liebte, als jemahl andere Mütter ihre Söhn geliebt haben, ist doch diser bey ihr nit der erste Antrib ihrer Lieb. Sie liebte ihn wegen unzahlbaren Ursachen, weßwegen er unendlich Liebens-werth ist: unter disen war aber die erste und fürnehmste, dieweilen er d r Sohn GOttes ist. Nun dieweilen dann wir dise Beweg-Ursach mit ihr gemein haben, so folget hieraus, daß dieselbe bey uns ein gleiche Krafft haben, und ein gleiche Lieb auswürcken soll. Sie all:in kunte ihn als ihren eignen Sohn lieben: ihr allein ist ein so grosser Vorzug gegeben worden. Als einen Sohn GOttes aber seynd wir nit minder ihne zu lieben verpflichtet, als sie gewesen ist. In diser Absicht soll JEsus Christus alle unsere Anmuthungen an sich ziehen, gleichwie er der Gegenwurff aller Gefälligkeiten seines Vatters ist.

ist. Aber nach diser glorreichen Eigenschafft eines Sohns GOttes duncket mich, daß uns die liebwürdigiste Eigenschafft eines Sohns des Menschen, und folglich der seeligisten Jungfrauen am allermeisten bewegen soll, fürnemlich dieweilen er sich uns aus gröster Ubermaaß der Lieb als ein solcher Sohn dargegeben hat. Dann er hat hiemit gar nichts zuruck behalten; er hat alles gegeben, seine Zäher, seinen Schweiß, sein Blut, und sein eignes Leben. Wollen wir uns also nit des äusseristen Undancks schuldig machen, müssen wir uns ihm gantz ergeben, und mit dem Heil. Augustino sprechen: „O daß ich aus Liebe deiner sterbe, „der du aus Liebe meiner hast sterben wollen! „Seye mir mein Alles, nachdem auch ich dein „Alles gewest bin.

3. Punct.

BEtrachte die Lieb, so wir dem Heil. Geist schuldig seynd. Der Namen des Heil. Geists ist ein Namen der Lieb, welcher alle Anmuthungen unserer Hertzen nit minder erschöpffen soll, als der Namen des Vatters und des Sohns. Erstlich, dieweilen er die Lieb des Vatters und Sohns: seinem Ursprung gantz gleich, und folglich auf gleiche Weiß unendlich Liebens-werth ist. Zweytens, dieweilen er der Geist des Vatters und des Sohns ist: jener Geist, durch welchen sich der Sohn uns völlig dargegeben hat, wie der Heil.

Heil. Paulus sagt, und durch welchen uns der Vatter seinen Sohn geschenckt hat, wie der Heil. Chrysostomus redet. Die natürliche Vernunfft selbst gibt uns die Anweisung, daß der Geist der einige oder fürnehmste Gegenwurff unserer Lieb seyn soll. Die materialische Ding seynd gar zu nider, und ein unsterbliche Seel zu beschäfftigen untauglich. Wann ich die Schrifften des Heil. Augustini lise, kan ich mich zum öffteren die Blätter des Buchs zu küssen nit enthalten, allwo ich so schöne Sachen zu lesen finde. Ist mir villeicht nur das Papier so lieb? gewißlich nit: sondern ich liebe den Geist des Heil. Lehrers, mit welchem die Blätter angefüllet seynd. Was für eine Lieb verdienet dann nit der erste und fürnehmste unter allen Geisteren, der Heil. Geist, der Geist der Wahrheit, der Geist des Lebens, der Geist, welcher allein vermag das Leben JEsu Christi in uns einzuführen; jener Geist, welcher uns aus Sünderen zu Heiligen, und aus Heiligen zu Götteren macht? „Dann durch „ihn, sagt der Heil. Basilius, wird ein jeg„licher Heiliger zu einem GOtt. Das Leben „befindet sich in ihm als in ihrer Quell, und „leben diejenige, welchen er solches mittheilet, „wie die Götter leben sollen.

Wann nun disem also, was hab ich für einen Schluß zu machen, als daß ich schuldig bin mich durch die Liebe dem Vatter gantz und gar, dem Sohn ohne allen Ausnahm, dem Heil. Geist völlig zu schencken, theils dieweilen

ich

ich mein gantzes Weesen von allen göttlichen Personen sammentlich und insonderheit hab; theils dieweilen ein jedwedere aus ihnen genug wäre mich glückseelig zu machen, wann sie von einander könten geschiden werden. Folglich muß ich von meinen Schuldigkeiten ein gleiches Urtheil fällen, und die gantze Lieb meines Hertzens für alle drey göttliche Personen mit einander, und für ein jede insonderheit widmen, ob sie schon hierinn nit können von einander getrennet werden. Dahero solte ich eyffrigist wünschen ein dreyfaches Hertz, ein dreyfache Seel, ein dreyfaches Leben zu haben: ja ich wünschte vilmehr sogar deren drey tausend zu besitzen, und nachdem ich dise gantze Zahl dem Vatter; die gantze Zahl dem Sohn; die gantze Zahl dem Heil. Geist völlig eingeraumt hätte, wurde ich einer jeden göttlichen Person noch tausendmahl mehr schuldig bleiben: Ihnen schencke ich mich gantz ohne Ausnahm, dieweilen ich ausser mir selbst nichts zu geben hab.

Mein Trost ist diser, daß, indem ich nur ein Hertz zu geben hab, auch nur einen GOtt in disen dreyen göttlichen Personen zu lieben und zu bedienen hab, als welche dises mein Hertz ohne Zertheilung besitzen: Wann ich also nach meinem Belieben einen GOtt zu erwählen hätte, könte ich mir keinen besseren wünschen, als mein GOtt würcklich ist. Er ist der Weesenheit nach einfach, und dises verminderet meine Bemühung; dann so ich ihn vergnüge, ist alles geschehen, und hab ich mich

also nit nach dem Kopff viler Herren zu richten, an welche knechtliche Unterwerffung alle diejenige gebunden seynd, welche denen Creaturen dienen. Mein GOtt ist dreyfach in denen Personen, und dises vergrösseret meinen Lohn, dieweilen, da ich einem GOtt diene, welcher in denen Personen dreyfach ist, wird ich meinen Lohn nit nur von einer, sondern von dreyen göttlichen Personen empfangen.

O beata Trinitas, ad te me trinitas misera suspirat. *S. Bern. Serm. 1. in Cant.* O glückseelige Dreyeinigkeit, die drey Kräfften meiner armen Seel seuffzen nach dir. Memineri̇m tui, Domine, intelligam te, diligam te. *S. Aug. l. 15 de Trinit. c. 28.* Verschaffe, O HERR, daß ich deiner gedencke, daß ich dich erkenne, daß ich dich liebe. Dein Angedencken soll der Schatz meiner Gedächtnuß; deine Erkanntnuß das Liecht meines Verstands; dein Lieb das Leben meines Hertzens seyn. Auge in me ista, donec me reformes ad integrum. *ibid.* Dise drey Gaaben vermehre in mir durch deine Gnad, biß du die drey Kräfften meiner Seel durch die ewige Besitzung deiner Glory vollkommen erneurest. Amen.

(†)

Be-

Betrachtung

Für den Dienstag nach dem Fest der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit.

Von der demüthigen Ehrforcht, so wir denen dreyen Göttlichen Personen schuldig seynd.

Benedicat nos DEus, DEus noster, benedicat nos DEus, & metuant Eum omnes fines terræ, *Ps.* 66.

GOtt seegne uns; unser GOtt wolle uns seegnen; GOtt überfülle uns mit seinem Seegen, und sollen ihn alle End der Welt förchten.

Anmerckung.

DIe heilige Vätter betrachten in GOtt das einfache göttliche Weesen, die Dreyfaltigkeit der Personen, und die Menge der göttlichen Eigenschafften oder Vollkommenheiten, unter welchen sonderbar drey zu bemercken seynd, welche zwar dem Vatter, dem Sohn, und Heil. Geist gemeinschafftlich zustehen, nemlich die Macht, die Weißheit, und die Güte. In-

dessen wird doch die Macht dem Vatter, als dem Schöpffer aller Ding sonderbar zugeeignet: Die Weißheit dem Sohn, dieweilen er durch den Weeg der Erkanntnuß von dem Vatter ausgehet: Die Güte dem Heil. Geist, dieweilen er durch den Weeg der Lieb von dem Vatter und Sohn herfürgehet. Dise drey Vollkommenheiten sollen uns zu der schuldigen Ehrforcht anhalten, und werden sie auch die Puncten unserer Betrachtung ausmachen.

I. Punct.

Betrachte, was grosse Ehrforcht wir dem Vatter wegen seiner Allmacht schuldig seynd. Der Heil. Paulus sagt, man müsse die Macht der Grossen diser Welt ehren und förchten. Der Fürst, sagt er, ist dir zu gutem ein Diener GOttes: Wann du aber böses thuest, hast du Ursach ihne zu förchten, dieweilen er das Schwerd nit umsonst an der Seiten tragt; dann er ist ein Diener GOttes das Böse abzustraffen. *Rom. 13.*

Wann der Diener GOttes muß geehret und geforchten werden, da er doch nur einen kleinen Theil eines geliehenen und fremden Gewalts hat, was tieffe Ehrforcht werden wir nit GOtt selbst schuldig seyn, dessen Macht ohne Schrancken ist? Dann sie erstrecket sich erstlich auf alle Ort; folglich kan man derselben nit entgehen. Du Blinder, was hast du im Sinn, da du ihn beleydigest? Glaubest du villeicht

du

du werdest ihm entwischen? Ach, er ist höher als die Himmel, und tieffer als der Abgrund: Er ist länger als die Erden, und breiter als das Meer: wo wirst du also hingehen, damit du vor ihm sicher seyest?

Zweytens, erstrecket sich sein Allmacht über alle Creaturen, so er mit höchstem Gewalt beherrschet, also zwar, daß du dich mit Beleydigung seiner Majestät in einen weit elenderen Stand setzest, als wann du den grimmigen Zorn aller Creaturen über dich hergezohen hättest, dieweilen keine aus ihnen ist, dero er sich, dein Laster zu straffen, nit bedienen könne. Vergebens, sagte er durch seinen Propheten, suchen sich die Sünder meiner Gerechtigkeit zu entziehen. Non erit fuga eis: fugient, & non salvabitur ex eis, qui fugerit. *Amos 9.* Sie werden zwar einer da, der andere dorthin fliehen: aber keiner wird meinen Händen entrinnen. Wann sie sich schon in der Tieffe des Meers verbergen solten, ibi mandabo serpenti, & mordebit eos. Wird ich der Schlangen befehlen, daß sie dieselbe aufzehre: ich wird den Hunger, den Krieg, und den Tod überall hinschicken sie zu verderben, und wird mir gehorchet werden, dieweilen ich der HErr der Heerschaaren bin, der ich die gantze Erden mit Berührung meines Fingers zu grund richten kan. Dominus exercitum, qui tangit terram, & tabescetur.

Drittens, erstrecket sich die Allmacht des Vatters auf alle Zeiten, bis in die Ewigkeit

hinein. Er straffet unsere Laster nit nur allein in disem Leben, sondern hat ein ewiges Feuer angezündet, wodurch sein schwere Rach zu ewigen Zeiten also fortgeführt wird, daß die Lasterhaffte zwar gepeyniget, aber nit getödtet; die Sünden zwar gestrafft, aber niemahl abgebüsset werden. O erschröckliche Macht! Wie solten wir nit jene Wort des Erlösers offt und fleißig erwegen. Luc. 12. Förchtet diejenige nit, welche den Leib tödten, und deren Macht sich weiter nit erstrecken kan. Ich will euch zeigen, wen ihr förchten sollet: Förchtet denjenigen, welcher nach getödtem Leib, die Seel in die Höll stürtzen kan. Ja, sag ich euch, disen förchtet; dieweilen sein Macht ohne Zihl unendlich, ohne Schrancken allerhöchst, ohne Aufhören ewig ist.

2. Punct.

BEtrachte die Ehrforcht, so wir dem Sohn wegen seiner Weißheit schuldig seynd. Dise müssen wir um so mehr förchten, als die Macht des Vatters ohne die Weißheit des Sohns für die Sünder keineswegs erschröcklich seyn wurde. Die Macht der König und Fürsten ist zwar groß, indem sie nit nur mit denen Güteren, sondern auch mit dem Leben der Menschen walten. Indessen wie viele Sünden bleiben ungestrafft, dieweilen sie hievon keine Erkanntnuß haben? Ein solche Menge der Klagen, der Verhörungen, der Zeugnussen,

und der Uberweisungen wird erforderet die Gewißheit eines Lasters darzuthun, daß deren nit die Helffte kan abgestrafft werden.

Aber die unerschaffene Weißheit muß nothwendig alles wissen: ihre Augen seynd weit heller als die Sonn. Dann obschon dises schöne Gestirn die gantze Welt erleuchtet, kan man doch dessen Liecht vermeiden: die nächtliche Finsternussen, die Dicke der Mauren, die Denckle der Hölen, die von allen Seiten her verschlossene Cammeren dienen hierzu: Ferners erleuchtet diser schöne Planet nur von aussen; er dringet in die Tieffe nit hinein. GOtt aber durchdringet die Hertzen, und gehet biß auf den Grund der Gemüther hinein. Vor seinen Augen ist nichts verborgen. Alle Gleißnerey, alle Verstellung, alles Scheinweesen gehet da zu grund; dann er sihet alles; er ist an allen Orten, und gleichwie nichts ohne seinen Beystand geschehen kan, also weißt er auch alles, dieweilen er ein lauterer Verstand ist, welcher ohne vorhergangene Erkanntnuß nichts thun kan. Ihr thorrechte Menschen werdet doch einmahl weiß! ihr betrüget euch selbst, da ihr hoffet euere Sünden verbergen zu können. Ihr sagt, der HErr wird es nit sehen, und der GOtt Jacobs wird nit darauf Acht haben. Ihr närrische Menschen, werdet ihr dann niemahl weiß werden? Wird dann derjenige villeicht nit hören, welcher das Ohr erschaffen hat? Soll etwann derjenige nit sehen, welcher das Aug

gebildet hat? Ist dann sein Aug dem unserigen gleich, welches zum Sehen des Liechts vonnöthen hat? Ist dann nit er derjenige, welcher an allen Orten der Tag selbsten ist, welcher die Finsternussen erleuchtet, und tausenderley Facklen in denen verborgnisten Wincklen der Hertzen anzůndet?

O was tieffe Ehrforcht gegen der Majestät des gǒttlichen Worts soll nit diser Gedancken bey uns verursachen! Gewiß ist, daß sich der Sůnder weit mehr schåmen soll von dessen reinisten Augen gesehen zu werden, als wann sein Laster vor der gantzen Welt bekannt wurde: Folglich můssen wir uns weit mehr fǒrchten in seiner Gegenwart Bǒses zu thun, als wann wir von allen Englen des Himmels, und von allen Kǒnigen der Welt zugleich gesehen wurden.

3. Punct.

Lasset uns nun auch zu jener Ehrforcht kommen, welche wir dem Heil. Geist wegen seiner Gůte schuldig seynd. Der Heil. Bernardus sagt, daß, wann GOTT entweder die Macht oder die Weißheit abgienge, keine diser Vollkommenheiten ohne die andere zu fǒrchten seyn wůrde: da sie aber beyeinander stehen, muß derjenige nothwendig geforchten werden, welcher ein allwissendes Aug und ein allmåchtige Hand fůhret. Indessen scheinet doch, daß bey uns die vollkommne Ehrforcht gegen der

höchsten

höchsten Majestät neben der Allmacht des Vatters und der Weißheit des Sohns auch die Güte des Heil. Geists erfordere, welche das Ubel nit gedulten kan. Die Grosse diser Welt haben insgemein keinen Mangel an der Erkanntnuß, noch an der Macht die Laster abzustraffen, welche sie dannoch vilfältig übersehen, dieweilen sie entweder keinen Eyffer haben, oder wohl gar aus Boßheit und Mangel der Tugend das Laster handhaben. Damit also die Vermessenheit der Sünder gar keinen Platz habe, und ihnen die Forcht GOttes nachdrücklich eingeprägt werde, müssen sie wissen, daß der HErr nit nur ein Aug habe ihre Laster zu sehen: daß er nit nur ein allmächtige Hand habe dieselbe zu straffen, sondern daß er auch ein solches Hertz habe, dessen Güte das Ubel nit leyden kan, und deßwegen völlig entschlossen ist, dasselbe zu vertilgen.

Hierüber ist zu bemercken, daß die Heiligkeit und die Sünd einander dermassen zuwider seynd, daß, wo sich die Sünd eindringen kan, die Heiligkeit eben darum fliehen müsse. Dahero wann die Güte des Heil Geists, welcher unmöglich sündigen kan, die Sünd irgendswo antrifft, verschonet sie derselben auf keine Weiß: sie zernichtet dieselbe an allen Orten, allwo sie ihr begegnet, jedoch mit disem Unterschid, daß sie in disem Leben die Barmhertzigkeit anwendet den Sünder zur Buß anzutreiben, als welche die Sünd zernichtet, und das verlohrne Leben der Gnad widerbringt: Die-

weilen aber dise göttliche Güte nach dem Tod des Sünders die Barmhertzigkeit nit mehr brauchen kan, übergibt sie denselben samt der Sünd an die Gerechtigkeit; und da ihn dise in seiner Boßheit unbeweglich und allzeit verstockt findet, lasset sie auch die gantze Ewigkeit hindurch niemahl ab denselben zu straffen, und die niemahl abgehende Sünd allzeit zu verfolgen.

Zum Beschluß gegenwärtiger Betrachtung fasse dise drey Eigenschafften in einem GOTT zusammen, gleichwie dann die drey göttliche Personen in der That der einfachen Weesenheit nach nur ein GOtt seynd; und indem du aus der Tieffe dises Jammerthals jenes unendliche über alle Himmel weit erhobene Weesen ansihest, vor welchem alle Seraphinen aus Ehrforcht zitteren, sprich mit tieffer Demuth: Confitebor tibi, Domine, quia terribiliter magnificatus es. *Ps. 38.* Ich bekenne, O HErr, daß du auf ein erschröckliche Weiß über alle Herrlichkeiten diser Welt erhoben bist. Deine drey Eigenschafften seynd wunderbarlich, und erkennet mein Seel dieselbe mit Erstaunung. O wie erschröcklich ist deine Allmacht, dero sich niemand widersetzen kan! O wie erschröcket mich dein Weißheit, da ich jene scharffe und blitzende Augen, welche die Tieffe des Abgrunds durchdringen, immerdar auf mich gehefftet sehen muß! O wie sehr förchte ich deine Heiligkeit, da ich betrachte, was grosses Abscheuen dieselbe ab meinen unzahlbaren Sün-

den tragt! O wann ich dir nur getreu wäre, wurden mir alle deine Vollkommenheiten und göttliche Eigenschafften günstig seyn. Dein Allmacht wurde sich mir in aller Noth zu helffen beschäfftigen; dein Weißheit wurde mich leiten; dein Heiligkeit wurde mein Heyl besorgen. Wann ich aber dieselbe durch meine Sünden aufhetze, werden sie erschröcklich. Dein Allmacht bekriegt alsdann die Boßheit meines Hertzens, dein Weißheit entdecket sie, dein Heiligkeit verfolget dieselbige, und treibet mich als ihren Feind unablåßlich in die Enge.

Was soll ich also thun, O mein GOtt, und was bleibt mir anderes übrig, als daß ich mich wider mich selbsten mit dir vereinige, und dich bitte, du wollest meinen Ublen abhelffen Prüffe mich, O GOtt, und durchforsche mein Hertz: probiere mich, und beobachte alle meine Fußtritt. Sihe, ob einige Boßheit bey mir stecke, und leite mich auf dem Weeg des ewigen Lebens.

Ps. 138.

Be-

Betrachtung
Für den Mittwoch nach dem Fest der Hochheiligen Dreyfaltigkeit.

Von der Andacht zu der allerheiligisten Dreyfaltigkeit.

Benedicamus Patrem & filium cum sancto Spiritu : laudemus & superexaltemus eum in sæcula. *Cantic. puer. Daniel. 3.*

Lasset uns den Vatter, und den Sohn samt dem Heil. Geist benedeyen: Lasset uns sein Glory und sein Lob in Ewigkeit sprechen.

I. Punct.

Betrachte mit was grossen Eyffer du dich in der Andacht zu der allerheiligisten Dreyfaltigkeit üben sollest, und erwege die Ursachen, welche dich hierzu verbinden.

Erstlich, ist dise Andacht JEsu Christi, welche ihm dermassen eigen ist, daß er kein andere haben kan. Als Mensch hat er kein höhere Würde, als die Würde eines hohen Priesters, und höchsten Anbetters der allerheiligisten Dreyfaltigkeit. Sein edliste Beschäfftigung

auf Erden war, dises Geheimnuß zu ehren, und zu verkündigen: Auf gleiche Weiß hat auch dermahlen sein heiligiste Seel in dem Himmel kein grösseres Geschäfft, als die drey göttliche Personen ewig zu preysen, und deren Erkanntnuß, Hochschätzung und Lieb in alle Hertzen einzuführen. Wir wollen ihm das unsere zu disem End darbiethen, und alle eytle Vorstellungen aus unserem Gemüth vertreiben, damit uns nichts von der wahren Andacht zu disem höchsten Geheimnuß verhindern möge: Wir wollen also unser Hertz von allen übrigen Begärden völlig entblössen, damit wir uns in dises aller Anbettung würdigiste Geheimnuß hinein versencken, und würdig werden die Allmacht des Vatters in unserer Gedächtnuß, die Weißheit des Sohns in unserem Verstand, die Lieb und Güte des Heil. Geists in unserem Willen eingeprägt herumzutragen.

Zweytens, ist die Andacht zu der allerheiligisten Dreyfaltigkeit das besondere Merckzeichen des Christenthums, dadurch wir von denen Juden und Heyden unterschiden werden: Von denen Heyden zwar, dieweilen sie vil falsche Götter anbetten; von denen Juden aber, dieweilen dise nur einen GOtt anbetten, hingegen die Dreyfaltigkeit der Personen nit erkennen. Der Christ allein bettet aus sonderbarer Gnad, welche dem Gesatz der Lieb eigen ist, einen GOtt in dreyen Personen an, worzu er sich insonderheit bekennet. Dann

das

das alte Gesatz, welches noch nit das Gesatz der Kinder, sondern der Knechten war, schribe denen Juden wegen ihrer Sinnlichkeit und grosser Neigung zu der Abgötterey den Glauben an einen GOtt vor, und meldete ihnen nichts von der Dreyfaltigkeit der Personen. Aber nach der Menschwerdung des göttlichen Worts verhaltet das Gesatz der Lieb denen Kinderen GOttes dises Geheimnuß nit mehr: Es ist dise vilmehr die erste Unterweisung in dem Glauben, da ein Christ das Zeichen des Heil. Creutz im Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geists machen lernet, hiedurch anzuzeigen, daß die Erkanntnuß der hochheiligen Dreyfaltigkeit aus denen Verdiensten und dem Leyden JEsu Christi herflüsse, welche er überaus hoch schätzen solle, dieweilen alle Heilige auf Erden, und alle Auserwählte im Himmel alles ihr Heyl durch eben dise Erkanntnuß an sich bringen.

Drittens, wird der fernere Antrib zu diser Andacht eben hieher genommen, dieweilen die drey göttliche Personen, der Weesenheit nach nur ein wahrer GOtt, der Gegenwurff unserer Seeligkeit im Himmel und der Anfang unserer Heiligung auf Erden seynd. Dann wir werden einstens bey deren Anschauung glückseelig seyn, und können wir auch dermahlen auf kein andere Weiß heilig werden, als wann wir sie lieben. Dahin zihlen alle Antrib und Reitzungen der Gnad, welche uns JEsus Christus erworben hat. Niemand, sagt er

kan zu mir kommen, wann ihne mein Vatter nit anziehet. *Joan. 6.* und hinwider: Niemand kommet zu dem Vatter, ausser allein durch mich. *Joan. 14.* Aber weder der Vatter noch der Sohn ziehet uns auf eine andere Weiß an sich, als durch den Heil. Geist. So werden wir dann durch alle drey göttliche Persone[n] gezogen: Der Vatter ziehet uns an sich, damit wir durch ein Lieb-volle Gemeinschafft mit ihm handlen, und allen seinen Verordnungen einen demüthigen Gehorsam leisten: Der Sohn ziehet uns an sich damit wir unser Leben nach dem seinigen einrichten; mit versammletem Geist und in guter Ruhe mit ihm in der Schooß seines Vatters leben: Der Heil. Geist ziehet uns, damit wir uns mit ihm durch ein getreue und reine Lieb vereinigen, und also durch ihn und mit ihm an den Vatter und Sohn eng gebunden seyen, also zwar, daß sich unser Verstand nebst unserem Hertzen insgemein mit jener Vereinigung beschäfftige, welche die göttliche Personen untereinander haben.

2. Punct.

BEtrachte, daß die fürnehmste und beste Ubung der wahren Andacht zu der allerheiligisten Dreyfaltigkeit in der Nachfolg bestehe: Wie dann die Heil. Vätter disen Grund-Satz einhellig behaupten, daß wir bey

bey dem göttlichen Dienst nichts besseres thun können, als da wir demjenigen folgen, was wir verehren. Damit du aber fassen mögest, worinn ein so fürtreffliche Nachfolg bestehe, und wie man dahin gelangen könne, erwege aufmercksam die nachgesetzte Wahrheiten.

1. Da sich der Vatter selbst beschauet, und seine unendliche Vollkommenheiten bestens erkennet, zeugt er seinen Sohn, welcher der Glantz seiner Glory, die Figur seiner Weesenheit, das Ebenbild seiner unsichtbaren Herrlichkeiten ist.

2. Auf dise Erkanntnuß, welche ewig ist, folget der Ordnung des Ursprungs nach ein beyderseitige Lieb zwischen dem Vatter und dem Sohn, welche Lieb den Heil. Geist, als wahrer GOtt, und beyden der Natur nach gantz gleich, zu ihrem Zweck hat.

3. Und was verwunderlich ist, ob schon dise drey göttliche Personen dermassen unterschiden seynd, daß die beziehende und persöhnliche Eigenschafften der einen auf keine Weiß der anderen können zugelegt werden, treffen doch alle drey in einerley höchster, und gantz einfacher Natur zusammen.

4. Daher kommt, daß sich unter ihnen ein vollkommne Gemeinschafft der Glory und aller übrigen Güter befindet; also zwar, daß der Vatter seinem Sohn den unendlichen Schatz seiner göttlichen Weesenheit vollkommen mittheilet, und beyde miteinander vereiniget, geben denselben dem Heil. Geist, dessen

sen Ursprung sie mit einander seynd: hiemit besitzen sie alles gemeinschäfftlich, die Beziehungen allein ausgenommen, wodurch sie unterschiden werden.

5. Und gleichwie dann alle ihre Gütter gemein, also eyfferen sie auch alle drey; der Vatter zwar um die Ehr seines Sohns, der Sohn um die Ehr seines Vatters; Vatter und Sohn um die Ehr des Heil. Geists. Dises ist nun das Muster, nach welchem du an deiner Vollkommenheit arbeiten sollest.

Erstlich, folge dem Exempel des ewigen Vatters, welcher sich selbst in seinem göttlichen Wort immerdar betrachtet, und selbes also in die Welt herab sendet, daß er es doch allzeit in seiner Schooß bey sich behaltet. Dein Wort bestehet hierinn, daß du GOtt in dir selbst, und dich in GOtt betrachtest, welche Beschauung du niemahl von dir lassen must. Wann du aber dieselbe bißweilen auf andere Ding absendest, must du sie alsobald widerum zuruck ruffen. Wann sie sich bißweilen entfernet/ muß sie doch niemahl gäntzlich von dir scheiden: dero Herfürgang muß kein Ausgang seyn: oder wann sie ausgehet, muß sie doch nit von dir weichen.

Zweytens, auf dise immerwehrende Betrachtung GOttes und deiner selbst muß ein grosse Lieb gegen GOtt und ein grosse Verachtung deines eigenen Weesens folgen. Dann wie ist es möglich, daß man GOtt erkenne, und denselben doch nit liebe: oder daß man

sich selbst hoch achte, wann man in der eignen Erkanntnuß wohl gegründet ist?

Drittens, muß dein Lieb gegen GOtt auch den Nächsten einschlüssen, mit welchem du durch die Band einer vollkommnen Lieb vereiniget bleiben must, obschon dein Beschaffenheit, deine Neigungen, deine Annuthungen und Verrichtungen mit denen seinigen gar nit eintreffen.

Viertens, ist nit genug, daß du gegen dem Nächsten nur ein magere und lere Neigung, oder einige zarte Lieb tragest: du must demselben auch in seinen Bedürfftigkeiten beystehen, und ihme von dem deinigen mittheilen.

Fünfftens, endlich muß die Inbrunst eines wahren Eyffers dein Vollkommenheit schlüssen, und das Ebenbild der dreyen göttlichen Personen in dir ausmachen. Derohalben must du alle deinem GOtt oder dem Nächsten geschehene Unbilden lebhafft empfinden, und deine eigne vergessen. Alsdann wirst du sagen können, daß du mit dem Pettschafft der allerheiligisten Dreyfaltigkeit bezeichnet seyest wie jene drey Persianische Blutzeugen / Manuel, Sabel, und Ismael sagten / als sie der abtrinnige Julianus einen nach dem anderen an der Folter peynigen liesse; dann der erste aus ihnen sprach mit wunderbarlicher Standhafftigkeit: „Wir seynd alle drey mit dem In„sigel der allerheiligisten Dreyfaltigkeit bezeich„net, dadurch wir unter einander vereiniget „bleiben, und ein unüberwindliche Krafft er„lang-

„langen. Dann du must wissen, daß was „immer einer aus uns hat, solches denen übri-„gen zweyen auch gemein seye. *Surius*. 17. *Junii*.

3. Punct.

BEtrachte, daß dise Ubung zu erleichteren, noch ein andere gebraucht werden müsse, nemlich die vorhergehende Anruffung der dreyen göttlichen Personen, damit man deren Beystand erlange, ohne welchem kein Fortgang in der Tugend zu hoffen ist. Gewöhne dich also erstlich alle deine Werck durch das Heilige Creutzzeichen anzufangen, und zu sprechen: Im Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geists. Dann die völlige Ehr unserer Wercken, wie der Heil. Paulus sagt/ gehöret GOtt zu, dieweilen alles von ihm, alles durch ihn, und alles in ihm ist. Quoniam ex ipso & per ipsum, & in ipso sunt omnia; ipsi gloria in sæcula, Alles ist von ihm, das ist, von dem Vatter, welcher uns die Krafft zu würcken, und alle Beschwernussen zu überwinden verleyhet. Alles ist durch ihn; das ist, durch den Sohn, welcher uns das Liecht gibt; damit wir erkennen, was wir zu thun haben, und auf was für eine Weiß wir es thun sollen. Alles ist in ihm; das ist, in dem Heil. Geist / welcher uns den Willen zu allem Guten mittheilet, damit wir aus reiner Liebe GOttes kräfftig würcken mögen,

worinn der Mittel-Punct unserer Ruhe gesucht werden muß: Ihm widerfahre alle Ehr und Glory in Ewigkeit!

Gewöhne dich zweytens dein Gemüth bey dem Fortgang deiner Wercken zu GOtt bisweilen zu erheben, sonderbar wann dieselbe ein mehrere Zeit brauchen; sag alsdann mit denen Seraphinen: Heilig, Heilig, Heilig, ist der HErr unser GOtt. Erinnere dich deiner Schuldigkeit, welche dir obliget, deine Werck so vollkommen auszuarbeiten, damit sie würdig seyen vor denen Augen GOttes zu erscheinen, dessen unendliche Heiligkeit an denenselben keinerley mangelhaffte Unreinigkeit gedulden kan. Bitte den Vatter, daß er alle unördentliche Begürd der Ehr und der eytlen Hochachtung der Menschen in dir zernichte, indem er allein die höchste Ehr, Grösse und Fürtrefflichkeit des Menschen ist, und er allein dessen unersättliche Begürd nach der Ehr vollkommen beruhigen kan, dieweilen er allein die wahre Ehr zu geben vermag. Bitte den Sohn GOttes, daß er alle Unreinigkeit in dir vertilge, indem er allein die reine und wahre Freud des Hertzens; zugleich auch das ewige Liecht ist, welches demselben die mindiste Unsauberkeiten der eignen Lieb endecket; dasselbe immerzu durch sein göttliches Anschauen reiniget, und von aller irrdischen Freud abziehet. Bitte den Heil. Geist, daß er die unzeitige Begürd nach denen irrdischen Güteren; die gar zu grosse Sorg für deine Bequemlichkeiten,

Und das leere Gesuch deiner Eigenlieb in dir zerstöhre, massen er das wahre Gut und der Reichthum unserer Seelen ist, wodurch dieselbe mit der Völle seiner Gaaben erfreuet werden. Ich wandle auf denen Strassen der Gerechtigkeit, und auf denen Weegen der Weißheit, damit ich jene, so mich lieben, bereiche, und ihre Schätze anfülle. *Prov. 8.*

Gewöhne dich endlich deine Werck durch ein abermahlige Lieb-volle Bewegung deines Hertzens zu schlüssen, und bitte GOtt erstlich wegen denen hiebey begangenen Fehleren um Verzeyhung: Zweytens, schreibe ihm das Gute, so du etwann in denen selben findest, vollkommen zu. Sprich zu disem End. Gloria Patri, & Filio, & Spiritui sancto. Ehr sey dem Vatter und dem Sohn und dem Heil. Geist. Dann also schlüsset auch die heilige Kirch alle Psalmen, welche sie GOtt zu loben absinget. Hierdurch must auch du dises sterbliche Leben schlüssen, damit du deiner glückseeligen Ewigkeit den Anfang machest. Amen.

Register

Uber die Betrachtungen von dem Glorreichen Leben JEsu Christi in dem Himmel.

Betrachtung für das hohe Fest der Auffahrt JEsu Christi. Die Ursachen, welche

che den HErrn bewegen in den Himmel zu fahren, und woher sein Triumph kommen seye. 6
Betrachtung für den Freytag nach der Aufsahrt. Die Ursachen, welche uns verbinden unsere Hertzen von der Erden abzutrennen, damit wir JEsu Christo in den Himmel folgen. 23
Betrachtung für den Samstag nach der Auffahrt. Warum JEsus zu seiner Auffahrt den Oelberg erwählt, und warum er seine Fußtritt zuruck gelassen habe. 37
Betrachtung für den Sonntag in der Octav der Auffahrt. Von der Glory JEsu Christi: von seinem Sitz zur rechten Hand GOttes, und von der Zeugnuß, welche der Heil. Geist durch die Apostel und Blut Zeugen von ihme gegeben hat. 45
Betrachtung für den Montag nach der Auffahrt. Von der Glory JEsu Chisti, und von seiner Beschäfftigung in dem Himmel. 54
Betrachtung für den Dienstag nach der Auffahrt. Von der zweyten Ankunfft JEsu Christi zu End der Welt, und von der Freud, welche die Auserwählte hieraus schöpffen werden. 63
Betrachtung für den Mittwoch nach der Auffahrt. Von der zweyten Ankunfft JEsu Christi, und von dem Schröcken, welchen er denen Verworffenen einjagen wird. 72
Betrachtung für den Donnerstag nach der Auffahrt. Von unserer Auffahrt gen Himmel. 81

Be-

Betrachtung für den Freytag nach der Auffahrt. Die Apostel gehen nacher Jerusalem zuruck, und bereiten sich den Heil. Geist zu empfangen. 89

Betrachtung am Vor-Abend deß heiligen Pfingst-Tags. Daß die Sendung deß H. Geists der Frucht der Verdiensten JEsu Christi seye, und von dem grossen Geschäfft seines glorreichen Lebens im Himmel. 97

Betrachtung für den heiligen Pfing-Tag. Von der Sendung deß heiligen Geists. 107

Betrachtung für den Montag in der Pfingst-Octav. Uber das hochfeſttägliche Evangelium. Von der unschätzbaren Gaab deß H. Geists, welche mit jener höchsten Gaab verglichen wird, da uns der himmlische Vatter seinen Sohn dargegeben hat. 122

Betrachtung für den Dienstag in der Pfingst-Octav. Von der grossen Lieb, welche GOtt zu uns tragt, und von der vierfachen Maaß seines Hertzens, welche der heilige Geist ist. 132

Betrachtung für den Mittwoch in der Pfingst-Octav. Von der wenigen Lieb, so wir zu GOtt tragen, und von der Hinderuuß, welche wir dem heiligen Geist in den Weeg legen, da er uns zu der Lieb antreibet. 154

Betrachtung für den Donnerstag in der Pfingst-Octav. Von der Wohnung deß heiligen Geists in unseren Seelen. 172

Be-

Betrachtung für den Freytag in der Pfingst-Octav. Von denen siben Gaaben deß H. Geists, welche die Zeichen seiner in uns wohnenden Gegenwart seynd. 179

Betrachtung für den Samstag in der Pfingst-Octav. Das Reich deß heiligen Geists in denen Hertzen. 194

Geistliche Abhandlung für das hohe Fest der allerheiligisten Dreyfaltigkeit. Daß GOtt alles, und die Creatur nichts seye. 202

Betrachtung für das hohe Fest der allerheiligisten Dreyfaltigkeit. Daß die Ehr und Glory jener Zins ist, welchen wir der allerheiligsten Dreyfaltigkeit schuldig seind. 240

Betrachtung für den Montag nach dem Fest der Hochheiligen Dreyfaltigkeit. Von der Lieb, welche wir denen Göttlichen Personen schuldig seynd. 250

Betrachtung für den Dienstag nach dem Fest der allerheiligisten Dreyfaltigkeit. Von der demüthigen Ehr-Forcht, so wir denen dreyen Göttlichen Personen schuldig seynd. 259

Betrachtung für den Mittwoch nach dem Fest der Hochheiligen Dreyfaltigkeit. Von der Andacht zu der allerheiligisten Dreyfaltigkeit. 268

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nouet, Jacques, 1605-1680

Des Bettenden Christen Tägliche Betrachtungen ... Von dem Fest der Auffahrt, biß auf das Fest des zarten Fronleichnams

Bd.: 3,2

Augspurg ; Wirtzburg 1751

Asc. 3491-3,2/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10314906-3
VD18 80425976